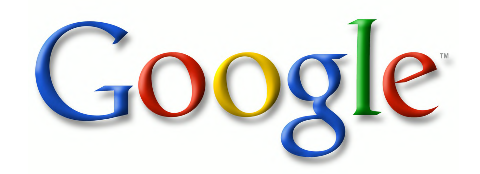


ASSIKER DER ARCHÄOLOGIE

HERAUSGEGEBEN VON

F. HILLER VON GAERTRINGEN

. KARO · O. KERN · C. ROBERT

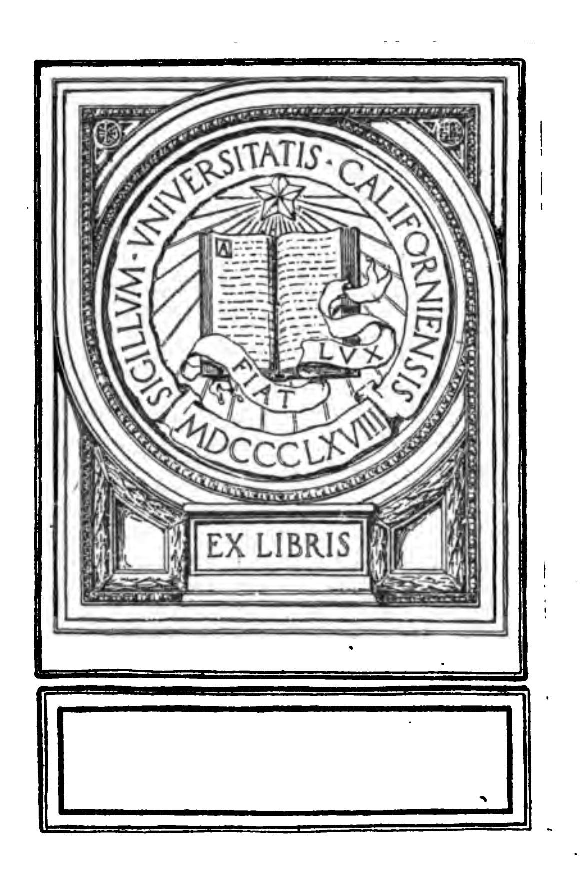
III. BAND

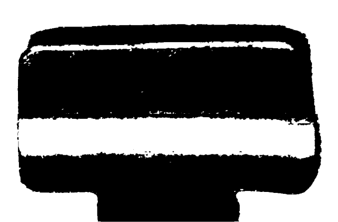
L. ROSS

INSELREISEN

II. TEIL

AX NIEMEYER VERLAG HALLE a/S


SIGILLVM · VNIVERSITATIS · CALIFORNIENSIS
LVX
FIAT
MDCCCLXVIII
EX LIBRIS



KLASSIKER DER ARCHÄOLOGIE

IM NEUDRUCK HERAUSGEGEBEN
VON
F. HILLER VON GAERTRINGEN • G. KARO • O. KERN • C. ROBERT

BAND III

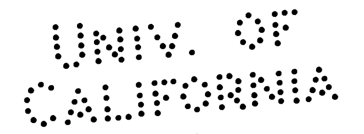
L. ROSS

INSELREISEN

II. TEIL

NACH DEM HANDEXEMPLAR DES VERFASSERS BERICHTIGTE
UND REVIDIERTE AUSGABE

MIT 18 ABBILDUNGEN



HALLE A. S.
VERLAG VON MAX NIEMEYER
1913

Hellenische Burg auf Amorgos.

Reisen
auf den
griechischen Inseln
des
ägäischen Meeres.

Von

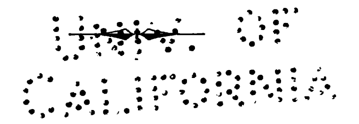
Dr. Ludwig Rofs,

ehemaligem Oberconservator der Alterthümer, ordentlichem Professor der Archäologie an der königl. Otto's-Universität, corresp. Mitgliede des französischen Instituts, der Akademien der Wissenschaften in Berlin und München und des archäol. Instituts in Rom, Ehrenmitgliede der griech. Gesellschaft in Leipzig etc.

Zweiter Band.

Enthaltend Andros, Syros, Mykonos, Amorgos, Astypaläa, Nisyros, Knidos, Kos, Kalymnos, Telendos, Leros, Patmos, Samos, Ikaros, Delos, Rhenäa, Gyaros, Belbina.

Mit einem Kupfer, einer Karte und mehren Holzschnitten.



Stuttgart und Tübingen.
Druck und Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung.

1843.

Vorwort.

Dem ersten Bande meiner Reisen auf den griechischen Inseln schliefst sich hier der Zweite an. In meinem ursprünglichen Plane lag freilich nur, die zum Königreiche Griechenland gehörigen Inseln in diesem Werke zu behandeln; aber bei der nahen Verwandtschaft und dem engen geschichtlichen Zusammenhange der althellenischen Eilande untereinander leuchtete es mir bald ein, dafs eine solche Scheidung zu willkührlich sey, und da ich im verflossenen Jahre, auf einer Ferienreise mit Professor Herzog, auch einen Theil der unter türkischer Herrschaft stehenden Inseln bereist habe, so habe ich keinen Anstand genommen, sie mit in den Plan zu ziehen und ihre Beschreibung hier aufzunehmen. Freilich fehlen jetzt von den unter dem Königreiche Hellas liegenden Inseln noch Melos und Kimolos, nebst einigen kleineren Eilanden, wie Oliaros, Polybos und Donussa; ferner die nördlichen Sporaden Skyros, Ikos, Halonnesos, Peparethos (Skopelos) und Skiathos, nebst ganz Euböa, welche ich gröfsentheils schon auf einer Reise im Gefolge S. M. des Königs Gelegenheit gehabt habe zu sehen.[1]) Dazu kommen dann noch die wichtigen türkisch-griechischen Inseln in der Osthälfte des Meeres und an der Küste von Thracien und Kleinasien, von Thasos und Lesbos bis Rhodos und Karpathos, mit Ausnahme der bereits in diesem Bande behandelten. Allein bei der Ungewifsheit, ob ich in den nächsten Jahren Gelegenheit und Mufse finden werde, alle die genannten Inseln zu bereisen,[2]) ist es mir passender erschienen, dies Werk vorläufig mit dem gegenwärtigen Bande abzuschliefsen, dem sich ja einst die Beschreibung jener Lande, wenn sie bis dahin nicht von andern Reisenden untersucht werden, als eine neue Folge anreihen kann.

Was die Behandlung des Stoffes betrifft, so hat dieser Theil vor dem ersten wenigstens den kleinen Vorzug, dafs er in Einem Gusse entstanden, und dafs sein Inhalt nicht durch vorgängige theilweise Mittheilung in Zeitschriften und Monographien abgenützt oder versplittert worden ist. Vielleicht hätten philologische Leser gewünscht, dafs die Inschriften, als die Hauptquelle unserer Kenntnifs von der

---

[1]) [Rofs, Reisen des Königs Otto und der Königin Amalie, II 1848, 25 ff.]

[2]) [Das ist in den Jahren 1858 von A. Conze geschehen; s. A. Conze, Reise auf den Inseln des Thrakischen Meeres 1860 und Reise auf der Insel Lesbos 1865.]

Geschichte, den politischen Zuständen und den Kunstalterthümern der Inseln, dem Buche selbst angehängt worden wären; was indefs, aus Gründen die keiner Rechtfertigung bedürfen, nicht geschehen konnte. Um diesem Uebelstande abzuhelfen, lasse ich gegenwärtig hier in Athen ein zweites Heft Inscriptiones Graecae Ineditae (als Fortsetzung des 1834 in Nauplia erschienenen ersten Heftes) drucken,[1] in welches ich die neuaufgefundenen Inschriften der Inseln, so weit sie nicht von mir oder Andern bereits in Zeitschriften oder andern Werken herausgegeben worden sind, fast vollständig aufnehme, und welches gleichsam das Urkundenbuch zu den beiden Bänden der Reisebeschreibung bilden wird. Dagegen wird es hoffentlich keinen Tadel finden, dafs ich die Wappen der fränkischen Adelsgeschlechter, die auf Astypaläa, Nisyros und andern Eilanden geherrscht, hier mitaufgenommen habe, ohne gleichwohl nachweisen zu können, welchen Familien, welcher Zeit sie angehören. Das Interesse an der Geschichte Griechenlands im Mittelalter ist so lebendig geworden, dafs diese Zugabe manchem Leser willkommen seyn wird; überdies habe ich sie auch dem französischen Geschichtsforscher Herrn Buchon[2]) mitgetheilt, der sie in seiner Geschichte der fränkischen Fürstenthümer und Herrschaften in Griechenland während des Mittelalters berücksichtigen wird. Dasselbe gilt von der in der ersten Beilage abgedruckten goldenen Bulle des Kaisers Alexios Komnenos; ich habe mich auf eine Erläuterung des interessanten Inhalts derselben, als eines meinen Studien ganz fremden Gegenstandes, nicht einlassen können, aber ich wünschte wenigstens die Aufmerksamkeit der Freunde der byzantinischen Geschichte auf den reichen Schatz kaiserlicher Bullen hinzulenken, den das Kloster in Patmos bewahrt, und der je eher je lieber der Gefahr des Unterganges entzogen zu werden verdient. Das Kärtchen von Kalymnos und Telendos ist nach der englischen Originalaufnahme verkleinert worden, und ich benutze gerne diese Gelegenheit, dem Capitän Thomas Graves, Commandanten der kgl. grofsbrittannischen Corvette Beakon, und seinen Officieren meinen Dank auszusprechen, welche, seit einer Reihe von Jahren im ägäischen Meere stationirt und mit Aufnahme neuer Seekarten beschäftigt, meine Forschungen durch Mittheilung ihrer Tracé's, Plane und Skizzen mit der gröfsten Bereitwilligkeit und Freundlichkeit unterstützt haben. Es ist nur zu wünschen, dafs die englische Admiralität den Arbeiten dieser Herren auch volle Gerechtigkeit widerfahren lasse, und namentlich die mit grofser Liebe zur Sache und dem mühsamsten Fleifse gefertigten Plane vieler alten Städte an der Küste von Kleinasien unverkümmert der Oeffentlichkeit übergebe, statt sie in den Archiven zu vergraben. — Als einen ergänzenden Nachtrag zum ersten Bande darf ich noch die Abbildungen der Felsengräber auf Thera (I. Th., S. 58) bezeichnen, welche mit einem erläuternden Aufsatze von mir in

1) [Erschienen Athen 1842.]
2) [Jean Alexandre Buchon, Nouvelles Recherches historiques sur la principauté françaises et ses hautes Baronies I. II. Paris 1845.]

den Monumenti Inediti und in den Annalen des römischen archäologischen Instituts für 1841 erschienen sind.

Von neuen Reisewerken, die griechischen Inseln betreffend, ist in der Zwischenzeit nichts zu meiner Kenntnifs gekommen, als das Wenige was der verdienstvolle Oberst Leake in dem dritten Bande seiner Reisen im nördlichen Griechenland über einige Inseln (Melos, Paros, Delos), beibringt; und ferner der zweite Theil von K. G. Fiedler's Reise durch Griechenland. Dies Werk beschäftigt sich freilich vorzugsweise mit der Geognosie und Oryktologie der Inseln, läfst sich aber hin und wieder auch auf ihre Geschichte und Alterthümer ein, und hat in dieser Beziehung auf dem Umschlage des ersten Heftes von Dr. Kieperts verdienstlichem Atlas von Hellas schon eine gerechte Würdigung gefunden; doch kann ich nicht umhin, noch einen Punct zu rügen, der mich persönlich betrifft. Herr Bergcommissär Fiedler erlaubt sich S. 156 nicht undeutlich zu insinuiren, als habe er den Tempel des Apollon Pythios auf Sikinos zuerst entdeckt, ich aber mir seine Entdeckung auf dem Wege des Plagiats zugeeignet:

Hos ego versiculos feci, tulit alter honores;
Sic vos non vobis.

Dafs auf Sikinos ein tempelartiges Gebäude existire, wufste ich lange bevor ich die Insel besuchte, und ich glaube, sogar ehe Herr Fiedler dahin kam, aus dem ehrlichen Pasch van Krienen, dessen Zeugnifs ich auch (I. Th., S. 129) angeführt habe. Möglich auch, dafs Herr Fiedler mir einmal von einem alten Bauwerke auf Sikinos vorerzählt hat: wie er mir denn überhaupt bei der Rückkehr von seinen Ausflügen öfter die Ehre erwiesen, mich von seinen Entdeckungen zu unterhalten; dafs aber dies Gebäude wirklich ein Tempel, und zwar, laut einer Inschrift, ein Tempel des pythischen Apollon sey, das hat Herr Fiedler — und wenn ihn sein Gedächtnifs täuschen sollte, so möge er es mir auf mein Wort glauben — zuverlässig zuerst von mir oder doch durch mich erfahren. Jedem das Seine! Pasch van Krienen hat den Tempel gefunden, Herr Fiedler hat ihn gesehen, und ich habe ihn beschrieben und seinen Namen nachgewiesen. Ich werde mich meinerseits wohl hüten, Herrn Fiedler diejenigen seiner Entdeckungen, bei denen er die Priorität und obendrein die Originalität entschieden für sich hat, irgendwie streitig zu machen; z. B. wenn er in dem antiken runden Thurme auf Andros (Reisen durch Griechenland II. 236) einen byzantinischen Bau erkennt, und im Geiste die Männer mit Hakenbüchsen aus den Schiefsscharten feuern sieht, lange vor Erfindung des Schiefspulvers; oder wenn er eine alte, von dem Feuer der Hirten inwendig schwarzgeräucherte Grabkammer auf Peparethos als sachverständiger Mann für einen antiken Ofen erklärt (ebendas. S. 26), es aber doch wohlweislich ungewifs läfst, was man in diesem Ofen gebrannt oder geschmolzen habe. Dies und Aehnliches sind wahre Perlen unter den Ergebnissen der antiquarischen Forschungen des gelehrten Reisenden, und der Kranz, den er sich daraus ums Haupt geschlungen, bleibe ihm unbeneidet.

Um das Buch nicht zu vertheuern, habe ich nur Eine Kupfertafel beigelegt: die hellenische Burg in Choriò auf Amorgos, die sich vor den zahllosen ähnlichen Thürmen der Inseln und Küsten Griechenlands dadurch auszeichnet, dafs der Burghof noch gröfstentheils erhalten ist. Dasselbe ist freilich zum Theil auch bei dem schönen Thurme in h. Marina auf Keos der Fall, aber tritt hier weniger in die Augen, weil die Klostergebäude sich an die Mauer anlehnen.

Bei der Ausmessung alter Ruinen ist immer der französische Meter angewandt. Wo aber von Meilen ohne weitern Zusatz die Rede ist, sind römische Meilen (englische oder Seemeilen) gemeint, und es wäre vielleicht zu wünschen, dafs man in deutschen Schriften sich allgemeiner dieses Mafses bediente, statt der ungeheuern verfünffachten deutschen Meile, die aufserhalb Deutschlands und des skandinavischen Nordens wenig bekannt ist.

Die nicht philologischen Leser dieses Bandes habe ich noch um Vergebung zu bitten, wegen der hin und wieder eingestreuten sprachlichen Bemerkungen. Allein die Kenntnifs der verschiedenen Localdialekte der heutigen Mundart ist noch so sehr in ihrer Kindheit, dafs Bemerkungen darüber sich noch nicht wohl in einer mehr zusammenhängenden Gestalt, als unter dem leichten Gewande solcher gelegenheitlicher Wahrnehmungen, ans Licht wagen dürfen, und doch sind sie für den Philologen von Fach vielleicht nicht ohne Interesse. Den kleinen Anhang von Sprichwörtern (am Schlusse des letzten Briefes) habe ich mit einer Uebersetzung begleitet.

Athen, 20. März 1842.

L. R.

Inhalt.

Vorwort. Seite

Ueber die neueste Literatur und andere Hülfsmittel zur Kenntnifs der griechischen Inseln V

1841.

Fünfzehnter Brief.

Abfahrt aus dem Piräeus. Leon und Briseïs. Sunion. Tempel der Athene. Dorische Säulen mit sechszehn Cannelirungen. Entstehung, Fortbildung und Verbreitung der Dorischen Säule. Die Insel Helena. Porto Raphti, das alte Prasiä. Sitzende weibliche Colossalstatue. Karystos und die vorliegenden Inseln. Andros. Gavrion und die Umgegend. Alter Thurm. Kloster Hagia. Ruinen von Gavrion. Andere alte Thürme. Paläopolis, die alte Andros. Zwei Statuen aus einem antiken Grabe. Ueber Heroïsirung Verstorbener. Andere Trümmer. Ein Basrelief, Urtheil des Paris. Die Akropolis von Andros. Hymnos auf die Isis. Ostküste der Insel. Kato-Kastron oder Korthion. Die Hauptstadt Apano-Kastron. Mittelalterliches Schlofs. Seidenbau. Das Thal Messaria. Wunderquelle des Dionysos. Statistisches 3

Sechszehnter Brief.

Hermupolis auf Syros. Neue Bauten. Schulen. Bevölkerung. Oeffentlicher Spaziergang. Ritt nach Maria della Grazia. Poseidon Asphaleios. Alte Reste in della Grazia. Grynche? Sonstige Ruinen auf Syros. Fahrt nach Mykonos. Statistisches. Naturbeschaffenheit der Insel. Giganten. Häfen Panormos und Ptelea. Eidechsenart *κροκόδειλος*. Paläokastron. Kloster Panagia Turliani. Hellenischer Wartthurm bei Hagia Marina. Heiligthum des Poseidon. Reste der alten Stadt. Schulexamen. Fahrt nach Paros. Besuch im Hafen von Nausa. Wüste Inseln südlich von Naxos, *τὰ ἐρημονήσια τῆς Ἀμοργοῦ*. Raklia, Herakleia. Alte Reste. Schinussa. Kuphonesia. Keros. Antikeria. 20

Siebenzehnter Brief.

Amorgos. Katapola. Ruinen von Minoe. Alte Gräber (*θολάρια*). Edict Julians. Ritt durch die Insel. Orakel des h. Georgios *Βαλσαμίτης*. Altes Dorf *'σ τὸ Χωριό*. Hellenische Burg. Bauart der Bauernhäuser. Kastri. Ruinen von Arkesine. Panagia Kastriani. Aphrodite *ἐν Ἀσπίδι*. Andere Götterculte. Stadtmauer. Schiffbruch einer Aegyptischen Corvette. Rumeliotische Söldner. Aegiale. Dorf Tholaria. Paläokastron *'σ τὴν Βίγλα*.

Seite

Epanochori. Inschriften. Langada. Potamos. Namen der alten Demen von Aegiale. Milesische Ansiedler. Statistische Notizen. Dialekt der Insel. Felsinschrift bei Hagios Mammas. Der Zauberlehrling 33

Achtzehnter Brief.

Astypaläa. Kinaros. Lebinthos. Die Gränzen von Griechenland und die Londoner Conferenz. Ankunft bei der Stadt Astypaläa. Zahllose Capellen. Frühes Christenthum. Panagia Portaritissa. Schlofs. Johann Quirino, Graf von Astynea. Tracht der Frauen. Die Insel Syrnos. Alterthümer von Astypaläa. Statistisches. Verwaltung. Kirchliche Verfassung. Ausflug in die Insel. Hafen Maltesana. Schinuntas. Agrielidi. Zeus Soter. Exo Vathy. Messa Vathy. Drakontospeläon. Ein alter Mönch. Rückkehr nach Maltesana. Dialektisches 47

Neunzehnter Brief.

Wüste Inseln bei Nisyros. Pyrgussa. Pachia. Antileusa. Hyali. Nisyros. Stadt Mandrakin. Kaïris und seine Schüler. Bildung der Insel. Die Mauern der alten Akropolis. Reste der Stadt. Die Limne, der alte Hafen. Warme Quellen. Schlofs aus dem Mittelalter. Frühstück beim Abte. Statistische Notizen. Brief Philipp III. an die Nisyrier. Geschichte von Nisyros. Fahrt nach Argos. Warmes Luftbad, *πυρία*. Der eingestürzte Krater. Die Schwefeltrichter. Gewinnung des Schwefels. Ruinen von Argos, *'σ τὸν Σταυρόν*. Vermeintliche Seeräuber. Mühlsteinbrüche unterhalb Nikia 57

Zwanzigster Brief.

Telos oder Episkopi. Knidos. Das Triopion, Cap Kryos. Häfen von Knidos; woher der Name Tigani. Theater. Stadtmauer. Zweites Theater. Trümmer von Tempeln. Türkische Hirten. Fahrt nach Kos. Landspitze Skandarion. Ankunft vor Kos. Die Flagge des Consuls. Quarantäne. Festes Schlofs. Platane des Hippokrates. Statistische Nachrichten. Mineralische Quellen. Chorographie der Insel. Drekanon. Laketer. Halisarna. Astypaläa. Heutige Dörfer. Der Kampf mit dem Drachen. Basreliefs und Inschriften. Türkische Quarantänengesetze. Seeräuber. Wachsamkeit der Türken 69

Einundzwanzigster Brief.

Abfahrt von Kos. Inseln Tschatalia. Ankunft auf Kalymnos. Aussätzige. Der Hafen. Pera Kastron. Die Stadt. Die Schule und der Bischof von Leros. Innere Zwistigkeiten: Athenäer und Spartiaten. Bürgerkrieg. Türkischer Gouverneur. Staaten des Alterthums und Türkische freie Reichsstädte. Westhälfte des Thales: *'σ τὰ 'Μπροσθά*. Tempel des Apollon und der Panakeia. Gottesacker. Geognostische Bildung der Insel. Der Damos. Alte Grab- und Ehrensäule. Entdeckung des Eilandes Telendos. Ruinen am östlichen Hafen. Alte Gräber. Besuch auf Telendos. Antike Ruinen. Gewölbte Grabkammern. (*θολάρια*). Frühes Christenthum. Oertlichkeiten an der Westküste von Kalymnos: Arginontas, Kastelli, Skalia, Emporiòs, Ovriotholos. Hafen Linaria. Erziehung der Knaben zum Taucherhandwerk. Alte Reste. Frühstück in der Stadt. Nachrichten über die Schwammfischerei. Statistik der Insel. Verwaltung. Wüste Eilande: Hypserimos, Plati und Nekrothiki.

Seite

Stadt des Mittelalters. Antike Reste. Wappen der Burgherren. Argos, eine Niederlassung von Argeiern. Geschichte von Kalymnos. Ueber die Kalydnischen Inseln bei Homer. Chorographie von Kalymnos. Temenia. Vathy. Alte Reste. Zur Naturgeschichte des Haifisches. Ruinen bei Vathy. Hagia Irana. Dialekt der Kalymnier. Tropfsteingrotte, Nymphäon oder Panaion 79

Zweiundzwanzigster Brief.

Fahrt nach Leros. Gaidaronisi. Peganussa. Diapori. Hero und Leander. Fränkische Burg. Statistik. Wunderthätiges Bild der Panagia. Ritt nach Xerokampos. Lakki. Temenia. Lepyra. Bewunderung des jungen Griechenlands. Ritt nach Partheni. Reste der alten Stadt. H. Isidoros. Drymon. H. Georgios. Frühes Christenthum. Volksbeschlufs zu Ehren des Geschichtschreibers Hekatäos. Parthenion, altes Heiligthum der Artemis. Classisches Vaterland der Perlhüner. Grabtholen. Verstümmelte Esel. Antiker und moderner Spott über Leros. Sprachliches 99

Dreiundzwanzigster Brief.

Fahrt nach Patmos. Der Hafen. Ritt nach dem Kloster. Beschaffenheit der Insel. Abt Benjamin. Die Bibliothek. Fastenspeisen. Die Höhle der Offenbarung. Die Schule. Der Lehrer Isaak und der Commodore Kanaris. Der Verbannte von Samos. Anekdoten aus der Bibliothek. Zustand der Schule. Der moderne Theognis. Rundschreiben des Patriarchen Anthimos. Verhältnisse des Klosters. Die alten Götter und die heutigen Heiligen. Dürftigkeit der Bibliothek. Statistik von Patmos. Industrie. Tracht der Frauen. Wüste Inseln: Lebinthos, Arkii, Lipsos, Phurni, Krusi, Anydros. Merkwürdiger Dialekt. Kaiserliche Chrysobullen. Der heilige Christodulos, Stifter des Klosters. Geschichte seiner Gründung. Fruchtlose Ausschliefsung der Frauen. Tod des h. Christodulos. Ruinen der alten Patmos. Geschichtliches über die Insel 105

Vierundzwanzigster Brief.

Gebirge von Samos. Landung bei Potokaki. Quarantäne. Gang nach dem Heräon. Muskattrauben und Rosinenärnte. Bach Potoki. Entwässerungsgräben. Ruinen des Heratempels. Inschriften. Flufs Imbrasos. Vorstadt Kalami oder Helos. Hormos Heraïtes. Ruinen der alten Stadt. Die Glyphada, der Flufs Chesios. Heilige Strafse und Gräber. Stadtmauer. Gewölbte Bauten. Dorische Säulen mit zwei und dreifsig Streifen. Hafen Tigani. Die alten Hafendämme. Die Akropolis Astypaläa. Bauart der Mauern und weiterer Verlauf der Stadtmauer. Wasserleitung. Steinbrüche. Kloster Panagia Spiliani. Theater. Cisternen. Basrelief. Mykale. Der Gouverneur. Stollen des Eupalinos. Stein- und Marmorarten auf Samos. Alte Abzugsgräben (ὑπόνομοι) am Hafen. Schlofs des Logotheten Lykurgos. Jetzige Verhältnisse. Der Bei Stephan Vogorides. Einkünfte von Samos. Unruhen. Vorfälle im Freiheitskriege. Das Vorgebirge Poseidion. Andere Oertlichkeiten am Canal von Mykale 118

Fünfundzwanzigster Brief.

Abfahrt von Samos. Vorgebirge Kantharion, Katäbate. Die Inseln Korassiä, jetzt Phurni. Ankunft auf Ikaros. Naturbeschaffenheit

Seite

der Insel. Bevölkerung. Abgaben. Heutige Dörfer: Messaria, Rachäs, Phanari. Kirche des h. Georg. Hafen Eudelos. Alter Thurm. *Ἱερόν.* Innere Zwistigkeiten. Weinbau im Alterthum. Kirchliche Verwaltung. Warme Quellen. Antike Ruinen. Alte Chorographie der Insel. Die Thermäer. Oenoe. Pramnischer Fels. Dracanon. Hafen Histi Tauropolion. Grab des Ikaros. Alte Ansiedler. Ende der Fasten. Tracht und Sitten der Einwohner. Dialekt. Icarii fluctus. Die Melantischen Klippen. Hafen Orneòs auf Mykonos 133

Sechsundzwanzigster Brief.

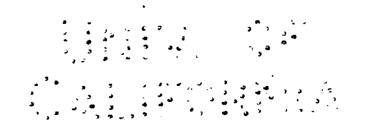
Delos. Das Theater. Das sogenannte Felsenthor. Der Kynthos. Burg der Johanniter. Stadion. Basis des Apollonkolosses. Neuere Zerstörungen. Rhenäa. Die Gräber. Hafen von Hermupolis. Gyaros. Beschaffenheit der Insel. Ruinen des alten Städtchens. Quelle des Musonius. Belbina. Alte Spuren. Zusammenhang mit dem Peloponnes. Fahrt nach dem Piräeus. Neugriechische Sprichwörter 143

Beilagen zu dem dreiundzwanzigsten Briefe.

1. Goldene Bulle des Kaisers Alexios Komnenos, die Schenkung der Insel Patmos an den h. Christodulos und die Stiftung des dortigen Klosters betreffend 154
2. Auszüge aus dem letzten Willen und der Klosterregel (*διάταξις*) des heiligen Christodulos 160
3. Fragment der Klosterchronik 160
4. Notiz über einige Handschriften der Bibliothek auf Patmos, und Auszüge aus einigen derselben 161

Inselreise.

1841.



Fünfzehnter Brief.

Sunion. — Helena. — Prasiä. — Andros.

— — Placet ire per altas Cycladas. — —
Statius.

Σούνιον ἱρὸν ἀφικόμεϑ' ἄκρον Ἀϑηνέων.
Hom. Od.

Hermupolis, den 26 (14) Julius 1841.

Da leben und weben wir bereits den sechsten Tag in unserm schwimmenden Hause, comfortable (verzeihen Sie das häſsliche aber schier unübersetzbare Wort!) comfortable wie die Britten und zufrieden wie die seligen Götter, die sich, wenn es ihnen im sonnenbeglänzten Athen oder im durstigen Argos zu heiſs war, auf die luftigen Gipfel des Olympos zurückzogen, so wie wir dieſsmal auf das kühle Meer.

Wir segelten, mein werther College H[erzog] und ich, am 21sten Abends um neun Uhr aus dem Piräeus, freilich nur mit einem sehr schwachen Landwinde, aber auf dem bequemsten und schnellsegelndsten Schiffchen, das je die Wellen des ägäischen Meeres durchschnitt, da S. M. der König die hohe Gnade gehabt, uns für diese Reise seinen Kutter Leon zu verleihen. Fünf rüstige Hydrioten bilden seine Besatzung, geführt von dem Lieutenant Georg Revides, einem trefflichen Seemann aus der unmittelbaren Schule des unvergeſslichen Miaulis, unter dessen Augen und an dessen Bord er als junger Mann den ganzen Krieg mitgemacht hat. Aber alle Kunst des Seemannes vermag den Windstillen nicht zu gebieten, und am 22sten Morgens, als die ersten Lichtstrahlen den Horizont streiften (*ἐχάραξε, τὰ χαράγματα* nennt
die heutige Sprache sehr hübsch diesen Moment), fanden wir 4
uns erst auf der Höhe des Eilandes Phavra oder Phleväs, wo ich schon mehr als einmal den Sonnenaufgang erlebt. Von hier führte uns ein frischerer Hauch zwischen der Küste und Patroklu Nesos durch, aber um acht Uhr gerade unter Sunion befiel uns eine neue Windstille. Wir erkannten darin eine Einladung, Sunion zu besuchen, dessen Tempel mein Reisegefährte

noch nicht in der Nähe gesehen hatte. Auf den Wink des Capitäns plumpte Briseïs ins Wasser — nicht die schönwangige Geliebte des Achilleus mit leuchtend weifsen Armen und schneeigem Busen, sondern eine kurze gedrungene Gestalt, mit breiten Schultern und weitläufiger schwarzer Brust: die kleine Barke unseres Kutters, die an ihrer Kehrseite mit dem stolzen Namen der schönen Heldenbraut geschmückt ist. Sie nahm uns geduldig auf ihren Rücken und trug uns mit wenigen Ruderschlägen an das felsige Gestade Sunions.

Wir erstiegen den jetzt verödeten Hügel, den auf der Landseite noch ansehnliche Reste der alten Festungsmauer[1]) umgeben, und weilten einige Augenblicke in dem Schatten der ehrwürdigen Säulen, die von dem uralten Tempel der Athene noch aufrecht stehen.[1a]) Sie sind nebst den Säulen im Innern des Tempels der Athene auf Aegina,[1b]) so viel ich mich entsinne, die einzigen dorischen Säulen im jetzigen Griechenland, welche gleich den ägyptischen Vorbildern nur sechszehn Cannelirungen haben. Dazu kommen noch die Säulen und Halbsäulen des Theaters in Segeste, die Säulen des grofsen Tempels in Pästum, und die von den Tempeln der Artemis und des olympischen Zeus in Syrakus.[2]) Man darf diese alle daher wohl als die einzigen normalen
5 dorischen Säulen bezeichnen. Denn der viereckige Pfeiler des ursprünglichen ägyptischen Steinbaus erwies sich bald, wie Lepsius sehr hübsch entwickelt, für Hallen und Durchgänge, wegen seiner Ecken und weil er viel Licht raubt, als unbequem; die Aegyptier verfielen daher darauf, seine Ecken abzuschrägen, und so entstand die Säule mit acht glatten Seiten (*κίων ὀκτάεδρος*), von der Griechenland in den uralten Ruinen des Heiligthums der Artemis Limnatis ebenfalls ein Beispiel aufbewahrt hat.[3]) Aber auch so blieb die Säule noch zu eckig; man beschnitt ihre acht Winkel nochmals, und gelangte dadurch zu der sechszehnseitigen Säule (*ἑκκαιδεκάεδρος*), die der runden schon um ein Bedeutendes

---

[1]) Sunion wurde befestigt im 19ten Jahre des Peloponnesischen Krieges. Thukyd. 8, 4. Skylax Peripl. 57. Doch mufs der Ort wohl schon früher Befestigungen gehabt haben, weil die Athenäer ihn in der 72. Olympiade dem Nikodromos und den andern flüchtigen Aegineten als Waffenplatz einräumten, um von hier aus Aegina zu belästigen. Herodot 6, 90.

[[1a]) *Ἐφ. ἀρχ.* 1900, Taf. 5—7, Instit. Photogr. 4041 ff.]

[[1b]) Furtwängler, Tempel der Aphaia Taf. 6—8.]

[2]) Die Nachweisungen bei Lepsius (sur l'ordre des colonnes-piliers en Egypte etc., in den Ann. d. Inst. Arch. vol. IX.), pag. 96 not. 3—7, [Lepsius, Denkmäler I 59. 60, Perrot et Chipiez, Hist. de l'art I 545 ff., Newberry, Beni Hassan I, pl. 3. 4. 22, Capart, L'art égyptien, pl. 31], wozu jetzt noch Serradif., Antich. della Sic. IV, tav. 9 und 29 hinzu zu fügen ist. [Puchstein und Koldewey, Griech. Tempel in Unteritalien und Sizilien, Taf. 8. 12, S. 28 Abb. 26.]

[3]) Meine Reisen im Peloponnes, I, S. 7.

näher kommt.[4]) Der nächste Schritt war dann aus optischen Gründen, um einen gefälligeren Wechsel von Licht und Schatten hervorzubringen, die sechszehn Seiten flach zu canneliren, und so war die normale ägyptisch-dorische Säule da, wie wir sie in den Ueberresten aus der ältern ägyptischen Kunstperiode vor dem Einfalle der Hyksos, und ausnahmsweise noch unter der achtzehnten Dynastie bis ins 15te Jahrhundert vor Christo finden,[5]) und wie sie durch den frühesten Handelsverkehr, durch die ersten Uebersiedler, vielleicht schon durch Inachos, sicher durch Danaos, Kekrops und Andere, und durch die alte Kunstschule des Dädalos und seiner Nachfolger auf mehr als Einem Wege nach den hellenischen Landen gebracht wurde.

Wundern Sie sich nicht — im Vorbeigehen bitte ich Sie 6
darum — über diese Namen, die freilich lange Zeit bei uns verpönt gewesen sind, da wir Alle, die wir zur lebenden Generation gehören, mehr oder minder unter dem Einflusse jener historischen Skepsis aufgewachsen sind, die so zu sagen Alles, was über den Solon hinausging, vom Boden der Geschichte wegläugnete, und die in Haus und Schule und Akademie solche Herrschaft erlangt hatte, dafs uns nur noch durch ihre Brille vergönnt war das Alterthum zu erblicken, und dafs es für Ketzerei galt, an ihre statt der geschichtlichen Ueberlieferung aufgestellten Hypothesen nicht unbedingt zu glauben; für Einfalt und fast für Blödsinn, über das geltende Dogma hinaus noch etwas für historisch beglaubigt, ja selbst nur für möglich zu halten. Aber wenn nicht alle Zeichen trügen, ist diese luftige Skepsis, als deren Koryphäen Wolf und Niebuhr glänzen, nahe daran in ihrem Fluge zu ermatten, und an ihrer Stelle wird wieder die ernste und an die Möglichkeit einer Geschichte glaubende Forschung auf dem festen Boden der Wirklichkeit wandeln: zumal seitdem Champollions hochbegabter Geist den Schleier des Bildes zu Saïs gelüftet, und Aegypten wieder fester als je zuvor in

---

[4]) Die Säulen im Innern des Parthenon, um das Bild der Göttin, waren von dieser Art; sey es, dafs sie von dem alten Parthenon übrig geblieben waren, oder was wahrscheinlicher ist, dafs Perikles und seine Künstler aus Achtung vor geheiligter Ueberlieferung und Herkommen hier absichtlich die ältere Form wieder herstellten. [Michaelis, Parthenon Taf. 15c S. 116 Fig. 15.]

[5]) Champollion-Figeac (Egypt. p. 310. 312) führt noch Beispiele dieser Säulenordnung aus der Regierung des Möris und Amenophis II an, und will sogar (p. 362), dafs eins der Gräber mit dorischen Säulen in Beni-Hassan in die Zeit der 23sten Dynastie, um 800 v. Chr. falle, welche Dynastie unter ihren Königen auch einen Osortasen zählte. Allein Lepsius (l. l. p. 71) setzt diefs nämliche Grab unter die 17te Dynastie. Dagegen giebt auch Lepsius (p. 81) ein vereinzeltes Beispiel später Anwendung der achtseitigen Säule in Medinet-Abou, unter dem Könige Hakor, von der 29sten Dynastie, im vierten Jahrhundert vor Christo. [S. jedoch Perrot et Chipiez a. a. O. 555f.]

seine angestammten Rechte urältester und durch redende Denkmäler verbürgter hoher Bildung eingesetzt hat. Nachdem aber die Basreliefs und Wandgemälde an den Monumenten der hundertthorigen Theben dargethan, dafs die Aegyptier bereits zweitausend Jahre vor Christo den indischen Völkerschaften Seeschlachten auf dem südlichen Ocean lieferten, wird man es wenigstens nicht mehr für undenkbar halten können, dafs sie um dieselbe Zeit auch über den grofsen Binnensee setzten, den wir das mittelländische Meer nennen, und so ihre Kunst und Bildung in das alte Pelasgerland übertrugen; und wer das Schatzhaus des Atreus und die Löwen über dem Thore von Mykenä gesehen, wird nicht in Abrede stellen wollen, dafs dieselben Hände, welche jene Werke geschaffen, auch einen dorischen Tempel auszuführen und seine Metopen mit Bilderwerk zu schmücken wufsten.

Einer sehr frühen Zeit (und warum nicht der vorhomerischen, da der Dichter Sunion schon als ein Heiligthum kennt?) mufs nun auch dieser Tempel angehören, dessen Säulen noch das
7 ursprüngliche, aus dem Entstehungsprinzip hervorgehende Zahlverhältnifs der Cannelirungen haben. Der griechische Schönheitssinn verfiel später darauf, die Zahl derselben auf zwanzig zu setzen, indem man, von der runden Säule ausgehend, ihre Peripherie in vier gleiche Theile theilte, und jedem derselben fünf Hohlstreifen zuwies. Lepsius hat freilich die Zwanzigzahl schon an einem der ägyptischen Vorbilder, an den Säulen des Tempels von Kalabscheh, zu finden geglaubt; aber diefs bis jetzt ganz vereinzelte Vorkommnifs ist, glaube ich, anders zu erklären, wie ich gleich zu zeigen suchen werde. Jenes durch Gewohnheit nachmals geheiligte Verhältnifs ist eben so gut ein willkührliches, als wenn wir später dorische Säulen mit einundzwanzig und dreiundzwanzig oder mit achtzehn Cannelirungen finden,[6]) deren ungleiche Zahl das Auge keineswegs verletzt, und nur dem rechnenden Verstande auffallend erscheint. Man konnte ja, wenn man wollte, die Peripherie der Säule auch in fünfzehn oder neunzehn unter sich gleiche Theile oder nach jeder andern beliebigen Zahl eintheilen, und diese Streifen dann canneliren. Wollte man aber an dem Entstehungsprincip der dorischen Säule festhalten, so mufste man, wenn man die Sechszehnzahl nicht genügend fand, mit dem nächsten Schritte zu zweiunddreifsig Cannelirungen gelangen; und hieraus erklärt sich, wie mir scheint, die Anlage der Säulen zu Kalabscheh,[7]) die freilich nur zwanzig

[6]) Die erste Art in der Kirche der Hekatontapyliani auf Paros; vergl. 1 Th. S. 46 [38]. Mit achtzehn uncannelirten Streifen auf Thera; ebendas. S. 181 [156].

[7]) Lepsius a. a. O. S. 75, und dazu die Zeichnung dieser Säulen, Mon. Ined. d. Inst. II, tav. 45, fig. I, und tav. d'agg. F. fig. 5. [Maspero, Ägypt. Kunstgesch. 51, Perrot et Chipiez a. a. O. I 564 Fig. 344.]

Hohlstäbe, aber zwischen je fünf und fünf derselben einen breiten
flachen Streifen haben, dessen Breite der von drei Cannelirungen
ziemlich gleich kommt: also $4 \times 3 = 12 + 20 = 32$ unter sich
gleiche Streifen. Daher dürfte es gar nicht befremden, wenn in
Aegypten oder Griechenland noch Beispiele von dorischen Säulen
mit zweiunddreifsig Cannelirungen gefunden werden sollten.[8])
Wann das Vergessen der ursprünglichen Genesis und dadurch
bestimmten Zahl der dorischen Hohlstreifen eingetreten, und
wann die Neuerung der zwanzig mehr vertieften Cannelirungen 8
zu herrschen angefangen, läfst sich wohl nicht mehr ermitteln;
aber jedenfalls lange vor Kimon und Perikles, da die zahlreichen
dorischen Gebäude ihrer Zeit, der Arestempel, die Propyläen,
der Parthenon, die Tempel in Rhamnus, die von Olympia und
Phigaleia, und selbst die weit älteren in Aegina und Korinth,
so wie die von Selinunt und Agrigent, sämmtlich zwanzig Cannelirungen haben. Das vereinzelte Vorkommen der alten Normalzahl an unzweifelhaft späteren Gebäuden, wie an den Säulen
und Halbsäulen des Theaters in Segeste, oder im Innern des
Parthenon, erklärt sich als absichtliche Nachahmung des Alterthümlichen, oder als Beibehaltung der in dem ältern Bau,
welchen ein jüngerer ersetzte, vorgefundenen Norm.

Doch es ist Zeit, von dieser langen Abschweifung zurückzukommen. Nachdem wir die Reste des Tempels, des Propylons auf seiner Nordseite und der Festungsmauer umgangen, kehrten wir wieder an den Strand zurück, und bemerkten an der Westseite des Hügels einen natürlichen halbkreisförmigen Einschnitt, der vielleicht als Theaterrund (*κοῖλον*) für die Zuschauer bei den Wettkämpfen diente, die hier zur See gehalten wurden.[9]) Unten am Ufer liegen mehre Säulenblöcke, die gewaltsam hinabgewälzt worden sind.[10]) Um neun Uhr waren wir wieder an Bord, aber die Windstille wurde nur auf Augenblicke von einem trügerischen Lüftchen unterbrochen, und so arbeiteten wir uns nur mühsam in den Canal hinein, der die Insel **Helena** von dem Attischen Festlande trennt. Die Küste von Helena ist ganz kahl, doch sind die Hügel gröfstentheils mit Erde bedeckt, und es müfste nicht schwer seyn, in den zahlreichen Ravins, die ihre Seiten furchen,

---

[8]) Solche dorische Säulen finden sich auf Samos; s. unten den 24 Brief, Anm. 20.

[9]) Lysias de crim. largit. XXI, 5. Vgl. Böckh, Staatshaush. I, S. 491 [3. Aufl. S. 544].

[10]) Wann sollen die Ruinen der Tempel Griechenlands aufhören, die Beute der Ersten, Besten zu sein? Ich finde im Bull. d. Inst. Arch. 1832, p. 148. sq. die Notiz, dafs der Kaiserl. Oesterreich. Admiral Paulucci im Jahre 1826 verschiedene Säulentrommeln von dem Peristyl des Tempels der Athene auf Sunion nach Venedig gebracht hat, in denen man noch die Zapfen aus Cypressenholz fand, welche zum Drehen der Trommeln auf einander dienten, um sie genauer zusammen zu schleifen.

9 Wasseradern aufzufinden. Doch sollen auf der Insel keine Ruinen seyn, und sie scheint daher im Alterthume, wie jetzt, nur von den gegenüberliegenden Demen zu Getreidebau und Viehzucht benutzt worden zu seyn.[11]) Der Capitän war während der Windstille mit der Briseïs zum Fischen gefahren, und kehrte gegen Abend mit einem ziemlich reichen Fange von verschiedenen Arten (*συναγρίδα, πέρκα, λιθερνάρι* und anderen) zurück. Da aber der Wind fortwährend schwach blieb, und wir überdiefs eine starke nördliche Strömung gegen uns hatten, so überfiel uns die Nacht noch in dem Canale von Helena.

Am 23sten Morgens waren wir erst auf der Höhe von Prasiä oder Porto Raphti. Wir sahen im Nordwesten die drei Hauptberge von Attika, im Norden die Marathonische Kynosura, und über ihr die hohe Dirphis auf Euböa, im Osten die lange Südhälfte derselben Insel, unter ihr Andros, und im Süden Gyaros, Keos und Helena. Um sieben Uhr landeten wir an der Klippe, auf deren Spitze die kolossale Statue aus pentelischem Marmor sitzt, die beim Volke der Schneider (*ῥάφτης*) heifst[11a]) und von der der Hafen seinen heutigen Namen erhalten hat. Die Klippe liegt mitten im Eingange der Bucht, und ist von der Südseite ganz unzugänglich; nur auf der Nordseite kann der steile Abhang erstiegen werden. Ueber der Brandungslinie sind Spuren einer schlechten Ummauerung, wahrscheinlich aus dem Mittelalter, wo auch auf der Landzunge, die von der Küste in den Hafen vortritt, ein Byzantinisches oder Fränkisches Städtchen lag. An dem Abhange liegen viele Scherben und Bruchstücke von Ziegeln; er ist mit Lentiscus und Ferula (*νάρθηξ*) bewachsen. Auf der höchsten Spitze sitzt der Kolofs. Der Würfel seiner Basis, deren Achse gegen Südosten, gegen Gyaros und Delos gerichtet ist, ist aus aufrecht gestellten Porosquadern zusammengesetzt, und hat 2 M. Höhe und 2,10 im Quadrat; die Stufen, auf denen er ruht, sind nicht sichtbar; oben ist er gekrönt mit einer Decke aus vier zusammenstofsenden pentelischen Marmorplatten, die 33 Centimeter dick sind. Ohne Zweifel waren auch die Seiten des Würfels mit ähnlichen Marmorplatten
10 bekleidet. Die Statue ist mit dem Blocke, auf dem sie sitzt, aus Einem Stücke, und bis an die Achsel 2,31 M. hoch, wovon 1,13 auf die Rückseite des Sitzes, und 1,18 auf die Statue, vom Rande des Sitzes bis zur Achsel, kommen. Der Kopf mit dem Halse war aus einem besondern Stücke Marmor, und in

---

[11]) Paus. 1, 35, 1. Strabon 9, 399 (*τραχεῖα καὶ ἔρημος*), 10, 485. Plin. 4, 62. Steph. u. d. W. *Ἑλένη*. Vgl. Bröndsted, Voy. I, p. 77.

[11a]) ⟨Ueber diese Statue sagt Anna Akerhjelm in ihrem Tagebuch (bei Laborde Athènes II 316) am 13. Juli 1688: Der är uppå ett stort berg kringflutet en stor bild af den skönaste hvitaste marmor, hufvudet war borta, men statuen war som en Jupiter.⟩ [Ath. Mitt. XII 1887, 292 ff., Inst.-Phot. 4202 ff.]

einer Aushöhlung zwischen den Schultern eingesetzt. Wahrscheinlich ist dieſs Stück in das Meer heruntergerollt, von wo es vielleicht durch kalymnische Taucher heraufgebracht werden könnte. Die Figur, die vom Halse bis an die Füſse bekleidet ist, hatte das rechte Bein vorgerückt, das linke ein wenig zurückgezogen. Der linke Arm ist über dem Ellenbogen in der Gewandung abgebrochen, man sieht aber aus der Bewegung und aus andern Spuren, daſs die linke Hand auf dem Knie auflag. Die rechte Brust und der rechte Oberarm sind ein wenig vorgedreht, und es scheint, daſs dieser Arm von der Achsel an frei aus dem Gewande hervorstand und auf Etwas deutete oder Etwas hielt, vielleicht auch sich auf einen Scepter stützte. Auch das rechte Bein mit dem es bedeckenden Gewande war unterarbeitet und stand frei vom Sessel ab. Die Drappirung, die Verhältnisse, die weiche Form des Leibes und die Andeutung der Brüste unter dem Gewande lassen keinen Zweifel, daſs die Figur weiblich ist. Besonders zeichnet sich die zweite Untergürtung des Gewandes, deren Bausch (*κόλπος*) auf den Schooſs herabfällt, sehr deutlich und unverkennbar ab. Der Rücken der Statue ist flach gehalten, und die Falten auf demselben nur leicht angedeutet; dagegen sind die Falten am Vordertheile des Gewandes tief und schwer. Der Sitz der Statue ist roh gelassen, ein natürlicher Felsblock. Das Ganze, besonders auch der architektonische Theil des Monuments, trägt unverkennbar den Stempel eines römischen Werkes aus dem ersten oder zweiten Jahrhundert unserer Zeitrechnung, und erinnert in dieser Beziehung an das Denkmal des Antiochos Philopappos in Athen.
Da jeder andere Anhaltspunct fehlt,[12]) so liegt es am nächsten, 11
an ein Werk des Hadrian oder des Herodes Atticus zu denken, welche beide sich durch Denkmäler zu verewigen liebten, und von denen namentlich der letztere in dieser Gegend von Attika mehre Monumente hinterlassen hatte.[13]) Die Statue aber wage

[12]) Was wir von Prasiä wissen, ist gar wenig. Der Demos gehörte zur Pandionischen Phyle (IG III 1029) [vgl. II 873. Suppl. 871 b; III 1032. 1121]. In den geräumigen Hafen liefen mitunter Kriegsflotten ein (Thuk. 8, 95. Livius 31, 45). Die Ruinen der alten Stadt liegen an dem nordwestlichen Winkel der Hafenbucht. Von den Alterthümern des Ortes sagt Pausanias nur Folgendes (1, 31, 2):' *Ἐν Πρασιεῦσιν Ἀπόλλωνός ἐστι ναός· ἐνταῦθα τὰς Ὑπερβορέων απαρχὰς ἰέναι λέγεται* u. s. w. — *ἔστι δὲ μνῆμα ἐπὶ Πρασιαῖς Ἐρυσίχθονος, ὃς ἐκομίζετο ὀπίσω μετὰ τὴν θεωρίαν ἐκ Δήλου, γενομένης οἱ κατὰ τὸν πλοῦν τῆς τελευτῆς*. Darauf beschränkt sich Alles. [Ath. Mitth. IV 1879, 350 ff., XIX 1894, 532.] Gell (Itin. of Greece p. 77) sagt, die Colossalstatue sey „augenscheinlich die eines römischen Kaisers“, und Leake (Demi of Attica p. 44) spricht ihm dieſs nach; aber ich bezweifle, daſs einer der beiden Reisenden die Statue in der Nähe gesehen, da man in Porto Raphti selten eine Barke findet.

[13]) In Myrrhinus unweit Markopulos, IG III 69.

ich nicht zu bestimmen; sie kann eben so füglich eine Kaiserin oder die Gemahlin des Herodes, wie eine Göttin, etwa eine Hera, Demeter oder Athene, vorgestellt haben, wenn sie nicht gar eine Personification[14]) der heiligen Theorie (*ϑεωρία*) war, welche die Athenäer von hier nach Delos zu senden pflegten.

Nach kurzem Aufenthalt segelten wir wieder von Prasiä weiter, hatten Mittags die Inseln Petalius[15]) und das weifse Vorgebirge[16]) von Euböa passirt, und waren auf der Höhe von Karystos. Deutlich sahen wir die grünen Baumpflanzungen, die einen grofsen Theil des Abhanges zwischen der Stadt und dem Ufer einnehmen, und sich noch über jene hinaus an der Seite des Gebirges hinaufziehen. Der hohe Ocha aber, dessen Gipfel sich nordöstlich über Karystos erhebt, ist ganz kahl, mit Ausnahme eines kleinen Tannenwäldchens südlich unter seinem Gipfel, und einiger Bäume in den tiefen Schluchten, welche seine Abhänge furchen.

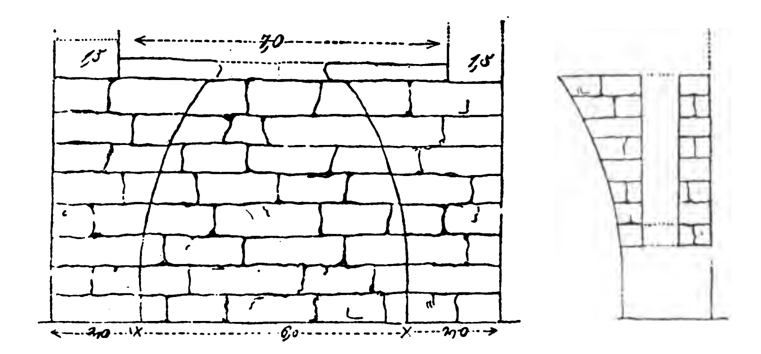
Um ein Uhr ging eine ganze Heerde Delphine in der Richtung von West nach Ost an uns vorüber, und gleich darauf kam aus dem Canal zwischen Euböa und Andros ein frischer Nordost uns entgegen, der uns rasch an dem Eilande Mantello, der alten Myrtos,[17]) vorüberführte, die hart unter dem Vor-
12 gebirge Gerästos liegt. Später aber fiel der Wind wieder, so dafs wir erst mit Sonnenuntergang den Eingang des Hafens von Gavrion an der Nordwestküste von Andros[17a]) erreichten, und noch eine Stunde gebrauchten, um langsam in denselben hineinzurudern. Seine Mündung liegt gegen Südwest; der Hafen selbst zieht sich lang und schmal ziemlich weit in die Insel hinein, und ist vollkommen geschützt; nur fällt im Winter hier der Nordwind mit grofser Heftigkeit von den Bergen. Am innern nordöstlichen Winkel des Hafens liegt der kleine Ort Gavrion (jetzt *Γαυριὸ* gesprochen), der gröfstentheils erst in dem letzten Jahrzehent entstanden ist. Der Demos umfafst den ganzen Norden der Insel, mit den Hauptdörfern Amolochos (*ὁ Ἀμόλοχος*) und Arna (*ἡ Ἄρνα*). Dieser ganze District ist von Albanesen bewohnt (der einzigen Colonie dieses Volksstammes im ägäischen Meere), und sie vorzüglich liefern die Seeleute für die im Aufblühen begriffene Marine der Andrier.

In der Frühe des nächsten Morgens machten wir uns zu Fufse auf den Weg nach dem alten Thurme bei h. Petros, $^1/_2$ Stunde vom Hafen. Der Pfad steigt allmälig an den Hügeln hinauf. Der Thurm — wahrscheinlich zum Schutze der nahen

---

[14]) Aristoph. Frieden 871. 873. 887 u. s. w.
[15]) *'Σ τοὺς Πεταλιοὺς*, die Petaliae insulae des Plin. 4, 71.
[16]) *Λευκὴ Ἀκτή*, Strabe 9, 399. Der Name fehlt noch auf Kieperts Karte.
[17]) Plin. 4, 51. *Μελετίου Γεωγραφ.* 3, *σελ.* 10.
[[17a]) R. Weil, Ath. Mitt. I 1876, 235 ff.]

Bergwerke bestimmt, wo die Alten auf Eisen bauten — ist rund, aus grofsen unregelmäfsigen Schieferquadern erbaut, und verjüngt sich nach oben. Der sehr niedrige Eingang ist an der Südseite, dem Boden gleich, und führt in eine nach Art der Thesauren gebaute Kammer, deren Decke von grofsen horizontal 13
liegenden Steinplatten gebildet wurde, die strahlenförmig in der Mitte zusammentrafen. Doch ist die Decke jetzt gröfstentheils durchbrochen. Diefs Erdgeschofs ist etwa 16 Fufs hoch, und hat 6 Meter innern Durchmesser. Die Mauer hat am Boden 2 Meter Dicke. Ueber dem untern Eingange führt eine viereckige Oeffnung, gleich einem Brunnenschachte, in der man vermittelst Eintretens in die Steinfugen in die Höhe steigen mufs, in den



zweiten Stock, der gegen Süden ein 1,84 Meter hohes und 1,08 breites Fenster hat, durch welches die Vertheidiger Steine oder andere Lasten auf den Feind hinabwälzen konnten, der sich dem untern Eingange näherte. Hier fängt auch die Wendeltreppe an, welche, wie in dem ähnlichen Baue auf Naxos,[18]) inwendig um den ganzen Thurm herumlief. Ihre Stufen haben 0,22 Meter Höhe, und es sind deren noch 26 erhalten; die übrigen sind abgebrochen. Diese erste Kammer hat, indem die Mauern hier dünner zu werden anfangen, 7 Meter innern Durchmesser, und etwa 2,75 Höhe, und es folgen dann bis zum obern Rande des Thurmes noch vier ähnliche Stockwerke, so dafs die ganze innere Höhe 14 bis 15, und einschliefslich des Erdgeschosses 19 bis 20 Meter beträgt.[19]) Fast eben so hoch ist der runde Thurm auf

[18]) Vgl. Th. 1, S. 43 [36].

[19]) Eine ziemlich gute Ansicht des Thurmes von der Südseite findet sich in Fiedler's Reise durch Griechenland, Th. 2, Taf. 4. Nur irrt Herr Fiedler drollig, wenn er den Bau für ein byzantinisches Werk hält, und obendrein glaubt, dafs die Schiefsscharten für Feuergewehre und Hakenbüchsen bestimmt waren; für byzantinische Hakenbüchsen im zwölften Jahrhundert!

Naxos. Die äufsere Mauer ist, so weit das Erdgeschofs reicht, opus rusticum, in so ferne die Quadern freilich ziemlich regelmäfsig gefugt sind, ihre Aufsenseite aber nicht glatt behauen ist. Oberhalb des Gewölbes ist die Mauer ganz glatt, nach dem Lothe behauen. Das Material ist eine Art von sehr hartem dunkelgrauen Glimmerschiefer; die Fensterstöcke, die Ober- und Unterschwellen der Fenster und die Ueberreste der balkonartigen Vorsprünge, auf welche man aus denselben, wie bei dem Thurme auf Keos, heraustreten konnte, sind aus weifslichem Marmor.
14 Von dem Burghofe, der sich auf der Südseite an den Bau anschlofs, sind geringe Reste der Mauern erhalten.

Von Hagios Petros gingen wir über den Rücken der Hügelkette südwärts in drei Viertelstunden nach dem grofsen Kloster Hagia (*Ἁγία* oder *Ζωοδόχος Πηγή*), das fast auf der Spitze eines Berges dergestalt liegt, dafs es beide Meere überschaut, westlich bis zum attischen Hymettos, östlich bei klarem Wetter bis Psyra und Chios. In diesem Kloster ist die Inschrift der Strategen.[20] In der Kirche sahen wir zwei Evangelien auf Pergament, das eine geschriebene *ἐν ἔτει* ζπε *ἰουνίου* κ also im Jahre 1577, das andere noch ein halbes Jahrhundert jünger. Das Kloster zählt vierzig Mönche, und besitzt auch in Makedonien mehre Güter.

Wir blieben, da es sehr heifs war, den ganzen Tag im Kloster, und traten erst gegen Abend auf zwei Maulthieren des Abtes den Rückweg an. Gerade westlich unter dem Kloster sind in einer kleinen Bucht am Strande, wo der Weg von Gavrion nach der alten Andros vorüberführt, geringe antike Ruinen: ein kleiner Rest von Gemäuer aus Schieferplatten, eine grofse marmorne Thürschwelle, und in einer Capelle mehre marmorne Pilasterchen. Andere Marmorblöche blicken aus dem Boden hervor, und vom Ufer erstreckt sich in das Meer eine Art von Breccia, die künstlichen Ursprungs, vielleicht das Paviment (*λιθόστρωτον*) eines Gebäudes gewesen zu seyn scheint. Obgleich man nicht eben viel von künstlichen Vorrichtungen zu Meerbädern, gleich unsern Seebadeanstalten, bei den Alten liest,[21] so ist doch bemerkenswerth, dafs sich vieler Orten am Strande, z. B. bei Gythion und bei der Lerna,[22] ähnliche Reste finden. Sonst könnten die Trümmer höher hinauf am Strande auch wohl Grabmälern angehören. Die Stelle heifst jetzt das Arsenal (*ὁ ταρσενᾶς*).

---

[20]) Le Bas, Inscr. Gr. et Lat., n. 172. Meine Inscr. Gr. Ined. II, 87 [IG XII 5, 733].

[21]) Ueber das Baden der Alten im Meere vergl. Krause, Hellenika I, S. 627 flgg.

[22]) Meine Reisen im Peloponnes I, S. 150.

Von hier ritten wir längs dem Strande über niedrige Hügel nach Gavrion zurück, das wir kurz vor Sonnenuntergang wieder erreichten. Von der gleichnamigen alten Ortschaft, deren Existenz die Alten bezeugen,[23] finden sich gar wenige Spuren. Wir sahen am Hafen den Untertheil, von den Hüften abwärts, einen bekleideten weiblichen Statue über Naturgröſse, von guter Arbeit, aber er war von Paläopolis hierher gebracht worden; ebenso ein Piedestal mit der Aufschrift: *Σωτῆρι καὶ κτίστῃ τῆς οἰκουμένης Αὐτοκράτορι Ἀδριανῷ Ὀλυμπίῳ* [IG XII 5, 745]. Doch zeigte man uns einige hundert Schritte nördlich vom heutigen Gavrion am Ufer des Hafen das sogenannte alte Bad (*παλαιὸς λουτρὸς*), eine unterirdisch herbeigeleitete Quelle mit einer gewölbten Decke überbaut, von der noch ein Theil erhalten ist.[23a] In der vor einigen Jahren daran gebauten Fontäne ist ein hübsches dorisches Capitell eingemauert, aus weiſsem Marmor, die Plinthe fast dritthalb Schuh ins Gevierte, und daneben einige plumpe christliche Capitelle. Diese Marmore sind genommen aus den Ruinen einer alten Kirche gleich über der Quelle. Auf den Feldern umher zeigen sich viele Bruchstücke von Marmor und Ziegeln, so daſs das alte Gavrion hier gelegen zu haben scheint. Gräber und Münzen will man noch nicht gefunden haben.

An der Nordwestseite der Insel, Euböa gegenüber, soll auf einer Klippe hart an der Küste ein alter Thurm liegen, der nach der Beschreibung aus Bruchsteinen in Mörtel gebaut ist, und wahrscheinlich dem Mittelalter angehören dürfte. In derselben Gegend soll aber auch ein hellenischer Wartthurm stehen.[24]

---

[23]) Zuerst wird Gavrion erwähnt Olymp. 94, 1, wo Alkibiades es besetzte (Xenoph. Hell. 1, 4, 22). Er befestigte den Ort (Diodor 13, 69: *καταλαβόμενος Γαύριον φρούριον ἐτείχισεν*), und schlug die Andrier, die aus der Stadt kamen, in einem Gefechte. Dann segelte er mit der Flotte weiter, eine Besatzung zurücklassend. — Im J. 200 v. Chr. besetzten Attalos und die Römer den Hafen, den Livius (31, 45) Gaureleon nennt, und forderten die Stadt zur Uebergabe auf. Vgl. unten Anm. 37. Andere Erwähnungen des Ortes scheinen nicht vorzukommen.

[23a]) ⟨*Παιώνιον* auf Andros, Skylax 112: *Ἀπὸ Γεραιστοῦ ἐπὶ Παιώνιον τῆς Ἄνδρου, στάδια π΄. Ἀπὸ τῆς Ἄνδρου ἐπὶ τὸν Αὐλῶνα, στάδια σπ΄. Τοῦ Αὐλῶνος διάπλους εἰς Τῆνον, στάδια ιβ΄.*⟩

[24]) Auch Bondelmonte kennt zwei Thürme, Lib. insull. p. 86: Ad occiduum parva insula cum antiquo oppido apparet, ad quam per pontem lapideum amplis aedificiis accedebant. In mare prope littus turris cernitur, in qua cirumadstantes in nocte residebant, ut a piratis salvi fierent. Auch fabelt er (S. 87) von einer Statue des Hermes. Aus Bondelmonte hat Boschini (S. 40) geschöpft, und diesen hat wieder Pasch van Krienen vor Augen gehabt, wenn er von zwei Thürmen auf Klippen an der N. W. Küste, und von angeblichen Ruinen eines Tempels des Zeus und Hermes spricht; denn aus seiner ganzen Erzählung ist es klar, daſs er selbst nur die Häfen von Apano-Kastron an der Ostseite und von Gavrion mit eignen Augen gesehen.

16 Gestern früh segelten wir mit schwachem Winde aus dem Hafen von Gavrion. Vor dem Hafen liegen drei kleine Klippen, zwischen welchen blinde Scheren (ξέραις) sind. Erst um sieben Uhr landeten wir bei Paläopolis, das nicht über sechs bis sieben Meilen von Gavrion entfernt ist.

Die alte Stadt Andros lag ziemlich in der Mitte der Westküste der Insel, gerade unter dem höchsten Berge. Einen eigentlichen Hafen hatte sie nicht; weſshalb Skylax[25]) mit dem von ihm angegebenen Hafen wahrscheinlich das nahe Gavrion meint. Der Strand krümmt sich nur ein wenig einwärts, und bildet so eine offene Rhede, die nur auf der Nordseite durch ein kleines Vorgebirge ziemlich schlecht gegen den Boreas geschützt ist. An dem flachen Strande sind geringe Spuren eines alten Hafendammes kenntlich. Die Niederung zieht sich vom Strande noch einige hundert Schritte landeinwärts; dann beginnt das Terrain ziemlich steil aufzusteigen. Ein kleiner Bergbach kommt aus einer Schlucht des Gebirges hervor, und durchfließt den untern südwestlichen Theil der Stadt, indem er zahlreiche andere Quellen, die in ihrem Umfange entspringen, in sich aufnimmt.

Ziemlich am oberen Rande dieser Niederung ist der Platz, wo vor eilf oder zwölf Jahren in einem Grabe zwei Statuen gefunden worden sind.[26]) Das Terrain senkt sich hier in Terrassen gegen den Strand ab, und in dem Rande einer solchen Terrasse fand der Bauer eine gemauerte Grabkammer, von ganz ähnlicher Anlage, wie in Anaphe,[27]) indem drei der aufgemauerten Seiten sich an das höhere Erdreich lehnten, die vierte (vordere) aber ursprünglich einen Theil der fortlaufenden Terrassenmauer bildete, die jetzt durch das herabgeschwemmte Erdreich auch ganz verschüttet war. In dieser mehr als mannshohen Kammer, deren
17 Decke, wie bei denen auf Anaphe, aus groſsen Steinplatten gebildet war, standen die Statuen an der Hinterwand auf einer Art Sockel neben einander. Die weibliche Figur, ohne Kopf, ist bis an den Hals etwa zwei Meter hoch und in ein eng anliegendes, bis auf die Füſse reichendes Gewand (χιτὼν ποδήρης) gekleidet, über dem sie einen glatt sich anschmiegenden, wenig Falten werfenden Ueberwurf (περιβόλαιον, ἱμάτιον) trägt, der bis unter die Kniee herabreicht. Der rechte Arm ist vom Ellenbogen an gehoben und in das Gewand gewickelt, die rechte Hand fehlt; der linke Arm hängt herunter, über ihn fällt der Mantel

---

[25]) Skylax im Periplus 59: Ἄνδρος καὶ λιμήν.

[26]) Beide Statuen wurden damals in einem Bauernhause aufbewahrt. Sie sind seitdem, im December 1841, nach Athen gebracht worden. [Kabbadias Ἐθν. μουσ. 218. 219, Brunn-Bruckmann Taf. 18, Inst.-Phot. 2231. 2243, vgl. Königsreisen II 27. G. Körte, Ath. Mitt. III 1878, 95 ff.]

[27]) Vgl. Th. I, S. 78. 79 [66].

und bildet einen hübschen Faltenwurf. Der Rücken der Statue ist, weil er sich fast an die Wand anlehnte, wenig ausgearbeitet.

Neben dieser Statue stand eine männliche von ausgezeichneter Schönheit, deren Verhältnisse ebenfalls etwa ein Fünftel über die natürliche Gröſse sind.[28]) Der jugendliche Lockenkopf mit edlen idealisirten Gesichtszügen ist vollkommen erhalten, und ist mit der übrigen Statue aus Einem Stücke. Der Leib ist ganz unbekleidet, die Arme sind abgebrochen; nur auf der linken Schulter haftet noch ein Stück Mantel. Auch die Beine sind unter dem Knie abgebrochen, aber ein Fragment des einen Beines und die runde Platte mit den sehr schön gearbeiteten Füſsen sind noch da, so daſs nur wenig fehlt und dieſs Fehlende leicht zu restauriren ist. Neben dem rechten Fuſse ist ein Baumstamm, um den sich eine Schlange als Symbol der Heroisirung windet.

Diese Statue, eine Zierde jedes Museums, würde leicht, wenn sie vereinzelt in Europa auftauchte, für ein Götterbild angesprochen werden; ein erhabener Kunstkenner, der sie vor mehren Jahren besuchte, verglich sie dem Meleagros. Und doch ist sie, nach den Umständen ihrer Findung, nur das Bild eines heroisirten Einwohners von Andros;[28a]) wenn ich gleich aus den verworrenen Angaben der Bauern nicht mit Sicherheit habe ermitteln können, ob eine in der Nähe liegende Inschrift, die einen römischen Mann und eine Frau nennt,[29]) ursprünglich das Piedestal dieser Figuren gebildet, oder ob sie aus einem andern 18
Grabe stammt. Der Brauch, daſs namentlich auf einigen dorischen, aristokratisch regierten Inseln, wie Thera und Anaphe, die Sprösslinge der herrschenden Geschlechter nach ihrem Tode vom Volke als Heroen geweiht wurden, ist bereits aus Inschriften sattsam bekannt;[30]) und Aehnliches stellt sich jetzt auch für einige der attisch-ionischen Inseln, namentlich für Amorgos,[31]) heraus. Noch häufiger geschah es auch in andern Landschaften, wie in

---

[28]) Einige Maaſse der männlichen Statue sind: vom linken Knie bis auf die linke Schulter 1,25 Meter. Vom Ellenbogen bis auf die Schulter 0,485. Länge des Fuſses 0,34. Umfang des Kopfes über der Stirn 0,74.

⟨[28a]) Bildnisstatuen auf Gräbern, des Xenophon in Skillus, Paus. 5, 6, 6.⟩

[29]) Inscr. Gr. Ined. II, n. 89 [IG XII 5, 757].

[30]) C. I. G. n. 2448. 2467 sqq. Böckh, theräische Inschriften S. 11. [Kl. Schriften VI 62 ff. IG XII 3, 330. 868 ff.] Meine Abhandlung über Anaphe S. 439. [Arch. Aufs. II 515.] Inscr. Gr. Ined. II, 203—214. [IG XII 3, 864. 867. 872. 876. 877. 880. 896. 904. 913. 919. 930., vgl. das Register u. *ἀφηρωίζω*.] ⟨Ueber die Vulgarisirung des Namens und Begriffes *ἥρως* in der späteren Zeit vgl. Welcker, Syll. Epigr. Gr. n. 28, p. 32 sqq.⟩ [Eitrem in Pauly und Wissowas R. E. XV 1137 ff.] ⟨In einer Inschrift von Aphrodisias in Karien, C. I. G. n. 2832, heiſst es statt *ἀφηρωΐξις* geradezu *ἀποθέωσις*.⟩

[31]) Inscr. Gr. Ined. II, 122. 123. 143. [IG XII 7, 372. 394. 448, wo aber jetzt *Μείκωνα* statt *ἥρωα* gelesen ist.]

Böotien und Lakonika,[32]) dafs die überlebenden Angehörigen einen theuern Verstorbenen als Heroen ehrten; nur in attischen Inschriften ist mir noch kein Beispiel davon vorgekommen. Dafs der Kopf eines solchen Standbildes nicht als individuelles Porträt, sondern idealisirt erscheint, ist durch die Heroisirung bedingt. Bei der Matrone aber, vielleicht der Mutter des jungen Mannes, deren Kopf freilich nicht mitgefunden worden ist, fehlt jede Spur eines göttlichen Attributs; sie ist gewifs nur für eine Porträtstatue zu halten, eben wie die vielbesprochene anaphäische Statue der Akeuso, der Mutter des Simias, im Besitz des Herrn Albi auf Thera, in der ein berühmter französischer Reisender eine Muse und ein würdiges Gegenstück der melischen Aphrodite zu sehen geglaubt hat, während ihre Gesichtszüge nur die einer gutmütigen Matrone und keinesweges schön sind, und während das mit der Statue gefundene Piedestal sogar ihren Namen uns bekannt macht.[33]) Am häufigsten kam, der Natur der Sache nach, und wie es auch die Inschriften bezeugen, die Heroisirung (das *ἀφηρωΐζειν*) bei Männern vor. Diejenigen Archäologen aber, welche in solchen ideal gehaltenen Porträtbildungen geradezu Götterbilder zu sehen lieben,[34]) werden es wenigstens in diesem
19 historisch verbürgten Falle bedenklich finden, dafs ein Gott in eine verschlossene Grabkammer gestellt worden seyn, und dafs er auf derselben Fufsbank mit einer würdigen Matrone von Andros Platz genommen haben sollte. Für die Kunstgeschichte gibt die Evidenz solcher Thatsachen und das Zeugnifs der sich immer mehr häufenden Inschriften noch die Lehre, dafs wir weder einen Beweis niedriger Schmeichelei von der einen Seite, noch auch hochmüthigen Dünkels von der andern Seite darin sehen dürfen, wenn die Nachfolger Alexanders oder die römischen Kaiser und Kaiserinnen sich selbst bei ihren Lebzeiten als Götter bilden liefsen. Bei einem Volke und in einer Glaubenssphäre, wo jedem Wichte nach seinem Tode heroische Ehren

[32]) Auf böotischen Grabsteinen steht gewöhnlich der Verstorbene neben seinem Pferde, und die Inschrift gibt die Namen mit dem Zusatze: *ἥρως* (oder *ἥρως χρηστὲ*) *χαῖρε*. [Register zu IG VII S. 760.] — Ein Beispiel aus Lakonika in meinen Reisen im Pelop. I, S. 22.

[33]) C. I. G. n. 2481. [IG XII 3, 268; s. Th. I, 66.] Vergl. meine Abh. über Anaphe a. a. O. S. 425. [Arch. Aufs. II 508.]

[34]) Nichts anders als ein solcher idealisirter Heros ist auch der sogenannte Hermes von der Insel Melos, im Berliner Museum Nr. 100 (Gerhard, Berlins antike Bilder I, S. 75. F. Tieck, Verzeichnifs der ant. Bildhauerwerke S. 17). [Ant. Skulpturen 200.] Aehnliche heroisirte Statuen meint auch Plinius 34, 10: Placuere et nudae tenentes hastam, ab epheborum e gymnasiis exemplaribus, quas Achilleas vocant. Apollon, Hermes, Achilles waren die Ideale, denen die Künstler sie anzunähern strebten; während die Hermen junger Epheben (z. B. die Herme von Tenos im Museum von Athen, Th. I, S. 18 [15]) häufig dem Heraklesideal nachgebildet wurden.

vergönnt waren, durften die Gewaltigen der Erde sich wohl den olympischen Göttern vergleichen.

Von diesem Platze stiegen wir allmälig zwischen den Gartenmauern und Rebenpflanzungen weiter den Abhang hinauf. Ueberall liegen zerstreute Trümmer, Marmorquadern, Säulenbasen, Säulen, Gesimse, Fragmente von Sculpturen,[35]) auch Inschriften, aber nirgends wohlerhaltene Ruinen von einem monumentalen Charakter, ausgenommen einzelne Reste antiker Substructionen aus groſsen Schieferquadern, um die Terrassen der alten Stadt zu stützen. Etwa auf einem Drittheil der Höhe zeigte mir ein Bauer, der sich als Führer eingefunden, an einer senkrechten Felswand zwei Gränzmarken [IG XII 5, 737]:

O P und einige Fuſs davon in Monogramm (P).

Unweit von dieser Stelle sieht man die sogenannte Porta, eine groſse antike Pforte aus zwei mächtigen Pfeilern von Glimmerschiefer, über die ein drittes ähnliches Stück als Thürsturz gelegt 20
ist. In derselben Gegend fanden wir bei einem Hause eine groſse Reliefplatte aus pentelischem Marmor, fast einen Meter ins Gevierte, erst vor zwei Jahren gefunden und stark beschädigt. Ich glaubte das Urtheil des Paris darin zu erkennen.[35a]) Die zweite Figur (von der Linken des Beschauers ausgehend) ist Athene, auf einem Felsen sitzend, rechts gewandt, am linken Arme den Schild; neben ihr steht zu ihrer Rechten Aphrodite, kenntlich an dem hohen auf dem Wirbel zusammengefaſsten Haar, und zu ihrer Linken Hera, beide eine Hand auf ihre Schultern legend; neben Hera steht, als die letzte Figur zur Rechten des Beschauers, Paris, nackt, nur den Mantel über die Brust und den linken Arm geworfen. Der obere Rand des Basreliefs stellt ein herabhangendes Gewölk dar; in der Mitte sieht man die Maske des bärtigen Dionysos mit Stierhörnern (*ταυρόκερως*), und in der Ecke rechts, über Paris, einen kleinen sitzenden Pan, der in der rechten Hand die Syrinx hält. Wahrscheinlich war links über Aphrodite eine entsprechende Figur, vielleicht Eros, aber diese Ecke der Platte ist abgebrochen. Die Göttinnen sind sämmtlich bis auf die Füſse bekleidet, aber sehr beschädigt; der Athene fehlt der ganze Kopf, den beiden andern ist das Gesicht abgeschlagen, doch erkennt man noch an den Ohren der Aphrodite, daſs sie Ohrringe getragen. Die Zeichnung und Arbeit sind sehr gut, etwa aus der makedonischen Zeit. Wo die Oberfläche des Basreliefs nicht zu sehr beschädigt ist, erkennt man deutliche Spuren von Bemalung.

---

[35]) Viele Sculpturen will auch Bondelmonte auf Andros gesehen haben, l. l. p. 87: nil aliud invenitur, nisi magna et magnifica sculpta per totum.

[35a]) [Nymphenrelief, Ann. d. Inst. XXXV 1863 p. 314.]

Etwas weiter die Höhe hinauf fanden wir vor einem Hause eine Inschrift aus römischer Zeit, die sich auf die Wiederherstellung eines Tempels bezieht. Indeſs an den Tempel der Athene Tauropolos[36]) kann dabei nicht gedacht werden, denn dieser scheint nach der Erzählung, daſs er dort gegründet wurde, wo ein den Atreiden von Anios mitgegebener Stier aus dem Schiffe ans Land sprang, unweit des Strandes gelegen zu haben; und wirklich sind etwa fünfzig Schritte unterhalb des oben erwähnten
21 Grabes viele Säulen gefunden worden. Dann stiegen wir vollends den Berg hinan, bis an die Gränze der Stadt. Der oberste Theil der Höhe, wohl sechs- bis siebenhundert Fuſs über das Meer erhaben, läuft schmal zu und bildet eine Art von abgesonderter Akropolis (*ἄκρα*), deren Mauern,[37]) aus groſsen Schieferquadern, indeſs nur hin und wieder in geringer Höhe erhalten sind. Im Innern finden sich viele Scherben von Ziegeln und die Ruine einer Kirche. Die ganze Anlage ähnelt der alten Stadt auf Kythnos. Der Nordwind stürmte hier so heftig von dem höhern Gipfel des Gebirges auf uns herunter, daſs wir uns kaum auf den Füſsen erhalten konnten.

Im Herabsteigen fand ich ungefähr auf der halben Höhe der alten Stadt, vor dem Hause eines Joannes Lukrezis, eine groſse Marmortafel mit einer hexametrischen Inschrift auf die Isis, in vier Columnen, von vierzig bis siebenundvierzig Versen auf die Columne; aber die beiden mittleren Columnen dieses langen religiösen Hymnus sind fast gänzlich zerstört, so daſs ich nur die erste und vierte zum gröſseren Theile abschreiben konnte.[38]) Auch wurde ich noch zu einem Hause geführt, dessen

---

[36]) Suidas u. d. W. *Ταυροπόλου.* — Die Sagen über die Gründung und die Heroengeschichte von Andros bei Steph. u. d. W. Andros. Konon Erzähl. 41. Diodor 5, 79. Paus. 10, 13, 4. Vergl. Anm. 40.

[37]) Daſs die Citadelle (arx) von Natur sehr fest war, bemerkt auch Livius 31, 45 in dem weitern Verlauf der Erzählung von der Landung des Attalos und der Römer in Gavrion (vgl. oben Anm. 23). Da die Andrier die Uebergabe der Stadt verweigerten, weil die Burg von einer makedonischen Wache besetzt sey, die in diesem Falle ihre Waffen gegen sie selbst kehren würde, so schritten die Römer zum Angriff und nahmen die Stadt ohne Widerstand ein, worauf am dritten Tage auch die Akropolis capitulirte. Den Makedonern und den Andriern wurde nun gewährt, mit den Kleidern, die sie auf dem Leibe trugen, nach dem böotischen Delion überzuschiffen. Die Beute und die Kunstsachen aus der Stadt (praedam ornamentaque urbis) nahmen die Römer für sich, die Insel überlieſsen sie dem Attalos, der es in seinem Interesse fand, die ausgewanderten Einwohner bald zurückzurufen. — Eine einzige Stadt gab es überhaupt nur auf Andros (Plin. 4, 65: Andrus cum oppido); und dieſs ist folglich derselbe Ort, der schon von Themistokles nach der Schlacht bei Salamis belagert wurde. Herodot 8, 111.

[38]) Meine Inscr. Gr. Ined. II, 92. [IG XII 5, 739.]

Besitzer mehre kleine Marmorbilder gefunden haben sollte, allein er verläugnete sie, aus Furcht, dafs ich sie für die Regierung confisciren möchte. Das sind die Wirkungen des Gesetzes! — 22
Erst spät am Nachmittage kam ich auf unsern Kutter zurück.

Wir haben, wie Sie sehen, auf dieser Fahrt nur den am wenigsten bebauten und bewohnten Theil der Insel, nur die Ruinen der alten Orte Gavrion und Andros besucht. Die heutige Bevölkerung lebt, mit Ausnahme der albanesischen Dörfer im Gebiet von Gavrion, an der Südost- und Ostküste der Insel,[38a]) in Kato-Kastron oder Korthion, und in der eigentlichen Hauptstadt Apano-Kastron, in deren fruchtbarem Thale noch mehre kleinere Dörfer liegen. Diese Gegend habe ich im vorigen Herbst, auf einer Reise im Gefolge JJ. MM., zu sehen Gelegenheit gehabt. Das Dampfschiff fuhr um Mitternacht von Hermupolis ab, und am nächsten Morgen, den 4ten October, wurde in Apano-Kastron gelandet. Der sehr schlechte, dem heftigen Nordostwinde (dem Ἑλλησποντίας) ganz offene Hafen dieses Platzes wird durch eine Felsklippe in zwei Buchten getheilt, die nur durch die Trümmer einer gewölbten Brücke mit dem Lande zusammenhängt, und auf der ein sehr verfallenes festes Schlofs aus dem Mittelalter liegt: wahrscheinlich der Zeno's und später der Summaripa's, die damals Herren von Andros waren. Auch über Korthion soll auf einem Berge eine mittelalterliche Burg liegen, die ich indefs nicht selbst gesehen habe. In der Stadt ist an Thüren und Fenstern, Treppen und Fufsböden der Marmor nicht gespart, so dafs sich schliefsen läfst, dafs in der Nähe bedeutende antike Gebäude gelegen haben, wenn sich auch jetzt keine Ruinen mehr finden. Sonst enthält Apano-Kastron nichts Bemerkenswerthes, aufser einer neuangelegten bedeutenden Seidenspinnerei, die ein erfreuliches Zeugnifs ablegt, dafs der so wichtige Seidenbau auch hier im Aufblühen begriffen ist. Nachmittags wurde ein Ritt durch die Messaria unternommen. So heifst das reich bewässerte, mit Citronen-, Orangen-, Maulbeer- und andern Fruchtbäumen wohlbebaute und mit mächtigen Cypressen geschmückte Thal, das sich von der Stadt anderthalb Stunden lang landeinwärts zieht und an dessen Ende die Dörfer Kumulos und Menides liegen. Hier steht eine Kirche der Panagia über
einer reichen Quelle klaren Wassers, welche in der Tradition 23
der Andrier, freilich ohne allen Beweis, für dieselbe gilt, die im Alterthum, nach dem Berichte des Plinius und Anderer,[39])

([38a]) Die Nordspitze der Insel hiefs *Παιώνιον*, der Kanal zwischen Andros und Tenos *Αὐλών*; s. oben S. 13 Anm. 23a.)

[39]) Plin. 2, 231. Ders. 31, 16. Pausan. 6, 26, 2.

am Feste des Dionysos einige Tage lang Wein ausströmte oder doch einen Weingeschmack annahm. Freilich verlor das Wasser diesen Geschmack wieder, wenn sich die Trinker mit demselben aus dem Angesichte des Tempels entfernten: vielleicht weil die begeisterten Verehrer des Gottes inzwischen, durch einen Spaziergang in freier Luft, wieder nüchtern geworden waren.

Am nächsten Morgen ritten wir längs der Nordseite des grofsen Bergrückens in einigen Stunden nach Paläopolis. Auf diesem Wege war nichts bemerkenswerth, als die grofse Fülle von Quellen, die selbst in bedeutender Höhe aus dem Schiefergestein hervorrieseln. In Paläopolis nahm das Dampfschiff die Reisenden wieder auf.

Die heutige Bevölkerung der Insel wird auf 15,000 Seelen, die Zahl der grofsen Schiffe (Bricks und Goeletten) auf vierzig angegeben. Die Hauptproducte sind Südfrüchte, Seide und Wein; auch ist die Viehzucht nicht unbedeutend. In den Feldern und Gärten sieht man häufig jene artigen Taubenthürme[39a]) mit zierlich durchbrochenen Wänden, die auch auf Tenos gebräuchlich sind, und vielleicht ist die Pflege dieses Geflügels auf Andros uralt, da schon die Sage von der Verwandlung der Töchter des Anios und Schwestern des Andros in Tauben[40]) darauf hinzudeuten scheint.

24

Sechszehnter Brief.

Syros. — Mykonos. — Paros. — Die wüsten Inseln von Amorgos.

— Crebris legimus freta consita terris.
Virg. Aen.

Minoe auf Amorgos, den 1 August (20 Juli) 1841.

In der Nacht vom Sonntag auf Montag segelten wir von Andros nach Syros, und ankerten am 26sten Juli kurz nach Sonnenaufgang im Hafen von Hermupolis. Diesen ganzen Tag brachten wir in der immer mehr aufblühenden Handelsstadt zu, die sich seit meinem ersten Besuche bedeutend erweitert und noch mehr verschönert hat. Der stattliche Leuchtthurm auf einer Klippe vor dem Hafen und die geräumigen Transitomagazine am Ein-

---

39a) [S. auch unten S. 27.]
40) Ovid Metamorph. 13, 670 flgg. Lykophr. Kassandra 580.

gange in denselben, gebaut von dem Architekten Erlacher; der breite sichere Quai rings um den Hafen und die grofse Quarantäne an der Südseite der Bucht, gebaut von dem Hauptmann von Weiler, sind rühmliche und dauernde Zeugnisse von der Fürsorge der Regierung für diefs wichtigste Emporium der jungen Hellas. Jetzt regt sich aber auch die Thätigkeit der Gemeinde und der Privaten: mit bedeutenden Kosten erweitern sie die Hauptstrafsen und suchen die Winkel und Krümmungen der ersten planlosen Anlage möglichst auszugleichen; und schon erheben sich an mehren Punkten stattliche dreistöckige Häuser, deren ganze Façade aus weifsem Marmor ist und die ihre niedrigeren Nachbarn gleichsam aufzufordern scheinen, ihnen nachzueifern. Aber mehr noch, als dieser beginnende Luxus, ziert Hermupolis die Menge seiner Schulen; alle Arten und Unterarten derselben, vom Gymnasium bis zur Kleinkinderschule herunter, sind hier vorhanden und werden fleifsig besucht; und unter diesen ist sogar eine sogenannte hellenische, das heifst nach deutscher Redeweise gelehrte Mädchenschule, wo Thukydides, Demosthenes und Xenophon von den jungen Schönen exponirt werden, als ob man es darauf anlegte, sie zu Blaustrümpfen heranzuziehen. Die Zahl aller Schüler jeglichen Alters wird auf 2000 angegeben, die Einwohnerzahl beträgt jetzt in Hermupolis 14,000 und in der 25
obern Stadt 6000.

Nach einigen Besuchen beim Gouverneur und andern Bekannten beschlofs ich den Vormittag im Museum mit Copirung einiger Inschriften; und nach der Mittagsruhe, die man sich in diesem Klima bei einer Temperatur von 28 bis 30° R. im Schatten wohl gönnen darf, und die wir an Bord unseres Leon unter einem Segeldache hielten, besuchten wir noch den würdigen Bischof der Kykladen, Anthimos, der vor dem Freiheitskriege lange Bischof in Karien war und der uns für den Fall, dafs wir auch jene Gegenden besuchen würden, viele nützliche Belehrung ertheilte. Abends gingen wir auf den Spaziergang auf dem geebneten Felsenufer an der Nordseite der Stadt, der den seltsamen Namen Vaporia führt und wo sich die ganze schöne Welt im Mondschein versammelt; denn am Tage sind die Väter, Männer und Brüder der Hermupolitinnen in der Schreibstube und im Waarenlager beschäftigt, und obgleich sie das Tageslicht nicht zu scheuen brauchen, haben sie doch bei diesen abendlichen Spaziergängen den grofsen Vortheil, dafs sie sich unbemerkt der Lieblingssünde fast aller morgenländischen Damen hingeben dürfen, die Fersen der Schuhe mit den niedlichen kleinen Füfsen niederzutreten und sie so als Pantoffeln zu mifsbrauchen.

Für den folgenden Morgen hatte ich mit dem Lehrer Herrn V[alottas] einen Ritt nach dem Hafen Maria della Grazia verabredet. Wir sandten unsere Maulthiere zu Lande um die

Hafenbucht und fuhren auf der Briseïs nach dem südlichen Ufer an den Platz, wo der Tempel des Poseidon Asphaleios gestanden. Allein die Gier nach Marmor zum Häuserbau hat, trotz dem Verbot, fast schon die letzten Quader von hier weggeschleppt und nur zu dürftigem Ersatz dafür eine neue Inschrift aufgedeckt, welche nachweist, dafs neben Poseidon auch Amphitrite hier verehrt wurde.[1]) Hier bestiegen wir unsere Mäuler und ritten an dem Dörfchen Talanta vorüber in südwestlicher Richtung durch die Insel, deren Inneres zwar durchgehends bergigt, aber mit Weinbergen und Getreidefeldern (die jetzt freilich längst abgeärntet sind) wohl angebaut ist. In dem Dialekte unserer
26 Führer bemerkte ich mehre Idiotismen. Einen Schlauch mit einem Stricke daran, zum Wasserschöpfen aus einem Brunnen, nannten sie *ἀνάσυρμα* (von *ἀνασύρω*) und ein Lastthier, gewöhnlich *ζῶον,* auf Thera *κτῆμα,* heifst hier, statt *κτῆνος,* heteroklitisch *τὸ κτηνὸ(ν), τὰ κτηνά.*

In anderthalb Stunden hatten wir den geräumigen, aber gänzlich öden Hafen della Grazia[1a]) erreicht, an dessen Gestade in einem Häuschen ein einziger Hafenwächter mit seiner Familie wohnt. Zu meiner Freude fanden wir in dem alten Mann einen ausgelernten Antiquar aus der Schule von Fauvel und Gropius, bei deren Ausgrabungen in Athen und andern Orten er einst als scavatore gedient hatte, und der daher meine Fragen nach alten Resten bald verstand und gut beantwortete. Er erzählte mir in einem komischen mit italiänischen Worten (der gröfsern Erudition und Eleganz wegen) reichlich gespickten Griechisch, dafs in den angränzenden Feldern nicht selten alte Gräber mit Vasen gefunden würden, die aber meistens nur ärmlich und von schlechter Arbeit wären: *βάσα, μὰ πόβερα, ὄχι μπὲν φάττα.* Der alte Schatzgräber führte uns dann in seiner Barke an die Nordseite der Bucht, wo eine kleine Ebene ist, *ὁ Φοίνικας* genannt, und eine zerstörte Kirche mit alten Marmorn und Säulen. Die Felder sind mit Scherben von Ziegeln und Vasen überstreut. Am Ufer im Meere sieht man einige alte Fundamente, die jetzt *τὸ μοναστηράκι* genannt werden, und am obern Rande der Ebene Phönikas sind alte Gräber gefunden worden, theils aus gebrannten Ziegeln, theils aus grofsen Steinplatten zusammengesetzt; darin schlechte ungemalte, oder nach dem Ausdrucke des Antiquars, unnütze Vasen (*κιούπια, μὰ ἀνωφέλητα*). Auch noch an einer andern Stelle des Ufers bemerkte ich geringe Reste antiken Gemäuers. Der Eingang des Hafens, in dem bei

---

[1]) Meine Inscr. Gr. Ined. II, n. 107 [IG XII 5, 669]. Vergl. Th. I, S. 9 [8] Anm. 13.

⟨[1a]) Der eigentliche Name des Ortes bei den Eingebornen von Alt-Syros ist, wie ich erst später in Erfahrung gebracht, noch heute Posidia (*τὰ Ποσίδια*).⟩

widrigem Winde die vorüberziehenden Schiffe oft eine Zuflucht suchen, ist gerade gegen Seriphos gerichtet. Die zerstörte Kirche Maria della Grazia, von der er seinen Namen hat, liegt an der Südseite.

Hier stand also, wie sich nach dem Gegebenen nicht bezweifeln läſst, die schon von Homer gekannte zweite Stadt der Insel, für die ich vermuthungsweise den Namen Grynche (*Γρύγχη*), aus den attischen Aufzeichnungen der Tribute der Bundesgenossen, in Vorschlag gebracht.[2]) Theils von dem Hafenwächter, theils 27
von einem Bürger von Alt-Syros erfuhr ich noch, daſs im Norden der Insel, am obern Cap (*Ἀπάνω Κάβος*) bei Patzavläs (*Πατζαύλαις*) hellenische Ruinen seyn sollen; ferner an der Ostküste, eine Stunde nördlich von Hermupolis, an einer Stelle, welche Dili (*τὸ Δῆλι*) genannt wird. Es ist nicht unwahrscheinlich, daſs hier im Angesichte der heiligen Delos ein Heiligthum des delischen Apollon (ein *Δήλιον*) gestanden habe. Endlich erwähnt Pasch van Krienen noch an der Westküste der Insel Spuren von Ruinen, die er für einen Tempel der Aphrodite hält, und bei denen es damals eine weibliche Statue aus Marmor gegeben haben soll;[3]) aber vermuthlich ist dieſs eben nur der Hafen della Grazia.

Ungeachtet der Tag bereits vorgerückt und die Hitze groſs war, fanden wir doch unter einer steilen Felswand noch einen schattigen Platz im Meere, um uns von der Sonne ungefährdet durch ein Seebad zu erfrischen, und ritten dann auf demselben Wege nach Hermupolis zurück, wo wir gegen Mittag anlangten. Nachmittags besorgten H[erzog] und ich noch die zur weitern Reise erforderlichen Einkäufe, und nahmen dann auf vier bis fünf Wochen von Hellas und mittelbar von Europa Abschied, da wir auf unserer Fahrt durch die kleinen Sporaden nicht erwarten dürfen, viele Nachrichten aus der übrigen Welt zu erhalten.

Abends um neun Uhr lichteten wir den Anker und ruderten im Mondschein bei Windstille langsam aus dem Hafen. Es fiel ein starker Thau auf dem Meere, was in dieser Jahreszeit ein Zeichen südlicher Witterung (*νοτιά*) ist,[4]) und uns fürchten lieſs,

---

[2]) Vergl. Th. I, S. 8. Herr Dr. Kiepert hat, wie ich sehe, den Namen bereits in seine Karte der Kykladen aufgenommen. ⟨Stephan v. *Ῥύγχαι· χωρίον Εὐβοίας· τὸ ἐθνικὸν Ῥυγχαῖος.*⟩ [Vgl. Th. I, S. 8 Anm. 11ᵃ.]

[3]) Pasch di Krienen l. l. p. 95. [Hiller v. Gaertringen IG XII 5, Test. p. XXXI 1500.]

[4]) Es gibt in Griechenland im Grunde zu allen Jahreszeiten nur zwei Gegensätze der Witterung: nördliches Wetter (*βορειάς*, im Sommer auch *μιλτέμι* genannt), und südliches (*νοτιά*). Reine Ost- und Westwinde sind selten und von kurzer Dauer; gewöhnlich haben sie einen Strich Nord oder Süd und fallen dann, hinsichtlich ihres Einflusses auf die Witterung, unter eine jener beiden Hauptkategorien. Daſs der jedes-

28 dafs die Windstille anhalten würde. Wirklich waren wir am nächsten Morgen, den 28sten Juli, kaum fünf Seemeilen von Syros entfernt, die See war wie ein Spiegel und aufser uns zeigte sich nur noch ein Segel am Horizont. Aber nach Sonnenaufgang erhob sich der Nordwind wieder und führte uns schnell zwischen Tenos und Delos durch, so das wir um zehn Uhr in den Hafen von Mykonos einliefen: ein weites, gegen Westen geöffnetes Becken, an dessen Südseite das elende Städtchen liegt. Ohne Zeitverlust eilten wir ans Land und suchten den Demarchen auf. Wir fanden ihn mit seinem Bureau in einem ziemlich ansehnlichen, aber verfallenen Gebäude installirt, das zur Zeit der russischen Occupation der Kykladen unter Orloff (1770—72) für den damaligen Gouverneur der Inseln erbaut worden war, jetzt aber der Stadt gehört, und aufser der Demarchie auch noch die hellenische Schule mit etwa fünfzig Schülern beherbergt. Die Bevölkerung der Insel wird auf 5000 Seelen angegeben, die Zahl der grofsen Schiffe (Bricks und Goeletten) auf dreifsig. Acht hundert Männer fahren zur See. Der Zehnten beträgt 8700, die Viehsteuer 7000 Drachmen; die Gesammteinnahme der Regierung, mit Einschlufs von Zoll- und Hafengebühren, Einkünften von aufgehobenen Klöstern u. s. w. schlug man auf 60,000 Drachmen an, was jedenfalls sehr übertrieben seyn dürfte. Die Hauptproducte der Insel sind Gerste, Wein und Feigen. Ueber alle diese Dinge gab der Demarch bereitwillig Aufschlufs; aber Antiquitäten, worauf es uns am meisten ankam, wufste er fast gar nicht nachzuweisen, indem die Spuren der alten Stadt die an der Stelle der heutigen lag, so gut wie gänzlich verschwunden sind. Doch führte er uns in das Haus eines Mannes, Namens K[okkonis?],[4a]) welcher Consularagent für ein halb Dutzend europäischer Mächte ist,[5]) und Delos und Rheneia auszubeuten pflegt, um mit den gefundenen Gegenständen Schleichhandel zu treiben. Allein der Antiquar selbst
29 war leider verreist, und wir konnten nur einige Grabstelen und Bruchstücke von Statuen von römischer Arbeit und geringen Werthes bei ihm sehen. Wir kehrten daher, nachdem wir uns auf den Nachmittag Pferde zu einem Ritte durch die Insel bestellt, zum Frühstück auf unsern Kutter zurück.

---

malige Wind aber hier zu Lande die Witterung bestimmt, spricht sich auch in der Volksmundart dadurch aus, dafs dasselbe Wort (*χαιρός*) zu Bezeichnung beider dient.

[4a]) [IG XII 5, 609. 671.]

[5]) Es ist auf den kleineren Inseln nichts Seltenes, dafs Einem Manne die Agentschaft für eine Menge Handelsstaaten übertragen ist. Diese Leute radebrechen gewöhnlich etwas Italiänisch, und mitunter wagen sie sich auch an das Französische. Man erzählt, dafs sich ein solcher Diplomat einem Reisenden mit den Worten vorstellte: Monsieur, je suis le consul de toutes les potences!

Um halb drei Uhr machten wir uns dann auf den Weg nach dem Kloster der Panagia Turliani, im Südosten der Insel, wo wir um vier Uhr anlangten. Mykonos, das von jeher nur zu den unwichtigeren und ärmeren unter den Kykladen gezählt werden konnte,[6]) hat einen ganz eigenthümlichen Charakter, der nur mit Seriphos und einigen Theilen von Tenos zu vergleichen ist. Der ganze Boden der Insel ist Granit, und die Gipfel der Hügel und Berge sind mit riesigen Blöcken dieser Steinart wild überstreut: was ohne Zweifel die Ursache war, dafs die Sage auch hierher Gigantenkämpfe verlegte.[7]) Der Mensch und das menschliche, für Furcht und Aberglauben empfängliche Gemüth bleiben sich überall gleich; und wenn ähnliche Naturerscheinungen auf dem Blocksberge und andern Orten dem Walten von Berggeistern und Riesen zugeschrieben wurden, so braucht die Mythologie auch hier keinen tieferen Motiven nachzuspüren, warum die Giganten gerade auf Mykonos gehaust haben sollen. Es sieht hier zu solcher Annahme für den Volkswitz eben dämonisch, teuflisch, gigantisch genug aus; wozu vielleicht im früheren Alterthume noch häufige Erdbeben kamen, die sich jetzt nicht mehr spüren lassen. Trotz dieser rauhen Natur ist doch das Innere des Eilandes, weil der Granit und Gneis das eingesogene Wasser wieder ausfliefsen lassen und daher an vielen Punkten Bewässerung stattfinden kann, ziemlich wohl angebaut; wozu noch die lobenswerthe Sitte beiträgt, dafs die Häuser der Landleute vereinzelt, jedes auf seinem Grundstücke liegen. Diefs ist sonst nur noch auf Aegina der Fall, und hat für beide Inseln die Folge gehabt, dafs sie sorgsamer bebaut sind und freundlicher aussehen, als die meisten ihrer Schwestern, wo, wie z. B. auf Keos, alle Bauern in einem Städtchen bei einander hocken und bis auf ihre Aecker oft vier bis fünf

---

[6]) Mykonos war im Alterthum wegen seiner Armuth und Dürftigkeit und die Einwohner wegen Geiz, Habsucht und unhöflicher Sitten verrufen. (Athenä 1. S. 7 f. Zenob. Sprichw. 5, 21. Suidas u. d. W. *Μυκώνιος γείτων*. Hesych. in *Μυκόνιοι*. Photius in *Μυκόνιον*.) Auch galten die Mykonier für geborene Kahlköpfe (Plin. N. G. 11, 130. Strabo 10, 487. Eustath. zu Dion. Perieg. 530). Der Nelide Hippokles führte aus Athen die ionischen Siedler hierher (Zenob. Sprichw. 5, 17. Schol. zu Dion. Perieg. in Geogr. Min. IV, 37. Huds. Vergl. Brönst., Reisen I, 57). Ueber die Merkwürdigkeiten der Insel herrscht bei den Alten tiefes Schweigen, doch wurde hier das Grab des locrischen Ajax gezeigt (Aristot. Epigr. in App. Anthol. Pal. 9 [PLGr II⁴ 347 N. 16], Lycophr. Cassandr. 401 c. schol.).

[7]) Strab. 10, 487: *Μύκονος δ' ἐστὶν ὑφ' ᾗ μυθεύουσι κεῖσθαι τῶν γιγάντων τοὺς ὑστάτους ὑφ' Ἡρακλέους καταλυθέντας· ἀφ' ὧν ἡ παροιμία, „Πάνθ' ὑπὸ μίαν Μυκονον“· ἐστὶ τῶν ὑπὸ μίαν ἐπιγραφὴν ἀγόντων τὰ διῃρημένα τῇ φύσει.* Anders wird diefs Sprichwort von Andern erklärt; s. Paroemiogr. Gr. ed. Leutsch et Schneidewin. I App. Prov. IV, 52.

Wegestunden haben. Wir bemerkten von unserm Weg aus gegen Norden, am östlichen Fufse des höchsten zweigipflichen Berges,[8]) eine grofse tief in die Insel einschneidende Hafenbucht, den Panormos (*Πάνορμος*), und daran anstofsend gegen Nordosten eine andere ähnliche Bucht, Ptelea (*ἡ Φτελιά,* d. i. *πτελέα*) genannt. Wahrscheinlich lag die zweite Stadt auf Mykonos, deren Skylax gedenkt,[9]) an einem dieser Häfen, und könnte auch wohl einen der beiden Namen geführt haben; da mir aber die Einwohner gar keine Ruinen anzugeben wufsten, so erschien es zwecklos, auf's Gerathewohl danach zu suchen.[10]) Unterwegs ergötzten wir uns an den zahllosen Eidechsen (*σαυράταις, κωλοσαυρίδια*), die in den Steinmauern hin und her schlüpften; am häufigsten war darunter die auffallend häfsliche Art, welche Krokodil genannt wird (*τὸ κροκόδειλον,* und durch Metathesis *κορκόδειλον* oder *κουρκόδειλον*), und mitunter fast einen Fufs Länge erreicht.[11]) Ich mufs hierbei bemerken, dafs ich das Krokodil noch nie auf dem griechischen Festlande, sondern nur
31 auf den Inseln gesehen habe, und zwar nach meiner Erfahrung nur auf Eilanden von jüngster vulkanischer Bildung, wie Thera und Nisyros, oder auf Granit, Gneis, Glimmerschiefer und Bimstein-Conglomerat (auf Mykonos, Delos, Rheneia, Ikaros, Naxos, Kalymnos u. s. w.). Doch versichern mich glaubwürdige Beobachter, dafs sie es auch im reinen Kalk- und Marmorgestein, z. B. auf Paros, gefunden.

Zehn Minuten vor dem Kloster, welches das Ziel unseres Rittes war, tritt links vom Wege ein kleiner spitziger Hügel hervor, an dem ein jetzt verlassenes Frauenkloster und auf seinem Gipfel geringe Reste einer mittelalterlichen Befestigung liegen.[12]) Der Hügel heifst Paläokastron, auch Turläs (*ἡ Τοῦρλαις,* d. i. tourelles), und von ihm heifst die Panagia des nahen Klosters *ἡ Παλαιοκαστριανή* oder gewöhnlicher *ἡ Τουρλιανή.* Der Abt, ein Mann von mildem, gutmüthigem Aeufsern, nahm uns sehr freundlich auf; er hatte uns aber weder in seinem Kloster noch in der Umgegend irgend etwas Sehenswerthes nachzuweisen — es hätte denn ein armer Wahnsinniger aus Hermupolis seyn müssen, den seine Verwandten, hierher unter die gnadenreiche Obhut der Mutter Gottes gesandt hatten, und

---

[8]) Der Dimastos (*Δίμαστος*) nach Plin. N. G. 4, 66.

[9]) Skylax Peripl. 59: *Μύκονος, αὕτη δίπολις.* Aufser ihm erwähnt Niemand hier eine zweite Stadt.

[10]) Pasch van Krienen (a. a. O. S. 84. 85) erzählt freilich noch von mehren angeblichen Ruinen, die ich aber nicht zu erfragen vermochte. Schon Tournefort fand hier nichts antiquarisch Bemerkenswerthes, wefshalb er sich zu einer weitläufigen Beschreibung der weiblichen Kleidertracht wendet.

[11]) Abgebildet bei Tournefort I, Taf. 43, S. 493 d. deutsch. Uebers.

[12]) Tournefort I, S. 441.

den der Abt mit grofser Liebe und nicht ohne Einsicht zu behandeln schien. Wir traten daher nach kurzem Aufenthalte den Rückweg an, und erreichten mit Einbruch der Dunkelheit die Stadt und unser Schiff wieder. Es war einer der vielen hundert vergeblichen Ritte, die ich, durch den Namen eines Paläokastron oder durch irrige Angaben getäuscht, in Griechenland schon gemacht habe; indefs mufs der Reisende oft selbst mit negativen Resultaten zufrieden seyn, wenn sie nur zuverlässig sind, und es ist mir nach einem solchen Ritte immer, als hätte ich eine Last vom Gewissen.

Am nächsten Morgen, den 29sten Juli waren wir schon vor Sonnenaufgang wieder am Lande, um mit dem Demarchen nach einer Capelle der h. Marina eine halbe Stunde südlich von der Stadt zu gehen, wo er mir eine sehr interessante Ruine zu zeigen versprach, die ein berühmter reisender Archäolog — Gott weifs, wen er damit meinte — für einen phönikischen Tempel erklärt haben sollte. Am Ziele angelangt, fanden wir nichts
weiter als die Ruine eines runden hellenischen Wartthurms, aus 32
grofsen Granitblöcken von fast rechtwinklichter Bauart, und wie alle ähnlichen Thürme, ungefähr zehn bis eilf Meter im Durchmesser, aber nur an einigen Stellen noch drei bis vier Steinschichten hoch erhalten. Der Eingang war auch hier gegen Süden gerichtet, wo sich, wie bei den meisten ähnlichen Anlagen, ein kleiner viereckiger Burghof anschlofs. Der Thurm beherrscht und schützt eine kleine fruchtbare Niederung, die sich gegen Naxos öffnet. Diefs war also, in der Ueberlieferung der Mykonier, das phönikische Monument![13] In der angränzenden Capelle fand ich zwei Inschriften, die wahrscheinlich aus der Stadt, vielleicht auch von Delos hierher gebracht worden und als Altartafeln eingemauert sind, weshalb ich nur die eine zum Theil lesen konnte; sie scheint aus einem Heiligthum des Poseidon herzustammen.[14]

Auf dem Rückwege zeichnete mein Reisegefährte noch einige der hübschen und originellen Taubenthürme (*περιστερεῶνες*), die sich hier wie auf Andros und Tenos[15] finden. In der Stadt sahen wir uns vergebens nach Resten des Alterthumes um: ich fand kaum einige Säulenfüfse, kleine Gesimsstücke, und in den Treppen der Häuser ziemlich viele Marmorquadern; und selbst diese sind zu einem grofsen Theile von Delos und Rheneia hierher verschleppt worden. Die nordwestliche Spitze der Stadt wird gebildet durch ein sehr verfallenes Schlofs aus dem Mittel-

---

13) Wahrscheinlich meint Pasch van Krienen (a. a. O. S. 85) diesen Thurm unter der Bezeichnung: le demolizioni del celebre tempio di Saturno, die er in den Südwesten der Insel setzt.

14) Meine Inscr. Ined. Gr. II, n. 145 [IG XI 2, 274].

15) Vergl. Th. I, S. 15 [12]. [Vgl. oben S. 20.]

alter, auf den Resten des alten Hafendammes, dessen auch die früheren Reisenden gedenken.[16]) Antike Münzen von Mykonos
33 werden sehr selten gefunden; häufiger kommen byzantinische vor. Bevor wir die Stadt verlieſsen, stellten wir noch in der hellenischen Schule ein Examen ex tempore an, bei welchem Lehrer und Schüler recht brav bestanden. In jedem andern Staate würden wir schwerlich als Examinatoren zugelassen worden seyn, in weiſsen Jacken und mit aufgeküpftem Halstuch, wie Matrosen angethan; aber in diesem glücklichen jugendlichen Lande, über das der eisige Hauch des Philisterthums noch nicht geweht hat, that unser Aufzug dem Respect keinen Eintrag, mit welchem die muntern Knaben auf die fremden *δάσκαλοι* von der groſsen Schule in der Hauptstadt sahen.

Unser Kutter hatte sich unterdeſs, weil der Nordwind heute sehr frisch wehte und den schlechten Hafen ganz beherrschte, weiter nördlich unter den Schutz der Felsen geflüchtet, so daſs wir fast eine Stunde weit längs der Küste zu gehen hatten. Auf der Hälfte des Weges liegt rechts auf einem Felshügel eine Capelle aus antiken Quadern, wahrscheinlich an der Stelle eines alten Wartthurms. Um zehn Uhr kamen wir an Bord, und gingen sogleich, trotz der Heftigkeit des Boreas, nach Paros unter Segel. Wir hatten ja den Wind im Rücken, und konnten im Nothfall in Delos einlaufen. Mit der Schnelligkeit eines laufenden Rosses glitten wir über die Wellen, und ankerten schon nach drei Stunden im Hafen der h. Anna an der Nordostküste von Paros, gerade der Stadt Naxos gegenüber.

Nachmittags besuchten wir den Capitän Th. Graves auf der englischen Corvette Beacon im Hafen von Nausa, der seit einer Reihe von Jahren mit der Aufnahme neuer Seekarten von den griechischen Meeren beauftragt ist, und sich nebst seinem ausgezeichneten Officiercorps dieser Arbeit mit der gröſsten Liebe zur Sache, mit Sorgfalt und Ausdauer unterzieht. Mit einem der Officiere besahen wir auch die Trümmer der russischen Schanzen und Magazine am Eingange des Hafens, wo Orloff's Flotte während der Jahre jener Occupation stationirt war.[17]) Am nächsten Morgen (30. Juli) kehrten wir, von meinem gefälligen Freunde mit Büchern und Karten für die weitere Reise versehen, auf den Leon zurück; und da der Nordwind noch

---

[16]) Pasch a. a. O. S. 82. Bondelmonte will, daſs Mykonos vor Alters eine glänzende Stadt gewesen, wobei er sich auf ihre Gebäude beruft, und freilich irrig annimmt, daſs die Wallfahrer nach der heiligen Delos hier zu herbergen pflegten (l. l. p. 89: Fuit olim exsplendida nimis, ut per aedificia testatur, quia Delo propinqua, et peregrini, ut possent plures in anno idolem visitare, hic habitaculum appetebant). Auch gedenkt er des Hafendammes (cum portu et molo antiquissimo).

[17]) Vergl. Th. I, S. 45 [38], Anm. 2.

anhielt, begaben wir uns sogleich auf die Fahrt. Wir flogen 34
schnell den Canal zwischen Paros und Naxos hinunter, wo einst (Ol. 100, 4) Chabrias mit der attischen Flotte die lakedämonische unter Pollis schlug.[18] Man sieht vom Meere aus das Kloster des h. Minas auf Paros, über den Brüchen des Lychnites-Marmors, dann das Dorf Levkäs, im Vordergrunde die drei Dörfer von Kephalos mit der Burg des Venier, und weiter südlich, über dem Hafen Drios, noch ein Kloster. Auch an der Westküste von Naxos zeigte sich eine schöne Ebene, und südwärts lagen Ios, Sikinos und Pholegandros vor uns. Nachdem wir den Canal passirt hatten, wo die Küste von Naxos wieder felsig wird, richteten wir unsern Lauf südöstlich, und ankerten schon nach drei Stunden in einer kleinen Bucht an der Ostseite der wüsten Insel **Raklia** oder **Herakleia**, Schinussa gegenüber.

Raklia[19] so wie die folgenden Eilande werden wüste Inseln (*ἐρημονήσια*) genannt, ohne es eigentlich zu seyn. Sie erhalten diesen Namen nur, in so fern sie keine feste Bewohner, sondern nur temporäre Ansiedler haben, deren eigentliche Heimath (*πατρὶς*) Amorgos ist; denn Amorgos besitzt und beherrscht diese sechs Eilande an der Südseite von Naxos: Herakleia, Schinussa, die beiden Kuphonisia, Keros und Antikeria; dazu noch Anydros (Amorgopula), Donusa und Kinaros.

Am innern Winkel der Bucht, wo wir landeten, fanden wir gleich einige Brunnen; über diesen erhebt sich ein steiler Felshügel, mit den Ruinen einer kleinen hellenischen Festungsmauer aus unbehauenen Steinen von geringer Gröfse, und im Innern der Feste liegen, auf und an den Trümmern eines sorgfältiger gebauten Thurmes aus grofsen behauenen Quadern, ein halbes Dutzend Bauernhütten. Am Boden finden sich antike Scherben, und in den Aeckern umher finden die Bauern mitunter hellenische Gräber mit kleinen Vasen.

Da wir gestern, als am Fasttage, auf Mykonos und in 35
Nausa kein Fleisch gefunden hatten, und hier ein Schaf für unsere Schiffsmannschaft zu kaufen wünschten, liefsen wir uns von einem der Bauern nach dem Metochi des Klosters der Panagia von Amorgos führen, welches $^3/_4$ Stunden landeinwärts an der Ostseite des höchsten Berges liegt; denn das ganze Eiland, so wie Schinussa und Keros, gehört jenem reichen Kloster, das hier früher nur Heerden unterhielt, seit einigen Jahren aber

---

18) Xenoph. Hellen. 5, 4, 61. Diodor 15, 34. 35. Plut. vom Ruhm der Athen. 7 p. 349 f.

19) *Ἡ Ῥακλιὰ*, d. i. *ἡ Ἡράκλεια*, mit vorgerücktem Accente und abgeschnittener erster Sylbe. Viele Wörter, die mit einem Vocal oder Diphthongen beginnen, müssen sich gefallen lassen, dafs der Artikel in der Mundart des Volkes diese Sylbe mit verschlingt. So wird z. B. aus *αἴξ* (*αἰγίδιον*) das vulgär *τὸ γίδι*.

angefangen hat, die Insel wieder urbar zu machen, und jetzt gegen sechszig Bauern hier hat, die zugleich auch die benachbarte Schinussa bestellen. Wir fanden beim Metochi wieder eine Gruppe von zwölf bis fünfzehn Steinhäuschen, und so wohnen auch die übrigen Colonen in ähnlichen Dörfchen über die Insel zerstreut. Alle Bewohner stimmten in der Versicherung überein, dafs es aufser dem bereits beschriebenen Paläokastron am Hafen keine Ruinen auf der Insel gebe; einige Gräber aber aus grofsen Steinplatten hatte man ein wenig südlich vom Metochi im vorigen Jahre gefunden, und in einem derselben ein paar Marmorfiguren, die nach Thera verkauft worden sind. Es ist also nicht zu bezweifeln, dafs Herakleia im Alterthume bewohnt war; und bei fortschreitendem Anbau kann die Insel, die über dem Metochi eine vortreffliche Quelle hat, sehr wohl wieder einige hundert Familien ernähren.

Sobald unser Schaf gekauft und geschlachtet war, segelten wir nach Schinussa hinüber, die den alten Namen unverändert bewahrt hat. Diefs Eiland ist viel kleiner und niedriger als Herakleia, und hat ringsum kleine Hafenbuchten, die tief ins Land einschneiden. Seinen Namen führt es mit Recht, denn so weit es noch nicht wieder urbar gemacht worden ist, fanden wir es ganz mit Lentiscus (σχῖνος) bewachsen; es ist aber fast ganz des Anbaus fähig, wie die vielen antiken Terrassen bezeugen, die sich als Spuren alter Cultur an den Hügeln hinziehen. An der Südwestseite des Eilandes liegen die Ruinen eines Dörfchens aus dem Mittelalter, wahrscheinlich aus der Zeit der Herzoge von Naxos; es war dicht zusammengebaut, wie die sogenannten Kastelle (καστέλλια) anderer Inseln, enthielt mehre Capellen, und war mit einer Mauer aus Bruchsteinen in Mörtel umgeben, von der man gegen das Meer hin noch Reste sieht. Ein
36 Hirtenknabe hatte hier vor etlichen Monaten einen kleinen Schatz von venetianischen Dukaten gefunden, die bis auf Paul Rainer herabgehen, und die im vorigen Jahrhunderte von einem Seeräuber hier verborgen seyn mochten. Ziemlich in der Mitte der Insel steht das Metochi der Panagia, dessen Capelle mehre alte Quadern und Säulentrümmer enthält; auch eine Herme mit dem Phallos, aber ohne Kopf oder Inschrift. Fliefsendes Wasser giebt es in der Bucht Livadi gegen Westen. Früher hatte die Insel viele Hasen; seitdem die Mönche aber hier Ackerbau treiben lassen, haben sie die Hasen durch Windhunde fast ganz ausgerottet. Wir trafen hier den Ekklesiarchen des Klosters, der von Amorgos gekommen war, um das Getreide auf der Tenne von Ochsen und Eseln austreten zu lassen und die Aernte nach den Bedingungen des Pachtcontractes mit den Bauern zu theilen. Hellenische Ruinen, aufser den Terrassen, konnte man uns hier nicht nachweisen; die Bruchstücke in der Capelle können auch

anderswoher verschleppt worden seyn. Doch sollen mitunter
römische Münzen gefunden werden. Am Strande, wo wir uns
Abends badeten, sahen wir vielen durch die Reibung zu kleinen
Kügelchen geschliffenen Bimsstein, den die Wellen von Thera hier
herüberschwemmen.

Gestern früh (31. Juli) segelten wir um die Nordseite von
Schinussa, vor uns im N. O. sahen wir Makares, Donusa, darüber
in deutlichen Umrissen die hohe Ikaros und hinter dieser, in
Wolken gehüllt, die ferne Samos. Die ganze Südküste von
Naxos, die wir zu unserer Linken hatten, ist bergigt, wenig
angebaut und von Bäumen entblöfst. Um acht Uhr liefsen wir
den Anker in dem Canale zwischen den Kuphonesia fallen,
der selbst im Winter einen trefflichen und sichern Hafen abgiebt.
Diefs sind zwei Eilande, welche nordöstlich von Schinussa nahe
bei einander liegen und Privaten auf Amorgos gehören. Wir
landeten zuerst auf der westlicheren Insel, dem *Κάτω Κουφονήσι.*
Sie ist ziemlich flach und hat einen leichten trocknen Boden
(woher der Name). An der Südküste liegt ein noch kleineres
Eiland, *Ξερονήσι,* und diesem gegenüber steht das Dörfchen
von etwa zwanzig Häusern, mit einem Brunnen brakischen, doch
trinkbaren Wassers (*νερὸ γλυφό*). Bei der Capelle liegen einige
kleine Marmorfragmente, und selbst ein Stück einer Herakles-
keule aus weifsem Marmor, $1\frac{1}{2}$ Fufs lang; aber diese Stücke 37
sind anderswoher eingeführt, denn nach der Versicherung der
Einwohner haben sie auf dem Eilande selbst nie eine Spur von
Antiquitäten gefunden.

Dann ruderten wir hinüber nach dem obern Eilande, *Ἀπάνω
Κουφονήσι,* das beträchtlich gröfser und von etwa dreifsig
Familien bewohnt ist. Hier sind einige Spuren des Alterthums,
und noch mehr des Mittelalters. Am Brunnen unter dem Dorfe
steht ein Sarkophag aus Marmor, von schlechter später Arbeit,
dessen Deckel in Katapola auf Amorgos liegt. Seine Längen-
seiten sind mit drei Bändern verziert, wie ein ionischer Architrav;
der Einschnitt für die Leiche ähnelt einem Mumienkasten. An
der einen Seite ist ein christliches Wappen in flachem Relief:



Dieser Sarkophag ist erst bei Menschengedenken hart neben dem
Dorfe gefunden worden, wo man mir noch die Stelle zeigte.
Auch die Kirche enthält ein rohes korinthisches Capitell und
mehre Marmorstücke. Ruinen eines Gebäudes aus Bruchsteinen
in Kalkmörtel sind auf dem ersten kleinen Vorgebirge südöstlich
vom Dorfe, und andere ansehnlichere Reste von einem festen

Schlosse oder Kloster liegen nordwestlich von den Häusern bei einer Windmühle. Aehnliche Ruinen finden sich auch am Rande der Bucht unter der Mühle, so wie im Dorfe selbst; und dieſs Mauerwerk dürfte zum Theil wohl in die Zeiten der römischen Kaiser oder noch früher hinaufreichen. Auch findet man hellenische Gräber mit Thon- und Marmorvasen, aber selten Münzen. Die Insel war demnach sowohl im Alterthum als im Mittelalter bewohnt. In neuern Zeiten, bis auf den Befreiungskrieg, war hier ein Stelldichein der maniatischen Seeräuber und anderer Piraten, und die ärmlichen Einwohner theilten gerne mit ihnen. Das Versiegen dieser Hülfsquelle hat sie genöthigt, mehr Fleiſs auf den Anbau des Eilandes zu wenden, dessen leichter Boden keineswegs unfruchtbar ist, und noch ein Jahrzehent wird hinreichen, die ganze Insel in Aecker und Weinberge zu verwandeln. Noch muſs ich bemerken, daſs der Obsidian, aus dem die über Griechenland verbreiteten sogenannten Pfeilspitzen gemacht sind,
38 sich nicht hier findet;[20]) sein Lager ist aber seit meiner früheren Reise auf Melos ermittelt worden.

Die geringe, fast gänzlich nichtige archäologische Ausbeute auf den gestern und heute besuchten vier Eilanden,[21]) von denen man mir groſse Erwartungen erregt hatte, hat mich abgehalten, noch einen Tag auf den Besuch von Keros und Antikeria zu verwenden, über die ich theils auf den Kuphonesia, theils hier in Minoe genügende Auskunft erhalten habe. Keros ist hoch und rauh, ein aus dem Meere emporragender Bergrücken, an dessen Abhängen nur kleine Aecker urbar gemacht werden können. Auch diese Insel gehört dem Kloster der Panagia Chozobiotissa, das hier einige Heerden unterhält. Ruinen finden sich keine, auſser auf der kleinen Klippe Daskalio (*τὸ Δασκαλιὸ*), am nordwestlichen Ende der Insel, Schinussa gegenüber, und diese scheinen nach der Beschreibung ganz dem Mittelalter, vielleicht einem festen Kloster oder einem Räuberschloſs, anzugehören. Die Insel heiſst jetzt *ἡ Κέρος*; der alte Name scheint, nach dem

---

[20]) Vergl. Th. I, S. 161 [138 Anm. 15]. 173 [149 Anm. 1].

[21]) Ueber die Geographie dieser Inseln ist bereits im Th. I, S. 173 [149 Anm. 1] Einiges gesagt worden. Der Name *Ἡράκλεια* beruht nur auf dem heutigen Namen und auf schwankenden Lesarten bei Plin. 4, 66 (hieracia, cheratia) [s. Th. I, 149 Anm. 1], die man auf diese Insel bezogen hat. — Schinussa findet sich ebendaselbst unter den Sporaden (sunt autem Helene, *Phacussa, Nicasia, Schinussa,* Pholegandros), und die Uebereinstimmung des Namens spricht für die Identität. Die *Σχινοῦσσα* des Stephanos und Hesychios aber ist eine andere Insel an der Küste von Phokis. — Vielleicht ist das gröſsere Kuphonesi die Nikasia des Plinius und Stephanos (s. v. *Νικασία νησίδιον μικρὸν πλησίον Νάξου· τὸ ἐθνικὸν Νικάσιος, ὡς Θηράσιος*), und wenn man auch die Phakussa des Plinius in dieser Gegend des Meeres unterbringen will, so mag die kleinere Kuphonesos dafür gelten, deren leichter Boden sich zum Anbau von Linsen (*φακῆ*) gut schickt.

Tributregister der attischen Bundesgenossen, ἡ Κερία gewesen zu seyn (wie auch der Name der Insel Leros zwischen Λέρος und Λερία schwankt, und Naxos heute Ναξία oder Ἀξιὰ heifst), und der geringe Tribut von 10 Drachmen 3 Obolen entspricht ganz der dürftigen Natur dieser Klippe.[22]) Antikeros aber oder Antikeria (ἡ Ἀντίκερος, τὰ Ἀντικέρια) ist ein flaches Eiland 39
auf der Südseite von Keros, im Besitz des jetzigen Demarchen Gavras auf Amorgos.

Wir segelten um zwei Uhr mit frischem Nordwinde von den Kuphonesia ab, und ankerten schon nach drittehalb Stunden hier in dem geräumigen Hafen von Katapola.

Siebenzehnter Brief.

Amorgos.

— — — — — — inter vadosas
Cycladas, Aegaeae frangunt ubi saxa procellae.
Statius.

Aegiale auf Amorgos, den 5 August (24 Juli) 1841.

Da sitzen wir nun bereits den sechsten Tag auf Amorgos, wenigstens doppelt so lange, als wir hier zu bleiben gedachten; schon zweimal, gestern Mittag und heute früh, haben wir versucht, aus diesem verwünschten Hafen auszulaufen, aber schier vergebens. Die See, von dem bereits eine Woche anhaltenden Nordwinde mächtig aufgewühlt, als ob sie nie wieder ihren Wellen eine andere Richtung geben, nie wieder ruhen wollte und könnte, bricht sich mit aller Gewalt an dem steilen Cap, welches diese Bucht gegen Nordwesten begränzt, und da diefs Cap zugleich den Wind auffängt und abhält, so entsteht eine todte See und eine so starke Strömung, dafs unser Kutter, trotz der angestrengten Bemühung der Mannschaft, weder durch Laviren noch durch Rudern dieselbe zu überwinden vermocht hat. Nur zwanzig Klafter weiter hinaus hätten wir die volle Kraft des Windes in unsern Segeln aufgefangen, und dann, wie Sie leicht sich vorstellen können, mit dem trefflichen Leon erfolgreich den Wellen Trotz geboten; aber obgleich auch die dicke Briseïs vorgespannt wurde — sobald wir in die Strömung geriethen

---

[22]) Vergl. Th. I, S. 174 [149 Anm. 1]. — Zur Zeit Bondelmonte's, um den Anfang des fünfzehnten Jahrhunderts, waren Keros und Herakleia unbewohnt. Bondelm. p. 98.

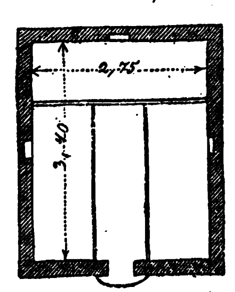
und zugleich auf diesem Puncte der Wind unsere Segel einen
40 Augenblick schlaff liefs, wurden wir wieder in die Bucht hineingerissen, und endlich mufsten wir heute wie gestern uns entschliefsen, an unsern Ankerplatz zurückzugehen und besserer Tage zu harren. Ich gewinne dabei wenigstens Zeit, Ihnen über diese wenig gekannte Insel umständlicheren Bericht, als früher, abzustatten.

Wir kamen also am 31sten Juli Nachmittags in Katapola an, und hielten uns den Rest des Tages, einen kurzen Besuch am Lande abgerechnet, auf dem Schiffe. Den nächsten Morgen wandte ich dazu an, die Ruinen von Minoe [s. I 149 ff.], so weit ich sie nicht schon auf meiner früheren Reise gesehen hatte, näher zu untersuchen. Noch vor Sonnenaufgang stieg ich den wohl 600 Fufs hohen Berg hinan, der die Südseite des Hafens begränzt, und fand an dem östlichen Rande des steilen Abhanges an vielen Stellen noch die Fundamente und kleine Reste von den Thürmen der Mauer, aus grofsen unbehauenen Schieferquadern, welche die untere an der Stelle von Katapola gelegene Stadt mit ihrem obern Theile und mit der eigentlichen Akropolis verband. Oben am östlichen Hange des felsigen Gipfels zeigen sich viele alte Terrassen, und auf denselben einige stattliche Unterbauten aus grofsen Quadern von blauem Marmor, die zum Theil acht Fufs lang, zwei bis drei Fufs hoch und meistens rechtwinklicht sind. Hier steht auch eine ansehnliche Ruine eines Gebäudes aus Bruchsteinen und Ziegeln in Mörtel, von dem eine Mauer sich noch aufrecht hält; grofse feste Massen der eingestürzten gewölbten Decke liegen umher. Ein wenig östlich von dort, und schon aufserhalb der Stadtmauer fand ich auf dem Rücken eines angränzenden Hügels eine sorgfältig geebnete Fläche von hundert Meter Länge und zehn bis zwölf Schritten Breite, an deren südlicher Seite der emporstehende Fels natürliche Sitze bildet (vivo sedilia saxo): allem Anschein nach der Nothbehelf eines Stadiums, für dessen volle Länge hier, wegen der Natur des Bodens, ohne grofse Kosten kein Raum zu ermitteln war. Das Gymnasium, zu dem diese Rennbahn gehörte, mochte jene Ruine seyn, oder es konnte auf einer andern der Terrassen innerhalb der Mauer liegen. Ueberhaupt scheint die bedeutendere Hälfte der Stadt hier oben gestanden zu haben, während der schmale Raum unten am Strande mehr von Heiligthümern und Gräbern eingenommen war.

41 Den höchsten Theil der Akropolis bilden wild zerklüftete Felsmassen; nur an der Nordseite sind noch einige ansehnliche Mauerreste erhalten. Der Gesichtskreis von diesem hohen Punkte ist gegen Norden, Osten und Süden durch die Insel selbst beschränkt; gegen Westen erblickt man aber in einem Halbkreise die Inseln von Donussa bis Ios, und links sieht man in der an

Katapola angränzenden Bucht die Ruinen von Arkesine mit der Kirche der Panagia Kastriani.

Ich stieg von hier längs der westlichen Mauer, deren Fundamente ich fünf bis sechs Fufs breit fand, wieder hinab und wandte mich zur Untersuchung der Reste der untern Stadt. Hier habe ich früher schon die geringen Trümmer vom Tempel des Apollon Pythios, der in einer andern Steinschrift auch Delios heifst, nebst den Piedestalen der daneben aufgestellten Kaiserbilder und anderer Statuen, so wie die nur durch Inschriften nachgewiesenen Heiligthümer des Dionysos Minoetes, der Hera, der Tyche (vermuthlich der Stadtgöttin *τύχη πόλεως*) und der Genien (*θεοὶ δαίμονες*) erwähnt.[1] Die einzigen Ruinen, welche in die Augen fallen, sind jene langen Reihen gewölbter Kammern, die ich auf meiner ersten Reise nicht besuchen konnte, weil sie als Quarantänegebäude dienten. Seitdem hat ein hiesiger Einwohner, indem er sich nur hundert Schritte vom Tempel des Apollon am Fufse des Berges ein neues Haus baute, unter dem herabgeschwemmten Erdreich noch eine ähnliche ganz unversehrte Kammer gefunden, die sich als ein antikes Grab herausstellte, und die jetzt einen Theil seines Kellers abgiebt.



Gestalt und Gröfse zeigt der nebenstehende Grundrifs. Die Mauer und die gemauerte Decke sind aus Bruchsteinen in Mörtel sehr fest und dauerhaft gebaut, die Kammer ist so hoch, dafs man bequem darin aufrecht stehen kann. An den Seiten fanden sich drei mit Steinplatten abgegränzte und bedeckte Grabstätten, die noch Gebeine und Fragmente von Bronze enthielten; über
jedem Grabe ist in der Wand eine Nische, 42
in denen kleine Glasgefäfse und thönerne Lampen standen. Leider waren diese Gegenstände von dem Finder nicht aufbewahrt worden. Die Thüre ist sehr niedrig, ihre Schwelle aus weifsem Marmor tritt bogenförmig vor, und hat eine Inschrift mit dem Namen des Inhabers des Grabes.[2]

Ganz von derselben Art sind nun auch die andern oben erwähnten Kammern (*θολάρια*), von denen an einer Stelle noch zwanzig, Wand an Wand gebaut, in einer Reihe dastehen; sie sind mit dem Rücken an den Berg gelehnt, haben folglich ihren Eingang gegen Norden, und enthalten jede drei Todtenbetten mit den Nischen darüber. Die Schwellen derselben aber, auf

---

[1]) Vergl. Th. I, S. 175 [151]. Act. Soc. Gr. Lips. II, p. 71 sqq. Der Apollon Delios in Inscr. Gr. Ined. II, n. 113 [IG XII 7, 223; vgl. 220. 222. 224. 226. 388].

[2]) Inscr. Gr. Ined. II, n. 112 [IG XII 7, 337].

denen wahrscheinlich, wie auf jener des oben beschriebenen Grabes, die Namen der Inhaber aufgezeichnet waren, sind nicht mehr vorhanden; als werthvolle Marmorplatten hat man sie herausgebrochen und zu andern Zwecken verwandt, wodurch man zugleich noch den Vortheil erlangte, die niedrigen Thüren höher zu machen. Alle diese kleinen Grabgewölbe waren ihrer ersten Anlage nach freistehende Gebäude, und nur ausnahmsweise finden sie sich ganz oder zur Hälfte unter dem Boden an solchen Stellen, wo sie durch herabgespültes Erdreich verschüttet worden sind. In römischer Zeit scheint diese Gräberform, aufser auf Amorgos, auch auf vielen der benachbarten Inseln weit verbreitet gewesen zu seyn; auf dem Festlande aber habe ich sie bisher nur an einem einzigen Orte, in Gytheion, angetroffen, dessen Hauptblüthe in die Zeit der römischen Herrschaft fällt, und auch dort stehen sie frei auf dem Rücken eines Hügels im Umkreise der Stadt selbst.[3]) Sonst findet sich in Katapola nichts Bemerkenswerthes als zahlreiche Inschriften, worunter auch einige lateinische.[4]) Die einzige erhebliche Sculptur ist ein grofses Friesstück über der Thür eines Hauses:
43 oben architektonische Ornamente, darunter von dem Basrelief nur noch der Hals eines Pferdes mit einem Theile des Reiters, und ein Theil einer andern Figur; Alles von guter Arbeit, aber stark beschädigt.

Nachmittags ritten wir hinauf in die heutige Stadt, machten noch einen Spaziergang nach dem Kloster der Panagia, und schliefen die Nacht bei einem meiner Gastfreunde, der uns am folgenden Tage auf einem Ritte durch den Süden der Insel begleiten wollte, Wir brachen frühzeitig auf und erreichten nach einer Stunde die Kirche des h. Georg des Balsamiten (*Βαλσαμίτης*, von einem hier häufig wachsenden Kraute so genannt), wo in dem Boden der Capelle eine wunderthätige Marmorurne eingemauert ist, die dadurch, dafs sie sich von selbst mit Wasser füllt oder wieder leert, auf die dem Heiligen vorgelegten Fragen orakelmäfsige Antworten ertheilt. Indefs glaube ich Sie wegen der nähern Umstände des Orakels um so mehr auf Tournefort[5]) verweisen zu dürfen, als der Glaube an

---

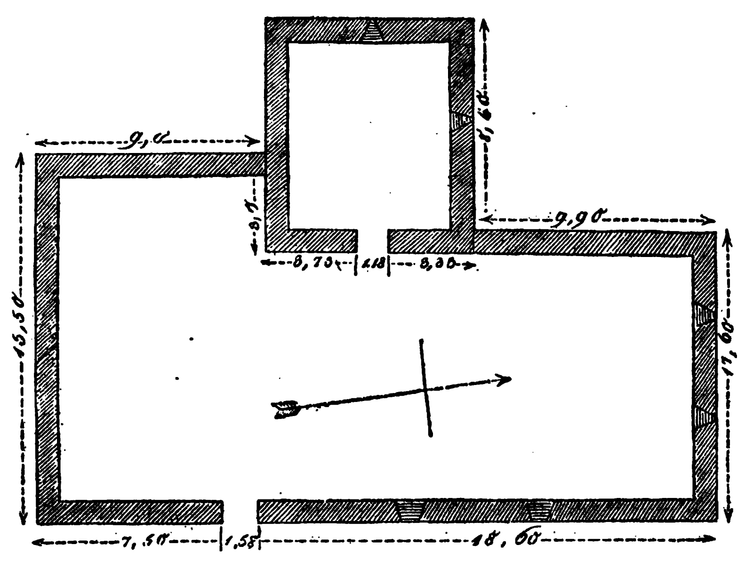
[3]) Morgenbl. 1836, Nr. 265.

[4]) Diese Inschriften wurden der Berliner Akademie der Wissenschaften mitgetheilt, und es fand sich, wie Herr Prof. Lachmann mir geschrieben, dafs eine derselben eine Constitution Julians vom Jahre 362 enthält, von der Justinian Einiges in l. 5 Cod. de pedaneis judicib. 3, 3 aufgenommen hat. Leider war meine Abschrift nicht ganz vollständig und hat bis jetzt nicht vervollständigt werden können. ⟨Diese Inschrift ist nach meiner und anderer Abschriften herausgegeben worden von E. Philippi im Bull. 1852 p. 45—52⟩ [CIL. III 459, vgl. Add. p. 982, Suppl. p. 2136^{32}, n. 14199^{2}, IG XII 7, p. VIII].

[5]) Tournefort I, S. 364 flgg.

dieses Wunder bei dem heutigen Geschlechte offenbar sehr in Abnahme ist. Auch scheint mir die Erklärung desselben nicht schwierig; unter dem Boden der Kirche fliefst nämlich eine Quelle durch, deren Abzug nur verstopft zu werden braucht, um das Wasser in der Urne steigen, und geöffnet, um es wieder sinken zu machen.

Von hier erreichten wir, über den Rücken rauher Berge und meistens an dem sehr hohen und schroffen südöstlichen Rande der Insel hinreitend, in etwas mehr als zwei Stunden eine ziemlich geräumige Ebene, die von Ost nach West die Insel durchschneidet und von einem früher hier gestandenen Dorfe noch den Namen ʼσ τὸ Χωριὸ führt. Ziemlich in der



Mitte derselben liegt, bei einer Capelle der h. Trias, einer von jenen hellenischen Wartthürmen, über die ich Sie in diesen Briefen schon so oft zu unterhalten gehabt habe, und der sich vor seinesgleichen vorzüglich dadurch auszeichnet, dafs der ganze Burghof noch wohl erhalten ist. Der nebenstehende Grundrifs zeigt die Beschaffenheit der Anlage. Die Mauern haben zwischen 0,70 und 1,05 Meter Dicke; das Material ist blauer Marmorschiefer; die Steine der untern Lagen sind zum Theil sehr mächtig, sechs bis acht Fufs lang und gegen drei Fufs hoch. Nach Oben werden die Schichten dünner. Das 44
Terrain senkt sich nach Osten, so dafs der Burghof niedriger liegt als der Thurm. Die Mauer des Hofes ist zum Theil noch bis zu zwanzig, der Thurm an der Nordostecke mehr als dreifsig

Fuſs hoch. Am meisten zerstört ist die Mauer gegen Süden und Südwesten. Alle Mauern hatten Schieſsscharten, die inwendig 1,03 Meter Höhe und 0,90 Weite, auswendig 0,60 Höhe und 0,085 Oeffnung haben; in der Mauer des Burghofes sind gegen Osten auch gröſsere Fenster von 1,20 Meter Weite. Das Innere des Thurmes ist ganz mit den herabgestürzten Quadern gefüllt, und der Burghof mit dichtem Lentiscusgestrüpp überwachsen, unter dem sich wahrscheinlich eine Cisterne birgt. Fünfzig Schritte unterhalb des Hofthors ist eine groſse antike Cisterne in dem felsigen Boden ausgehauen, eine zweite auf der Südseite, und mehre andere in geringer Entfernung. Die den Thurm umgebenden verlassenen Häuser, aus rohen ohne Mörtel auf einander geschichteten Steinen, dürften auch wohl zum gröſseren Theile unmittelbar aus dem Alterthume stammen, denn aus den bescheidenen Resten antiker Stadthäuser in Anaphe, in Oea auf Thera und anderer Orten läſst sich abnehmen, daſs für die eigentlichen Bauernhütten (*ἀγροικίας, ἐπαύλεις*) der kleinen hellenischen Landbesitzer auf den Inseln, zumal da der Herr
45 meistens in der Stadt lebte und nur die Sklaven auf dem Bauernhofe (*ἐσχατιά*) wirthschaften lieſs, keine viel luxuriösere Bauart vorausgesetzt werden darf, als der unbemittelte griechische Inselbauer sie noch heute anwendet. Die geringen Kräfte dieser kleinen Gemeinwesen wurden auf Befestigungen und Hafenbauten, auf Tempel, Heiligthümer, Theater, Gymnasien, Stadien, Markthallen und andere städtische Gebäude (*ἀρχεῖα, πρυτανεῖα, ἀγορανομεῖα*), und im Bereiche des privaten Schaffens, auf Herstellung und Ausschmückung dauerhafter Familiengräber (*τὰ πατρῷα μνήματα*) verwendet und darin erschöpft; was lag denn an einem Hause, zumal einem ländlichen? Wenn ein Erdbeben es zusammenwarf, oder der Sturm über Nacht die Decke abhob, so konnte man ja am Tage die Steine wieder aufschichten, die vier Wände mit einigen Balken, darüber Gestrüpp oder Schilfrohr und Erde, oder wo sich das geeignete Material fand, mit langen dünnen Schieferplatten bedecken: und die *ἀγροικία*, die nur während der Perioden der Feldarbeit oder Aernte ein nothdürftiges Obdach gewähren sollte, stand wieder fertig da. So wirthschaftet der griechische Bauer noch heute auf denjenigen Inseln, wo, wie in der Südhälfte von Amorgos, wie auf Keos, Ios, Seriphos, Kythnos die ganze Bevölkerung in ein oder zwei Städtchen zusammengedrängt ist, und nur die Männer, selten aber die Frauen und Kinder die entfernten Aecker besuchen; und viel anders konnte, der Natur der Sache nach, auch im Alterthume die Wirthschaft nicht seyn. Hab und Gut, Frauen und Kinder muſsten, schon wegen der häufigen Ueberfälle von Seeräubern, in die Ringmauern der Städte eingepfercht werden; die Männer und Sklaven aber, die sich zur Feldarbeit

auf die entfernten Aecker begaben, fanden Zuflucht und Schutz in diesen festen Thürmen, mit denen, wie Sie sehen, alle Inseln gleichsam bespickt waren.[6])

Die Capelle den h. Trias, hinter der Burg, ist in die 46
Ruinen eines ältern Gebäudes, dessen Mauern gewölbte Bogen haben, hineingebaut. Sie enthält einige schlechte jonische und dorische (tuscanische) Capitelle und einige andere Marmorstücke. Auf dem hohen Berge, der südwärts das Thal und zugleich die Insel begränzt, sollen wieder wohlerhaltene Reste einer ähnlichen Burg liegen. Die Gegend südwestlich von hier an der Küste heifst Kolophana (*ἡ Κωλοφάνα*) und das gegenüberliegende Eiland Krambussa (*ἡ Κραμβοῦσσα*).

Von dem Thurme *'σ τὸ Χωριὸ* ritten wir in fünf Viertelstunden über rauhe steinigte Höhen in nördlicher Richtung nach Kastri, den Ruinen der alten Arkesine,[7]) die ich auf meiner früheren Reise noch nicht besucht hatte. Die Identität des Ortes ist auch hier, wie bei Minoe und Aegiale, durch mehre Inschriften verbürgt. Die Stadt nahm einen hohen und spitzigen, steil ins Meer abfallenden Hügel ein, der durch zwei tiefe Schluchten auf beiden Seiten von den angränzenden Höhen getrennt ist, und nur durch einen ziemlich schmalen Isthmos mit dem mittleren Höhenzuge der Insel, von dem wir herabstiegen, zusammenhängt. Auf der niedrigsten Einsenkung fangen die Reste der alten Stadt an. Mehre jener oben beschriebenen Grabgewölbe (*θολάρια*) sind das Erste, worauf man stöfst. Unweit derselben steht ein Häuschen, wo der einzige jetzige Bewohner von Arkesine, ein greiser Bauer, mit seiner alten Baukis lebt. Sie hatte so eben einen Brief erhalten, den sie sich von unserm Begleiter lesen und deuten liefs; ihr zweiter Sohn zeigte ihnen an, dafs er sich auf Syros als Stellvertreter

---

[6]) Auf diese Thürme bezieht sich der Vers des Kallimachos, Hymn. auf Delos 23, wo er von den Inseln im Allgemeinen redet:

Κεῖναι μὲν πύργοισι περισκεπέεσσιν ἐρυμναί.

Ueberhaupt waren solche Thürme an den Küsten des mittelländischen Meeres häufig, z. B. in Etrurien; nicht minder in Spanien, Liv. 22, 16: Multas et locis altis positas turres Hispania habet, quibus et speculis et propugnaculis adversus latrones utuntur. [Journ. Hell. Stud. XII, 105 f. 155. Bull. d. corr. hell. XXVII, 258 f.]

[7]) Steph. unt. *Ἀρκεσίνη· μία τῶν τριῶν πόλεων τῶν ἐν Αμοργῷ τῇ νήσῳ· ἦσαν γὰρ Μελανία, Μίνωα, Ἀρκεσίνη. Πολύβιος δὲ ἀρσενικῶς τὸν Ἀρκεσίνην φησί. τὸ ἐθνικὸν Ἀρκεσινεύς. Ἀνδροτίων ἕκτῃ Ἀτθίδος· „Ἀμοργίοις Μινωΐταις καὶ Ἀρκεσινεῦσιν."* [S. IG XII 7, p. 1.]

Ein anderes Arkesine scheint auf Karpathos gelegen zu haben, denn in den *ἀναγραφαῖς* der attischen Bundesgenossen erscheinen *ΚΑΡ ΠΑΘΙΟΙ ΑΡΚΕΣΕΙ* [vielmehr *Ἀρκεσεία*, s. Hiller v. Gaertringen in Pauly-Wissowas R.-E. II, 1160; *Καρπάθου* oder *Καρπαθίων Ἀρκέσεια, Καρπάθου Ἀρκεσῖνοι.* IG I 237. 239. 240. 257].

beim Militär für einen Andern verdungen, auf den das Loos der Conscription gefallen war. Mit Vergnügen nahm ich wahr, dafs diese Nachricht die Alten gar nicht bekümmerte; so schnell sind, in den drei Jahren seit 1838, die Vorurtheile gegen die
47 Conscription und den taktischen Militärdienst verschwunden. „Der Junge wird die Welt sehen und Ordnung lernen“, sagte der Vater; „er hat es besser in des Königs Dienst, wo er Weizenbrod und Fleisch ifst, als hier bei Gerstenbrod und Zwiebeln.“ Auch schon auf Andros hatten uns die Bauern es gerühmt, dafs sie ihre Söhne, als sie nach zweijährigem Dienste auf Urlaub zu ihnen kamen, nicht wieder erkannt hätten: nicht allein wegen der fremdartigen Tracht, sondern weil sie so reinlich, rund und roth und wohlgenährt ausgesehen.

Von dem Alten geführt, erstiegen wir dann das Kastron, einen schroffen ringsum unzugänglichen Felsen inmitten der Stadt, der im Kleinen der Akropolis von Athen zu vergleichen ist. Nur am südlichen Ende führt eine schmale Treppe auf seine Oberfläche, und dieser Aufgang war im Mittelalter durch einen mächtigen Thurm aus alten Quadern beherrscht, der wahrscheinlich nur an die Stelle eines hellenischen Festungswerkes getreten ist. Die übrigen Seiten des Felsens waren durch ihre natürliche Festigkeit hinlänglich gesichert. Oben liegt die Kirche der Panagia Kastriani, und der übrige Theil der Oberfläche ist mit kleinen Steinhäuschen besetzt, in welchen die Bewohner der Stadt, wenn sie zum Feste der Jungfrau hierher kommen, einige Nächte zu hausen pflegen.[8] Eine Inschrift, die der Aphrodite Urania mit dem Beinamen *ἐν Ἀσπίδι* erwähnt, und die ich bereits vor vier Jahren in Amorgos abschrieb, soll von hier stammen; vielleicht hiefs die Burg Aspis, wie eine der Burgen von Argos.[9] In der Treppe fand ich zwei Inschriften, die den Apollon Apotropäos und ein Heräon (vielleicht auch Herakleion) erwähnen, und am Fufse der Treppe in einer Mauer eine vierte Inschrift, die sich auf den Dionysos Kissokomas bezieht.[10]

48 Nachdem wir im Schatten der Kirche gefrühstückt und einige Stunden geruht, gingen wir Nachmittags rings um den Schlofsfelsen, wo auf den gegen das Meer sich absenkenden Seiten des

[8]) Vergl. Strabo 10, S. 487 (über das Poseidion aus Tenos): *ἑστιατόρια πεποίηται, σημεῖον τοῦ συνέρχεσθαι πλῆθος ἱκανὸν τῶν συνθυόντων.* Vergl. auch über die *τράπεζα* auf Pholegandros, Th. I, S. 148 [127]. In diesem Sinne bleibt es wahr: Griechenland im neuen das Alte.

[9]) Plut. Kleom. 17, 21. Pyrrh. 32. Hat vielleicht einst durch Einwanderer ein Zusammenhang zwischen Argos und Arkesine, und zwischen Sikyon (*Αἰγιάλεια*) und Aegiale auf Amorgos bestanden? — Die Inschrift Inscr. Gr. Ined. II, n. 126 [IG XII 7, 57; vgl. Th. I, 155 Anm. 6].

[10]) Inscr. Gr. Ined. II, n. 135—137 [IG XII 7, 1. 80. 88, wo aber jetzt *Διὸς ἀποτροπαίου* statt *Ἀπόλλωνος ἀποτροπαίου* ergänzt wird].

Hügels der gröfste Theil der Stadt stand. Aber es ist nichts erhalten, als die Terrassenmauer, und gegen die Wasserseite ansehnliche Reste der Festungsmauer, aus grofsen Quadern von Marmorschiefer, von fast ganz rechtwinklichter Bauart und an einigen Stellen noch fünf bis sechs Meter hoch. Von Sculpturen sah ich nur sehr geringe Reste: einige Fragmente von Grabstelen mit Reliefs, und ein Bruchstück einer kleinen Statue. Auch Münzen sollen hier selten seyn. An architektonischen Ueberresten, Säulen, Gebälkstücken und Quadern aus Marmor, ist kein Mangel, und man findet ziemlich viele Grabschriften. Doch sind die meisten Gräber, nach der Angabe unseres alten Führers, südwestlich von der Stadt jenseit der grofsen Schlucht. Ein einziges stattlicheres Grabmal aus Marmorquadern, an den Abhang angelehnt, gleich denen bei Vari in Attika, liegt schon aufserhalb der Stadtmauer an der östlichen Seite des Isthmos, über dem Wege nach Minoe.

Gegen Abend brachen wir wieder auf, und ritten immer unweit des Meeres, über die vielfach zerklüfteten Hügel, über *Σίβρυσα* (vielleicht *Διὸς βρύσις*?) Hagii Saranta und das hübsche und wasserreiche Dorf Levkäs, in zwei Stunden nach Katapola zurück. Unterwegs ergötzten wir uns sehr an einer Anekdote, die uns unser Begleiter erzählte. Im Jahre 1839 scheiterte nämlich eine ägyptische Corvette, die ein grofses Flofs, aus 1600 Mastbäumen und Segelstangen bestehend, von Makedonien nach Alexandrien zu schleppen hatte, während eines heftigen Sturmes an der Küste unweit Arkesine. Der Lootse, der sie durch das ägäische Meer führen sollte, war zufällig von Amorgos selbst gebürtig. Sobald das Schiff aufsafs, wollte die Mehrheit der Türken, nach althergebrachter Gewohnheit, dem Lootsen den Kopf abschlagen, als müsse er unbedingt an dem Unglücke Schuld seyn; ein anderer Theil der Officiere, schon von der neuen ägyptischen Civilisation durchdrungen, suchte ihn zu schützen. Diesen augenblicklichen Zwiespalt benutzte der Lootse mit kecker Geistesgegenwart. „Tödtet mich“, rief er aus, „ich bin in Eurer Gewalt; aber Ihr müfst wissen, dafs der Demarch, der Abt und alle Vornehmen der Insel meine
Verwandte sind, und dafs keiner von Euch lebend dies Land 49
wieder verläfst, wenn Ihr mir ein Haar krümmt!“ Seine Drohung wirkte, und man gestattete ihm, sich mit den Uebrigen in einer der Barken zu retten; aber kaum hatten sie den Strand erreicht, als der geängstigte Lootse davonsprang, und so lange die Aegypter auf Amorgos verweilten, nicht wieder gesehen wurde. Uebrigens war dieser Schiffbruch für die holzarme Insel ein grofser Segen; Kirchen und Häuser haben neue Thüren und Fenster bekommen, und einige haben sich sogar bis zu dem Luxus eines bretternen Fufsbodens erhoben. Nur etwa

ein Drittel der Baumstämme wurde für Mehemet Ali gerettet; viele schwammen auch an die Küsten der benachbarten Inseln.

Am Morgen des 3ten August blieben mir in Minoe nur noch einige Inschriften nachzulesen. Die hiesigen Caffeewirthe klagten sehr über die mehrwöchentliche Gegenwart von 100 rumeliotischen Söldnern, die sich hier, auf einer abgelegenen und von jeder Polizeigewalt entblöfsten Insel, ohne Vorwissen der Regierung gesammelt hatten, bis sie endlich vor 8 Tagen von einem Fahrzeuge nach Kreta abgeholt worden waren. Die wilde Soldateske hatte nicht allein manche Lämmer und Hühner verzehrt, und alle Erstlinge der jetzt reifenden Trauben und Feigen sich zugeeignet, sondern sie hatten auch in jeder Schenke für 50 bis 100 Drachmen Schulden hinterlassen. Doch mufs ich zur Ehre der Schenkwirthe hinzufügen, dafs der Refrain ihrer Klagen jedesmal war: *ἂς ἐλευθερώσωσι τοὺς ἀδελφούς μας, καὶ δέν μας ἐννοιάζει* (mögen sie unsere Brüder befreien, so liegt uns nichts daran).

Um 9 Uhr Vormittags liefen wir aus dem Hafen von Minoe, und kreuzten gegen einen mäfsig starken Nordwind in fünf Stunden nach dem Hafen von Aegiale hinauf, wo wir bereits vor drei Uhr wieder vor Anker lagen. Die Lage dieses Thales, das sich von dem innern Winkel der geräumigen Bucht eine halbe Stunde weit ins Land erstreckt und von einem Halbkreise mächtiger Berge umgeben ist, habe ich Ihnen schon früher angedeutet; aber damals kamen wir, wegen der beschränkten Zeit, nicht weit über den Strand hinaus. Diesmal eilte ich mit H[erzog], trotz der Hitze, sogleich zu Fufse nach dem Dorfe Tholaria, das $^3/_4$ Stunden vom Ankerplatze auf der Höhe nördlich über der
50 Ebene liegt. Der Paredros[11]) des Ortes geleitete uns dann nach einem kleinen hellenischen Paläokastron, Vigla (*'σ τὴν Βίγλα*) genannt und $^1/_4$ Stunde nordwärts von hier auf einem spitzigen Hügel gelegen. Auf dem Hügelrücken, über den der Weg dahin führt, finden sich wieder einige Grabgewölbe, und der Name des Dorfes macht es wahrscheinlich, dafs deren einst in dieser Gegend sehr viele gewesen. Der Umfang des Paläokastrons ist nur gering; Reste von Festungsmauern aus blauem Kalkmarmor umgeben den schmalen felsigen Gipfel des Hügels. Die Felder sind mit Scherben überstreut. In einem dem Paredros gehörigen Acker war vor einigen Jahren ein Paviment oder Unterbau eines Heiligthums aufgedeckt worden, aus weifsen durch Eisen und Blei verbundenen Marmorquadern; aber ich fand fast Alles schon

[11]) Wo mehre Dörfer zu einer Gemeinde vereinigt sind, also nicht jedes einen Demarchen haben kann, wird darauf gesehen, dafs wenigstens aus jedem der andern Dörfer einer der Beisitzer des Gemeinderathes (*πάρεδρος τοῦ δημοτικοῦ συμβουλίου*) gewählt werde. Diese Paredri sind dann gleichsam Vicedemarchen.

zertrümmert und verschleppt. Eine in einem andern Acker ausgegrabene Inschrift, die sich auf ein Gymnasium bezieht, sah ich später bei einem Priester in Langada.[12]) Auch Münzen werden häufig gefunden. Der nackte Felskamm in der Mitte dieses Städtchens ist an einigen Stellen behauen, wo sich Gebäude angelehnt haben mochten.

Ins Dorf zurückgekehrt, bestiegen wir Maulthiere und ritten mit dem gefälligen Manne in einer Stunde nach Epanochori, dem Platze eines verlassenen Dorfes über dem östlichen Winkel des Thales. Am Wege lagen mehre alte Grabtholen. In Epanochori bestehen keine Häuser mehr, sondern nur einige Kirchen. In der Kirche der *Παναγία Ἐπανωχωριανή* sind ein paar kleine dorische Capitelle, und hier ist auch die von mir herausgegebene Inschrift gefunden worden, die eines Tempels der Athene Polias gedenkt, und die der Demarch jetzt nach Amorgos hat schaffen lassen.[12a]) Ueber der Thür des h. Mammas ist ein anderer Marmor eingemauert, mit einer Grabschrift in Iamben, von der nur wenig leserlich ist;[12b]) und eine dritte Inschriftplatte liegt auf dem Altar derselben Capelle, aber dermafsen mit Kalk verschmiert, dafs der Rest des Tages nicht ausgereicht haben würde, 51
sie zu reinigen. Doch sind bei Epanochori sonst keine sichere Spuren einer alten Niederlassung, und es scheint daher, dafs alle diese Steine aus der Ebene hier heraufgeschafft worden sind, zu einer Zeit, wo die Bewohner der vier Dörfer zum Theil hier lebten.

Von Epanochori ritten wir in einer Viertelstunde nach Langada, das kleine Dorf Strumbos zur Rechten unter uns lassend. Hier sah ich bei dem Papas die obenerwähnte Inschrift und einige andere Marmorfragmente aus dem Paläokastron bei Tholaria. Auch sind hier in mehren Häusern Inschriften aus Aegiale eingemauert,[12c]) da aber die Sonne bereits untergegangen war, blieben sie mir unzugänglich. Dagegen kauften wir hier einen vorzüglichen Tabak, der gleich neben dem Dorfe gebaut wird. Im Dunkel der Nacht ritten wir dann den steinigten Weg an dem Hafen hinunter, und langten sehr ermüdet bei der schwarzen Briseïs an, die uns in ihren Schoofs nahm, um uns an Bord des Kutters zu tragen.

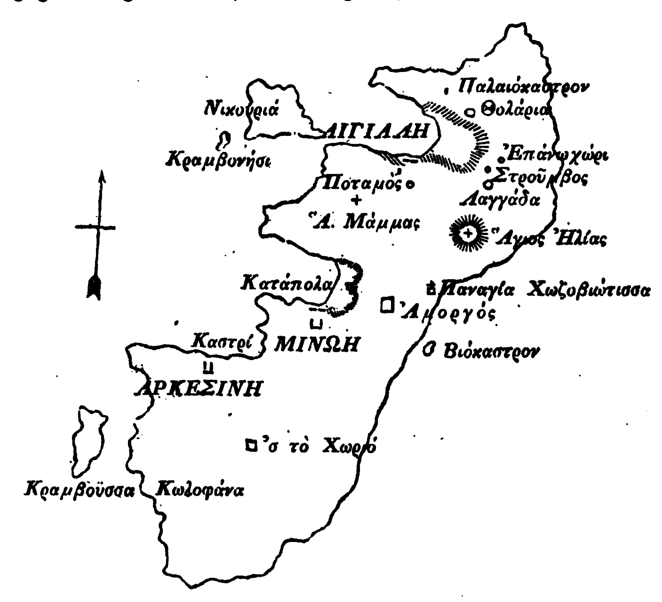
Die ganze Nacht war Windstille; am folgenden Morgen, den 4 August, fiel starker Thau, und dichte schwere Nebelwolken hingen, ein in dieser Jahreszeit ganz ungewöhnliches Schauspiel, um die Gipfel der Berge. Wir rechneten daher

---

[12]) Inscr. Gr. Ined. II n. 114 [IG XII 7, 421].
[12a]) [Arch. Aufs. II 643, 8. IG XII 7, 386.]
[12b]) [IG XII 7, 446. Kaibel, Epigr. 276.]
[12c]) [IG XII 7, 387. 390. 391. 473.]

sicher auf einen südlichen Wind, und ich ging um 6 Uhr ans Land, um vor der Abfahrt die eigentlichen Ruinen von Aegiale, im südöstlichen Winkel der Bucht, und das darüber gelegene Dorf Potamos wieder zu besuchen. Doch sah ich in Aegiale nichts Erhebliches, was ich nicht früher schon gesehen hatte, und in Potamos fand ich nur eine Inschrift.[12a] Die Zahl der Grabtholen in und bei Aegiale ist wieder sehr beträchtlich.

Aus dieser nähern Untersuchung des Thalkessels und seiner Umgegend ergiebt sich, dafs Aegiale, wie es heute vier Dörfer



umfafst, so auch bereits im Alterthume aus drei und wahrscheinlich mehren Ortschaften bestand: der Hafenstadt unter Potamos, dem festen Bergstädtchen bei Tholaria, und einigen Heiligthümern nebst zerstreuten ländlichen Niederlassungen in der Nähe von Epanochori, Langada und Strumbos. Die Namen zweier solcher Demen (*Κοσυλλίτης* und [*Ἀλ*]*σίτης*) kennen wir bereits aus einer Inschrift.[13] Auch ist es nicht unwahrschein-
52 lich, dafs der Ort Melania (*Μελανία*), den Stephanos einmal, in Widerspruch mit sich selbst,[14] statt Aegiale als die dritte Stadt

---

[12a]) [Inscr. Gr. Ined. II, n. 117. IG XII 7, 471.]

[13]) Act. Soc. Gr. Lips. II, p. 77 [Arch. Aufs. II 643, 8. IG XII 7, 386; vgl. p. 86].

[14]) Steph. in *Ἀρκεσίνη*. Vergl. oben Anm. 7. Auch bei Sikyon gab es einen Ort *Μελανδία* (Steph. u. d. W.). — Dagegen nennt derselbe u. d. W. *Ἀμοργός* Aegiale als die dritte Stadt.

auf Amorgos nennt, zu diesen Demen von Aegiale gehörte. Vielleicht werden sich noch andere Steinschriften finden, die uns die Namen der übrigen enthüllen, und was noch wünschenswerther ist, die uns das Verhältnifs der milesischen Ansiedler enträthseln, welche sich nach dem Zeugnisse mehrer Steine sowohl in Minoe als in Aegiale fanden, und wenigstens an dem letztern Orte eine eigne Gemeinde bildeten.[15] Ich zeichne hier zur Verdeutlichung der Chorographie dieser Insel eine Aufnahme nach dem Augenmafse her, die wenigstens richtiger ist, als alle gestochenen Karten, und bei der Sie sich nur überall recht hohe Berge hinzudenken wollen.

Von Potamos zurückkehrend traf ich einen mir bekannten Mönch aus dem Kloster der Chozobiotissa, der mich in seinen
Weinberg lud. Er bestätigte, was ich bereits von den Bewohnern 53
der Dörfer gehört hatte, dafs wenigstens neun Zehntel des fruchtbaren mit Oelbäumen und Wein besetzten Thales dem Kloster eignen; aber es erscheint einigermafsen bedenklich für die Fortdauer dieses Besitzstandes, dafs die Bauern ziemlich unverholen über die Frömmigkeit ihrer Väter murren, die alle guten Ländereien dem Kloster geschenkt, und ihnen nur die rauhen Aecker an den Bergen hinterlassen. — Die Gesammtzahl der Einwohner von Amorgos beträgt 3,500, wovon auf die Dörfer von Aegiale 1,300 Seelen kommen. Die Producte sind Getreide, Oel, Wein, Feigen, Tabak, Zwiebeln, Baumwolle, Wolle und Käse: von Allem nur wenig, aber Alles von guter Qualität. Daher galt die Insel unter den Römern für einen nicht ganz unfreundlichen Verbannungsort.[16] In Hinsicht auf den Dialekt ist zu bemerken, dafs das Getreide hier nicht mehr, wie auf dem Festlande, *γέννημα,* sondern vorzugsweise *καρπός* genannt wird. Die Adjective und Adverbien, die mit ε̄ anfangen, werden hier fast ohne Ausnahme mit ο̄ gesprochen, nicht blofs *ὀχθρός* und *ὄξω*, wie anderer Orten, sondern auch *ὄτοιμος* (*ἕτοιμος*), *ὀλεύθερος* u. s. w. Das *χ* lautet in den meisten Worten vor dem E- und I-Laut wie unser sch, z. B. éschi statt *ἔχει*, und oxoschì statt *ἐξοχή*. Auch fängt hier bereits der Brauch an, das augmentum syllabicum fast überall in das temporale zu verwandeln, nicht blofs *ἤμελλον* und *ἤθελον*, wie im alten Attischen, oder *ἤπια* und *ἤφερα*, wie im allgemeinen neuern Dialekt, sondern *ἤγραφα, ἤβαλλα, ἤλεγα, ἤκαμα* u. s. w.

Unterdefs war statt des gehofften Südwindes wieder Nordwind eingetreten, und ein Versuch, Nachmittags aus dem Hafen zu kommen, mifslang. Eben so vergeblich waren unsere

---

[15]) C. I. G. II, n. 2264. Meine Inscr. Gr. Ined. II, n. 112. 120—122 [IG XII 7, 337. 395. 400. 402; vgl. 396].

[16]) Tacit. Annal. 4, 30. Vergl. ebend. Cap. 13.

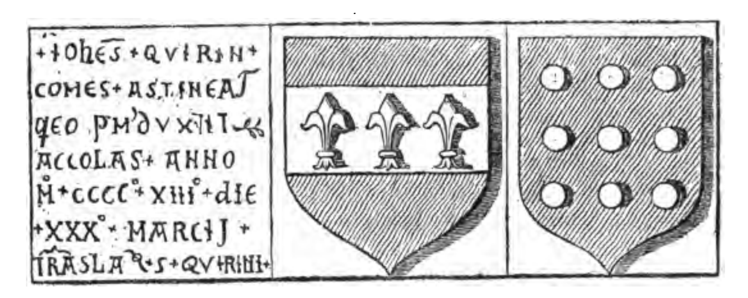
Bemühungen heute früh. So konnte ich denn den heutigen Nachmittag noch benutzen, eine Felsinschrift aufzusuchen, von der ich in den letzten Tagen viel hatte reden hören, und die sich am Wege von Aegiale über die Berge nach der heutigen Stadt finden sollte. Ich nahm in Potamos einen Führer und ein Maulthier, und nach einer Stunde, nachdem ich den höchsten Kamm des Berges überstiegen, kam ich bei einer Capelle des h. Mammas
54 an die bezeichnete Stelle. Auf einer schräg liegenden natürlichen Felsplatte von bläulichem Kalkmarmor ist rechts am Wege in 2 bis 3 Zoll hohen Buchstaben die nachstehende Inschrift[16a]) eingegraben:

Da der Fels ziemlich uneben ist, so haben die Zeilen keine ganz gerade Richtung, und sind auch unter sich nicht völlig parallel. Uebrigens ist die Inschrift vollständig, höchstens könnten zu Ende der ersten Zeile in der Felsspalte zwei Buchstaben fehlen. Die Leute erzählen, dafs Einer, um den hier vermutheten Schatz zu heben, salomonische Zauberformeln gelesen habe (ὑπῆγε καὶ ἐδιάβασε Σολωμωνικήν), da er aber die heraufbeschworenen Geister nicht wieder zu bannen gewufst, so sey er voll Angst und Verwirrung davon gelaufen. Fragt man sie nun, wer von ihnen oder ihren Vätern diesen Zauberlehrling gekannt habe, so wissen sie begreiflich nichts anzugeben; allein kein Einwurf vermag ihren Glauben an die hübsche Geschichte zu erschüttern. Nahe dabei wollte mir der Führer noch eine Inschrift auf einem Felsstück nachweisen, aber dies waren nur einige Schrammen, die entfernte Aehnlichkeit mit Buchstaben hatten. Dagegen zeigte man mir in der Ferne, gegen den hohen Eliasberg hin, einen Ort, wo eine ähnliche hellenische Burg seyn soll, wie im Süden der Insel.

16a) [IG XII 7, 414.]

Achtzehnter Brief. 55

Astypaläa.



Ἔσχατος ἡρώων Κλεομήδης Ἀστυπαλαιεύς.
Alter Orakelspruch.

Astypaläa, den 9 Aug. (28 Julius) 1841.

So erhalten Sie denn zum ersten Male einen Brief von mir aus der Türkei: wenn man anders eine Insel so schelten darf, die vielleicht kaum einmal im Jahre von einem Türken betreten wird. Aber hier gebietet, in Folge des unerforschlichen Rathschlusses der weiland londoner Conferenz, seit einem Jahrzehent wieder der Sultan, und die Leute entrichten ihre Abgaben wieder an den Paschah von Rhodos, statt an den Gouverneur von Thera; folglich ist die Insel mit ihren christlichen griechischen Einwohnern wieder Türkei geworden, zur gröfsern Ehre des Islam, dessen Aufrechthaltung ja die wichtigste Angelegenheit der Christenheit ist.

Am 6ten August Morgens wehte auf der See vor der Bucht von Aegiale wieder ein mehr als frischer Boreas; aber es bedurfte der höchsten Anstrengung der Mannschaft unseres Schiffes, um uns aus der Windstille unter dem Cap und aus der mächtigen Strömung herauszurudern, die uns beharrlich in die leidige Bucht zurücktrieb. Endlich gelang es; und sobald der Wind nur unsere Segel gefafst hatte, begannen die Wellen auch hoch über das Verdeck zu spritzen. Aber drei Schläge — wie in der norddeutschen Seesprache die Wendungen beim
Kreuzen gegen den Wind heifsen — brachten uns glücklich um 56
das schroffe nördliche Cap von Amorgos und um die vorliegende Klippe; dann hatten wir den Wind fast im Rücken, und glitten mit einer Schnelligkeit von sechs Meilen in der Stunde auf Astypaläa zu, zu unserer Rechten die fruchtbaren unzugänglichen Felswände der Ostküste von Amorgos, zu unserer Linken die

Eilande Lebinthos und Kinaros oder Kinara.[1]) Die erstere höhere und gröfsere Insel gehört dem Kloster St. Johann dem Theologen auf Patmos, die letztere aber, auf der sich auch geringe Reste des Alterthums finden sollen, wird von Amorgos aus bebaut, obgleich sie eigentlich türkisch ist. Die Conferenz hatte nämlich, augenscheinlich um durch die Ausgleichung künstlich geschaffener Schwierigkeiten sich den Anschein gerechter Vermittelung zu erwerben, die erste Gränzlinie, obgleich im Meere Raum genug dafür gewesen wäre, dennoch so gezogen, dafs die Nordhälfte von Amorgos nebst Kinaros an die Türkei zurückfiel, die Westhälfte von Astypaläa dagegen Hellas verblieb. Dann tauschte man die willkührlich aus einander gerissenen Inselhälften eben so willkührlich gegen einander aus, und vergafs dabei nur, Kinaros an Griechenland zurückzugeben. Es ist immer noch der Mühe werth, an diese diplomatischen Künste zu erinnern, denn wenn der geneigte Leser sie auch nicht abzuändern vermag, so weifs er sie doch zu würdigen.

Um Mittag segelten wir schon längs der hohen und kahlen Südwestküste von Astypaläa, zu unserer Rechten zwei nicht unansehnliche wüste Inseln. Der Wind fiel mit heftigen Stöfsen (*σίφωνες, σίφωνα*) von den steilen Bergen, als wir uns nordwärts wandten, um in den Hafen einzulaufen. Astypaläa besteht nämlich aus zwei grofsen bergigten Hälften, die in der Mitte durch einen Isthmos verknüpft sind, der an der schmalsten Stelle nur 163 Schritt oder 450 bis 500 Fufs Breite hat. Von
57 Norden und Süden tritt das Meer in zwei tiefen Buchten zwischen die beiden Hälften der Insel ein, und fast im Hintergrunde der südlichen Bucht liegt, noch auf der Westhälfte, die Stadt. Südwärts und ostwärts liegen vor dieser Bucht mehre wüste Inseln,[2]) ganz im Osten zeigten sich die hohen Gipfel von Kos und Nisyros. Wir brauchten noch einige Stunden, um gegen den heftigen Wind in die Bucht hineinzukreuzen, und konnten erst kurz vor Abend in einem schmalen Arme derselben auf der Nordseite der Stadt den Anker fallen lassen.

Astypaläa[3]) liegt auf einem hohen in das Meer vortretenden Cap; in der Mitte des Städtchens erhebt sich der

---

1) Jetzt *τὰ Λέβιθα* und gewöhnlich auch *τὰ Κίναρα*, seltener *ἡ Κίναρος*. Strabo 10, S. 487 zählt Lebinthos (*Λέβινθος*) neben Amorgos und Leros unter den Sporaden auf. Nach Stephanos u. d. W. *Δρεπάνη* lagen zwei Klippen dieses Namens bei Lebinthos: *εἰσὶ καὶ νησία δύο περὶ Λέβινθον*. — Plin. 4, 70 nennt Lebinthos und Kinaros (Cinara) neben Patmos und Leros. Nach Plutarch (vom Exil 8, p. 602) war Kinaros unter den Römern auch ein Verbannungsort, folglich bewohnt [IG XII 7, 510. 511].

2) Diese vielen wüsten Inseln sind die fischreichen Untiefen bei Ovid, Kunst zu lieben 2, 82: cinctaque piscosis Astypalaea vadis.

3) *Ἡ Ἀστυπάλαια*, einmal auch (bei Skylax) *Ἀστυπάλη*, und *Ἀστυπαλαιά* im Etymol. M. S. 160, 22. Beim Volke, welches einen Instinkt

Burgfelsen, gekrönt mit einem Schlosse aus dem Mittelalter, das sich in der Ferne noch ganz stattlich ausnimmt. Ein Schiff unter königlich griechischer Kriegsflagge war hier eine nie gesehene und unter den jetzigen Verhältnissen unverhoffte Erscheinung, an die sich seltsame Erwartungen knüpfen mochten; wir sahen vom Verdeck aus, wie sich wohl die Hälfte der Bevölkerung am Rande der Stadt sammelte, um uns zu beobachten. Als wir endlich Briseïs ins Wasser warfen und ans Ufer fuhren, kam der Hafenwächter herunter, um uns auszufragen; und auf unser Verlangen erschien auch der Sohn des Logotheten des Bischofs von Leros, der der angesehenste Mann der Insel ist, und an den ich einen Brief hatte. Nach angeknüpfter Bekanntschaft zogen wir uns, weil die Sonne bereits untergesunken war, auf den Leon zurück und harrten des folgenden Tages.

Am 7ten August machten wir uns frühmorgens nach der Stadt auf, zu der man vom Hafen fast 10 Minuten hinaufzusteigen hat. Gleich am Strande liegt eine Kirche mit dem Piedestal einer Statue des Ptolemäos Evergetes I.[4]) Das heutige Städtchen nimmt rings um den Burgfelsen den Mittelpunct der 58
alten Stadt ein, nur dafs letztere sich auf beiden Seiten noch bis ans Meer hinunterzog.[5]) Eine solche Fülle von Kirchen und Capellen, wie hier, habe ich noch nirgends gesehen. An mehren Stellen sind deren bis zu sechs in der Reihe neben einander gebaut, so dafs jedesmal die Zwischenwand zweien Capellen

---

hat, den Worten, deren Bedeutung ihm verloren gegangen ist, immer einen Sinn unterzuschieben, heifst Stadt und Insel jetzt *Ἀστροπαλαιά*. Die Form Stampalia auf unsern Karten ist nur eine Verdrehung italiänischer Schiffer [Ann. Brit. School XII, 151 ff.].

[4]) C. I. G. II, n. 2492 [IG XII 3, 204].

[5]) Die Hauptstellen der Alten über Astypaläa sind die nachstehenden: Strab. 10, S. 488: *Ἡ μὲν οὖν Ἀστυπάλαια ἱκανῶς ἐστι πελαγία, πόλιν ἔχουσα.* Ebendaselbst setzt er sie bereits in das karpathische Meer.

Steph. u. d. W.: *Ἀστυπάλαια· νῆσος μία τῶν Κυκλάδων· ἐκαλεῖτο δὲ Πύῤῥα, Καρῶν κατεχόντων, εἶτα Πύλαια, εἶτα Θεῶν τράπεζα διὰ τὸ ἀνθηρὸν αὐτῆς. ἐκλήθη δὲ ἀπὸ Ἀστυπαλαίας τῆς Ἀγκαίου μητρός* (vergl. Paus. 7, 4, 1). — — *τὸ ἐθνικὸν Ἀστυπαλαιεὺς καὶ Ἀστυπαλαιάτης.*

Skymnos V. 549: *Ἐν τῷ πόρῳ δὲ κειμένη τῷ Κρητικῷ*
Ἄποικός ἐστιν Ἀστυπάλαια Μεγαρέων
Νῆσος πελαγία.

Plin. 4, 71: Astypalaea liberae civitatis, circuitu LXXXVIII mill. passuum.

Von der ältesten Geschichte weifs man nichts, als dafs Minos sie mit Waffengewalt unterwarf (Ovid Metam. 7, 461). Die Römer achteten die Selbstständigkeit des Eilandes so sehr, dafs sie sich herbeiliefsen (im J. 649 der Stadt) ein Freundschafts- und Schutzbündnifs mit Astypaläa abzuschliefsen (C. I. G. II, n. 2485) [IG XII 3, 204]. Unter den Kaisern war sie, wie man aus Plinius sieht, eine freie Reichsstadt [Hiller v. Gaertringen, IG XII 3 p. 30].

zugleich dient, und alle aus den schönsten antiken Quadern von blauem Kalkmarmor. Da sieht man Panagia und Georgios, Marina und Nikolaos, Athanasios und Demetrios u. s. w. brüderlich beisammen. Welche Mühe werden die künftigen Archäologen der heutigen christlichen Hellas nach einigen Jahrtausenden haben, die in einander überfliefsenden Eigenschaften so vieler *ἅγιοι σύνναοι* genügend nachzuweisen und doch ihre Individualitäten geschieden zu halten, wenn uns schon die wenigen *θεοὶ σύνναοι* und *σύμβωμοι* der Alten so viel Kopfbrechens veranlassen.

Auf diese Capellen hatten wir bei dem Gange durch die Stadt unsere Aufmerksamkeit vorzüglich zu richten, weil sie häufig Inschriften und andere Reste des Alterthums enthalten. An mehren der Kirchen bemerkte ich Kreuze eingehauen, deren Styl und Arbeit unverkennbar auf die ersten Jahrhunderte des Christenthums zurückdeuten; z. B. das nebenstehende Monogramm.



59 Auch auf andern Inseln, wie auf Tenos, Paros und Thera[6]), finden sich ähnliche Spuren der Verbreitung des Christenthums, lange bevor Feuer und Schwert der Gothen den Peloponnes zum Glauben bekehrt hatten, und als in Athen noch das Heidenthum in voller Glorie prangte. Ich werde weiter unten Gelegenheit haben, auf diesen Punct zurückzukommen. Die Hauptkirche ist die unserer lieben Frauen der Pförtnerinnen (*Παναγία Πορταρίτισσα*), ein ziemlich junges Filial (*ἀφίδρυμα*) der gleichnamigen Capelle in dem berühmten Kloster des Dornenfeldes (*τοῦ Βατοπεδίου*) auf dem Athos. Der neue Glockenthurm ist dem der Evangelistria auf Tenos nachgebildet.

Von hier stiegen wir nach dem Schlosse hinauf, zu dem von der Südseite eine Treppe führt. Das enge Thor liegt gegen Mittag, und ist von zwei sehr festen aus alten Quadern erbauten Thürmen geschützt. Im Innern ist der Thorweg mit flachen Kreuzgewölben überdeckt, die in Griechenland ein untrügliches Kennzeichen fränkischer Bauten sind. Auch blieben wir über den Erbauer nicht lange in Ungewifsheit: er hat sich nebst seinem Wappen und dem seiner Gemahlin in der Aufsenwand der Schlofscapelle durch eine Inschrift verewigt, welche die Nachricht des Bondelmonte[7]) bestätigt, dafs zur Zeit seiner Reisen im ägäischen Meere ein edler Venetianer, Johann Quirino,

---

[6]) Th. I, S. 17 [14]. Anm. 7. S. 46 [38]. 60 [50]. Vgl. unten den 22 Brief bei Anm. 6.

[7]) Bondelmonte p. 77: Solus ille nobilis Venetus Johannes Quirinus suis viribus eam (Astypalaeam) incepit, tempore concilii Constantiae, restaurare. Die Furcht vor den türkischen Seeräubern hatte damals, wie man aus demselben Reisenden sieht, viele Inseln entvölkert [Ann. Brit. School XVII, 164].

Astypaläa wiederherzustellen unternommen. In der Inschrift erscheint er als Graf, nennt die Insel, auf seine Restauration des Ortes anspielend, statt Astypaläa Astinea, und sagt, er habe im Jahre 1413 am 30 März Ansiedler dahin geführt.[8] Dabei ist zu bemerken, dafs die sehr hübsche Tracht der Frauen ganz von den Weibertrachten der benachbarten Inseln abweicht und an die Bäurinnen der rumeliotischen Gebirge und die Albanesinnen erinnert: ein langes auf die Knöchel reichendes Hemde aus weifsem Baumwollenzeuge, mit bunt gestickten Näthen und mit langen weiten Aermeln, die über der Schulter ganz auf antike Weise aufgesteckt werden. Im Innern ist der kleine Raum des Schlosses mit Häusern gefüllt, die noch jetzt bewohnt sind, und deren hintere Mauern unmittelbar auf der Ringmauer aufstehen; aber statt der Schiefsscharten und Geschütze blicken jetzt nur die Gossen der Küchen und gewisse Emissäre anderer Art daraus hervor. An den Thürmen neben dem Thore sind dieselben beiden Wappen, über's Kreuz zusammengesetzt, noch einige Mal wiederholt; auch finden sich dort mehre alte Inschriften.[9] Von dem flachen Dache der Schlofskirche hatten wir eine sehr weite Aussicht. Gegen Osten erblickt man Kos, Nisyros, Telos; gegen Mittag bei ganz hellem Wetter selbst Kasos, Karpathos und Kreta, und näher an Astypaläa verschiedene wüste Inseln, worunter die gröfste Syrnos,[10] jetzt unserm Gastfreunde dem Logotheten gehörig.

Südlich vom Schlosse, unweit der Panagia Portaritissa, steht am Abhange des Hügels noch eine ziemlich ansehnliche Ruine eines gewölbten Gebäudes aus Bruchsteinen in Mörtel, ähnlich dem in Minoe auf Amorgos. Durch die ganze Stadt aber findet man zahllose alte Quadern; viele kleine dorische Capitelle, weniger jonische und korinthische; die Säulen, die gleichfalls sehr zahlreich sind, meistens glatt, selten cannelirt. Doch tragen alle diese Reste das Gepräge einer spätern Kunstepoche, und dürfen nicht über die makedonische Zeit, und zum gröfsern Theile

[8]) Vgl. die Vignette dieses Briefes. Ich lese die Inschrift so: Johannes Quirinus Comes Astineas qui eo perduxit (?) accolas anno milesimo quadringentesimo decimo tertio, die tricesimo Marcii (in) translatione Sancti Quirini. ⟨Das zweite Wappen ist das der Gemahlin des Burgherrn, aus dem bretagnischen Geschlechte der Malestroit, s. u. 21 Brief Anm. 1.⟩

[9]) C. I. G. II, n. 2490 [IG XII 3, 228, ferner 177. 181. 184. 196. 201. 203. 206. 211. 218. 220. 228. 240. 241].

[10]) Ἡ Σύρνος. Der Name ist alt; Plin. 4, 69 nennt eine Insel Syrnos neben [Cynethus und] Telos, und da er in der Aufzählung der Inseln gar keine Folge hält, so mag es immerhin diese seyn. Dazu kommt noch, dafs Stephanos (in Σύρνα) eine Stadt Syrna in Karien nennt; zwischen Karien aber und den vorliegenden Inseln war viel Colonialverbindung, wie die häufige Wiederkehr derselben Ortsnamen (z. B. Kalydna oder Kalymna, Stadt und Insel u. s. w.) darthut.

nicht über die Kaiserzeit hinausgehen. Ihre Menge darf nicht in Erstaunen setzen, da wir von einer grofsen Anzahl Tempel und öffentlicher Gebäude in Astypaläa Kunde haben. Schon in der Geschichte des Lieblingshelden der Insel, des Athleten
61 Kleomedes, kommt (um Ol. 71) ein Heiligthum der Athene und ein auf Säulen ruhendes Schulhaus (*διδασκαλεῖον*) vor,[11]) in den villoisonschen Inschriften werden ein Prytaneion, Agoranomion, Theater, eine Stoa, ein Heiligthum der Athene und des Asklepios, ein Altar des Zeus und der Roma erwähnt,[12]) und einige der meinigen beziehen sich auf den Cult des Apollon, der Kore, des Asklepios, der Artemis Mendesia [vielmehr Munichia] und Diktynna.[13]) Dessen ungeachtet finden sich wenig Sculpturen. Ich sah nur ein bemerkenswerthes Stück: den Kopf eines jungen Satyrs mit einem Fichtenkranze, und ich bot dafür gerne die mäfsige Summe, die man gefordert hatte; aber dann hiefs es, ohne die Einwilligung aller Vorsteher der Kirche, welcher er gehörte, könne man ihn nicht verkaufen, und zwei derselben waren abwesend. Unter den Münzen sah ich auch eine *ΒΑCΙΛΕΩC ΡΗCΚΟΠΟΡΟΥ* was auf fernen Handel mit dem Bosporos deutet.

Von diesem langen Spaziergange kehrten wir in das Haus unseres Logotheten zurück, der uns ein ziemlich mäfsiges Frühstück mit unverzeihlich saurem Weine vorsetzte. Und doch ist er so ziemlich der moderne Kleomedes von Astypaläa, wenigstens an Reichthum der erste Held. Während des Frühstückes erzählte er uns Vieles über die Schicksale der Insel während der letzten zwanzig Jahre. Astypaläa hatte, wegen seiner centralen Lage
62 inmitten der europäischen und der asiatischen Inselgruppen und wegen seiner trefflichen Häfen, häufig von den Flotten beider kriegführenden Theile zu leiden, und unser Wirth versicherte

---

[11]) Paus. 6, 9, 3. Plut. Romul. 28. Vgl. Euseb. Praep. Evang. 5, 34. p. 230. Suidas u. *Κλεομήδης*. Dieser Athlet hatte an den Olympien im Faustkampf seinen Gegner getödtet, und da ihm deshalb der Preis nicht zuerkannt wurde, verlor er den Verstand. Nach Astypaläa zurückgekehrt, rifs er in der Schule, wo eben gegen sechzig Knaben versammelt waren, die Säule um, welche die Decke des Saales trug. Mit Steinwürfen von den Bürgern verfolgt, floh er in das Heiligthum der Athene, sprang in einen dort stehenden Kasten und hielt den Deckel so fest, dafs seine Verfolger ihn nicht zu eröffnen vermochten. Als man endlich den Kasten zerschlug, war er nicht mehr zu finden, und das delphische Orakel, über dies aufserordentliche Ereignifs befragt, gab den Bescheid, den Kleomedes als den letzten der Heroen mit Opfern zu ehren.

[12]) C. I. G. II, n. 2483. 84. 85 [IG XII 3, 169. 170. 173].

[13]) Meine Inscr. Gr. Ined. II, n. 154. 55. 56. 58. 59 [IG XII 3, 171. 185. 189. 197. 198, ferner 167. 186. 187]. Cicero sagt auch noch (von den Göttern 3, 18): Achillem Astypalaeenses insulani sanctissime colunt, falls er ihn nicht mit dem Kleomedes verwechselt hat; denn für den Achilleus sieht man hier keinen Grund.

uns, wohl mit Uebertreibung, dafs von seinen Heerden, die beim Ausbruche des Krieges aus 3000 Stück Kleinvieh (*ψιλὰ κτήματα*) und 100 Stück Hornvieh und Lastthieren (*χονδρὰ ζῶα*) bestanden, ihm bereits im zweiten Jahre nur 100 Schafe, 2 Ochsen, 1 Maulthier und 1 Esel übrig geblieben waren. Indefs wufsten die Primaten sich in solchen Fällen zu helfen: sie repartirten ihren Verlust als Kriegssteuer über das ganze Ländchen, und liefsen sich vom Volke wo möglich Alles ersetzen. Dann blieb die Insel bei Griechenland und stand unter Thera, bis sie auf diplomatischem Wege wieder an die Türkei kam. Jetzt steht sie unter dem Paschah von Rhodos, der sich aber wenig darum kümmert. Die Stadt hat 250 Häuser; aufser diesen giebt es kaum noch ein paar Dutzend über die Insel zerstreute Wohnungen. Die Zahl der Einwohner erreicht nicht ganz 1500, und sie entrichten dem Paschah an Steuern, Alles einbegriffen, nur die geringe Summe von 9500 Piastern (*γρόσσια Τουρκικά*), was jetzt wo der spanische Thaler in der Türkei auf 23 1/2 Piaster steht, nicht viel mehr als 400 Thaler oder 2400 Drachmen beträgt. Die Insel regiert ganz sich selbst. Die Localbehörde (hier *συμβούλιον* genannt) besteht aus drei Personen mit einem Secretär und einem Hafenwächter (*γουαρδιάνος*); dazu kommt eine zweite Commission (*ἐπιτροπή*) für die Controle der Rechnungen. Beide diese Behörden wählt das Volk alljährlich in einer grofsen Versammlung durch Acclamation, indem jeder, der sich berufen fühlt, aufsteht, und einen Namen in Vorschlag bringt (*ὁ δεῖνα καλὸς εἶναι;*): worauf die Menge (*τὸ πλῆθος*) ihn entweder durch den Zuruf *καλός!* genehmigt, oder ihn laut verwirft (*ὄχι! δὲν τὸν θέλομεν!*). Man mufs gestehen, dafs dieses alterthümlich einfache Wahlverfahren, an welches das Volk seit so vielen Jahrhunderten, ja seit Jahrtausenden gewöhnt ist, für kleine Landgemeinden, die wenige des Schreibens kundige Bürger zählen, sich besser schickt, als die künstliche schriftliche Abstimmung, die bei uns in Griechenland eingeführt worden ist, und die durch ihre Umständlichkeit vielen Betrügereien, wenigstens vielen Reclamationen und Streitigkeiten, Thür und Thor öffnet. Hier wird, wer nicht stimmfähig 63
ist, nicht zugelassen; die Abstimmung über jeden Einzelnen ist durch Ja oder Nein entschieden, und der ganze Wahlact dauert nicht so viele Stunden, als bei uns Tage und Wochen. — Die jährlichen Einkünfte der Insel an Zehnten und Zöllen erheben sich nicht über 15—16,000 Piaster, wovon nach Abzug der 9500 an den Sultan noch der Secretär und der Guardian besoldet werden; das Uebrige verwendet man auf den Abtrag der alten Schulden, die sich auf 80,000 Piaster belaufen. Die Gemeindebehörde ist ganz unabhängig; doch beschliefsen sie nichts Wichtiges ohne die Beistimmung des Logotheten, was

aber mehr eine persönliche Auszeichnung ist, wegen seines Localeinflusses und weil er das besondere Vertrauen des Paschah und des Bischofs geniefst. Auch die Rechtsfälle, Civil- wie Polizeisachen, werden von dem Gemeinderath gerichtet; doch steht Appellation an den Paschah offen, und wichtigere Criminalfälle, die freilich selten vorkommen, werden sogleich vor die türkische Behörde gebracht. Als ich nach dem vielbesprochenen Hatti-Scherif von Gülhanè fragte, lachte man mich aus, und der Sohn erzählte, er habe auf seiner letzten Reise nach Rhodos ein gedrucktes Exemplar der amtlichen griechischen Uebersetzung gekauft, als er es aber den Mitgliedern des Gemeinderathes eingehändigt, hätten diese es zerrissen, weil sie meinten, sie gebrauchten eine solche Narrenposse (*μασκαραλίκι*) nicht.

In kirchlicher Hinsicht stand das Eiland früher unter dem Bischofe von Siphnos, jetzt seit der Trennung von Hellas unter dem Bischofe von Leros. Priester giebt es hier nur sechs, von denen der Bischof jährlich 3 zu functionirenden Pfarrern (*ἐφημέριοι*) bestimmt, die 300, 250 und 200 Piaster fester Besoldung aus einer besondern geistlichen Casse beziehen, und übrigens auf den guten Willen ihrer Heerde angewiesen sind. Die Einnahmen jener Casse fliefsen aus den Besitzungen der Kirchen, wozu jetzt auch die Pacht (nur 600 Piaster) von einem kleinen Metochi der Panagia von Amorgos kommt, das türkischer Seits mit Beschlag belegt worden ist, nachdem man griechischer Seits alle Güter der in der Türkei gelegenen Klöster für Staatseigenthum erklärt hatte.

Für den gestrigen Sonntag, 8 August, war ein Ausflug durch die Insel verabredet; allein da sowohl der Sohn des
64 Logotheten als die Maulthiere lange säumten, wurde ich ungeduldig, und eilte in der Richtung nach dem Isthmos zu Fufse voraus. Von den beiden grofsen Hälften der Insel ist die westliche (*τὸ ἔξω νησί*), auf der die Stadt liegt, am kahlsten und steinigsten, und es soll sich dort nur bei Hagios Joannes, drei Stunden von der Stadt, ein Paläokastron finden, das nach der Beschreibung dem Mittelalter anzugehören scheint. Ich kam über eine Reihe kahler Hügel, die alle als kleine Vorgebirge in die grofse südliche Bucht auslaufen, und erreichte nach $1^1/_2$ Stunden die schmalste Stelle des Isthmos, die nur 163 Schritt Breite hat. Hier holte mich H[erzog] mit unserm Begleiter ein, die erst nach der Messe (*τὰ ἀπολείτουργα*) sich in Bewegung gesetzt hatten. Jenseit des Isthmos wird die Insel wieder breiter, und bildet bald eine kleine fruchtbare Ebene mit einem trefflichen Hafen, der sich gegen Süden öffnet und dessen Eingang durch drei kleine Klippen geschützt ist. Er heifst Maltesana (*ἡ Μαλτεζάνα*), vielleicht weil ehedem die maltesischen Raubschiffe hier ihre Station zu nehmen pflegten. Im untern Theile

der Ebene liegen mehre Capellen, fast ganz aus alten Marmorn erbaut, mit dorischen Capitellen und theils glatten, theils in Windungen cannelirten Säulen (*κίονες εἰλῃματικοί*), Alles aus dem gewöhnlichen groben blauen Marmor; aber ich fand weder Inschriften noch die Reste von einem Tempel des Asklepios, die Villoison hier noch gesehen haben will.[14])

Ostwärts an die Maltesana gränzt wieder ein anderes kleines Thal, Schinuntas (*ὁ Σχινοῦντας*), mit einigen Capellen, und dann ein drittes mit einer Capelle des h. Georg, über deren Thüre ein Fragment einer Inschrift in sehr grofsen Buchstaben eingemauert ist.[15]) Von hier wandten wir uns nordöstlich in das Innere der Insel, und gelangten über sehr rauhe Berge nach $1^1/_2$ Stunden wieder in ein kleines steinigtes Thal, Agrielidi oder zum wilden Oelbaum (*'σ τὸ Ἀγριελίδι*) genannt, wo manche Spuren von Niederlassungen aus dem spätern hellenisch-römischen Alterthum und aus den früheren christlichen Jahrhunderten sind. Fundamente, Gemäuer, Schutthaufen, Quadern und Säulen liegen umher, meistens im Gebüsch versteckt; und 65
von Inschriften fand ich in zwei Capellen eine Grabschrift in Versen, das dorische Gebälk eines Heroons oder andern kleinen Heiligthums, in welchem ein gewesener Agoranome Melichos dem Zeus Soter seine Statue geweiht,[16]) und ein Bruchstück einer Inschrift aus früher christlicher Zeit, in welcher Beisteuern zu dem Bau oder Unterhalt einer Kirche aufgezeichnet zu seyn scheinen, wie ich deren ein ähnliches Bruchstück in einer Kirche in Astypaläa,[16a]) und ein anderes gröfseres in den Trümmern der verschütteten Kirche bei Perissa auf Thera gefunden.[17])

Nachmittags ritten wir in nördlicher Richtung eine enge Schlucht hinauf nach einer grofsen zerstörten Kirche des h. Georg auf dem Rücken eines Berges, wo mir eine Inschrift gezeigt werden sollte, die sich aber nicht fand. Die Berge erinnerten mich in Form und Farbe ganz an Argolis und Attika: blaugrauer Kalkstein, dazwischen spärliches röthliches Erdreich, und mit Fichten, Wachholder (*κέδρος* oder *κέντρος*) und Lentiscus bewachsen. Dann wandten wir uns westwärts, und kamen in einer Stunde nach Exo Vathy (*τὸ Ἔξω Βαθύ*), wie widersinnig genug der innere Winkel eines geräumigen und schönen, rings von Bergen umschlossenen Hafens heifst, dessen enger

---

[14]) C. I. n. 2491 [IG XII 3, 187]. Ebendas. n. 2485 [IG XII 3, 173] heifst der Ort fälschlich Marchesana.

[15]) C. I. n. 2499 [IG XII 3, 244].

[16]) Inscr. Gr. Ined. II, n. 163 [IG XII 3, 194].

[16a]) [IG XII 3, 180.]

[17]) Ein Specimen dieser Inschriften, aus der Kirche Astypaläa, auf der lithographirten Tafel bei dem zweiten Hefte meiner Inscr. Gr. Ined. Es kommt darin der Name *Θεόδουλος* vor [IG XII 3, 182. Die Inschrift aus Thera ebd. 343, vgl. T. I, 157].

Eingang sich gegen N.W. in die grofse nördliche Bucht öffnet. Hier sind mehre Kirchen mit einigen alten Resten, und südlich über der kleinen Ebene erhebt sich ein isolirter Hügel mit einem verfallenen Kloster des h. Nikolaos. Das Vorgebirge an der Nordseite der Hafenmündung heifst Messa Vathy (*τὸ Μέσα Βαθύ*); auf demselben sollen Reste einer hellenischen Umwallung von polygonischer Bauart, sonst aber keine Spuren des Alterthums sich finden. Eine Stunde weiter nördlich von dort ist an der Küste die Drachenhöhle (*τὸ Δρακοντοσπήλαιον*), wo nach der Angabe unserer Führer eine Inschrift existirt und drei Quellen Wassers von verschiedener Temperatur und von verschiedenartiger Wirkung aus dem Felsen hervorkommen; also
66 wahrscheinlich ein altes Nymphäon. Leider erlaubte die sinkende Sonne uns nicht mehr, diese Puncte zu besuchen. Wir konnten nur kurze Zeit im Schatten eines Baumes bei Exo Vathy rasten; ein bejahrter Mönch, der einzige Bewohner dieses abgeschiedenen Thales, bewirthete uns mit frischen Feigen, und eilte dann ans Ufer, wo er sich auskleidete, und mit jugendlicher Rüstigkeit schwimmend und tauchend ein Körbchen voll efsbarer Muscheln (*καλόγνωμαις,* auch *ἄσπισσαις* genannt) für uns sammelte.[18]) Als er so mit langem Haar und langem Barte, an dem einige grüne Seepflanzen hängen geblieben waren, triefend von Wasser, wieder über die Felsen kletterte, konnte man einen alten Tritonen zu sehen wähnen, der eben seiner feuchten Behausung entstieg. Für seine Mühe erbat er sich von mir ein Paar alte Glacéhandschuh, die ich trug, und deren er sich zum Pflücken der Feigen bedienen wollte, weil der scharfe Saft aus den Stengeln derselben leicht die Finger wund ätzt. Mit der Neugier und Selbstgefälligkeit eines Kindes zog der Greis, zum ersten Male in den 74 Jahren seines Lebens, die Handschuhe an und machte sogleich die Probe damit.

Von Exo Vathy erreichten wir in einer Stunde, über hohe und rauhe Berge, eine Gegend am innersten Winkel der grofsen nördlichen Bucht, die Vai (*τὸ Βάϊον,* die Palme) heifst, und wo auf einem Felshügel die Trümmer einer hellenischen Feste, genannt Kataphygi (*τὸ Καταφύγιον*) liegen sollen: vermuthlich eine ähnliche Anlage wie der Thurm Choriò auf Amorgos. Dann überstiegen wir wieder die schmale Mitte der Insel, und langten mit Einbruch der Nacht in Maltesana an, wo uns der Kutter bereits erwartete. Von dort sind wir heute früh hierher in den Hafen der Stadt zurückgesegelt, wo noch einige Geschäfte abzumachen waren, und stehen jetzt im Begriff, nach Nisyros abzugehen.

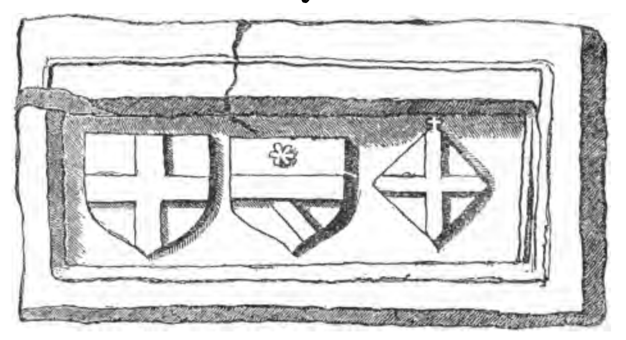
---

[18]) Vielleicht ist es diese Muschelart, welche Plinius als vorzüglich lobt (N. G. 8, 140): Omnium tamen laudatissimae (cochleae) in Astypalaea insula [vgl. 30, 45].

In dem Dialekt der heutigen Astypaläner ist mir vorzüglich
aufgefallen, dafs sie statt *ζῶα* oder contrahirt *ζᾶ* wie man in
Griechenland durchgängig die Lastthiere nennt, durch eine seltene
Metathesis *τὰ ὠζὰ* und selbst in der Einheit *τὸ ὠζὸν* sprechen.
Auch gebrauchen sie in den Vormittagsstunden einen eigen- 67
thümlichen Grufs: *καλὸ βράδυ* (einen guten Abend), wie man
sich sonst in Griechenland des Abends schon für den folgenden
Morgen ein *καλὸ ἐξημέρωμα* (einen guten Tagesanbruch) wünscht.
Die auf Amorgos bemerkte Eigenthümlichkeit des Gebrauchs
des langen Augments *ἠ* statt des blofsen syllabischen *ἐ*, und
der Aussprache des *χ* wie sch dauert auch hier fort, und spricht
entschiedener für die autochthone insularische Abstammung der
heutigen Einwohner, als die oben erwähnte Tracht der Frauen
dagegen spricht.

Neunzehnter Brief.

Nisyros.



Nunc Nisyron indicare valeam una cum suo Aetnaeo
monte.

Bondelmonte.

Nisyros, den 9—11 August (28—30 Juli) 1841.

Gegen 9 Uhr Morgens segelten wir am 9 August von
Astypaläa ab, und der frische Boreas führte uns schnell über
die breite Strafse, die hier die europäischen Inseln von den
asiatischen trennt, so dafs wir um Mittag schon unter dem hohen
Südwestende von Kos, dem alten Vorgebirge Laketer, waren
und auf dem Rücken des Berges das Dorf Kephalos sehen
konnten, das an die Stelle der Stadt Halisarna getreten ist. 68
Nach einer kurzen Windstille erhob sich wieder ein westlicher
Wind, und um 2 Uhr waren wir nur noch einige Meilen von

Nisyros. Auf der Westseite derselben liegen drei kleine wüste Eilande vor: Pyrgussa (*ἡ Πυργοῦσσα*), auf der zwei hellenische Paläokastra seyn sollen, ferner Pachià (*ἡ Παχειά*) und Antileusa (*ἡ Ἀντιλέουσα*). Eine gröfsere wüste Insel liegt in der Mitte zwischen Nisyros und Kos, mit blendendweifsen Hügeln und Ufern, daher Hyali (*τὸ Ὑαλί*, d. i. Glas) genannt.[1]) Um 3 Uhr ankerten wir, da Nisyros keinen eigentlichen Hafen hat, auf der offenen Rhede des Städtchens Mandraki, an der Nordwestecke der Insel, und fuhren sogleich ans Land.

Wir traten, um erst Bekanntschaften anzuknüpfen, in ein Caffeehaus hart am Landungsplatze, gegenüber dem niedrigen Felshügel, der das Städtchen gegen Westen begränzt, und auf welchem in den Trümmern eines mittelalterlichen Schlosses jetzt ein Kloster liegt. Nachdem wir den ersten Andrang der Neugier ausgehalten und das homerische Examen: „Wer? und woher der Männer?“ glücklich bestanden hatten, eilten wir unter der Führung des Schullehrers auf die alte Akropolis. Unterwegs wurde unser Begleiter, ein Mann von 40 Jahren, bald offenherzig, und erzählte uns, dafs er mehre Jahre in Hellas zugebracht habe, theils auf dem Gymnasium in Syros, theils in der später so verrufenen Schule des freidenkerischen Priesters Kaïris auf Andros.[1a]) Kaum aber war er vor zwei Jahren auf seine Geburtsinsel zurückgekehrt und hatte eine Schule eröffnet, als (im Herbst 1839) in Griechenland der Sturm gegen Kaïris losbrach, der bezüchtigt wurde, in seiner Schule Irrlehren zu verbreiten, und einen reinen Theismus (eine sogenannte *θεοσέβεια*) an die
69 Stelle des Christenthums setzen zu wollen. Sogleich erhob sich auch hier gegen unsern Begleiter und seine Schule die heftigste Verfolgung, an deren Spitze sein leiblicher Vetter, der Abt des hiesigen Klosters stand, und der arme Lehrer mufste nach Smyrna entfliehen und dort sein Leben kümmerlich fristen. Erst seit einigen Wochen hatte er gewagt, wieder zurückzukehren und etwa dreifsig Schüler um sich zu sammeln, denen er jetzt, um

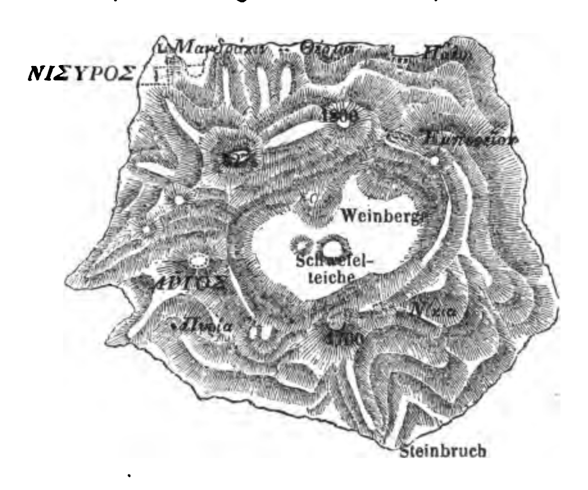
---

[1]) Strab. 10, S. 489 kennt einige den Nisyriern unterworfene und nach ihnen benannte Eilande (*ἐκ τῶν Νισυρίων λέγονται . . . αἱ ἐγγὺς καὶ ὑπήκοοι*) [vgl. 488 *ἔστι δὲ καὶ νησία πρὸς αὐτῇ Νισυρίων λεγόμενα*], worunter ohne Zweifel die im Texte erwähnten zu verstehen sind. ⟨Oder ist Hyali die Istros des Steph. v. *Ἴστρος. νῆσος πόλιν ὁμώνυμον ἔχουσα κατὰ τὸ Τριόπιον τῆς Κνιδίας*. In einer Inschrift Helpmans bei Leake On the island of Cos, n. III [Paton Inscript. of Cos 364] findet sich ein *Ἀφροδισία Ἰστριανά*.⟩ Die Ruinen auf Pyrgussa sind nicht unansehnlich, wie ich später von dem englischen Marinelieutenant Brock gehört habe. Ihre alten Namen sind aus den verworrenen Verzeichnissen des Plinius nicht zu entnehmen. Vielleicht ist Hyali mit seinen weifsen Bimssteinwänden die Kisserussa, welche er Knidos gegenüber ansetzt (Plin. 5, 133: a Cnido Cisserussa, Therionarce).

[1a]) [Hiller v. Gaertringen und Schiff, Oesterr. Jahreshefte VI, Beibl. 95, Nr. 2.]

jedem Verdachte der Irrgläubigkeit von vorne herein zu begegnen, im Vorhofe einer Kirche der Panagia und aus lauter geistlichen Büchern die ersten Elemente beizubringen bemüht war.

Unter diesen Gesprächen hatten wir das Paläokastron erreicht. Nisyros[1b]) ist, wie das nebenstehende, nach dem Augenmafse gezeichnete Kärtchen zeigt, ein Eiland von sehr regelmäfsiger, fast runder Gestalt, und nicht über 7 bis 8 (römische) Meilen im Durchmesser. Es erscheint dem Laien — die Hebungstheorie der Geologen in allen Ehren — doch nicht als ein, gleich Amorgos und Astypaläa, aus einer Erdspalte fertig emporgehobenes Land, sondern gleich wie Thera, als der allmälige



Auswurf eines Vulcanes, der den Rand seines Kraters immer höher aufbaute, und ganze Lavinen von Asche und Bimsstein, und Ströme glühender Lava über seine Seiten niederrollen liefs: bis er endlich erschöpft, gleich einer ausgebrannten Esse, in sich zusammenstürzte, und in der Mitte des Eilandes einen tiefen Kessel bildete, wo sich jetzt Schwefel abkocht; während nur der äufsere Kreis seiner Basis als ein ringförmiges Gebirge
rings um den Kessel stehen blieb. Ich schätze die höchsten 70
Spitzen dieser Berge auf mehr als 2000 Fufs Höhe;[2]) verlängert man sich in Gedanken die äufsern alle nach einem gemeinsamen Mittelpunct emporstrebenden Linien derselben, so mufs der Pik, ehe er in sich zusammenbrach, wenigstens 4 bis 5000 Fufs

[1b]) [Hiller v. Gaertringen, Thera I, 362. 373 ff. Ann. Brit. School XII, 152. 165 ff.]

[2]) Nach meiner Anwesenheit auf Nisyros hat Herr Brock die Gipfel der Insel barometrisch gemessen. Er fand den höchsten 2271, einen andern 1800 und den Gipfel über Nikia 1700 englische Fufs hoch.

Höhe gehabt haben. Die vielen kleinen Vorgebirge, in welche der äufsere Rand der Insel ausläuft, sind Lavaströme, die sich hier ins Meer gestürzt haben; man kann ihren Lauf von dem obern Rande der Berge herab noch deutlich erkennen. Hierdurch unterscheidet sich Nisyros wesentlich von Thera, wo sich keine zusammenhängende Lava, sondern nur Asche, Bimsstein, Obsidian und Schlacken finden. Ein solcher Lavastrom ist es, der das nordwestliche Vorgebirge der Insel gebildet hat, auf und an welchem die alte Stadt Nisyros lag. Vor dem Einsturze des Vulkans hat dann hier, wie auf Thera, ein letzter Aschen- und Bimssteinregen das Land überschüttet und ihm eine des Anbaus fähige Oberfläche gegeben.

Auf dem Rücken dieses Lavakammes also, etwa 10 Minuten oberhalb des heutigen Städtchens, stehen die sehr ansehnlichen Reste der alten Akropolis: gewaltige Mauern aus schwarzem Trachyt, gleich dem, aus welchem die Mauern von Melos bestehen. Das Hauptthor liegt gegen Südost, ist aber zur Hälfte verschüttet. Seine Weite beträgt 1,80 Meter; die Oberschwelle des Thors besteht aus sechs neben einander liegenden Steinen, von 3,60 bis 4 Meter Länge. Die Dicke der Mauer ist nirgends unter 3,60 Meter (11 Fufs und darüber). Der Trachyt ist meistens zu regelmäfsigen Quadern von 2—$2^{1}/_{2}$ Fufs Höhe und 3—5 Fufs Länge behauen; die Schichten der Steine sind ganz wagrecht, und nur die Senkfugen hin und wieder schräg. Ein grofser Theil der Mauer, längs der Südseite, ist auch von polygonischer Bauart, aus grofsen unbehauenen Trachytblöcken. Ihre Höhe schwankt hier, je nach der Hebung oder Senkung des Terrains, zwischen 20 und 40 Fufs; sie bedurfte auf dieser Seite die gröfste Stärke, weil hier auf dem breiten Rücken des Hügels der einzige wirksame Angriff geschehen konnte. Die in Zwischen-
71 räumen vorspringenden Thürme sind viereckig; der Thurm, welcher das Thor deckt, hat 10 Meter ins Gevierte. In dem Winkel, den der erste Thurm zur Rechten des Thores mit der Mauer bildet, ist in sehr alten und 3 bis 4 Zoll hohen Buchstaben die Bestimmung eingegraben, dafs der Grund und Boden rings um die Stadt in einer Breite von 5 Fufs öffentlich bleiben solle (*Ἀπὸ τοῦ τείχεος δαμόσιον τὸ χωρίον πέντε πόδας*); ohne Zweifel, damit er weder mit Häusern bebaut, noch mit Bäumen bepflanzt werde, um den Feinden nicht das Erklimmen der Zinnen zu erleichtern.[3]) Die inwendige Façade der Mauer ist fast mit gleicher Sorgfalt gebaut wie die auswendige, und in Zwischenräumen führen Stiegen von 16 bis 20 einen Fufs hohen Stufen auf ihre Oberfläche. Der innere Raum zwischen den beiden Façadewänden der Mauer ist mit Gufswerk (Bruchsteinen in

---

[3]) Inscr. Gr. Ined. II, n. 165 [IG XII 3, 86].

Mörtel) ausgefüllt, und die Oberfläche mit grofsen Steinplatten bedeckt, um theils das Eindringen des Regens zu verhüten, theils für die Vertheidiger einen ebenen und bequemen Umgang (*περίδρομος*) zu bilden. Nur die schmalere Brustwehr (*θωρακεῖον*) mit den Zinnen (*ἐπάλξεις*) und die obern Stockwerke der Thürme sind nicht mehr vorhanden.

Die Akropolis scheint zur Zeit Bondelmonte's unter dem Namen Paläokastron noch ein besonderes Dorf gebildet zu haben; jetzt aber ist der ganze innere Burghof mit Feigenbäumen und Reben beflanzt, an deren Früchten wir uns labten. Von hier lief dann der eine Schenkel der Mauer nördlich, der andere westlich ans Meer hinunter, um die eigentliche Stadt zu umschliefsen, die auf den terrassenförmigen, zum Theil mit polygonischen Mauern gestützten Abhängen des Hügels lag. Allein aufser diesen Strebemauern (*αἱμασιαί*) und vielen grofsen Cisternen sind wenige Reste der Stadt sichtbar. Nur auf der Westseite fand ich die Trümmer eines kleinen Tempels: einen Haufen von Quadern, neben welchem zwei glatte Säulen noch aus dem Boden hervorragten. Unterdessen war es Abend geworden; wir kehrten in das Städtchen zurück, und nachdem wir einige Vorräthe von den Hauptproducten der Insel, frischen Mandeln und einem starken feurigen Weine,[4]) eingekauft hatten, gingen wir wieder an Bord. Die Sonne sank im Westen hinter 72
fernem Gewölk mit einer Pracht unter, wie ich sie selten gesehen; vor uns im Norden leuchtete das Eiland Hyali weifs über die Wellen, über demselben dehnte sich Kos, lang gestreckt, von dem hohen Vorgebirge Kephalos im Westen bis zu dem noch höheren Berge Piperi im Osten hin; über die niedrige Mitte von Kos ragten die Berggipfel von Kalymnos heraus, und im Osten beschlossen die grofsen Massen des triopischen Vorgebirges bei Knidos unsern Gesichtskreis.

In der Frühe des folgenden Morgens machten wir uns mit einem Führer auf den Weg nach den warmen Quellen, die schon Strabon[5]) erwähnt, und die $1/2$ Stunde ostwärts von der Stadt an der Nordküste sich finden. Ostwärts an die Stadt

---

[4]) Eustath. zu Dion. Perieg. 530: *γίνεται οἶνος χρηστὸς ὁ Νισύριος.*

[5]) Strab. 10, S. 488: *Νίσυρος πρὸς ἄρκτον μέν ἐστι Τήλου, διέχουσα αὐτῆς ὅσον ἑξήκοντα σταδίους, ὅσους καὶ Κῶ διέχει· στρογγύλη δὲ καὶ ὑψηλὴ καὶ πετρώδης, τοῦ μυλίου λίθου· τοῖς γοῦν ἀστυγείτοσιν ἐκεῖθέν ἐστιν ἡ τῶν μύλων εὐπορία. Ἔχει δὲ καὶ πόλιν ὁμώνυμον. καὶ λιμένα, καὶ θερμὰ, καὶ Ποσειδῶνος ἱερόν· περίμετρος δὲ αὐτῆς ὀγδοήκοντα στάδιοι.*

Eine Etymologie des Namens der Insel versucht Eustath. a. a. O.: *ἡ Νίσυρος, ἧς καὶ Ὅμηρος μέμνηται* (Iliad. 2, 676), *οὕτω καλουμένη ἀπὸ τοῦ νέω καὶ τοῦ σύρω, διότι ἀποκοπεῖσα τῆς νήσου τῆς Κῶ τῇ τοῦ Ποσειδῶνος τριαίνῃ, ἐπεσύρη τῷ γίγαντι Πολυβώτῃ νέοντι, ὅ ἐστι νηχομένῳ.* Vergl. auch Steph. u. d. W. *Νίσυρος.* Plin. N. G. 5, 133.

stöfst, bis an das nächste kleine Vorgebirge, die sogenannte Limne (*λίμνη*), eine 5 bis 6 Minuten breite Niederung mit Gemüsegärten, wo noch vor 30 Jahren nur Wasserpfützen und Binsen waren. Diese Ebene wird vom Meere getrennt durch ansehnliche Ueberreste eines 25 bis 30 Fufs breiten Dammes aus colossalen unbehauenen Lavablöcken, von welcher der Ort seinen heütigen Namen Mandrakin (*τὸ Μανδράκιν*[6]), die Umfassungsmauer)
73 hat. Die Limne war also der alte von Strabon und Skylax[7]) erwähnte Hafen, der sich im Laufe zweier Jahrtausende allmälig ganz ausgefüllt hat. An dem niedrigen Cap, das ihn im Osten begränzt, läfst sich besonders deutlich erkennen, wie die zähe schwarze Lava, als sie das Meer erreichte, beim Erkalten in tiefe Spalten und Risse zerborsten ist. Hier stehen auch noch einige polygonische Mauern, Ueberreste und Befestigungen, welche diese Seite des Hafens vertheidigten, und auf denselben einige zerfallene Kirchen mit alten Marmorn, glatten und cannelirten Säulen, und einem dorischen Capitell aus schwarzer Lava.

Der übrige Weg längs dem Strande bot nichts Bemerkenswerthes dar. Bei den Thermen (*'σ τὰ θέρμα*) angelangt, fanden wir, dafs auf eine Strecke von mehren hundert Schritten längs dem Ufer überall, wo man in dem Gerölle und Sande ein wenig nachgräbt, warmes Wasser hervorquillt, das 28 bis 30° R. Wärme hat, sehr salzig ist und einen pikanten Nachgeschmack auf der Zunge läfst. Die Frauen gehen hierher und graben kleine Bassins,[8]) um grobe Wollenzeuge darin zu waschen. Wir füllten an dem gröfsten derselben ein Paar Flaschen, um in Athen eine chemische Analyse des Wassers zu veranlassen.[9]) An einer andern

---

[6]) D. i. *τὸ μανδράκιον*. Die meisten Dialekte des Neugriechischen werfen in den Diminutiven auf *ιον̄* die ganze Sylbe *ον̄* ab (z. B. *μανδρὶ· μανδράκι*), hier aber fällt blofs das *ο̄* aus und das *ν̄* wird festgehalten (*μανδράκιν*), welche Art von Formen sich schon in den Inschriften der spätern Zeit häufig finden (vergl. Franz, Elem. Epigr. Gr. p. 248). Ferner ist zu bemerken, dafs von der Diminutiv-Endung *ακης* und *ακιον̄* sich schon Spuren bei den Alten finden, z. B. in dem Namen des parthinischen Städtchens Brysakion (Steph. u. d. W. *Βρυσάκιον*). Denselben Namen, Vrysaki, führt noch heute ein Stadtviertel von Athen. Vergl. auch meine Inscr. Gr. Ined. II, n. 173 [Paton and Hicks, Inscr. of Cos 346].

[7]) Skyl. Peripl. 99: *Νίσυρος* [*δὴ εὗρος* Cod.] *καὶ λιμήν*.

[8]) Ein solches Bassin heifst gewöhnlich *χαβοῦσα*, d. i. *χα Fοῦσσα*, gleich *χαόεσσα*, *χαοῦσσα* mit eingeschobenem Digamma. Die Annahme der Existenz eines Digamma in vielen neugriechischen Wortbildungen ist aber keineswegs willkührlich. So ist z. B. das Verbum *τραβάω*, ziehen, gewifs von einem alten Stamme *ΤΡΑΩ* und mit dem Digamma *τράFω*, woraus das Lateinische traho und das Oscische trafere. Ueberhaupt wird man die Erklärung vieler altitalischer Wörter nur im Neugriechischen finden können: was die Erforscher der italischen Dialekte bisher verkannt haben (vergl. Müller, Etrusker I, S. 43 [S. 36 Deecke]).

[9]) Herr Prof. Landerer hat diese Untersuchung, so wie die der warmen Quellen auf Ikaros, übernommen und wird die Resultate am geeigneten Orte bekannt machen.

Stelle des Strandes ist die Brandung auf 10 bis 12 Schritte weit hinaus ganz roth gefärbt, wie vor der eisenhaltigen Quelle an der Megali Kammeni bei Thera, und augenscheinlich aus der gleichen Ursache.

In Mandraki erwartete uns Capitän Georg, der Tags zuvor mit dem das Licht der Aufklärung auslöschen wollenden
Abte (denn so, *ὁ φωτοσβέστης ἡγούμενος,* nannte ihn sein 74
Vetter, der Ludimagister) Bekanntschaft angeknüpft und eine Einladung zum Frühstück angenommen hatte. Wir stiegen also zusammen nach dem Kloster hinauf, welches, wie schon oben gesagt, in den Trümmern eines mittelalterlichen Schlosses hart über der Stadt liegt. Am östlichen Fuſse des Schloſsberges sind in den hier weichen vulcanischen Felsen eine Menge viereckigter Kammern ausgehauen, ähnlich denen in Iulis auf Keos oder am Vorgebirge Kolumbos auf Thera, und gleich jenen wahrscheinlich alte Gräber. Das Schloſs hat gegen die Stadt hin einen hohen fünfseitigen Thurm aus kleinen alten Quadern mit Mörtel sehr fest erbaut, der die schmale gewundene Aufgangstreppe beherrscht; die Pforten an der Treppe sind im Spitzbogen gewölbt, und in der Mauer sind mehre Wappenschilder der Burgherren angebracht.[10]) In den ehemaligen Räumen der Burgherren sind die Zimmer des Abtes, und zu der Capelle, in einer Höhle an der Nordseite der Burg, steigt man wieder etwa 50 Stufen hinunter. Sonst liegen auf der sehr eingeschränkten Fläche des Hügels nur noch einige Häuschen, die den Bewohner der Stadt als Vorrathskammern dienen.

Wenn der Abt auch, nach der Behauptung des Lehrers, ein Feind aller weltlichen Bildung ist, so müssen wir ihm doch einräumen, daſs er ein gebratenes Spanferkel mit Zwiebeln köstlich zu bereiten versteht, und daſs sein Wein auch nicht der schlechteste auf Nisyros ist. Er erinnerte sich mit unserm Capitän lebhaft der Zeiten des Krieges, wo die griechische Flotte der türkischen mehrmals zwischen Nisyros, Knidos und Kos Gefechte geliefert. Die Pausen des Gespräches benutzte ich, um statistische Kunde einzuziehen. Nisyros hat auſser Mandraki noch zwei Dörfer oder Flecken: Emporion (*τὸ Ἐμπορεῖον*) auf der Nordseite, unterhalb dessen bei Pali (*'ς τοὺς Πάλους*) der beste oder vielmehr der am wenigsten schlechte Ankerplatz der Insel ist; und Nikia

---

[10]) Eins dieser Wappen in der Titelvignette dieses Briefes. Die fränkischen Fürsten und Herren, die im Mittelalter die östlichen Sporaden beherrschten, standen mit dem Herzogthum Naxos in keiner Verbindung. Wer diese Geschlechter waren, wird der französische Gelehrte Herr Buchon ermitteln, dem ich die von mir gesammelten Wappen mitgetheilt. ⟨Das mittlere Wappen ist das des Joh. Bapt. Ursino, Groſsmeister von 1467—1476.⟩ [Biliotti et Collret, L'île de Rhodes 238.]

75 (*τὰ Νίκεια*) auf der Südseite.[11]) Die Gesammtbevölkerung beläuft sich auf 500 Familien oder etwa 2500 Seelen, der jährliche Tribut an den Paschah von Rhodos auf 25,000 Piaster. In kirchlicher Hinsicht steht die Insel direct unter dem Metropoliten von Rhodos. Die Hauptproducte des Landes sind, aufser dem Weine, süfse Mandeln und Gärbereicheln (*βελανίδια*), von den Vallonea-Eichen, die vorzugsweise an den nördlichen Abhängen der Berge zerstreut stehen und der Insel vom Meere aus ein sehr malerisches Ansehen geben. Von letzteren verkaufen sie jährlich im Durchschnitt 1000 Centner (*καντάρια*) für 40,000, und 500 Kilo's (*κοιλά*) Mandeln für 10,000 Piaster; dies ist ihr Haupteinkommen an baarem Gelde. Ein besonderer Glücksfall ist es, wenn aller zwei oder drei Jahre ein Schiff erscheint, um eine Ladung Schwefel einzunehmen. Starke Erdbeben waren früher sehr häufig, seit 30 Jahren sind sie aber seltener geworden und haben an Stärke nachgelassen.

Nach dem Frühstück stiegen wir vom Schlosse herunter, und man führte mich noch in die neue und grofse Kirche der Panagia, um mir eine Inschrift zu zeigen, die es mir mit Mühe gelang, von dem daran klebenden Kalk zu reinigen und zu entziffern. Es ist das Beglaubigungsschreiben eines Gesandten des Königs Philipps III an die Nisyrier, wahrscheinlich während seines Krieges mit Attalos und den Rhodiern und um die Zeit der Seeschlacht bei Chios erlassen,[12]) durch welche Gesandtschaft er ihnen das Zugeständnifs macht, auch ferner nach ihren väterlichen Gesetzen leben zu dürfen.[13]) Was man sonst von der Geschichte des Eilandes weifs, ist nur wenig. Die Ureinwohner waren Karer, bis Thessalos, Sohn des Herakles, Kalymnos (Kalydna) und Nisyros mit Doriern besetzte, die unter den Königen von Kos standen.[14]) Vielleicht liefsen sich nach dem troïschen

---

[11]) Zur Zeit Bondelmonte's gab es noch fünf Dörfer auf der Insel (l. l. p. 76): Est XVIII cir. mi. et quinque videntur oppida, quorum duo principaliora apparent, *Mandrachi* et *Palaeocastro;* et *Pandenichi, Nicea* et *Argos* [IG XII 3, 103 *Ποσειδᾶνι Ἀργείῳ*] sunt in circuitu.

[12]) Vergl. W. Schorn, Gesch. von Griechenland, S. 215 flgg.

[13]) Inscr. Gr. Ined. II, n. 166 [IG XII 3, 91].

[14]) Diodor. 5, 54: *Κάλυδναν καὶ Νίσυρον τὸ μὲν ἀρχαῖον Κᾶρες κατῴκησαν, μετὰ δὲ ταῦτα Θέτταλος ὁ Ἡρακλέους ἀμφοτέρας τὰς νήσους κατεκτήσατο. διόπερ Ἄντιφός τε καὶ Φείδιππος οἱ Κώων βασιλεῖς στρατεύοντες εἰς Ἴλιον ἦρχον τῶν πλεόντων ἐκ τῶν προειρημένων νήσων* (Hom. Il. 2, 676). *κατὰ δὲ τὸν ἐκ Τροίας ἀπόπλουν τέτταρες τῶν Ἀγαμέμνονος νεῶν ἐξέπεσον περὶ Κάλυδναν, καὶ τοῖς ἐγχωρίοις καταμιγέντες κατῴκησαν. οἱ δὲ τὴν Νίσυρον τὸ παλαιὸν οἰκίσαντες ὑπὸ σεισμῶν διεφθάρησαν· ὕστερον δὲ Κῶοι, καθάπερ τὴν Κάλυδναν, ταύτην κατῴκησαν· μετὰ δὲ τοῦτα φθορᾶς ἀνθρώπων ἐν τῇ νήσῳ γενομένης οἱ Ῥόδιοι ἀποίκους εἰς αὐτὴν ἔστειλαν* [s. Hiller v. Gaertringen, Arch. Anz. 1896 S. 23 ff., IG XII 3 p. 17].

Zuge auch hier, wie auf Kalymnos, Argeier nieder, wie sich 76
aus dem auf beiden Inseln bis auf den heutigen Tag erhaltenen Ortsnamen Argos schliefsen läfst. Herodotos wenigstens nennt die Einwohner Epidaurier. Als später in Folge heftiger Erdbeben viele Einwohner zu Grunde gegangen waren, wurde Nisyros von Kos aus wieder bevölkert. Im persischen Kriege stand die Insel mit Kos und Kalymnos unter der Königin Artemisia.[15]) Während des peloponnesischen Krieges gehörte sie zu den tributpflichtigen Bundesgenossen Athens;[16]) dann ging sie zu den siegreichen Lakedämoniern über, aber nach dem Seesiege bei Knidos brachte Konon sie wieder zum Abfall von Sparta.[17]) Später wurde die Insel, da sich ihre Bewohner wieder vermindert hatten, von Rhodos aus mit Colonisten besetzt, so dafs die Bevölkerung immer dorisch blieb. Von ihren Verhältnissen zu Philipp III ist es wahrscheinlich, dafs sie, gleich den meisten andern Eilanden, eine Zeitlang unter der Herrschaft der Ptolemäer gestanden hatte.[18])

Ich hatte vergebens gehofft, hier, wie auf den andern vulcanischen Inseln Melos und Thera, viele Vasen und andere Anticaglien zu finden; es war nichts zu erfragen, und die wenigen Münzen, die ich sah, waren bereits in den Händen eines Aufkäufers, der ungemessene Preise dafür begehrte. So segelten wir denn mit einem Führer, den wir hier an Bord nahmen, gegen Mittag von Mandrakin ab, und steuerten nach der kleinen Bucht von Argos, an der Westseite der Insel, wo wir um 1 Uhr wieder vor Anker gingen, durch ein von einem mächtigen Lavastrom gebildetes Cap gegen den Nordwind geschützt. Wir eilten sogleich ans Land und schlugen den Weg
nach der eingesunkenen Mitte der Insel ein. Die steile Küste starrte 77
von scharfen schwarzen Lavablöcken und anderm vulcanischen Gestein; ein wenig weiter hinauf fanden wir den Boden ziemlich gleichmäfsig mit Asche und Bimsstein bedeckt. Zuerst führte man uns nach der sogenannten Pyria (ἡ πυρία), 10 Minuten zur Rechten unseres Weges, am Abhange des Berges. So heifst ein natürlicher Felsspalt, aus dem ein glühend heifser, ganz trockener und geruchloser Luftzug ausströmt. Die Oeffnung ist mit einem Häuschen überbaut, und die Einwohner, die an Erkältung oder Rheumatismen leiden, nehmen hier Schwitzbäder. Ich habe keinen Zweifel, dafs diese sehr wirksam sind, denn obgleich die Temperatur der Atmosphäre draufsen im Sonnenschein

---

15) Herodot. 7, 99.

16) Franz, Elem. Epigr. Gr. n. 52, wo sie, wie auch in einem andern Bruchstück, mit 100 Drachmen monatlich besteuert sind [IG I 238. 240. 257, anfänglich mit 150 Drachmen, ebd. 228].

17) Diodor. 14, 84.

18) Vergl. Schorn a. a. O. S. 217.

wenigstens 36° R. betrug, konnten wir es in diesem Dampfloche doch vor Hitze keinen Augenblick aushalten. Aehnliche heiſse Dämpfe sollen auch auf den zackigten Gipfeln des Kraterrandes an verschiedenen Stellen emporsteigen, und sich im Winter zu sichtbarem Rauche verdichten.

Von der Pyria hatten wir noch eine halbe Stunde aufwärts zu gehen, bis wir den Rand des groſsen innern Kessels erreichten. Der höchste Punct des stehen gebliebenen Kraterrandes (2271 Fuſs) liegt gegen Nordwest; nicht viel niedriger sind die nordöstlichen Zacken, so wie die südlichen, unter welchen Nikia liegt. Sie bilden zusammen einen geräumigen eine Stunde langen und halb so breiten Thalkessel, auf dessen nordöstlichem Rande man das Dorf Emporion liegen sieht. Verhältniſsmäſsig am niedrigsten, obgleich immerhin 6—700 Fuſs hoch, ist der Thalrand gegen Südwest, auf dessen Kamme wir jetzt standen und in den Kessel hinabblickten. Die vordere Hälfte des Thales, zu unsern Füſsen, hatte einen kahlen, weiſslichen, ins Schwefelgelbe fallenden und fast ganz von Vegetation entblöſsten Boden; gegen die Mitte des Thales erblickten wir eine groſse trichterförmige, fast cirkelrunde Einsenkung, neben ihr zwei kleinere ähnliche, und zu beiden Seiten am Fuſse der Kraterwände ein paar kahle schwefelfarbige Hügel; der obere Theil des Thales aber, jenseit der Schwefelpfanne, war mit Weinreben schön begrünt.

Nachdem wir uns eine Weile an dem wundersamen Anblicke geweidet, stiegen wir auf einem rauhen Pfade hinunter ins Thal
78 und schritten über die kahle Ebene dem Trichter zu. Er hat etwa 100 Fuſs Tiefe und einige 100 Schritt Durchmesser; sein Boden bildet jetzt, zur Zeit der höchsten Sommerdürre, eine glatte, mit feinem graugelben Staube überstreute Fläche. Von dem Führer geleitet, stiegen wir vorsichtig an den morschen leicht nachrollenden Wänden aus ausgebrannten weiſslichem Steine hinunter; an vielen Stellen kochte aus kleinen Erdspalten Schwefel[19]) hervor, der sich theils in Fäden, theils in gröſseren Klumpen oder Massen ansetzt, und diese Stellen muſsten wir sorgfältig vermeiden, wenn wir nicht die Sohlen unserer Stiefel verbrennen wollten. Den Boden fanden wir ganz trocken und, mit Ausnahme ähnlicher kleiner Stellen, sicher zu beschreiten; am südlichen Rande des Kessels aber kochte, auf eine Ausdehnung von etwa 50 Schritten, das Erdreich sehr stark und mit dumpfen Detonationen, die sich aller 20 bis 30 Secunden wiederholten; auch stieg ein starker Schwefelgeruch auf, den

[19]) Der Schwefel heiſst in der vulgären Sprache nicht *θεῖον*, sondern mit einem zusammengesetzten Worte *θειάφι* (*θειάφιον*), von *θεῖον* und *ἀφή* (*ἅπτω*), also Schwefelzunder [s. jedoch Kühner-Blaſs, Gr. Gr. II, 279].

der Nordwind jetzt über das Dorf Nikia wegführt, und den wir heute früh an der Südküste der Insel, in einer Entfernung von $1\,^1/_2$ Stunden, sehr wohl verspüren konnten. Nach heftigen Regengüssen und besonders bei anhaltendem Westwinde soll das Feuer viel lebhafter werden; es steigt dann ein dichter Dampf auf, und die Detonationen werden so stark, dafs man sie mehr als eine Stunde weit hört. In der Mitte des Grundes dieses flachen Kessels sind einige Erdspalten, in denen sonst auch im Sommer ein schwefelhaltiges Wasser stehen zu bleiben pflegt, und wir hatten eine Flasche mitgenommen, um sie hier zu füllen, aber die grofse Hitze des heurigen Sommers hatte auch diese Lachen ausgetrocknet.

Wenn bisweilen — was kaum alle zwei Jahre einmal geschieht — ein Schiff von Smyrna kommt, um eine Ladung Schwefel zu holen, so nehmen alle drei Flecken nach ihrer Kopfzahl an dem Handel und der Arbeit Theil. Man bricht dann mit Hacken und Schaufeln den Schwefel aus den Wänden und dem Boden des Kessels, wo er sich angesetzt hat; noch ergiebiger aber sind die oben erwähnten kegelförmigen weifsen Bimssteinhügel auf der Nordseite des Thales, die auch einen 79
solchen Trichter einschliefsen, wo der Schwefel in noch gröfseren Massen ansteht. Die beiden andern kleinen Trichter am nordwestlichen Rande des grofsen Kessels sind weniger bedeutend. Unter diesen Schlünden war also nach der Sage der unterirdische Kerker des Giganten Polybotes, auf den Poseidon in jener grofsen Götterschlacht ein Bruchstück der Insel Kos schleuderte, woraus das vulcanische Eiland Nisyros geworden.[20])

Nach dem Schiff zurückkehrend nahmen wir unsern Weg etwas mehr zur Rechten, und stiegen eine steile Höhe hinan nach dem Paläokastron Stavros (*'σ τὸν Σταυρὸν*), das aber auch noch, so wie die ganze Gegend von hier bis an die Küste nebst dem am Abhange gelegenen Metochi des Klosters von Mandrakin, den alten Namen Argos (*'σ τὸ Ἄργος*) durch drei Jahrtausende fortführt.[21]) Wir fanden auf dem hohen und steilen Gipfel eine — wenn man einmal diesen erst von der neueren Archäologie geschaffenen Namen zulassen will — wahrhaft pelasgische Umwallung aus unbehauenen Lavablöcken, mit kleineren Steinen in den Zwischenfugen, wie in Tiryns. Im

[20]) Strabon 10, S. 489: *Φασὶ δὲ τὴν Νίσυρον ἀπόθραυσμα εἶναι τῆς Κῶ, προσθέντες καὶ μῦθον, ὅτι Ποσειδῶν διώκων ἕνα τῶν γιγάντων Πολυβώτην, ἀποθραύσας τῇ τριαίνῃ τρύφος τῆς Κῶ ἐπ' αὐτὸν βάλοι, καὶ γένοιτο νῆσος τὸ βληθὲν ἡ Νίσυρος, ὑποκείμενον ἔχουσα ἐν αὐτῇ τὸν γίγαντα.* Vergl. Eustath. (oben Anm. 5). Steph. in *Νίσυρος*. Plin. 5, 134. Vergl. Millingen, Ined. Mon. I, 7. [M. Mayer, Giganten und Titanen 194. Preller, Gr. Myth. I⁴ 70 Anm. 4. Diels Herm. XXXI 1896, 347.]

[21]) Steph. in *Ἄργος· — — πέμπτη ἐν Νισύρῳ, μιᾷ τῶν Κυκλάδων.*

Innern stehen zwei alte Capellen und eine Menge kleiner verfallener Steinhäuser, von der auf Amorgos beschriebenen Art, die ebensowohl 2000 als 200 Jahre alt seyn können. Es ist eine ächte Larissa, ein ächtes pelasgisches Argos, und die Argeier, von deren Niederlassung auf Kalymnos wir Kunde haben, mögen wol auch diese Colonie zum Gedächtnifs ihrer Mutterstadt gegründet haben. Eben so nahe liegt es freilich, den Namen mit der Beschaffenheit des innern Thalkessels, an dessen Rande diese Bergfeste liegt, und der im Winter ein wahres Faulfeld (ἀργὸν πεδίον) wird, in Verbindung zu setzen.

Indem wir von hier die Höhe hinabstiegen, begegneten wir den Hirten des Klosters, die uns gestanden, dafs sie uns bei
80 unserer Landung, als sie ein Schiff in der so selten besuchten Bucht ankern und bewaffnete Männer aus demselben steigen gesehen, für Seeräuber gehalten und eiligst ihre Heerden auf die Berge getrieben; erst als sie uns den Weg nach den Schwefelgruben hatten einschlagen sehen, auch unsern Führer erkannt hatten, waren sie von ihrem Irrthume zurückgekommen, und näherten sich uns jetzt, doch immer noch mit Vorsicht, und selbst die Waffen, zum Kampfe bereit, in der Hand haltend. Denn hier in den türkischen Gewässern können solche Besuche von Piraten, die jetzt in den griechischen Meeren zu den antiquirten Dingen gehören, noch bisweilen vorkommen.

Mit Sonnenuntergang erreichten wir den Leon wieder, und blieben die Nacht bei Argos vor Anker, indem wir auch unsern Führer an Bord behielten; denn er hatte uns unterwegs so verworrene Dinge von verschütteten Häusern und Gemächern (χωσμένα 'σπίτια καὶ κάμεραις) an der Küste unterhalb Nikia erzählt, dafs wir uns schon mit einer entfernten Hoffnung schmeichelten, hier ein griechisches Pompeji oder doch wenigstens sehenswerthe Grabkammern aufzufinden. Heute früh landeten wir an der bezeichneten Stelle, wo ebenfalls am Ufer eine warme Quelle hervortritt und sich mit dem Meere mischt. Ein Grabaltar aus weifsem Marmor, mit Stierköpfen und Fruchtgehängen, in einer Capelle unweit des Strandes, vermehrte unsere Erwartungen. Endlich nach langem Suchen fand der Führer den Eingang zu seiner unterirdischen Stadt, an dem abschüssigen Uferrande, ein wenig rechts über dem Landungsplatze; die Laterne wurde angezündet, wir traten in die enge Oeffnung und fanden — einen alten Mühlensteinbruch, einen in den schwärzlichen sehr porösen Trachyt getriebenen Stollen, 7 bis 8 Schuh hoch, der etwa fünfzig Schritte in horizontaler Richtung fortlief und sich dann in mehre Gänge theilte. Aus den Steintrümmern hatten die Alten, wie in den Marmorbrüchen auf Paros, an den Seiten des Stollens recht saubere Wände aufgebaut, um den Gang rein zu halten und die Decke zu stützen; und diese Mauern und

Gänge waren den einfältigen Bauern als Häuser und Gemächer erschienen. Schon Strabon, Eustathios und später Bondelmonte gedenken der hier gebrochenen Mühlsteine, aber jetzt ist dieser Industriezweig ausgegangen. Andere Spuren des Alterthums finden sich an der Südküste nicht, und der Führer behauptet 81
freilich, dafs bei Emporion einige alte Trümmer sind, aber dahin zu gehen ist es jetzt zu spät. Der Wind weht lustig, und wir wollen segeln.

Zwanzigster Brief.

Knidos. — Kos.

Καί μιν ἔπειτα Κόωνδ' εὐναιομένην ἀπένεικας.
Hom. Il.

Rhede von Kos, den 12 Aug. (31 Juli) 1841.

Als wir gestern früh an der Küste von Nisyros die Segel wieder aufspannten, lagen die hohe Telos (die unsere Karten ganz einfältig Episkopi nennen, obgleich sie den alten Namen unverändert bewahrt), und darüber hinaus Rhodos und Syme lockend vor uns; aber wir beschlossen dennoch, für dies Mal auf ihren Besuch zu verzichten [1]) und zunächst nach Kos zu schiffen. Indefs konnten wir es uns nicht versagen, in Knidos wenigstens einen Fufs ans Land zu setzen, um auch das Festland von Asien betreten zu haben. Rasch und munter durchschnitt unser Kutter, die Segel vom frischesten Nordwinde geschwellt, seine nassen Pfade, schon um zehn Uhr Vormittags waren wir hart unter den hohen und schroffen Felswänden des triopischen Vorgebirges, und eine halbe Stunde später ankerten wir mitten in dem alten Hafen von Knidos, gerade vor dem Theater.

Indefs erwarten Sie hier keine neue Beschreibung dieser oft und genau untersuchten Ruinen, zumal da wir kaum drei Stunden in Asien verweilten. [1a]) Nur eine kurze Uebersicht will ich Ihnen zu geben suchen.

Das hohe spitzgipfliche Triopion, jetzt Cap Kryos (*κάβος* 82
Κρύος), war ursprünglich ein Eiland, durch einen tiefen und

---

[1]) Von Telos habe ich später durch den englischen Seelieutenant Herrn Brock noch eine Inschrift erhalten, die sich in meinem Inscr. Gr. Ined. II, n. 169 [IG XII 3, 30. Vgl. auch B. 4, S. 42 ff.] findet.

[1a]) ⟨Ueber Knidos vgl. W. J. Hamilton, Researches in Asia Minor, London 1842, II, p. 39—45.⟩ [Ch. Newton, A history of discoveries at Halicarnassos, Knidos and Branchidae II, 345 ff., pl. 49—52.]

schmalen, nur einige hundert Fuſs breiten Canal (*εὔριπος*) von der Spitze des Festlandes geschieden, das sich sogleich zu einem hohen Bergrücken erhebt, dessen sanfterer Abfall gegen Süden gerichtet ist. Die Knidier erkannten den Vortheil dieser Lage, wenn sie den Canal in der Mitte abdämmen, und sich so nach beiden Seiten einen guten Hafen verschaffen könnten. Dies groſse Werk haben sie ausgeführt. Ein nur wenige Fuſs über dem Wasserspiegel erhöhter Damm verbindet das Triopion mit dem Festlande;[2]) die durch denselben abgeschnittene nördliche Hälfte
83 des Canals gab einen Hafen ab von runder Gestalt und fast von gleicher Gröſse, wie das Phaleron bei Athen. Dies war ohne Zweifel der verschlieſsbare Hafen für Kriegsschiffe, von dem Strabon spricht, und der zwanzig Trieren faſste. Weit gröſser ist der südliche Hafen zwischen der eigentlichen Stadt und der sich gegen Südosten krümmenden Spitze des triopischen Eilandes; seine Mündung war durch zwei gewaltige Hafendämme geschützt, von denen der eine, als Verlängerung der Spitze des Triopions, noch fast ganz erhalten ist, der zweite aber, der

---

[2]) Da über diesen Punkt in der Topographie von Knidos noch einige Verwirrung zu herrschen scheint, so setze ich die Hauptstellen der Alten hierher.

Skylax 99: *Ἀκρωτήριον ἱερὸν Τριόπιον· Κνίδος πόλις Ἑλληνίς.*

Strabon 14, S. 656: *Εἶτα Κνίδος, δύο λιμένας ἔχουσα, ὧν τὸν ἕτερον κλειστὸν τριηρικὸν καὶ ναύσταθμον ναυσὶν εἴκοσι. Πρόκειται δὲ νῆσος ἑπτασταδιός πως τὴν περίμετρον, ὑψηλὴ, θεατροειδὴς, συναπτομένη χώμασι πρὸς τὴν ἤπειρον, καὶ ποιοῦσα δίπολιν τρόπον τινὰ τὴν Κνίδον· πολὺ γὰρ μέρος αὐτῆς οἰκεῖ τὴν νῆσον, σκεπάζουσαν ἀμφοτέρους τοὺς λιμένας.*

Paus. 5, 24, 7: *Κνιδίοις τῆς πόλεως τὸ μὲν πολὺ ἐν τῇ ἠπείρῳ πεπόλισται τῇ Καρικῇ, ἔνθα καὶ τὰ λόγου μάλιστα ἄξια αὐτοῖς ἐστιν· ἡ δὲ καλουμένη Χεῤῥόνησος ἔστιν ἐπὶ τῇ ἠπείρῳ νῆσος, γεφύρᾳ διαβατός.*

Diodor 5, 61: *Τριόπαν — — καταπλεῦσαι μετὰ τῶν συμπλευσάντων λαῶν εἰς τὴν Κνιδίαν, ἐν ᾗ κτίσαι τὸ καλούμενον ἀπ' αὐτοῦ Τριόπιον· ἐντεῦθεν δ' ὁρμώμενον τήν τε Χεῤῥόνησον κατακτήσασθαι καὶ τῆς ὁμόρου Καρίας πολλήν.*

Steph. u. d. W.: *Τριόπιον· πόλις Καρίας, ἀπὸ Τριόπου τοῦ πατρὸς Ἐρυσίχθονος. λέγεται καὶ Τριοπία. — τὸ ἐθνικὸν Τριόπιος* u. s. w.

Vergleicht man diese Zeugnisse unter sich, so ergiebt sich, glaube ich, gegen die Ansicht einiger neueren Geographen (Cramer, Asia Minor, II, 184. Hoffmann, Griechenland S. 1720), daſs jenes ursprüngliche Eiland eben das Triopion ist, wo sich Triopas zuerst niedergelassen, und von wo aus er die groſse knidische oder karische Halbinsel sich unterworfen. Nachdem das Eiland später durch den Damm landfest geworden, wird es auch Vorgebirge und Chersones genannt, und wurde mit in den Kreis der Ringmauer gezogen; aber es fuhr fort gewissermaſsen als eine Stadt für sich betrachtet zu werden, wie man aus der weitern Erzählung bei Pausan. 5, 24, 7 ersieht, wo die Bewohner der Halbinsel (*οἱ ἐν Κνίδῳ Χεῤῥονήσιοι*) für sich ein Weihgeschenk in die olympische Altis gestiftet hatten. Vergl. noch Paus. 8, 30, 2.

vom Ufer der Stadt südwärts ins Meer vortritt, hat von den Wellen mehr gelitten. Die Messungen der Engländer haben diese Dämme noch gegen hundert Fuſs tief gefunden. Beide künstliche Häfen haben eine fast kreisrunde Gestalt, und führen daher jetzt den Namen Tigani (*τήγανον,* Bratpfanne). Zur Unterscheidung von dem kleineren nördlichen Bassin nennt man das südliche *τὸ κάτω* oder *μεγάλο Τηγάνι,* und nur unter dieser prosaischen Bezeichnung sind die Trümmer der herrlichen Knidos den Schiffern bekannt. Der nördliche Hafen ist ganz versandet, der südliche aber noch so tief, daſs nicht bloſs unser kleiner Kutter, der nur zehn Fuſs Wasser zieht, hineingehen konnte, sondern daſs selbst die englische Corvette Beacon, und ein ander Mal eine ägyptische Corvette darin hatten ankern können.

Briseïs trug uns sofort ans Land, unter dem Theater, dessen Scenengebäude kaum einige Klafter von dem alten Quai (*κρηπίς*) des Hafens entfernt war. Das Theater hatte bis vor zwei Jahren fast alle seine Marmorsitze, gleich dem schönen Theater des Polykleitos im epidaurischen Hieron; zu der angegebenen Zeit aber hatte Mehemet-Ali eine Corvette hierher gesandt und eine Ladung Marmor für seine Bauten in Alexandrien einnehmen lassen: leider ohne Zweifel auf den Rath irgend eines europäischen Freundes. So zerstört der neue Pharao mit seinen unersättlichen Projectmachern nicht allein die Tempel Aegyptens, um aus ihren Trümmern Casernen zu bauen oder Salpeter zu sieden, sondern dehnt seine Verwüstungen auch auf die Küsten Kleinasiens aus. Vom Theater gingen wir dann auf dem untersten terrassenförmigen Absatze des Berges ostwärts fort, bis an die östliche Stadtmauer, die vom Ufer in fast gerader Linie den hohen felsigen Rücken des Berges ersteigt, dann auf
demselben westwärts an den keramischen Golf herabläuft, und 84
über die Mündung des kleinen nördlichen Hafens wegsetzend, den innern, nach Strabons glücklichem Ausdrucke, theaterähnlichen Abhang der triopischen Halbinsel mit einschlieſst, bis sie an dem südlichen Damme des groſsen Hafens endigt. Jenseit der Mauer sahen wir ein hübsches Oelwäldchen, und weiter entfernt zeigten sich Stoppelfelder, auf die Nähe eines Dorfes deutend; aber nirgends war ein Mensch zu erblicken. Von hier gingen wir längs dem Fuſse der steilen Felswand zurück, die den obern Theil von Knidos krönt, sahen verschiedene zertrümmerte Grabmäler, und kamen etwa in der Mitte der Stadt an ein zweites gröſseres Theater, dessen an den Berg angelehntes Koilon mit den Substructionen seiner Flügel noch wohl erhalten ist, während die Sitze bereits verschwunden sind. Hier beginnt, auf dem gegen das kleinere Theater und gegen die beiden Häfen sich absenkenden Terrain, ein groſses Trümmerlabyrinth; in massenhaften Haufen liegen die Trümmer der Tempel und Stoen da, mit

dichtem Lentiscusgebüsch überwachsen; weiter unten, oberhalb des Trierenhafens, finden sich auch gewaltige Ruinen von eingestürzten gewölbten Gebäuden, grofsen Wasserbehältern und Bädern.

Indem wir so flüchtigen Schrittes durch die Trümmer und das Gebüsch hinabstiegen, trafen wir im Schatten einiger Oelbäume auf zwei türkische Hirten mit ihrer Heerde; sey es, dafs sie, wie die Hirten auf Nisyros, bei der Erscheinung eines kleinen Schnellseglers an diesem verlassenen Gestade in uns Corsaren zu sehen geargwohnt, oder dafs die angeborne Apathie ihres Stammes sie abgehalten hatte, ihren Schlupfwinkel zu verlassen. Es war ein bejahrter Mann mit seinem Sohne, beide von auffallend häfslicher zigeunerartiger Gesichtsbildung. Ueberhaupt ist es ein irriger Wahn der Europäer, dafs die Türken schöne Menschen seyen; sie verdanken diese vortheilhafte Meinung theils ihrer malerischen Tracht, die alle Gebrechen des Körpers verhüllt, theils den vielen albanesischen und griechischen Renegaten, von denen die europäischen Türken grofsentheils abstammen, oder die doch ihr Geblüt veredelt haben. Ohne vom Platze aufzustehen, hiefsen sie uns ruhig willkommen; unser Capitän, der ein wenig türkisch spricht, machte den Dollmetscher. Der Alte
85 erbat sich von uns etwas Tabak, der Sohn Pulver und Blei. Da wir ein Lamm zu kaufen wünschten, stand der Alte sogleich auf, fing ein kohlschwarzes Zicklein von der grofsen und schönen anatolischen Race, und bot es uns für fünf Piaster an (etwa 1 Drachme 30 Lepta); in Griechenland wäre es das Dreifache werth gewesen. Ich gab ihm ein kleines türkisches Geldstück. „Ist es wirklich 5 Piaster (besch gurúsch)?“ fragte er mit leisem Zweifel. Wir betheuerten es ihm in der besten Ueberzeugung, da wir selbst diese dünnen Goldbleche noch nicht hinlänglich kannten, und der Alte wickelte es sorgfältig in Papier. Nun habe ich hier auf Kos zu meinem Leidwesen erfahren, dafs das Stück nicht ganz 4 Piaster galt, und bin sehr bekümmert, den armen Hirten unwissentlich übervortheilt zu haben. Ein Matrose trug die Beute aufs Schiff, um sie für heute zu schlachten; denn heute ist Carneval (*ἀποκρέα*) und unsere Leute essen zum letzten Male Fleisch, weil morgen das fünfzehntägige Fasten vor dem Feste der heiligen Jungfrau beginnt. Wir aber umschritten noch den kleinen Hafen, dessen Mündung von einem Paar mächtiger Thürme gedeckt war, besahen den Damm, der das Triopion mit Knidos verbindet und den Pausanias ungenau eine Brücke nennt, und da an dem in die Stadt eingeschlossenen Abhange des Triopion sich keine erheblichen Ruinen, sondern nur Terrassenmauern und Fundamente zeigten, so kehrten wir gegen zwei Uhr auf den Kutter zurück und gingen sogleich unter Segel. Als wir aus dem Hafen liefen, sahen wir auch die türkischen Hirten mit ihrer Heerde das Gebirge hinaufziehen.

Wir waren bald aus dem bargylischen oder dorischen Busen heraus, und kreuzten dann den ganzen Rest des gestrigen Tages gegen den heftigen Nordwind, waren aber dennoch bei Einbruch der Nacht erst unter der Ostspitze von Kos. Gegen Mitternacht stellten wir die Segel in den Wind und legten bei (in der Schiffersprache *ἐμποδίζω*), und mit dem früheſten Grauen des heutigen Tages erneuten wir die Fahrt, um die noch übrigen sieben bis acht Meilen bis Kos zurückzulegen. Zu unserer Rechten blickten wir tief in den keramischen Golf; nordöstlich vor uns lag Halikarnassos (Budrun), am östlichen Ende des langen und flachen, durch zwei niedrige stumpfe Kegelspitzen (*μαστούς*) ausgezeichneten Bergrückens, der gegen Westen in das Cap Zephyrion bei Myndos und südlich gegen Kos hin 86
in das termerische Vorgebirge ausläuft. Zu unserer Linken war Kos,[2a]) dessen nordöstliches Gestade, mit der Landspitze Skandarion oder Skandaria,[3]) ganz flach ist, sich aber gegen die Südseite zu einem mächtigen Berge erhebt, den wir bis hoch hinauf in Terrassen gebildet und wohl angebaut sahen. Mit gespannter Erwartung näherten wir uns der Stadt, denn man hatte uns auf Nisyros gesagt, dafs wir, als von dort kommend, keine freie Pratica erhalten würden, weil die Türken seit dem Monat März ihre eignen kleinen Inseln, wo sich keine von der Pforte unmittelbar angestellte Gesundheitsbeamte finden, unter fünfzehntägige Quarantäne gesetzt; und als wir uns darauf beriefen, dafs unser Schiff die königliche Kriegsflagge führe, und dafs jedenfalls unser Consul uns Pratica erwirken werde, wurde uns entgegnet: die Türken von Kos hielten unsern Consul dergestalt darnieder, dafs sie ihm noch nicht einmal gestattet hätten, seine Flagge auf seinem Hause aufzuziehen. Wir waren noch eine Meile vom Lande, als die Sonne über Halikarnassos aufging; sogleich entfalteten wir unsere Farben, und in demselben Augenblicke antwortete das Consulat, hart am Hafen gelegen, mit einer riesigen wol zwei Klafter langen hellenischen Flagge. So war also wenigstens die eine Hälfte der auf Nisyros verbreiteten übeln Gerüchte bereits factisch widerlegt. Gleich darauf erschien auch die türkische Flagge blutroth auf dem Quarantänegebäude; ein anderes Haus steckte drei dürftige Fähnlein aus, die Oesterreich, England und Rufsland repräsentirten und von den ungefähr zwanzig kleinen Handelsfahrzeugen, die hier vor Anker lagen, zeigten etwa zwei Drittel die griechischen Farben, da die meisten christlichen Unterthanen der Türkei jetzt mit hellenischer Flagge fahren. Nur ein Schiff hatte die russische, ein paar andere die jonische und samische Flagge; die Nationaltürken aber,

---

2a) [Vgl. zu dem Folgenden Inst. Phot., Kos 4—9.]
3) Strabon 14, S. 657; s. unten Anm. 6.

von denen zwei aus Kreta zurückkommende Transportschiffe auf der Rhede liegen, sparten sich diese Mühe.

Kaum hatten wir den Anker fallen lassen, so erschien eine Barke mit dem Quarantänearzt, einem italiänischen Doctor, gerudert von einem türkischen und einem griechischen Guardian.
87 Wir hätten unserm Gewissen unbeschadet wol verhehlen können, dafs wir auf der Fahrt hierher schon Astypaläa und Nisyros berührt hatten, allein H[erzog], als ein gewissenhafter Jurist, bestand auf der Wahrheit — und die Folge war, dafs uns sehr höflich bedeutet wurde: wenn wir in freie Pratica treten wollten, so müfsten wir uns erst einer Quarantäne von vierzehn Tagen unterwerfen. Alle Vorstellungen, dafs man doch für ein unbefrachtetes Schiff und für uns als blofse Milordi — müfsige Reisende, die keine Handelszwecke verfolgen und keine Waaren bei sich führen — eine Ausnahme machen möge, blieben, was nur zu loben, dem bestimmten Gesetze gegenüber fruchtlos, unser Consul, der uns vielleicht einige Vergünstignngen hätte erwirken mögen, war nach Smyrna gereist, und sein Secretär vermochte nichts auszurichten. So sind wir also darauf angewiesen, hier blofs vor Anker zu liegen, um unsere Vorräthe zu erneuern; wir dürfen blofs innerhalb des Quarantänegitters das Land betreten, und haben diesen Vormittag auch schon Gebrauch davon gemacht.

Die heutige Stadt nimmt grofsentheils die Stelle der alten ein. Sie ist auf der Nordostseite durch ein grofses viereckiges Schlofs gedeckt, ein Werk der rhodiser Ritter, das in das versandete Bassin des antiken künstlichen Hafens hineingebaut ist, dergestalt, dafs seine dem Meere zugekehrte Seite auf den Resten des alten Hafendammes ruht. Kos ist daher ganz ohne Hafen, und die offene Rhede ist ein so schlechter Ankerplatz, dafs die Schiffe bei heftigem Nordwinde oft genöthigt sind, sich nach Halikarnassos zu flüchten. Der Brücke gegenüber, die über einen trockenen Graben ins Schlofs führt, konnten wir vom Schiffe aus die berühmte Platane erblicken, jenen uralten Riesenbaum, unter welchem Hippokrates, nach der Tradition der Koer, oft geweilt haben soll.[4] Ueberhaupt ist die Stadt ringsum mit dichten Baumpflanzungen von Platanen, Cypressen, Palmen, Feigen und andern Fruchtbäumen umgeben, so dafs sie in einem Walde zu liegen scheint, und ihr lachender Anblick, den schon
88 Strabon rühmt, liefs es uns doppelt beklagen, dafs wir auf einen zwanzig Schritt ins Gevierte haltenden Bretterverschlag

---

[4]) Eine Abbildung bei Chois. Gouff. Voy. I, pl. 59. Die Marmorsäulen, mit welchen die herabhängenden Aeste gestützt sind, sind dermafsen in die Aeste verwachsen, dafs sie, wenn der Wind den Baum bewegt, mit vom Boden aufgehoben werden [Inst. Phot., Kos 1—3].

an dem sandigen Strande eingeschränkt waren. Hier erhielten
wir zuerst bestimmte Nachricht von der Auflösung des Aufstandes
in Kreta, und die minder wichtige Kunde von dem grofsen
Brande in Smyrna am $^{17}/_{29}$ Julius. Auch beehrte uns der
österreichisch-englisch-russische Consul mit einem Besuche, und
von ihm, so wie von dem Secretär unseres Consuls, erhielten
wir einige Angaben über die statistischen Verhältnisse des Landes.
Die Bevölkerung der Insel gab man, wol zu gering, nur auf
6500 Seelen an, gröfstentheils Griechen; sie wohnen aufser der
Stadt nur noch in 5 Dörfern, Antimachi, Peli oder Pyli,
Aspendu, Kephalas und einem fünften. In der Stadt bilden
Türken die Mehrheit. Die Insel wird von einem Bey regiert,
der im Schlosse haust. Die Besatzung desselben besteht nominell
aus 300 Kanonieren von der hiesigen Landmiliz; das heifst, so
viele sind eingeschrieben, aber nie finden sich alle gesammelt.
Die Hauptproducte von Kos sind 11—12,000 Kantar Rosinen,
zu 36 bis 40 Piaster (4 bis 5 Gulden); ferner 40 Millionen
Citronen, nebst Feigen und ausgezeichneten Melonen. Die vor-
trefflichen Trauben werden grofsentheils frisch nach Aegypten ver-
sandt; erst gestern war eine Brick mit Trauben nach Alexandrien
abgegangen. Mit gutem Trinkwasser ist die Stadt überflüssig
versehen; es wird von einer reichen Quelle an dem grofsen
Berge, die die Einwohner für die Burinna[5]) halten, anderthalb
Stunden weit hergeleitet. An mineralischen Quellen ist die Insel
nach der Angabe unserer Berichterstatter sehr reich. Vorzüglich
gerühmt wird das Wasser der Quelle *Κοκκινόνερον* (Rothwasser),
als von angenehmen säuerlichen Geschmacke und von diuretischer
Wirkung. Warme Quellen zu Bädern finden sich an der Süd-
küste, die überhaupt an der vulcanischen Natur von Nisyros
Antheil zu haben scheint.

Wenn ich dennoch, trotz unserer Beschränkung auf die
Quarantäne, im Stande bin, Ihnen über die Chorographie dieser
so wichtigen und bisher so wenig besuchten Insel noch Einiges
mitzutheilen,[5a]) so verdanke ich dies der Güte des öfter er-
wähnten trefflichen Capitän Graves, der mir nicht allein die 89
Originalaufnahme von Kos durch die Offiziere seines Schiffes
zur Benutzung überlassen, sondern auch die Copien vieler koïscher
Inschriften von seinem Lieutenant Helpman anvertraut,[5b]) der
damals die Aufnahme geleitet, und den leider in diesem Sommer
ein hitziges Fieber zu früh dahingerafft. Die englische Karte
giebt auf dem höchsten Rücken des südwestlichen Theiles der

---

[5]) *Ἡ Βούρινα*, Theokr. 7, 6 mit d. Schol.

[5a]) [Vgl. unten Bd. III, 126 ff., IV, 16 ff. Newton a. a. O. II, 632 ff. Paton and Hicks, Inscr. of Cos IX ff.]

[5b]) [Veröffentl. von Leake, Transact. of the Royal Society. Sec. Ser. I, 1843.]

Insel, der gegen Nordwest das Vorgebirge Drekanon und gegen Süden den Laketer[6]) bildet, das Dorf Kephalas (*ὁ Κεφαλᾶς*) an, mit einem Schlosse aus dem Mittelalter; eine halbe Meile südwärts ebenfalls auf dem Bergrücken der Akropolis von Halisarna,[7]) und eine Viertelstunde von dieser die Ruinen eines Tempels; östlich darunter aber am Strande der Bucht Stampalia (*Σταμπάλια*) ebenfalls Ruinen mit einem Tempel, welche die Engländer als die untere Stadt von Halisarna bezeichnen. Ich glaube aber, daſs dies vielmehr die älteste Stadt der Koer, die Astypaläa des Strabon und Stephanos ist, wie die Uebereinstimmung des Namens und die Lage am Meere, an der einzigen natürlichen Hafenbucht, welche Kos besitzt, wahrscheinlich macht. Die übrigen Dörfer sind: in der Mitte der Insel Antimachi (*Ἀντιμάχιον*?) mit geringen Resten des Alterthums; darüber auf dem Gebirge Kastron; nördöstlich davon Pyli[8]) mit alten Ruinen, welche die englische Karte Olymna nennt,
90 mit einem Namen, den ich nirgends aufzuspüren vermag, auſser in einer corrupten Lesart des Plinius;[9]) weiter östlich das Dorf Aspendu, und einige kleinere Dörfchen in der Nähe der Stadt. Die Namen dieser Ortschaften nebst verschiedenen andern finden sich auch bei Bondelmonte, der von vielen Ruinen in seiner Zeit spricht. Auch erzählt er die Sage von dem Kampf mit dem Drachen, die Schiller in seiner Romanze nach Rhodos verlegt, und setzt ihren Schauplatz zwischen Antimachi und Kephalas an.[10])

---

[6]) Hier zur Vergleichung die sehr klare Beschreibung von Kos bei Strabon 14, S. 657: *Ἡ τῶν Κῴων πόλις ἐκαλεῖτο τὸ παλαιὸν Ἀστυπάλαια, καὶ ᾤκεῖτο ἐν ἄλλῳ τόπῳ ὁμοίως ἐπὶ θαλάττῃ· ἔπειτα διὰ στάσιν μετῴκησαν εἰς τὴν νῦν πόλιν περὶ τὸ Σκανδάριον, καὶ μετωνόμασαν Κῶν ὁμωνύμως τῇ νήσῳ. Ἡ μὲν οὖν πόλις οὐ μεγάλη, κάλλιστα δὲ πασῶν συνῳκισμένη, καὶ ἰδέσθαι τοῖς καταπλέουσιν ἡδίστη. — — Ἔχει δὲ πρὸς νότον μὲν ἄκραν τὸν Λακητῆρα, ἀφ' οὗ ἑξήκοντα εἰς Νίσυρον· πρὸς δὲ τῷ Λακητηρίῳ χωρίον Ἁλίσαρνα· ἀπὸ δύσεως δὲ τὸ Δρέκανον, καὶ κώμην καλουμένην Στομαλίμνην· τοῦτο μὲν οὖν ὅσον διακοσίους ἀπέχει τῆς πόλεως σταδίους, ὁ δὲ Λακητὴρ προσλαμβάνει πέντε καὶ τριάκοντα τῷ μήκει τοῦ πλοῦ.* ⟨Steph. v. *Δαφνοῦς — ἔστι καὶ δῆμος πλησίον τῆς Κῶ, ὁ Δαφνοῦς λεγόμενος, καὶ δημότης Δαφνούσιος.*⟩ [Paton and Hicks a. a. O. 212.]

[7]) In einer Inschrift Helpman's (in meinen Inscr. Gr. Ined. II, n. 176) [Paton and Hicks a. a. O. 372] heiſst der Ort Halasarna (*ὁ δᾶμος ὁ Ἁλασαρνιτᾶν*).

[8]) In der Stiftungsurkunde des Klosters des h. Johannes auf Patmos und in dem Testamente des h. Christodulos wird der Name *Πηλίον* geschrieben. Siehe den 23 Brief bei Anm. 9.

[9]) Plin. 4, 71, wo in einigen Handschriften Olymnos und Olymna, aber als eine Stadt auf Kalymnos sich findet [vielmehr *Coos, Eulimna*, s. den Einundzwanzigsten Brief Anm. 27]. Keinenfalls läſst sich auf diese schwankenden Varianten eine geographische Bestimmung bauen.

[10]) Bondelm. l. l. p. 103: Postquam ad meridiem ad Antimachum oppidum cursum habemus usque in fine insulae, ubi Cephalo paratur in

Pyli ist nach Helpman's Skizzenbuche voll Ruinen und Inschriften, worunter sehr viele jener runden Grabaltäre mit Stierköpfen und Fruchtgewinden, die den Inseln und der Küste von Asien eigenthümlich sind. Auch finde ich bei ihm eine flüchtige Zeichnung eines Reliefs, auf welchem Asklepios und Hygeia neben einander sitzen; vor ihnen richtet sich die Schlange empor, der Hygeia aus einer flachen Schale zu trinken giebt. Eine Inschrift in Antimachi bezeugt den Cult des Zeus Hyetios auf einem der Berggipfel über dem Dorfe.[11]) So viel über die Topographie von Kos.

Wie die Quarantäne auf türkisch gehandhabt wird, mögen Sie aus folgendem Beispiele sehen. Während wir am Gitter standen und plauderten, stopfte einer der Wächter, ein munterer junger Türke, Ali genannt, seine Pfeife, zündete sie an, gab sie mir zu rauchen, und rauchte dann weiter daraus. Ich liefs ihn gewähren, und bemerkte dann neckend, dafs er jetzt ja indirecte mit mir in Berührung getreten und folglich selbst pestverdächtig geworden sey; allein er antwortete ganz ruhig, 91
das Rauchen aus derselben Pfeife sey im Reglement nicht verboten. Dagegen wurde alles Geld, das wir zu zahlen hatten, vorschriftmäfsig in ein Wasserbecken geworfen, und als der österreichische Consul sich unsere Karten ausbat, mufsten auch diese erst geräuchert werden. Der italiänische Dottore machte ein nothdürftiges Gesicht zu dieser Abnormität, dafs eine brennende Pfeife vor seinen Augen von Mund zu Mund ging, ohne für ansteckend gelten zu sollen; allein er wagte der Berufung seines Untergebenen auf das Stillschweigen des Reglements nicht zu widersprechen. Schade nur, dafs uns dies Possenspiel am Besuche der Insel verhindert!

Während wir hier vor Anker liegen, ist heute früh ein Schiff von Karpathos, aber unter hellenischer Flagge, von der Küste bei Myndos oder Karyanda gekommen, das diese Nacht von einer Seeräuberbarke angefallen worden war, indefs die Piraten zuzückgetrieben hatte. Der Schiffer hatte dabei einen Streifschufs an den Kopf erhalten, und als er hier einen königlichen Kutter fand, bat er den Capitän, auf die Seeräuber Jagd zu machen. Wir bedeuteten ihn, dafs wir, ohne Kanonen

altum, non diu est quod serpens maximus devorans apparuit armenta, et territi omnes fugam arripiebant. Tunc strenuus vir pro salute populi duellum inceptat, dum inter bestias ruere vellet. Quod cum hoc serpens percepisset, equum morsibus illico in terram prostratum, occidit; juvenis autem, acriter pugnans, tandem viperam interfecit. Hat Schiller aus dieser Quelle geschöpft? oder findet sich dieselbe Erzählung auch bei andern Schriftstellern? [S. aber Bd. III, 93; vgl. K. Herquet, Wochenblatt des Johanniter-Ordens Balley Brandenburg X, 1869, 151 ff.; Leitzmann, Quellen von Schillers und Goethes Balladen 16 ff.]

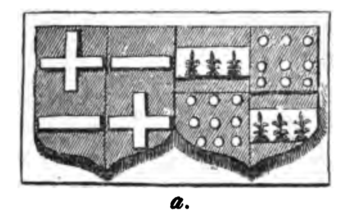
[11]) Inscr. Gr. Ined. II, n. 175 [Paton and Hicks a. a. O. 382].

und nur mit einigen Vogelflinten armirt, uns darauf nicht
einlassen könnten, und vertrösteten ihn auf die hoffentlich nahe
Ankunft des Commodore Kanaris mit der Division des ägäischen
Meeres. In der That sind die griechischen kleinen Kriegsfahr-
zeuge die einzigen Schiffe, von denen der Handel in diesen
Gegenden Schutz und Sicherheit hofft; denn die Türken unter-
halten hier keine Station, und sind auch zu hochmüthig und zu
träge, um sich mit einer so elenden Kleinigkeit, als das Auf-
suchen von Seeräubern in ihren Augen ist, zu befassen; und die
europäischen Kriegsschiffe, von denen freilich das Mittelmeer
seit einigen Jahren wimmelt, haben eine andere Bestimmung,
oder sind zu grofs und mit dem Fahrwasser zu wenig vertraut,
um die Piraten, die übrigens auch hier schon selten zu werden
anfangen, in ihren Schlupfwinkeln aufzusuchen. Es ist freilich
eine auffallende Erscheinung, Kanaris jetzt friedlich an diesen
Küsten Wache halten zu sehen, wo er früher mit eigener Hand
so viele Hunderte von Türken in ihren besten Schiffen in die
Luft gesprengt. Auch glaubte ich zu bemerken, wie die Türken
92 jedesmal seinen Namen mit einer besondern Mischung von Hafs
und Achtung aussprechen.

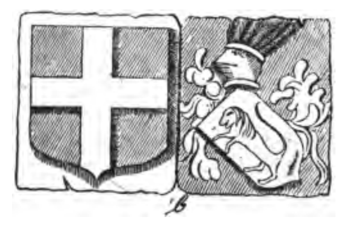
Eine Belustigung gewährt es uns, als gegen Mittag eine
kleine Goelette unter griechischer Handelsflagge herangesegelt
kam, und aus Unkunde an einer ganz ungewöhnlichen Stelle
hart unter der Nordseite des Schlosses ankerte, während wir an
der Ostseite vor Anker lagen. Sogleich geriethen die Türken
bei der Quarantäne in Bewegung, und Ali warf sich mit zwei
andern in eine Barke, um der Goelette zu bedeuten, ihren Platz
zu verändern. Mit so grofsem Argwohn sehen die Türken unter
den jetzigen Umständen, und obgleich Kreta durch Verrath und
Feigheit schon gefallen ist, Alles an, was aus Hellas kommt;
aber sie dürfen freilich nur auf das Mifsverhältnifs sehen, in
welchem in ihren eignen Häfen ihre Flagge gegen die hellenische
steht, um sich zu sagen, welches Land bei dem nächsten Zusammen-
treffen zur See die Oberhand behalten wird.

Einundzwanzigster Brief.

Kalymnos. — Telendos.



a.



b

Foecunda melle Calymne.
Ovid Metamorph.

Kalymnos, den 13—16 (1—4) August 1841.

Wir blieben den gröfsten Theil der Nacht vom 12ten auf den 13ten August noch auf der Rhede von Kos liegen. Die Türken im Schlosse verführten einen gewaltigen Lärmen mit Zapfenstreich, wiederholtem Getrommel und lautem Abrufen der 93
Wachen; aber ein neben uns liegender Kutter von Mykonos meinte, sie wären nicht immer so ungebärdig, und es sey heute wol nur darauf abgesehen, dem königlichen Schiffe eine vortheilhafte Meinung von ihrer guten Ordnung und Wachsamkeit beizubringen.

Nach Mitternacht lichteten wir den Anker, und gegen den Nordwind kreuzend, fanden wir uns bei Tagesanbruch unter der kleinen Gruppe wüster Inseln westwärts vor Myndos und dem Cap Zephyrion, welche heute Tschatalia (τὰ Τσατάλια) heifsen. Der alte Name dieser Inselgruppe ist mir unbekannt. Hier wurde der Wind stärker, aber wir brauchten nur noch ein paar Schläge zu machen, um die Nordseite der wüsten Insel Pserimos (ἡ Ψέρημος) zu umschiffen, und flogen dann pfeilschnell, zu unserer Linken Kos und darüber die zackigten Gipfel des Vulcans von Nisyros, auf die hohe und kahle Kalymnos zu, in deren gegen Südost gelegenem Hafen wir schon um acht Uhr ankerten. Das erste, was uns in die Augen fiel, war rechts am Hafen ein kleiner Baumgarten mit einigen Häusern, dem Spital der Aussätzigen (λουβιασμένοι, von λῶβα, λώβη), wo sich jetzt eilf Männer und vier Frauen befinden. Sie säumten nicht, zwei aus ihrer Mitte in einer Barke, die ihnen zu ihrem Gebrauch angewiesen ist, unter unser Schiff zu schicken, um ein Almosen zu holen. Ein anderes Zwischenspiel war heiterer anzuschauen. Ein halbes Dutzend halbwüchsiger sonnenverbrannter Knaben, die nackt am Strande lagen, sprangen — denn wir sind hier

auf der berühmten Taucherinsel — sogleich ins Meer, schwammen um den Kutter, und tauchten, obgleich wir auf vier Klaftern Tiefe geankert waren, wie die Enten auf den Boden nieder, Sand und kleine Steine heraufbringend, mit denen sie sich einander bewarfen.

An dem flachen Strande des Hafens stehen fünfzig bis sechszig Häuser; Barken aber waren nur wenige da, weil die meisten noch auf der Schwammfischerei abwesend sind. H[erzog] und ich gingen, um den noch langen Tag zu benutzen, sogleich in die Stadt hinauf, die etwa drei Viertelstunden entfernt ist. Von dem Hafen zieht sich ein schmales Thal westwärts in die Insel hinein, auf dessen höchstem Puncte die Stadt am Abhange
94 des nördlichen Berges steht; über ihr, auf einem isolirten Felsen, die verlassene Stadt des Mittelalters. Von dort senkt sich das Thal auf der andern Seite in gleicher Richtung und Länge wieder hinab an die Westküste der Insel. Der untere Theil der Ebene, zunächst am Hafen, ist ganz mit Feigenbäumen und Weingärten beflanzt. Zwanzig Minuten weit hinauf liegt links auf einem vorspringenden Hügel, der Stadt schräg gegenüber, die Ruine einer mittelalterlichen Burg, Pera Kastron (*τὸ Πέρα Κάστρον*), in deren Mauern noch einige Wappen der fränkischen Burgherren von Kalymnos und ihrer Gemahlinnen erhalten sind.[1])

In der Stadt fanden wir unerwartet zwei unserer Studenten, die ihre Ferien hier bei den Verwandten zubrachten. Denn es ist fast kein Punct in der Türkei, von dem sich nicht ein oder mehre christliche Jünglinge in Athen befinden, um dort auf dem Gymnasium und an der Universität zu studiren; und so ist Athen schon jetzt, durch Anticipation, die Hauptstadt des Morgenlandes, wenn auch vor der Hand nur in intellectueller Beziehung. Vor der Kirche der Panagia war eben Volksversammlung, in der es ziemlich stürmisch herging. Die Insel ist, wie wir von den Studenten und ihren Verwandten hören, in innerm Unfrieden. Die aufwärtsstrebende Mittelclasse, bestehend aus den wohlhabenderen Schiffern und kleinen Kaufleuten, worunter auch alle Hellenen — so heifsen die etwa hundert Hausväter, welche das hellenische Bürgerrecht haben und mit hellenischen Pässen hier leben — wollen eine gute Schule, und haben ein Nominalcapital von 100,000 Piastern zusammengebracht, um von den

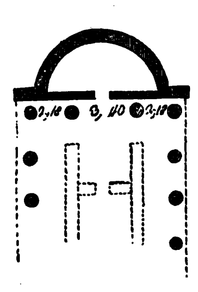
---

[1]) Siehe die Vignette über diesem Briefe. ⟨Das erste Wappen zur Linken ist das des Grofsmeisters Anton de la Rivière, genannt Fluvianus (1421—37), oder seines Nachfolgers Johann von Lastic (1437—54). S. Vertot, Histoire de l'ordre de Malte II, p. 190. 205.⟩ [Vgl. Bd. III, S. IX.] Die in heraldischem Sinne links stehenden Wappen sind die der Frauen; und es erhellt also, dafs in dem Wappenpaare *a* die Gemahlin des Burgherrn aus dem Geschlechte der Quirini von Astypaläa war. (Vergl. die Vignette des 18ten Briefes.)

Zinsen, die jeder für seinen Antheil zahlt (10,000 Piastern), eine solche Anstalt mit den Lehrern zu unterhalten; die Primaten aber (die aristokratischen *ἄρχοντες*) widersetzten sich diesem Beginnen, an ihrer Spitze der Bischof von Leros, ein geborner Kalymnier, von dem man uns folgende unübersetzbare Rede erzählt: *Τί τὰ θέλομεν τὰ γράμματα τὰ πολλά; αὐτὰ μᾶς βλάπτουσι, μὲ αὐτὰ χανόμασθε! Ἄς πολιτευώμεθα καὶ ἡμεῖς μὲ τὸ σφογγάρι, καθὼς οἱ πατέρες μας.* Dazu kommen denn 95
noch andere materielle Gründe des Zwistes, indem die Archonten dem Volke allerlei alte Schulden aufzubürden suchen. Im verflossenen Herbste brach der Unfrieden in lichte Flammen aus. Der Demos bedrohte die Archonten, diese aber wufsten aufser den von ihnen abhängigen Tagelöhnern und Clienten noch einen Theil der Unbemittelten durch Kornspenden und Versprechungen für sich zu gewinnen, und so theilte sich die Stadt in zwei feindliche Lager, getrennt durch das vom Berge herabkommende breite Bette eines Giefsbachs: hüben waren die Liberalen, die sich in sonderbarer Umkehrung der Begriffe Spartiaten nannten, drüben ihre aristokratischen Gegner mit ihrer Clientel, deren Partheiname Athenäer war. Vierzig Tage lang im November und December ging man fast täglich in die Ebene zu beiden Seiten des Giefsbaches hinunter und schofs auf einander; aber glücklicher Weise waren die Kämpfe nicht blutiger als die Schlachten der Helden vor Ilion während der ersten 10 Jahre der Belagerung, denn in der ganzen Dauer des Krieges wurden nur fünf oder sechs Menschen getödtet und etliche zwanzig verwundet. Seitdem ist Waffenruhe, nur dafs in der Osterzeit wieder einer der Archonten in einem Auflaufe jämmerlich mit Knitteln und Steinen erschlagen wurde. Man hat sich freilich an den Paschah von Rhodos gewandt, und dieser hat ihnen, gleich den Fröschen, die einen König haben wollten, einen Aga als Gouverneur (Subaschi) nebst einem Polizeisoldaten (Kawafs) hierher geschickt; aber das Feuer klimmt noch unter der Asche, alle Einwohner sind der Ansicht, dafs im Herbste nach der Rückkehr der Schwammfischer der Kampf sich ernster wieder erneuern wird, als zuvor, und wenn sich dann der arme Aga mit seinem Kawafs unter die Kämpfenden zu mischen wagt, so ist leicht möglich, dafs die erste Kugel ihn trifft. Dabei sind Alle dieses Zustandes herzlich müde und sehnen sich nach einer guten Verwaltung. „Hätten wir nur zehn Gensdarmen hier“, klagten sie, „so würde dergleichen nicht geschehen.“ Ich fragte sie, warum sie sich nicht unter einander vergleichen, wenn sie sich ernstlich nach Ruhe sehnen, allein die Antwort war: „Unsere Leidenschaften haben den Gipfel erreicht (*τὰ πάθη μας ἐκορυφώθησαν*) und Keiner giebt jetzt ohne Zwang zuerst nach.“ — Ist es nicht,
wenn man nur das moderne Costume, den türkischen Aga und 96

die Schiefsgewehre abrechnet, als erzählte ich Ihnen die innern Händel eines der kleinen Staaten des Alterthums? Ueberhaupt geben die autonomen griechischen Municipalitäten unter türkischer Oberhoheit, von dem jetzigen niedrigeren Bildungsstande abgesehen, ein möglichst treues Bild der Zustände in den alten hellenischen Republiken oder in den freien Städtegemeinden des Mittelalters; und es ist ein treffendes Wort, wenn ein geistreicher Schriftsteller kürzlich die Insel der Hydra vor der Revolution eine türkische freie Reichsstadt genannt hat.

Nach dem Frühstück, bei welchem unsere neuen Bekannten uns diese Dinge erzählt, führte man uns in die Westhälfte des Thales, die sich bis an einen Linari (*'σ τὸ Λινάρι*) genannten Hafen hinunterzieht, und den sonderbaren Namen „Nach Vorne" (*'σ τὰ 'Μπροσϑά*) führt. Nur etliche hundert Schritt westlich von der Stadt liegen die Trümmer einer grofsen Kirche *τοῦ Χριστοῦ τῆς Ἱερουσαλήμ,* auf der Stelle eines alten Tempels. Aufrecht steht nur noch die grofse Altarnische am östlichen Ende, aus gebrannten Steinen sehr zierlich gebaut, und nach dem Charakter der Bauart aus den ersten Jahrhunderten nach Christo. Sie ist jetzt durch eine Mauer mit einer Thüre verschlossen, und bildet so eine besondere Capelle; ursprünglich war sie aber nichts als eine Verlängerung und Erweiterung des Tempels für die Bedürfnisse des christlichen Cultus. Die innere Höhe der Nische bis an die Spitze des Gewölbes beträgt ungefähr fünf Meter. Von den Säulen des Tempels steht nur noch eine, dem Anschein nach die südöstliche Ecksäule; sie ist monolith, aus weifsem Marmor, und nur auf die obern zwei Dritttheile ihrer Höhe cannelirt. Die Länge vom Anfange der Cannelirung bis an den obern Rand der Säule beträgt 2,10 Meter, was für die ganze Säule ohne die Basis etwa 3,20 Meter Höhe giebt. Ihr Umfang unter dem Capitell ist 1,23 Meter. Der untere Theil der Säule und die Basis stecken im Schutt. Die Höhe des korinthischen Capitells betrug 0,445 Meter. Der Architrav ist 0,38 Meter hoch, und oben, mit Einschlufs des Kymation
97 auf beiden Seiten, 0,575 Meter breit. Er hat auf der innern Seite zwei, auf der äufsern drei Bänder. Der Fries ist 0,25 Meter hoch, und hat, wie der Fries am Tempel auf Sikinos, eine ausbauchende Wulst (torus), die aber hier nicht glatt, sondern mit einer fortlaufenden Ranke und Rosetten in flachem Relief geziert ist. Das Gesims hat Zahnschnitte und am Rinnleisten undurchbohrte Löwenköpfe; es ist in allen seinen Theilen zusammengenommen 0,34 Meter hoch. Die wahrscheinliche Gesammthöhe des Tempels beträgt also, wenn wir der Basis



0,30 einräumen, von der obersten Stufe (dem Stylobaten) bis an den obersten Rand der Sima 4,92 oder fast 5 Meter. Die Breite des ganzen Peristyls läfst sich, nach der Breite der Vorderwand der Altarnische, auf 8,50—9 Meter bestimmen; seine Länge ist ohne eine Ausgrabung nicht auszumitteln. Einen Architrav fand ich 2,18, einen andern nur 1,78 Meter lang. Wahrscheinlich lag der letztere von der Prostasis auf eine der Anten der Cellamauer hinüber. Der Tempel war vermuthlich ein Peripteros Testrastylos Eustylos, dergestalt, dafs die Breite des Peristyls nach der Breite der Kirchennische zu 8,50 Meter angenommen, zwei Intercolumnien zu 2,18 Meter von Mittelpunct zu Mittelpunct, und ein breiteres für den Eingang zu 3,40 Meter, einschliefslich der zwei untern Halbmesser der beiden Ecksäulen mit ungefähr 0,75 Meter, diese Breite ausfüllen. Eine solche Eintheilung der Säulen stimmt ziemlich genau mit den Regeln Vitruvs[2]) über die Anlage des jonischen Tetrastylos, und läfst nur den Uebelstand, dafs die Cella ungewöhnlich eng und schmal wird; allein diefs Tempelchen gehört nach seinen Verhältnissen und dem Charakter der Ornamente erst in die makedonische Epoche, in die Zeit des sinkenden Geschmacks; und warum sollte man damals, im Streben nach Erfindung neuer Formen begriffen,[3]) nicht auch einmal einen Tetrastylos Peripteros mit einer nur 10 Schuh breiten Cella versucht haben?

Die Kirche *τοῦ Χριστοῦ* liegt freilich seit unvordenklichen Zeiten in Trümmern, viele alte Leute entsinnen sich aber noch, dafs zu Ende des vorigen Jahrhunderts noch acht Säulen aufrecht standen, die man damals abgebrochen und nebst vielen andern 98
Marmorn aus den Trümmern des Heiligthums zum Bau der Kirche der Panagia in der Stadt verwandt. Den Namen des Tempels giebt ein kleines dorisches Gebälk, von irgend einem in den Vorhof des Heiligthums geweihten Monumente, jetzt über der Thüre der Nische eingemauert:

Ν Α . . Ρ Η Σ Α Σ Α Π Ο Λ Λ

In der Aufsenwand der Capelle ist ein anderes Stück Marmor eingemauert, mit der linksläufigen Inschrift [IGA 472]:

Ϡ Α Ι Ǝ Ӿ Α Ν Α Π

Folglich war es ein Tempel des Apollon, ohne Zweifel des

[2]) Vitruv. 3, 2, 7.
[3]) Vergl. C. O. Müller, Antiqq. Antioch. p. 1. Mein *Ἐγχειρίδιον τῆς Ἀρχαιολογίας*, § 175, 4.

Kalydneus,[4]) und anderer Heilgötter, wie der Panakeia, die auch anderer Orten in demselben Heiligthume gemeinschaftlich verehrt wurden.[5])

Links ist an die Christcapelle noch ein anderes Kirchlein angebaut, *τῆς Ὑπακουῆς,* das mehre Inschriften enthält, von denen ich aber nur eine Unterschrift einer Ehrenstatue aus römischer Zeit entziffern konnte.[6]) Vielleicht giebt es unter den übrigen noch eine, die sich auf das Heiligthum und seine Götter bezieht. Unweit dieser Capelle ist der Gottesacker, wo es mir bemerkenswerth erschien, dafs die wohlhabenderen Einwohner ihre Todten noch jetzt, wie die Alten in gemauerten Grabgewölben (*θολάρια*) bestatten; nur sind diese neuen Tholen kleiner und weit schlechter gebaut, als die antiken, und dürften kaum so viele Jahrhunderte dauern, als jene Jahrtausende.

Die geognostische Bildung des Thales bis hier herauf, so wie fast aller Theile der Insel, welche ich gesehen, ist mir merkwürdig erschienen. Die Basis aller Berge nämlich ist eine Breccia aus zerriebenem Bimsstein und grobem Quarzsande, die
99 sich an den höchsten Puncten wenigstens bis zu 300 Fufs über den Meeresspiegel erhebt; und auf dieser Unterlage stehen die bis zu 2300 Fufs hohen Berge aus Urkalk, deren steile Wände voll tiefer Höhlen und Spalten sind.

Vom Tempel des Apollon gingen wir nun das sich wieder erweiternde Thal westwärts hinab, und kamen eine kleine halbe Stunde vom Meere an einen Brunnen, genannt Paradisi, über welchem auf einer sanft geneigten Fläche mit felsigem Boden viele Fundamente von alten Gebäuden sind und viele Münzen gefunden werden. Die Stelle führt den auffallenden Namen Damos (*'σ τὸν Δᾶμον*). Ein wenig weiter hin zeigte man uns eine in den Felsen gehauene Grabkammer mit vier Todtenbetten, die erst vor einem Jahre geöffnet und in welcher viele Vasen und antike Schmucksachen gefunden worden seyn sollten.[6a]) Noch einige hundert Schritt weiter kamen wir zu einer sehr alten Capelle des h. Theodoros, aus antiken Resten gebaut. Neben

---

[4]) Steph. in *Κάλυδνα· νῆσος, καὶ πόλις Θήβης* [*Θήβη* Meineke, vgl. Lykophr. 1209], *ἀπὸ Καλύδνου παιδὸς Οὐρανοῦ. λέγεται καὶ Καλυδνός. ὁ πολίτης Καλυδναῖος, καὶ Καλυδνὸς τὸ θηλυκὸν, καὶ Καλυδνεὺς ὁ Ἀπόλλων καὶ Καλύδνιος, ὡς Ἀνδροτίων ἕκτῃ Ἀτθίδος* [vgl. Teil III, 140f.].

[5]) So auf dem Altar im Tempel des Amphiaraos bei Oropos (Paus. 1, 34, 3), wo neben dem Apollon auch Panakeia, Iaso, Hygeia, Athene Päonia und andere Heilgötter waren.

[6]) Inscr. Gr. Ined. II, n. 181 [Dittenberger Syll.² 370, vgl. Dubois Bull. d. corr. hell. V, 1881, p. 472; Herzog, Koische Forsch. 196f.; die übrigen Inschriften Dubois a. a. O. VIII, 1884, p. 43ff.].

[6a]) ⟨Ueber Thonfiguren und Goldschmuck aus Kalymnos s. Birch in Gerhards Archäolog. Ztg. 1848, Nr. 18, S. 277ff.⟩

derselben steht eine antike gemauerte Säule auf einer Basis von zwei Stufen, deren obere 2,05, die untere 2,70 Meter ins Gevierte hat. Die Säule mit Inbegriff des abgefallenen Stuckes, der sie bekleidet, hat zwei Meter Durchmesser gehabt; ihre Höhe schätzten wir auf acht bis neun Meter. Sie ist aus Bruchsteinen, worunter auch ein kleines korinthisches Capitell, Trümmern von Ziegeln und Kalkmörtel aufgemauert; auch waren hin und wieder grofse bauchige Vasen eingefügt, um den Bau leichter zu machen. Obenauf liegt noch ein Marmorquader von der Bekrönung. Allem Anschein nach ist es ein Grab- oder anderes Ehrenmonument, vielleicht auch ein choragisches Denkmal[7]) aus den ersten Jahrhunderten nach Christo.

Auf diesem Puncte hatten wir die hohen Gipfel eines felsigen Eilandes an der Westküste von Kalymnos dicht vor uns, und hörten es bestätigen, was ich der englischen Karte nicht ganz hatte glauben wollen, dafs diefs Eiland noch heute den 100
Namen Telendos (*ἡ Τέλενδος*) führe, mit dem Beisatze, dafs dort auch antike Ruinen seyen. Denn wenn es gleich nicht die Telendos des Plinius an der Küste von Lykien[8]) seyn kann, so ist doch einleuchtend, dafs der Name antik ist und von irgend einer Colonialbeziehung zu jener lykischen Insel herrühren mufs; dafs aber, wie Cook und Krusenstern im stillen Ocean, so wir im ikarischen Meere noch unbekannte Inseln entdecken und in die Geographie einführen sollten, überstieg unsere kühnsten Erwartungen. Es wurde sogleich für den folgenden Tag eine Entdeckungsreise nach diesem unbekannten Lande mit unsern Begleitern verabredet, und da der Abend herannahete, schlenderten wir auf demselben Wege die beiläufig anderthalb Stunden an den östlichen Hafen zurück, wo das Nachtessen an Bord des Kutters unserer harrte.

---

[7]) Auf Isokrates Grabe stand eine runde Säule (*κίων*) von dreifsig Ellen Höhe, die eine Sirene von sieben Ellen trug (Plut. Leben der zehn Redner S. 838 D). Auch in der Anthologie werden *κίονες* auf Gräbern erwähnt. — Beispiele runder Säulen als Ehrenmonumente geben die Säulen Trajans und Antonins. — Als choragische Denkmäler, auf denen Dreifüfse standen, haben sich bis heute zwei Säulen über dem Theater in Athen erhalten (C. I. G. I, n. 227 b) [IG III, 126].

[8]) Plin. 5, 131: In Lycio autem mari Illyris, *Telendos*, Attelebussa, Cypriae tres steriles u. s. w. (Eine Stadt Telandros in Lykien, ders. 5, 101.) Plinius kann hier freilich die kalymnische Telendos nicht gemeint haben; aber das Zusammentreffen der beiden Namen ist ein Beweis mehr für die zahllosen Wanderungen und Niederlassungen, herüber und hinüber, zwischen der Küste Asiens und den vorliegenden Inseln. So wiederholt sich auch der Name Kalydna in Karien; Nisyros war eine Stadt auf Karpathos, Astypaläa findet sich auch auf Samos, in Attika, auf Kos, und Kos gegenüber zwischen Halikarnassos und Myndos (Strab. 14, 658). Vergl. oben den 17 Brief, Anm. 7 und 18, Anm. 10.

Am nächsten Morgen (14 August) gingen wir früh wieder ans Land, und besuchten zuerst unweit des Hafens eine grofse alte Kirche der Panagia in Ruinen; sie enthält viele glatte Säulen aus weifsem Marmor, nebst Quadern aus Kalkstein und Conglomerat. Unverkennbar haben auch hier bedeutende alte Gebäude gelegen. Hinterwärts der Kirche sahen wir mehre grofse antike Gewölbe, halb in der Erde; in dem einen bemerkt man auf dem Stuck noch Spuren von Malereien. Wahrscheinlich waren es Grabkammern. In einem Weingarten daneben war erst vor wenigen Tagen ein Marmorblock mit den Namen von sieben Verstorbenen gefunden worden.[9]

Dann das Thal hinaufgehend bemerkten wir zu beiden
101 Seiten am Fufse der Höhen viele in die Bimssteinbreccie unter dem Kalkstein ausgehauene Grabkammern, die aber bereits seit unvordenklichen Zeiten geöffnet und ausgebeutet worden sind. In einer Capelle am Wege sah ich eine kleine Aschenkiste, von Gestalt und Gröfse der römisch-etruskischen, etwa zwei Fufs lang und mit Stierköpfen und Fruchtgehängen verziert. Ohne uns diefsmal in der Stadt aufzuhalten, gingen wir über den Tempel des Apollon und durch das Thal Emprosthà hinunter an den westlichen Hafen Linari, wo unsere Begleiter unserer harrten; die Barke hatte sie schon vorausgeschickt an die Stelle des Ufers, wo der Canal am schmalsten ist. Bis dahin hatten wir noch eine Stunde in nordwestlicher Richtung, zur Hälfte durch einen Oelwald, zu gehen. Am Wege liegt eine Capelle des h. Georg auf alten Trümmern. Die Fährstelle nach Telendos heifst Sykià.[10] Hier quillt hart am Strande eine süfse Quelle hervor.

Nach wenigen Minuten landeten wir auf Telendos. Der schmale Canal zwischen beiden Inseln hat bedeutende Tiefe und bildet einen vortrefflichen Hafen für Kriegsschiffe, mit dem grofsen Vorzuge, dafs sie mit jedem Winde je aus der südlichen oder nördlichen Oeffnung auslaufen können. An dem flachen Ufer steht ein grofses zerstörtes Kloster des h. Basileios, aus dem Mittelalter. Ueber demselben überhebt sich der Berg sehr hoch, und auf ihm liegt ein nach der Beschreibung ebenfalls mittelalterliches Kastron, genannt Hagios Konstantinos. Vom Kloster südwärts gehend fanden wir in der kleinen Ebene mehre zerstreute Ruinen von ansehnlich grofsen römischen Gebäuden, aus Bruchsteinen in Mörtel und mit gewölbten Decken, worunter ein Bad, kenntlich an den in allen Richtungen durch seine Mauern laufenden Wasserröhren. Die Aecker sind mit Scherben von Ziegeln und Vasen überstreut; auch giebt es einige alte

[9]) Inscr. Gr. Ined. II, n. 183 [Dial. Inschr. 3604].
[10]) Ἡ Συκιὰ, d. i. συκέα, uncontrahirte Form statt des Attischen συκῆ.

Brunnen. Gegen Süden läuft das Eiland in ein niedriges hügelichtes Vorgebirge aus, und auf dem Rücken dieser Hügel stehen noch gegen zwanzig gewölbte Grabkammern (*ϑολάρια*), ganz wie die auf Amorgos gebaut, und jedes mit drei, einige der gröfseren auch mit fünf Todtenbetten; nur fehlen hier durchgehends die Nischen in den Wänden über den Gräbern. Einige derselben sind von besserer Bauart, und haben statt des Tonnengewölbes 102
ein Kuppelgewölbe aus Ziegeln. Die Thüre von diesen allen ist gegen Osten gerichtet. In einem derselben bemerkte ich an der Wand ein wohlgezeichnetes Kreuz, das in den noch frischen Stuck eingedrückt worden war. Diese Gräber reichen also in die christliche Zeit hinunter, oder besser gesagt: das Christenthum hat hier und auf andern der kleinen Inseln einige Jahrhunderte früher Wurzel gefafst, ehe es in Hellas und dem Peloponnes eingeführt wurde.[11]) Vielleicht fehlen deshalb die Nischen, die nur zur Aufnahme heidnischen Grabgeräthes bestimmt waren, und vielleicht sind deshalb alle Thüren nach Osten gerichtet. Da diese Gebäude jetzt als Strohscheuern und Viehställe dienen und daher zu einem Dritttheil mit Spreu und Dünger gefüllt waren, so liefs sich nicht ausmitteln, ob schon alle Gräber in denselben geöffnet seyen.

Dafs Telendos im Alterthume bewohnt war, wurde durch diese Ueberreste aufser Zweifel gestellt; und da nach allen Aussagen der hier lebenden Hirten in dem Paläokastron auf dem Berge sich nichts Bemerkenswerthes erwarten liefs, glaubten wir uns in der Mittagshitze den sauern Gang ersparen zu dürfen. Ueber die übrige Westküste von Kalymnos zog ich, von der englischen Aufnahme geleitet, folgende Erkundigungen ein. An der Südseite des Eingangs in die Bucht Arginontas (*Ἀργινῶντας*), der Nordspitze von Telendos gegenüber, liegt wieder ein verfallenes Schlofs (*καστέλλι*) aus dem Mittelalter. Dagegen giebt es hellenische Ruinen bei Skalia (*τὰ Σκάλια*) an der Nordseite von Arginontas, und weiter nördlich über Skalia bei Emporiòs (*ὁ Ἐμπορειὸς*) wo auch ein kleines Kastell und ein grofser Tholos, genannt Obriotholos (*Ὀβριόϑολος*) seyn sollen.[12])

Von Telendos ruderten wir in einer Stunde zurück nach Linaria. Das hohe Cap nördlich von Linaria ist zum Theil eingestürzt, und soll häufigen partiellen Erschütterungen unterworfen seyn; vielleicht weil Meeresströmungen die Bimssteinbreccia 103

---

[11]) Vgl. oben den 18 Brief Anm. 6 [u. Bd. III, 145 ff.; vgl. Harnack, Mission u. Ausbr. d. Christent. II², 195].

[12]) Es ist eine sonderbare Erscheinung, dafs die hellenischen Ruinen mitunter beim Volke hebräische heifsen (Obriokastron auf Kythnos, und zu Rhamnus in Attika; Obrionisi im saronischen Busen u. s. w.). Ueber andere moderne Benennungen antiker und mittelalterlicher Ruinen vgl. meine Reisen im Peloponnes I, S. 86.

untergraben. Am flachen Strande fanden wir einige Dutzend waschende Weiber, jede derselben von drei bis vier Knaben in dem Alter zwischen fünf und zwölf Jahren begleitet, die theils im Schwimmen und Tauchen sich übten, theils wenn sie müde waren, am Strande sich in den heifsen Sand streckten. In solchen Uebungen besteht hier die Erziehung der Knaben während der ganzen warmen Jahreszeit, vom April bis in den October. Vom frühesten Morgen bis in die späte Nacht treiben sie sich nackt und unbedeckten Hauptes am Strande herum; und nachdem sie eben eine halbe Stunde geschwommen, wälzen sie sich auf den glühenden Felsen oder im Sande bei einer Temperatur von 30 bis 40° R. im Sonnenschein, ohne Schaden davon zu nehmen. Die Folge davon ist, dafs jetzt im August die Knaben schon braun sind wie hellgefärbte Mulatten, und dafs der Haarwuchs auf Brust und Rücken sich weit früher und freier bei ihnen entwickelt, als sonst in diesem Alter der Fall ist. Diese seit vielen Jahrhunderten, und wahrscheinlich — wenn auch Nachrichten darüber fehlen — seit dem frühen Alterthume geübte Lebensweise der Kalymnier hat aber auch auf ihre Gesichtsbildung und physische Constitution einen unverkennbaren Einflufs gehabt. Sie sind meistens eher häfslich als hübsch zu nennen, haben blondes an den Spitzen ausgebleichtes Haar, breite Nasen und sehr weit geöffnete Nüstern. Ihre Köpfe könnten Malern und Bildhauern zu Studien für Tritonen dienen. Doch sind ihre Weiber an Schönheit keine Nereïden, und haben mit diesen nichts als die Kunst des Schwimmens gemein.

Auch in Linaria sieht man längs dem Strande einige Ruinen alter Gebäude aus Bruchsteinen in Mörtel, und in einem Weingarten zeigte man mir das runde Fufsgestell einer Statue des Tiberius,[13]) das noch am Platze zu stehen scheint. Wir ruhten hier ein wenig aus, und kehrten dann über die Stadt auf unser Schiff zurück. Nachmittags war ein Barke von Hermupolis gekommen, und hatte angeblich bessere Nachrichten von der Lage der Insurgenten auf Kreta gebracht, die hier begierig geglaubt wurden. Denn die Leute haben es kein Hehl, wie gerne
104 sie wieder mit Griechenland vereinigt wären, von dem auch sie erst vor zehn Jahren, mit Kasos, Astypaläa, Leros, Patmos, Samos und Ikaria, durch die Conferenz abgerissen worden sind.

Auf gestern (Sonntag) waren wir von einem freidenkerischen Manne, trotz den schon eingetretenen Fasten, zum Frühstück geladen worden, und wanderten daher zum dritten Male mit unserm Capitän nach der Stadt hinauf. Bei dem sehr reichlich zubereiteten Frühstück traf ich auch einen Handelsmann aus

[13]) Inscr. Gr. Ined. II, n. 180. [Nach freundlicher Mitteilung von R. Herzog vielmehr des Claudius.]

Smyrna, der sich wegen des Einkaufes von Schwämmen hier aufhält. Die Quantität der durch die Kalymnier alljährlich gefischten Schwämme beläuft sich durchschnittlich auf 40,000 Okken (gegen 100,000 Pfund) grober (*χονδρὸ σφογγάρι*) und 1500 bis 2000 Okken feinerer Qualität (*ψιλό*). Der Preis steigt von 20 türkischen Piastern für die gröbsten bis auf 150 für die besten Schwämme (5—40 Drachmen). Die feinere Sorte findet sich vorzüglich bei Astypaläa, Rhodos und Kreta, die geringere an den übrigen Inseln und an den Küsten von Hellas.[14]) Uebrigens gehen nicht, wie ich früher irrthümlich angegeben,[15]) jährlich 460 Taucherbarken von Kalymnos aus, sondern nur 130 bis 140; fast eben so viele von Syme, deren Einwohner in der Fertigkeit des Tauchens sich noch mehr auszeichnen sollen; 10 bis 12 Fahrzeuge von Leros und nach Verhältnifs von andern kleinen Inseln, und endlich eine bedeutende Anzahl von Kranidi im argolischen Meerbusen, so dafs im Ganzen mehr als 400 Barken jährlich diese Fischerei betreiben. Die Bevölkerung von Kalymnos schätzt man jetzt auf 7000 Seelen, welche, mit Ausnahme einzelner zerstreuter Häuser, in der Stadt und im Hafen beisammen wohnen. Sie regieren sich selbst — wie gut, habe ich bereits oben erzählt — durch einen jährlich gewählten Demarchen, dem ein Schatzmeister (*ταμίας*) und ein Secretär zur Seite stehen; und sie zahlen nebst den drei Nachbarinseln Leros, Patmos und Ikaria (die sogenannte Tetranesos) dem Paschah von Rhodos 80,000 Piaster Tribut, wovon 33,500 auf ihren Antheil kommen. Ihrem jetzigen Aga zahlen sie monatlich 400, und seinem Kawafs
100 Piaster, allein diefs ist eine vorübergehende Ausgabe; denn 105
die kleinen autonomen griechischen Eilande erhalten nur dann einen türkischen Gouverneur zugesandt, wenn sie selbst darum bitten, und nur auf so lange, als sie selbst es für nöthig finden und ihn besolden mögen. Die Erzeugnisse der sehr bergigten und kahlen[16]) Insel sind: Feigen und Wein nur zu eignem Bedarf; Gerste (ein anderes Brod kennt man hier nicht) nur auf 6 Monate ausreichend; etwas Oel; vortrefflicher Honig,[17]) der

---

[14]) Vergl. Plin. N. G. 9, 148. 149, der drei Arten von Schwämmen unterscheidet, und die bessere Art an die Küsten von Lykien setzt.

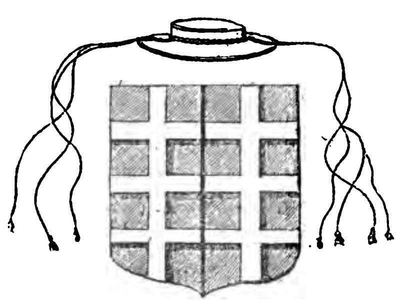
[15]) Theil I, S. 175 [151].

[16]) Bei Ovid. de Arte Am. 2, 81 heifst sie freilich sylvis umbrosa Calymne, allein die Natur des Bodens macht es unwahrscheinlich, dafs selbst zur Zeit des Dichters diefs Beiwort passend gewesen sey; und überhaupt haben sowohl Ovid als andere römische Dichter sich öfter erlaubt, die Kykladen und Sporaden mit Beiwörtern zu schmücken, die ihnen nicht zukommen konnten, z. B. humilis Seriphos, plana Seriphos; ja dieselbe sterile Insel wird sogar sementifera [Cir. 477; *salutiferam* d. Ueberlief.; s. Reitzenstein, Rhein. Mus. LXIII 1908, 606. 613f.] genannt.

[17]) Ovid Verwandl. 8, 222. Strabon 10, S. 489: *Ἅπαν μὲν οὖν τὸ νησιωτικὸν μέλι ὡς ἐπὶ τὸ πολὺ ἀστεῖόν ἐστι καὶ ἐνάμιλλον τῷ Ἀττικῷ·*

zum Theil ausgeführt wird, und ziemlich starke Viehzucht. Zu den eigenthümlichen Landessitten gehört, dafs jede Tochter mit einem eignen Hause ausgestattet werden mufs, während die Söhne nichts erben.

Aufser Telendos und einigen kleineren Eilanden an der Westküste gehören zu Kalymnos noch einige wüste Inseln zwischen dem östlichen Hafen und Kos. Die gröfste derselben ist Pserimos,[18]) von ansehnlichem Umfang, mit guten Aeckern und den Ruinen eines hellenischen Städtchens; westlich daneben liegt Plati (ἡ Πλάτη), ebenfalls mit Ruinen, und neben Plati ein kleines Eiland, das den sonderbaren Namen Nekrothiki (ἡ Νεκροθήκη) führt.



106 Nachmittags stiegen wir hinauf in die erst seit ein paar Menschenaltern verlassene frühere Stadt, welche zehn Minuten über der heutigen das Plateau eines steilen von Natur sehr festen Felshügels einnimmt. Die wohlerhaltene Ringmauer ist von guter fränkischer Bauart; an mehren Stellen sind die Wappen der Burgherren nebst denen ihrer Gemahlinnen eingemauert; in dem Thurme rechts vom Thor auch das Wappenschild eines ⟨Grofsmeisters mit dem Cardinalshute⟩.[18a])

Der innere Raum des Schlosses ist voll Ruinen von sehr solid gebauten Häusern und Kirchen; in letzteren finden sich einige Inschriften, Grabaltäre mit Stierköpfen und Fruchtgehängen

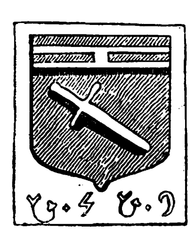
---

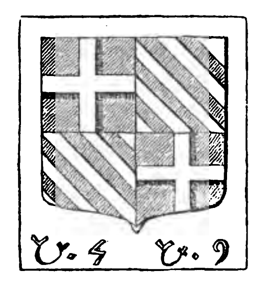
τὸ δ' ἐν ταῖσδε ταῖς νήσοις διαφερόντως, μάλιστα δὲ τὸ Καλύμνιον. Vgl. Steph. u d. W. Κάλυμνα. Eustath. zu Dion. Perieg. 530. Plin. N. G. 11, 23.

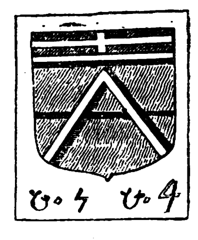
[18]) Ἡ Ψέρημος, d. i. Ὑψέρημος [Pserima Plin. 5, 134, Ψήριμος Paton B. d. c. h. XII, 1888, 282]. Wahrscheinlich ist es das Hypsereisma (τὸ Ὑψέρεισμα), das ich auf Kieperts Karte und bei Hoffmann (Griechenland S. 1465) in diese Gegend gesetzt finde, ohne die alte Quelle zur Hand zu haben, auf welcher der Name beruht. Der Volkswitz ist in diesem Falle wieder instinctmäfsig tätig gewesen, dem alten Namen, dessen Verständnifs ihm verloren gegangen war, eine andere Deutung unterzulegen, indem er Ὑψέρεισμα in Ὑψέρημος, die Hochwüste, verwandelte.

[18a]) ⟨Peter von Aubusson, Grofsmeisters von 1476—1503 [Cardinal seit 1489], Vertot, Hist. de l'ordre de Malte II, p. 280; richtiger gezeichnet im Dreiunddreifsigsten Brief, Teil III, 117.⟩ [Vgl. Teil III, S. IX.]

und andere antike Reste, unter denen mir besonders eine Marmorvase auffiel, von der Form einer korinthischen Hydria, mit drei Henkeln und etwa zwei Fuſs hoch. Die Vase ist nicht, wie die attischen marmornen Grabvasen, massiv, sondern hohl, und die obere Hälfte kann unterhalb der Henkel als Deckel abgehoben werden. Sie dient jetzt in der Kirche als Taufbecken, indem die Kalymnier, aus Anhänglichkeit an die Stadt und die Capellen ihrer Väter, häufig noch hier oben taufen lassen. Da der hohe und kahle Felsgipfel von Natur ganz wasserlos ist, auch kein Wasser hierher geleitet werden konnte, so waren die früheren Bewohner nur auf Regenwasser angewiesen. Daher sind unter den Trümmern eine Menge Cisternen, unter denen sich, durch Gröſse und feste Bauart, die noch heute sogenannten fürstlichen Cisternen (*αὐθεντικαί*) auszeichnen, an denen jedesmal die Wappen des Erbauers und seiner Gemahlin angebracht sind.







Nur sind hier die Schilde der Frauen kleiner und gewöhnlich unter das Wappen des Mannes gestellt. Die Arbeit aller dieser Wappen ist so gut, daſs sie unbedingt für Werke italiänischer 107
Steinhauer gelten müssen.[18b])

Von dem Schlosse zeigten mir unsere Führer südwärts gegenüber, auf einem Absatze des mächtigen Berges, der das Thal auf der Südseite begränzt, eine ziemlich groſse Hochebene mit einem Metochi des h. Johannes von Patmos, welches sie Argos (*τὸ Ἄργος*) nannten. Der Name fehlt auf der englischen Aufnahme, welche ich bei mir habe, und war auch bisher in allen den Erkundigungen, die ich über die Topographie der Insel einzog, nicht genannt worden. Offenbar hat sich in ihm, wie in dem gleichen Namen auf Nisyros, ein unzweifelhaftes Zeugniſs für die Niederlassung, welche Argeier oder Epidaurier hierherführten, erhalten, und er haftet gewiſs noch an der Stelle, wo sie sich angesiedelt. Allein es war für gestern zu spät, um

[18b]) ⟨Das linke Wappen ist das der Florentiner Familie Bonaventura, das mittlere des Groſsmeisters Fabricius Caretto, von 1513—1520, Vertot, Hist. de l'ordre de Malte II, p. 411.⟩ [Seine Grabschrift im Einunddreiſsigsten Brief, Teil III, S. 84, vgl. S. IX.]

den Ort noch vor Sonnenuntergang zu erreichen, und da die Fortsetzung unserer Reise auf heute festgesetzt war, mufste ich mich mit der Versicherung begnügen, dafs ich durchaus keine Spuren des Alterthums dort finden würde, und dafs man eben deshalb nicht früher daran gedacht habe, mir den Ort zu nennen.

Nach der Herrschaft der Karer wurde Kalymnos nämlich, wie Kos und Nisyros, zuerst von thessalischen Aeolern oder Doriern unter heraklidischen Führern besetzt, und so erscheinen die Bewohner bei Homer nebst den Nisyriern, Karpathiern und Kasiern als Unterthanen der Könige von Kos. Nach dem troïschen Kriege gesellten sich auch einige Argeier, die auf der Rückkehr von Ilion hier Schiffbruch erlitten, zu den alten Einwohnern.[19])
108 Dann fehlen alle Nachrichten über die Insel bis auf die Zeiten des persischen Krieges, wo die Kalydnier (Kalymnier) nebst den Koern und Nisyriern unter der Herrschaft der Königin Artemisia von Halikarnassos standen. Ohne Zweifel gehörten sie später zu den Bundesgenossen der Athenäer, obgleich sie in den vorhandenen Bruchstücken der Tributverzeichnisse, so weit ich mich entsinne, nicht vorkommen.[19a]) Dann giebt es aus der Zeit Alexanders ein Decret der Iaseer, aus welchem hervorgeht, dafs Iasos den Kalymniern, nach einem unter stamm- oder bundesverwandten Städten häufigen Brauche, eine Anzahl Richter zugesandt hatte, welche die zahllosen (mehr als zweihundert und fünfzig) obschwebenden Processe fast alle gütig beigelegt und geschlichtet und nur zehn nach strengem Rechte entschieden hatten, weshalb sie von den Kalymniern mit Lob und Ehren belohnt worden waren und jetzt auch von ihrer Stadt belobt werden; allein es ist aus der Inschrift[20]) nicht zu entnehmen, ob die Kalymnier von der Insel, oder die Bewohner der gleichnamigen Stadt in Karien[21]) zu verstehen sind. Ueberhaupt ist es mit dem Namen dieser Insel sonderbar ergangen. In der frühesten Erwähnung bei Homer[22]) erscheint der Name in der Mehrheit: *νήσους τε Καλύδνας*. Schon die alten Ausleger haben viel daran gedeutelt; die richtigste ist wol die Meinung Strabons,[23]) dafs die

---

[19]) Diod. 5, 54. Hom. Il. 2, 675. Herodot. 7, 99. Vgl. oben 19 Brief, Anm. 14. 15.

[19a]) [Jetzt IG I, 228 ff.]

[20]) C. I. G. II, n. 2671 [Dial. Inschr. 3585].

[21]) Strabon 14, S. 615 [wo jetzt mit Coraes *Κάλυνδα* gelesen wird].

[22]) Iliad. 2, 676: *Οἱ δ' ἄρα Νίσυρόν τ' εἶχον Κράπαθόν τε Κάσον τε*
Καὶ Κῶν Εὐρυπύλοιο πόλιν νήσους τε Καλύδνας.

[23]) Strab. 10, S. 489: *Νήσους Καλύδνας τὰς Σποράδας λέγειν φασὶ τὸν ποιητὴν, ὧν μίαν εἶναι Κάλυμναν. εἰκὸς δ' ὡς ἐκ τῶν Νισυρίων λέγονται καὶ Κασίων αἱ ἐγγὺς καὶ ὑπήκοοι, οὕτως καὶ τὰς τῇ Καλύμνῃ παρακειμένας* [Eustath., *περικειμένας* Codd.], *ἴσως τότε λεγομένῃ Καλύδνῃ· τινὲς δὲ δύο εἶναι Καλύδνας φασὶ Λέρον καὶ Κάλυμναν·*

benachbarten Eilande mit darunter begriffen seyen, z. B. Leros (versteht sich, ehe es von milesischen Ansiedlern besetzt wurde). Ich füge hinzu: Telendos, Hypseremos (Hypsereisma) und Plate. Leros, als nahe benachbart und unter demselben Bischof mit 109
Kalymnos vereinigt, pflegt die gemeine Schiffersprache noch heute, in einer dem Neugriechischen eigenthümlichen Form, damit zu verbinden, indem sie beide Inseln zusammen *τὰ Λεροκάλυμνα* nennt: die Methone und Korone zusammen *τὰ Μοθωνοκόρωνα*, Paros und Naxos *ἡ Παροναξία* genannt werden, und ganz so wie man *τὰ γυναικόπαιδα* statt Frauen und Kinder und ähnliche Zusammensetzungen zweier Hauptwörter [24]) zu gebrauchen pflegt. Einen Plural der Art, scheint es, fand auch Homer bereits im Gebrauche und machte daraus seine *νήσους Καλύδνας*. Hauptsächlich wol aus Respect für die Auctorität des göttlichen Sängers halten die alten Schriftsteller meistens an der Namensform *Κάλυδνα* fest, obgleich *Κάλυμνα* oder *Καλύμνα* sich schon bei Skylax und in der Inschrift von Iasos, dann bei Strabon,

---

ὥσπερ καὶ λέγειν τὸν ποιητήν. Ὁ δὲ Σκήψιος πληθυντικῶς ὠνομάσθαι τὴν νῆσον Καλύμνας φησὶν, ὡς Ἀθήνας καὶ Θήβας· δεῖν δὲ ὑπερβάτως δέξασθαι τὸ τοῦ ποιητοῦ· οὐ γὰρ νήσους Καλύδνας λέγειν, ἀλλ' οἱ δ' ἄρα νήσους Νίσυρόν τ' εἶχον Κράπαθόν τε Κάσον τε καὶ Κῶν Εὐρυπύλοιο πόλιν Καλύδνας τε. — Andere Kalydnische Inseln bei Troja, Lykophr. Kassandr. 25 mit d. Schol. Ebendas. 347.

[24]) Hier noch einige Beispiele dieser Zusammensetzungen. So heifst *τὸ ἀνδρόγυννον* Mann und Frau zusammen, also das Ehepaar; *τὰ μαχαιροπέρονα*, Messer und Gabeln; *τὰ γιδοπρόβατα*, Ziegen und Schafe. Die Dörfer Klementi und Käsari bei Stymphalos im Peloponnes nennt man zusammen *τὰ Κλημεντοκαίσαρα* (meine Reisen im Peloponnes I, S. 57). *Οἱ Ὑδραιοσπετσιῶται* heifst die Hydrioten und Spetzioten. Dagegen sagt man in der Einheit *Ὑδραιοσπετσιώτης*, ein Hydriote oder Spetziote, wenn man ausdrücken will, dafs der Mann gewifs einer von beiden verwandten Inseln angehört, aber ungewifs, welcher [vgl. Teil III, S. 164. 165]. Ganz Aehnliches findet sich schon bei den Alten. So ⟨in der Odyssee 19, 260. 597 *Κακοΐλιος οὐκ ὀνομαστή* und⟩ in dem Fragment des Komikers Machon bei Athen. 8, 337 C:

„Πρὸς τῆς Ἀθηνᾶς καὶ θεῶν, τίνος, φράσον
Ἔστιν ὁ νεὼς, βέλτιστε (φησὶν) οὑτοσί;“
Ὁ δ' εἶπεν αὐτῷ· „Ζηνοποσειδῶνος, ξένε.“

Wo es eben so unbestimmt bleibt, ob die Zusammensetzung Zeus und Poseidon, oder Zeus oder Poseidon bezeichnen soll. Auch Zeitwörter werden so copulirt, z. B. *πηγαίνοερχομαι*, ich komme und gehe. Aber solche Zusammensetzungen finden nicht blos Statt, um die Copula zu vermeiden, sondern es geht durch die ganze gesprochene Mundart, die eigentliche Volkssprache, ein Streben, das Complement mit dem Hauptbegriffe zu Einem Worte zu verschmelzen. So sagt man *παλαιάνθρωπος* (verächtlich), ein alter Kerl *παλαιόπαιδον* (verächtlich), ein dummer Junge; *συχνολέγω*, ich sage häufig: *καλοπερνάω*, es geht mir wohl u. s. w. Wie sehr diefs auch schon im Altgriechischen der Fall ist, bedarf keiner Nachweisung.

Ovid, Plinius und Stephanos findet.[25]) Den letztern verleitet
110 das Schwanken der Rechtschreibung zu dem Irrthum, zwei verschiedene Inseln, Kalydna und Kalymna, anzunehmen, und bei Plinius finden sich deren sogar drei. Heute heifst die Insel nur Kalymnos, wie bei Suidas und im Etymologikon, und die alten Inschriften bieten im Adjectiv nur *Καλύμνιος* dar.

Dafs die Hauptstadt der Insel in dem bisher beschriebenen Thale lag, darüber ist mir kein Zweifel geblieben. Aber sie scheint auch im Alterthume nicht innerhalb einer Ringmauer zusammengebaut (*συνῳκισμένη*) gewesen zu seyn, sondern dorfartig (*κωμηδόν*) in gröfseren und kleineren Gruppen durch das ganze Thal zerstreut gelegen zu haben, von dem Haupthafen an der Ostseite bis an den Hafen Linaria im Westen. Ueberall sind Spuren von Gebänden, nirgends eine Spur von Befestigungen. Die meisten Häuser und öffentlichen Gebäude lagen, wie es scheint, in der Westhälfte des Thales beisammen, wo sich in dem Namen Damos offenbar die Benennung des Versammlungsplatzes des Volkes erhalten hat; wie ja auch das Wort Agora (*ἀγορά*) ursprünglich den Begriff der versammelten Menge ausdrückt, dann erst durch Uebertragung den Ort der Versammlung bezeichnet. Früher soll es hier eine Unzahl von Inschriften gegeben haben, wie auch Bondelmonte andeutet;[26]) aber in dem Laufe der letzten drei Menschenalter hat man, bei dem allmäligen Neubau der heutigen Stadt, die meisten verbraucht; und die letzten sind erst vor zehn Jahren, wie man mir einstimmig versicherte, zu dem Neubau der grofsen Kirche des Prodromos (St. Johannes des Täufers) verwandt worden, was die Einwohner jetzt, bei dem allmäligen Erwachen besserer Erkenntnifs sehr be-
111 klagen. Ich konnte daher nur eine dürftige Nachlese an Inschriften halten. — Plinius giebt der Insel einmal eine Stadt Koos, und an einer andern Stelle drei Städte, Notion, Nisyros und Mendeteros,[27])

---

[25]) Skylax 99: *Κάλυμνα νῆσος.* Strabon und Ovid a. a. O. Plinius 4, 71 [s. aber Zwanzigster Brief S. 90, Anm. 9 und unten Anm. 27], 5, 103 [wo aber die gute Ueberlieferung *Calynda* hat]. Steph. u. d. W. *Κάλυδνα* und *Κάλυμνα.*

[26]) Bondelmonte S. 104 spricht mit Staunen von der Höhe der Berge auf Kalymnos, und rühmt den Reichthum der Insel an Heerden. Dann fährt er ziemlich unklar fort: Ab oriente oppidum ab alto vetustum, qui in conspectu insula parva elongatur (?). Quae (doch wol die Hauptinsel) illustrissima usque nunc aedificiorum fuisse videtur; et quis posset in ea tot explicare numerum antiquitatum, et indicare lineamenta marmorum sparsa per totum, cum nihil in ea aliud percipere valeamus. Igitur in sinu quoddam oppidum Calamos erigitur munitum, et ad occiduum (vielmehr gegen Osten) in sinu, prope flumen salsum, Vathi olim ampliabatur, in qua aedificia plura videmus.

[27]) Plin. 4, 71: Calymna, in qua oppidum Coos; Eulimna, a qua Carpathum, quae nomen Carpathio mari dedit, XXV mill. passuum. Ders. 5, 133: Calydne cum tribus oppidis, Notio, Nisyro, Mendetero.

aber wie es sich damit verhalte, mufs für jetzt, so lange nicht Inschriften Zeugnifs geben, ganz auf der Auctorität des verworrenen alten Compilators beruhen. Wenigstens hätte man eher den Namen Argos in dem Verzeichnisse erwartet. Ich habe nur noch eine zweite Stadt in Erfahrung bringen können, Vathy, in deren Hafen ich diefs schreibe, und deren Name, von der engen und tiefen Bucht hergenommen (*βαθὺς λιμήν*), vielleicht alt seyn mag. Die antiken Reste bei Arginontas, Skalia, Ovriotholos und Paläonisi sind nach den Angaben der Leute zu unbedeutend, um an einem dieser Puncte eine alte Stadt vorauszusetzen.

Nachdem wir also die gestrige Nacht wieder an Bord geschlafen, nahmen wir heute früh einen bejahrten Mann als Führer, und gingen von dem Hafen in anderthalb Stunden über die Berge nach Vathy, wo der Kutter angewiesen wurde uns abzuholen. Vathy ist ein langes schmales Thal nördlich von der Stadt, das sich an der Ostküste in eine enge Bucht zwischen steilen Felswänden mündet. In dem obern Theile des Thales, an dem Pfade der in die Stadt führt, ist eine Stelle, die Temenia (*'σ τὰ Τεμένια* oder corrumpirt *'σ τὰ 'Στεμένια*) genannt wird, und wo vor einigen Jahren viele Münzen gefunden worden sind; alte Ruinen sollen dort aber nicht sichtbar seyn.[28]) In der Mitte des Thales liegt ein Metochi unserer hohen Frau (*Κυρὰ Ὑψηλή*) und neben demselben eine Kirche des h. Theodoros, mit einer massiven Marmorurne von anderer Form als die attischen, einem Sarkophagdeckel und andern Marmorn. Hier fängt ein langer und schmaler Hügelrücken aus zusammengeklebtem Bimsstein an, der sich gleich einem künstlich aufgeworfenen Erdwalle wol eine halbe Stunde lang durch den Oelwald gegen den Hafen hinabzieht. Es sieht aus, als wäre der ganze Boden der Thalschlucht bei der Erhebung der Insel mit 112
dieser Masse bedeckt gewesen, und als hätten die abströmenden Wasser allen Bimsstein zu beiden Seiten weggewaschen und nur diesen Kamm stehen lassen. Die Alten haben in diesem Hügel viele Grabkammern ausgehöhlt. Wir gingen von dem Kloster längs der nördlichen Seite des Thales fort, und kamen fünf Minuten weiter östlich zu einer grofsen zerstörten Kirche des Erzengels Michael (*ὁ Ταξιάρχης*), auf den Resten eines ausgedehnten fünf- oder sechsseitigen Peribolos aus grofsen rechtwinkligt behauenen Quadern, von denen auf der Seite gegen das tiefere Thal hin noch vier bis fünf Schichten erhalten sind. Dem Anschein nach war es ein alter Tempelhof. Noch etliche

---

[28]) Ich gestehe, dafs mir das Verständnifs des Namens Temenia erst später auf Leros aufgegangen ist, und dafs ich daher sehr bedauere, den Platz nicht selbst besucht zu haben [vgl. den Zweiundzwanzigsten Brief S. 117].

hundert Schritte weiter östlich steht eine ähnliche verfallene Kirche des h. Georg auf den Trümmern eines Grabmals, dessen Inschrift, aus den spätern Zeiten der Antonine, noch in der Kirche erhalten ist.[29]) In der ganzen Gegend liegen viele alte Werkstücke zerstreut.

Um ein wenig zu rasten, führte uns unser Wegweiser zu einem seiner Bekannten in ein kleines Weingärtchen, wo wir freundlich aufgenommen und mit Trauben, Käse und trefflichem Gerstenbrod bewirthet wurden. Zu den beiden andern Alten gesellte sich bald noch ein Hirt aus der Nachbarschaft. Alle drei waren bejahrte Männer, die so lange sie rüstig waren, das Taucherleben geführt hatten, und jetzt als Greise bei ländlichen Beschäftigungen von den Mühen der Seefahrten ausruhten. Wir verweilten mit Vergnügen eine Stunde bei ihnen und liefsen uns erzählen. Da ich selbst gerne schwimme und bei Windstille oft mitten auf der See über Bord springe, so erkundigte ich mich mit besonderm Interesse nach dem Haifische. Es beruhigte mich sehr, auch von diesen alten Tritonen zu hören, dafs sie sich wenig vor ihm fürchten. Sie entsinnen sich nur Eines Beispiels, wo — aller Wahrscheinlichkeit nach — ein Haifisch einen der Ihrigen getödtet, und zwar erst vor 6 Jahren, in den Trümmern des türkischen Linienschiffes bei Tenedos, welches der kühne Capitän Papanikolis ganz zu Anfang der Revolution verbrannte. Zwei ihrer Barken ankerten über dieser Stelle, um
113 in und neben dem Rumpfe des versunkenen Schiffes nach Schwämmen zu tauchen. Es fiel auf, dafs der zuerst hinabgegangene Taucher ungewöhnlich lange unten blieb: als plötzlich statt seiner eine Menge Blut auf der Oberfläche des Meeres erschien. Seitdem meiden sie Tenedos. Aufser dieser Begebenheit sind Verwundungen durch Haifische seit Menschengedenken nur noch einige Mal vorgekommen. Der Haifisch steht gewöhnlich an schattigen Felswänden (bei Tenedos unter den Trümmern des Schiffes) auf der Lauer, und greift nur an, so lange der Taucher am Boden still steht und die Schwämme ablöst. So wie der Mann daher den Fisch kommen sieht oder nur seinen Schatten auf dem Boden des Meeres bemerkt, läfst er sich schnell los und beginnt aus allen Kräften mit Händen und Füfsen zu rudern; und wenn der Haifisch, der einen todten Körper vor sich zu haben glaubte, diese Bewegungen sieht, flieht er erschrocken.[30]) Wenn man nun bedenkt, dafs alljährlich zwischen 3 und 4000 Männer im ägäischen Meere das Taucherhandwerk üben, und dafs aufserdem

[29]) Inscr. Gr. Ined. II, n. 187. [Nach Herzogs Mitteilung heifst die Kirche *Βαθὺ εἰς τοὺς Ἁγ. Θεοδώρους.*]

[30]) Ueber den Haifisch vgl. Plin. 9, 70. Er macht dieselbe Bemerkung, wie diese Fischer: Salus una in adversas (caniculas) eundi, ultroque terrendi. Pavet enim hominem aeque ac terret.

so viele Tausende sich baden, ohne dafs man von Unglücksfällen hört, so ergiebt sich, dafs die Gefahr vor dem Haifische hier gleich Null zu achten ist. Sonst aber fürchten die Taucher einen kleinen Fisch, nur eine Spanne lang, den sie *γιάλλον* nennen, und dessen Bifs sie für giftig halten. Wallfischen begegnen sie selten. Charakteristisch war, was einer der Männer erzählte, wie seine Barke einst unter Karystos von drei Wallfischen umringt gewesen sey, und wie er in seiner Angst der Evangelistria auf Tenos zwei spanische Thaler gelobt und sie sogleich baar auf die Ruderbank hingelegt, wenn sie ihn aus dieser Noth erretten wolle.

Unter diesen Gesprächen hatte der Hirt, mit einem Pfriemen und dünnen Lederstreifen, die er im Gürtel bei sich führte, mir einen schadhaften Stiefel ausgebessert; aber als wir nun aufbrachen, und ich ihm für seine Arbeit, so wie dem Gartenbesitzer für seine Trauben ein kleines Geschenk geben wollte, weigerten sich die beiden Alten durchaus etwas anzunehmen; und so ist
das Volk überall, wo es noch nicht durch Reisende verdorben 114
worden ist. Wir fanden am Wege noch mehre zerstörte Capellen mit alten Bauresten, und unweit des Hafens ein ansehnliches hellenisches Grabmal aus regelmäfsigen Quadern, aber bereits geöffnet. Bald erreichten wir das Ufer, wo zu beiden Seiten des Thales mehre theils salzige theils süfse Quellen sind, und wo sich so viele Feldhühner fanden, dafs ich deren einige im Sitzen schofs. Auch sind zu beiden Seiten am Fufse der Höhen viele Ruinen ansehnlicher alter Gebäude, fast alle gewölbt, und höher hinauf an den Bergen sieht man Grabkammern (*θολάρια*). Hier lag also die zweite alte Stadt von Kalymnos, aber gleich der ersten dorfartig gebaut und unbefestigt. Inschriften fand ich nicht. Die Bucht ist zwischen den Felswänden so eng, dafs unser Kutter, der bereits angelangt war, sich nicht bis in den innersten Winkel vorgewagt hatte, obgleich das Wasser mehr als hinlänglich tief ist. Auf der Anhöhe zur Linken steht eine Capelle, die noch heute in dorischer Namensform Hagia Irana (*Α. Εἰράνα* oder *Ἰράνα*) genannt wird; ein Beweis mehr, dafs das Christenthum hier bereits Wurzeln gefafst, als noch der alte Dialekt im Munde des Volkes lebte. Vielleicht liefsen sich bei längerem Verweilen auf Kalymnos noch andere Dorismen, aufser den beiden Namen *Δᾶμος* und *Ἰράνα*, in der heutigen Sprache finden. Was ich sonst noch bemerkte, ist Folgendes. Das Gepäck (die Habseligkeiten eines Reisenden) heifst auch hier wie auf Thera *τὰ πράτη*. Die Idiotismen *ὀλεύθερος*, *ἤγραψα*, die Aussprache eschi statt *ἔχει*, u. s. w. finden sich auch hier. Ein Lieblingswort der Kalymnier und anderer Nesioten ist *προβάλλω*, in der Bedeutung: ich blicke hervor (aus einem Fenster), trete vor (aus einer Thüre), schreite vor (um eine

Ecke) u. s. w. Zwei Wörter, die ich in Griechenland mich nicht entsinne gehört zu haben, sind *πακτόω*, ich pachte (gleich dem deutschen Worte von dem lateinischen pactum), und *μαξοῦλι* in der Bedeutung: Product des Landbaus, Ertrag oder Gewinn vom Landbau. Die Erklärung des letzteren hat mir einige Tage lang Kopfbrechen gemacht; es kann aber nichts anderes seyn als *ἁμαξοῦλι*, Diminutiv von *ἅμαξα*, also wörtlich ein Wägelchen, Fuderchen, ein Karren voll. Ein mir sonst unbekannter Euphemismus ist *ἤφυγε*, *ἠφύγασι*, in der Bedeutung:
115 es ist dahin, sie sind heimgegangen (gestorben). Unter den Frauennamen fiel mir Aphrata auf (*ἡ Ἀφράτα,* weifs wie Schaum), gewifs ein passender Name für ein Fischervolk, und noch wohlklingender als Aphrodite.

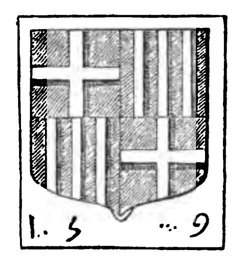
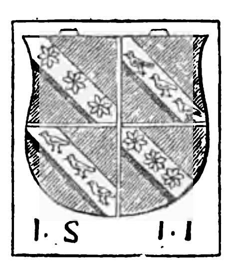
Am Strande nahmen wir Abschied von den drei ehrlichen Alten, die uns alle bis hierher begleitet hatten, und ruderten dem Kutter zu. Etwa in der Mitte der Bucht ist links an der senkrechten Felswand, gegen achtzig Fufs über dem Wasserspiegel, eine Grotte zu sehen, zu welcher Ueberreste einer gemauerten an dem Felsen klebenden Treppe hinaufführen. Obgleich ich schon bei der Chrysospeläa auf Pholegandros mir gelobt hatte, kein solches halsbrecherisches Wagestück mehr zu bestehen, unternahm ich es doch mit Capitän Georg, über die morschen Reste der Treppe hinaufzuklimmen, um das Nymphäon zu untersuchen.[31]) Mit Mühe gelangten wir hinauf, und fanden uns in einer geräumigen und tiefen Tropfsteingrotte; allein da wir kein Licht bei uns hatten, konnten wir nicht in das Innere eindringen, wo sich vielleicht Inschriften finden mögen. Wir scheuchten nur einen Schwarm wilder Tauben aus den Felsenritzen auf.

---

[31]) Vielleicht meint Bondelmonte diese Grotte, a. a. O. S. 105: magna spelunca habetur, et in ea foecundissimus non desinit fons emanare.

Zweiundzwanzigster Brief. 116

Leros.

Καὶ τόδε Φωκυλίδεω. Λέριοι κακοί, οὐχ ὁ μὲν, ὃς δ' οὔ.
Πάντες, πλὴν Προκλέους· καὶ Προκλέης Λέριος.
Phokylides.

Leros, den 18 (6) August 1841.

Noch vorgestern Nachmittag gingen wir von Vathy unter Segel, wurden aber durch den heftigen Gegenwind genöthigt, die Nacht unter Gaidaronisi zwischen Kalymnos und der asiatischen Küste zu ankern. Gestern früh steuerten wir dann der Südspitze von Leros zu, vor welcher ein Eiland Peganussa (*ἡ Πηγανοῦσσα*) liegt, und kreuzten an der Küste hinauf bis in den Hafen, der an der Mitte der Ostküste liegt und wo wir um zehn Uhr einliefen.

Kalymnos und Leros sind nur durch einen etwa anderthalb Meilen breiten Sund (*διαπόρι*) getrennt, in welchem zwei kleine Klippeninseln liegen. Hier hat sich vor einem Menschenalter die Geschichte von Hero und Leander wiederholt, indefs mit einem fröhlicheren Ausgang. Ein Kalymnier liebte eine Lerierin gegen den Willen ihrer Aeltern, und schwamm oft bei Nacht zu ihr hinüber, wobei er auf den Klippen ausruhte, und auf Leros am Strande andere Kleider zwischen den Felsen verborgen hatte: bis endlich in Folge dieser Besuche die Aeltern in ihre Verbindung einwilligen mufsten.

Die Südseite der geräumigen Hafenbucht von Leros läuft gegen Osten in ein felsiges Vorgebirge aus, dessen Spitze mit
einer sehr wohl erhaltenen fränkischen Festung gekrönt ist.[1]) 117
Auf dem Hügelrücken, durch den diefs Vorgebirge mit der übrigen Insel zusammenhängt, liegt das Städtchen von etwa fünfhundert Häusern, mit 3000 Einwohnern, die von Ackerbau

[1]) Bondelmonte (bei dem fälschlich Herro statt Hlero edirt ist) erwähnt diefs Schlofs S. 105: ad orientem castellum munitissimum habet.

und Schifffahrt leben und dem Paschah von Rhodos für ihren Antheil an dem Tribut 16,000 Piaster entrichten. Sie besitzen zehn bis zwölf gröfsere Schiffe (Goeletten) und eben so viele Schwammfischerbarken (*σφογγαράτα*), die meistens unter hellenischer, zum Theil unter samischer Flagge fahren. Wir gingen noch Vormittags ans Land, begrüfsten den freundlichen dicken Bischof, der seinen kalymnischen Landsleuten keine andere Erziehung geben will, als die urväterlichen Taucherkünste, und erstiegen das Schlofs, in dessen äufserer Mauer wir die Wappenschilder eines Burgherrn und seiner Gemahlin fanden;[1a]) allein in das Innere konnten wir nicht gelangen, weil der Mönch, welcher allein jetzt das Schlofs bewohnt, eben mit einem wunderthätigen Bilde der Panagia nach der Küste von Kleinasien gereist war, wohin ihn ein griechisches Dorf eingeladen hatte, um die Heuschrecken aus ihren Weinbergen zu vertreiben. Im Alterthume hatte sich Apollon auf dieses Geschäft verlegt und führte davon den Beinamen Parnopios.[2])

Nachmittags ritten wir auf Eseln in den Süden der Insel, wo sich eine hellenische Ruine finden sollte. Wir kamen abwechselnd über steinigte Hügel und durch wohlbebaute kleine Ebenen, voll Feigen- und anderer Bäume. Die Insel ist so schmal und es schneiden von beiden Seiten so tiefe Buchten ins Land ein, dafs wir uns bald wieder an der Westküste fanden. Nach einer Stunde passirten wir an der grofsen westlichen Hafenbucht Lakki (*'σ τὸ Λακκί*) eine Gegend, welche Temenia (*'σ τὰ Τεμένια*) heifst,[3]) wo einige alte Kirchen mit alten Marmorn
118 liegen, und unweit einer Kapelle des h. Polykarpos ein eingestürzter Doppeltholos (*θολάρι*) sich findet. Dann folgt die Hafenbucht Lepyra (*τὰ Λέπυρα*), und auf dem schmalen Landrücken, der sie von einer gegen die Nordspitze von Kalymnos sich öffnenden Bucht Xerokampos (*'σ τὸν Ξερόκαμπον*) scheidet, zeigt sich das Ziel unseres Rittes, das sogenannte Paläokastron. Es besteht nur aus den Ruinen eines schlecht ummauerten

---

[1a]) ⟨Das Wappen zur Linken ist das des Grofsmeisters Emeri d' Amboise, von 1503—1512, Vertot, Hist. de l'ordre de Malte II, p. 391. Das Wappenschild zur Rechten ist von keinem Grofsmeister; doch finden sich die Raben im Wappen des Grofsmeisters Peter von Cornillan, 1353, Vertot, l. l. p. 54. — Nach Dr. Friedländer vielleicht Arcimbaldi von Parma oder Ginori von Florenz.⟩ [Vgl. Teil III, S. IX.]

[2]) Pausan. 1, 24, 8.

[3]) *Τεμένια* ist entweder das nicht zusammengezogene *τεμένεα* (*τεμένη*) oder die Mehrheit des Diminutivs *τεμένιον*. Sollte letztere Form sich im Altgriechischen auch nicht finden, so haben wir doch im Lateinischen templum, das ist temenulum, von *τέμενος*. Auch das Testament des h. Christodulos, des Stifters des Klosters St. Johanns des Theologen auf Patmos, schreibt den Namen des Ortes *τεμένιον* in der Einheit. Derselbe Name findet sich auch auf Kalymnos, und ohne Zweifel haben an beiden Orten alte Heiligthümer gelegen.

Klosterhofes, auf den Trümmern eines hellenischen Wartthurmes mit seinem gewöhnlichen Burghofe aus grofsen rechtwinklicht behauenen Quadern. Von dem Thurme sind noch einige Steinschichten über dem Boden erhalten. Im Innern des Gemäuers liegt jetzt nur eine schlechte Kapelle, auf den Fundamenten einer ältern und weit gröfsern byzantinischen Kirche, von deren Mosaikboden noch einige Reste erhalten sind. Das war die ganze Herrlichkeit dieses Paläokastrons.[4])

Weit mehr ergötzten wir uns unterwegs an den vielen uns begegnenden Personen, die unsern Eseltreiber fragten, wer wir denn wären; und wenn er (wie uns schien, nicht ohne Selbstzufriedenheit) antwortete: *εἶναι ἄνθρωποι ἰδικοί μας· εἶναι ἀπὸ τὸ βασίλειον τῶν Ῥωμαίων, εἶναι ἀπὸ τὸ νέο Ῥωμαΐκο.* („Sie sind von den Unsrigen; sie sind aus dem griechischen Königreiche, aus dem neuen Griechenland"), so äufserten die Fragenden jedesmal sehr naiv ihre Verwunderung über die erstaunlichen Fortschritte im neuen Hellas, dafs es jetzt auch schon, wie das übrige Frankenland, Milordo's aussende (*ὅτι ἐβγάζει καὶ Μιλόρδους*), das heifst müssige Reisende, die nichts Besseres zu thun haben, als ihr Geld auszugeben und sich nach alten Steinen umzusehen. Erst im Dunkel erreichten wir die Stadt wieder, die hier im Gegensatze des flachen Landes immer mit dem seltsamen Ausdrucke *ἐμπρός* („nach Vorne") bezeichnet wird, z. B.: Wohin gehst du? „Nach Vorne." Ist N. N. in seinem Garten zu finden? „Nein, er ist nach Vorne."

Nun blieb uns heute Vormittag noch der Norden des 119
Eilandes zu sehen, wo besonders der Ortsname Partheni eine starke archäologische Anziehungskraft auf mich ausübte. Früh Morgens bestiegen wir unsere Esel wieder, und ritten längs der Südseite der Hafenbucht. Hier hat, westlich von dem heutigen Städtchen, am Abhange der Hügel die alte Stadt gelegen. Man sieht noch einige Terrassenmauern, und an mehren Stellen Reste alter Gebäude aus Bruchsteinen in Mörtel, so wie auch Grabgewölbe (*θολάρια*); ferner in den Aeckern die gewöhnlichen Spuren antiker Ortschaften, Scherben und Marmorsplitter. Befestigt aber scheint auch diefs Städtchen nicht gewesen zu seyn, und die von dem Geschichtschreiber Hekatäos zur Zeit des jonischen Aufstandes den Milesiern, die damals Leros besafsen, in Vorschlag gebrachte Festung,[5]) falls sie je ausgeführt wurde,

---

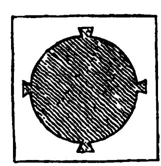
[4]) Wahrscheinlich meint Bondelmonte diese Ruine, a. a. O. S. 105: Ad austrum lepidus portus erat, ubi olim civitas eminebat in nocte (lies monte), et planus in radicibus ejus ampliabatur.

[5]) Herodot. 5, 125. Als der Aufstand der Jonier gegen die Perser zu mifslingen schien, und Aristagoras den Milesiern nach Sardinien oder nach Thrakien zu entfliehen vorschlug, war Hekatäos, der anfangs von dem ganzen Unternehmen abgerathen hatte (ebendas. 36), anderer

lag wahrscheinlich als ein besonderes Hafenschlofs auf dem von
120 Natur sehr festen jetzigen Schlofsberge; und wenn es noch Reste davon giebt, werden sie in die heutige Burg eingeschlossen seyn, deren Inneres wir nicht zu sehen bekommen haben.

Von hier ritten wir über eine wellenförmige und wohl angebaute Ebene quer durch die Insel nach h. Isidorus, an der Nordseite einer grofsen von Westen her in das Land eintretenden Bucht, wo auf einer landfesten Klippe alte Ruinen seyn sollten. Einige Minuten vor dieser Stelle sind am Ufer wieder Trümmer von antiken Gebäuden. Um die Klippe zu erreichen, mufste ich bis über die Kniee durch das Wasser waten; und ich fand nichts als die Fundamente eines viereckigen hellenischen Wartthurms, auf denen die elende Kapelle des h. Isidoros steht. Gegenüber an dem innern südöstlichen Winkel der Bucht bei Drymonas (*ὁ Δρυμῶνας*, d. i. *Δρυμών*) sollen ähnliche Ruinen und alte Gräber seyn.

Auf der Hälfte des Weges von hier nach Partheni kamen wir an eine Kapelle des h. Georgios, auf einem Platze mit alten Trümmern. Neben dem Brunnen bei der Kapelle liegt eine Aschenkiste aus Marmor, fast zwei Fufs ins Gevierte, die auf jeder ihrer vier Seiten mit dem christlichen Zeichen ✝ und P in Monogramm verziert ist.[6]) Die innere Höhlung ist rund, und auch ihr Rand ist zur Aufnahme des Deckels, in Kreuzesform ausgezapft. So findet man fast auf jedem dieser Eilande monumentale Spuren



Meinung, und empfahl ihm: *ἐν Λέρῳ τῇ νήσῳ τεῖχος οἰκοδομησάμενον ἡσυχίην ἄγειν, ἢν ἐκπέσῃ ἐκ τῆς Μιλήτου· ἔπειτα δὲ ἐκ ταύτης ὁρμεώμενον, κατελεύσεσθαι ἐς τὴν Μίλητον.* Dafs Leros, welches wahrscheinlich ursprünglich mit Kalymnos dorische Ansiedler erhalten hatte (vgl. den vorhergehenden Brief, bei Anm. 19), später nebst Ikaros von Milesiern besetzt wurde, sagt auch Strabon 14, S. 635: *Ἀναξιμένης φησὶν ὅτι καὶ Ἴκαρον τὴν νῆσον καὶ Λέρον Μιλήσιοι συνῴκισαν.* Auch ist aufser Zweifel, dafs diese milesische Einwanderung, wenn nicht früher, doch wenigstens damals auf den Vorschlag des Hekatäos Statt gefunden (vergl. Anm. 7); aber ob der Festungsbau wirklich ausgeführt worden, bleibt ungewifs. In zwei Bruchstücken der Tributverzeichnisse der attischen Bundesgenossen (Ann. d. Inst. Arch. VIII, p. 126. 127) [IG I 251. 262] kommt der Name der Insel im Nominativ, *Λέρος*, gleich nach den Milesiern vor; ein Beweis, dafs es damals wenigstens kein Gemeinwesen der Lerier gab, sondern dafs das Ländchen von Milet abhing; denn sonst würde der Volksname, *Λέριοι*, gesetzt worden seyn. In einem andern Fragmente [IG I 37] findet sich *ΜΙΛΕΣΙΟΙΛΕΡ.*, vielleicht *Λέριοι*, wo es denn so viel ist als *οἱ ἐν Λέρῳ* (*κατοικοῦντες*). Dafs zufällig der Name eines andern milesischen Städtchens, Teichiussa (Steph. u. d. W. *Τειχιόεσσα*) unmittelbar darauf folgt, hat mit der Insel Leros nichts zu schaffen. — Noch in römischer Zeit wohnten Milesier auf Leros (C. I. n. 2263).

[6]) Von der Form wie an der Kirche auf Astypaläa, 18 Brief, bei Anm. 6, nur ohne das *Α* und *Ω*.

frühesten Christenthums. Die Kirche selbst aber enthält ein höchst merkwürdiges Psephisma, durch welches die Bewohner der Insel Leros (*οἱ οἰκήτορες οἱ ἐν Λέρῳ*) einem Hekatäos in ihrer Mutterstadt, ohne Zweifel eben dem Geschichtschreiber Hekatäos in Milet, ihre Dankbarkeit bezeugen.[7]) Ueber der Thüre der Kirche ist noch eine andere zerstörte Inschrift in Schriftzügen der römischen Zeit.

Von dort ist es noch eine halbe Stunde bis Partheni (*τὸ Παρθένιον*), einem Metochi des h. Johannes von Patmos und älter als das Mutterkloster selbst. Denn der h. Christodulos besafs es bereits, als er noch Abt in Pyli auf Kos war, und 121
ehe er das Kloster auf Patmos gründete, auf welches er dann auch diese Besitzung übertrug.[8]) Partheni liegt in einem ziemlich geräumigen Thale, zehn Minuten von der See, die hier einen weiten und trefflichen gegen Nordwest geöffneten Hafen bildet, dessen Eingang wieder durch eine vorliegende Insel Archangelos (*τοῦ Ἀρχαγγέλου*) geschützt ist und in welchem während des Krieges Miaulis mit der Flotte öfter geankert. In dem heutigen schlecht gebauten Klösterchen finden sich nur wenige alte Steine; zwischen dem Kloster und der See aber steht in einem Weinberge eine grofse zerstörte Kirche mit vielen antiken Quadern, auf den Fundamenten eines alten Heiligthums. Diefs war ohne Zweifel der Platz des Heiligthums der Parthenos (Artemis), an der Stelle wohin nach der Mythe die Schwestern des Meleagros versetzt und in Perlhühner (*μελεαγρίδες*) verwandelt worden waren.[9]) Defshalb wurden von den Priestern in dem heiligen Bezirk der Göttin auch Perlhühner unterhalten.[10]) Die Niederung

---

[7]) Inscr. Gr. Ined. II, n. 188 [s. aber Jacoby, Pauly-Wissowas R.-E. XIV, 2669].

[8]) Vgl. den folgenden Brief bei Anm. 11, und am Ende des Bandes die Beilagen 1 und 2.

[9]) Antonin. Liberal. 2. Die Schwestern des Meleagros, Gorge, Eurymede, Deïaneira und Melanippe, weinten unaufhörlich an seinem Grabe, bis sie Artemis, mit Ausnahme der Gorge und Deïaneira, in Perlhühner verwandelte und nach Leros versetzte: *ἄχρις αὐτὰς Ἄρτεμις ἀψαμένη ῥάβδῳ μετεμόρφωσεν εἰς ὄρνιθας, καὶ ἀπῴκισεν εἰς Λέρον τὴν νῆσον, ὀνομάσασα Μελεαγρίδας.* Dieselbe Mythe bei Ovid, Metamorph. 8, 533 flgg., der jedoch die Insel nicht nennt — Wenn einerseits diese Sage in ihrem historischen Gehalt einen Colonialzusammenhang zwischen Leros und dem westlichen Griechenland andeutet, so ist es auf der andern Seite der Bemerkung werth, dafs in den Volksliedern der rumeliotischen Pallekaren, der Aetoler und Akarnanen, es bis auf den heutigen Tag, wenn nicht Perlhühner, doch gewöhnlich Feldhühner (*πέρδικες, περδικοῦλαι*) oder andere Vögel (*πουλιὰ, πουλάκια*) sind, welche auf Bäumen oder Felsen sitzend den Klagegesang (*μοιρολόγι*) um einen gefallenen Helden anstimmen, wovon Fauriel's Liedersammlung [übers. von Wilh. Müller 1825] hinlängliche Beispiele enthält·

[10]) Athenäos 14, S. 655 BC: *Κλύτος ὁ Μιλήσιος, Ἀριστοτέλους μαθητὴς, ἐν τῷ πρώτῳ περὶ Μιλήτου γράφει οὕτως· „Περὶ δὲ τὸ ἱερὸν*

122 um das Heiligthum hat sehr fetten Boden und mag zur Regenzeit wohl sumpfig werden; man bemerkt am westlichen Rande derselben noch einen alten Erddamm (*χῶμα*), um das von den Bergen herabströmende Regenwasser abzuwenden, damit es nicht den bebauten Theil der Ebene überschwemme und verwüste. Auf einem felsigen Hügel am Strande westwärts vom Heiligthume stehen noch einige wohlerhaltene Grabkammern (*θολάρια*) von derselben Art, die uns jetzt seit Amorgos unablässig verfolgt. Zu spät, erst auf dem Rückwege nach der Stadt erfuhr ich, dafs es auf dem äufsersten Cap der Insel, gegen Nordwesten, bei einer Kirche des h. Johannes, noch alte Reste und selbst Inschriften geben soll. Der Rückweg führte uns wieder an der bereits erwähnten Kapelle des h. Georg vorüber.

Sowohl gestern als heute war uns aufgefallen, dafs fast alle Esel, deren es auf der Insel eine Menge giebt, verstümmelte Ohren hatten, und dafs sie ihnen häufig hart am Kopfe abgehauen waren, wodurch der Langohr ein seltsames Ansehen bekommt. Auf Befragen erfuhren wir, dafs nach der Landessitte jeder, der einen fremden Esel in seinem Garten oder seinem Getreidefelde antrifft, ihn so zu zeichnen pflege; und dieser Fall kommt, da die meisten Grundstücke sehr nachlässig oder gar nicht eingefriedigt sind, sehr häufig vor. Vielleicht war es eine ähnliche Bosheit, die dem Phokylides sein köstliches Epigramm gegen die Lerier eingab:

„Alle Lerier sind voll Tücke, nicht der nur und jener;
„Alle — bis auf Prokles; Prokles ist auch aus dem Volk.“[11])

Auch heute ist die kleine Insel, obgleich wegen ihrer Fruchtbarkeit, ihrer freundlichen Thäler und ihrer trefflichen Häfen beneidet, doch häufig ein Spott der Nachbarn, die den Einwohnern eine filzige Gesinnung vorwerfen, und häufig über den Namen des Eilandes witzeln (*ἡ Λέρος λέρα*,[12]) d. i. Schmutz. Auch
123 der Bischof wird, weil er über so arme Inseln herrscht, spottend *ὁ ἅγιος Λέρας* genannt).

„τῆς Παρθένου ἐν Λέρῳ εἰσὶν οἱ καλούμενοι ὄρνιθες Μελεαγρίδες. „Ὁ δὲ τόπος ἐστὶν ἑλώδης, ἐν ᾧ τρέφονται. Ἔστι δὲ ἄστοργον πρὸς „τὰ ἔκγονα τὸ ὄρνεον, καὶ ὀλιγωρεῖ τῶν νεωτέρων, ὥστε ἀνάγκη τοῖς „ἱερεῦσιν ἐπιμελεῖσθαι αὐτῶν.“

[11]) Bei Strabon 10, 488: — — *Διεβέβληντο γὰρ ὡς κακοήθεις οἱ ἐνθένδε ἄνθρωποι.*

[12]) Das Substantiv ist *ἡ λέρα*, das Adjektiv *λερὸς, ὰ (ὴ), όν*. Es ist entstanden durch Abschneidung einer Sylbe aus *ὀλερὸς* oder *ἀλερὸς*, welches in der alten Sprache trübe (vgl. *θολερός*), schmutzig, übelriechend bedeutete. Hesych.: *ὄλερον, βορβορῶδες, τεταραγμένον*. Alte Glosse: *ὀλερόν· δυσῶδες* Das Hauptwort bei Hesych.: *ἀλέρον. κόπρον*. Die neuere Mundart hat davon auch das Verbum *λερόω* (*λερόνω*), und von diesem das Participium Perf. Pass.: *λερωμένος*, beschmutzt, schmutzig.

Nachmittags um zwei Uhr kamen wir wieder an Bord, und da wir hier nichts weiter zu thun haben, so gedenken wir noch heute Abend nach Patmos abzusegeln.

Dreiundzwanzigster Brief.

Patmos.

Ἐγενόμην ἐν τῇ νήσῳ τῇ καλουμένῃ Πάτμῳ, διὰ τὸν λόγον τοῦ θεοῦ καὶ διὰ τὴν μαρτυρίαν Ἰησοῦ Χριστοῦ· ἐγενόμην ἐν πνεύματι ἐν τῇ κυριακῇ ἡμέρᾳ, καὶ ἤκουσα ὀπίσω μου φωνὴν μεγάλην ὡς σάλπιγγος λεγούσης. Ὃ βλέπεις γράψον εἰς βιβλίον καὶ πέμψον ταῖς ἑπτὰ ἐκκλησίαις.

Offenb. Joh.

Patmos, den 19—23 (7—11) August 1841.

Wir segelten am 18 August gegen Abend aus dem Hafen von Leros. Nachts trat, seit langer Zeit zum ersten Male, statt des Boreas wieder ein schwacher Südwind und darauf Windstille ein, und das Meer thaute so stark, dafs die Feuchtigkeit von den Segeln träufte, und dafs mir, der ich wie immer auf dem Verdecke schlief, des Morgens Haar und Bart voll Salz waren. Mit Tagesanbruch befanden wir uns erst unter dem Südende von Patmos, und erst um acht Uhr konnten wir in dem Hafen an der Mitte der Ostseite vor Anker gehen.

Die tiefe Bucht ist gegen Nordwesten und Südwesten nur durch zwei schmale Landstreifen von einem paar andern Buchten getrennt, die von der Westseite in die Insel eingreifen. Auf einer steilen Höhe zwischen den drei Häfen lag die alte Stadt; 124
und auf dem südwestlichen Landstreifen steht jetzt eine Art Vorstadt, aus Magazinen, Caffeeschenken, Ziegel- und Töpferöfen und den dazu gehörigen Wohnungen bestehend. An der Nordseite des Hafens ist ein kleiner Garten mit einem Spital für die Aussätzigen, deren auch hier fünf oder sechs sind; an der Südseite aber führt ein wohlgepflasterter Saumpfad den steilen Berg hinan, auf dessen Spitze die heutige Stadt liegt, gekrönt von dem Kloster des h. Johannes des Theologen, das sich wie ein mächtiges festes Schlofs aus der Mitte der Häuser erhebt. An der Mitte des Abhanges, ein wenig links von der Strafse, erblickt man ein kleines Klostergebäude, das über der Höhle steht, wo der Apostel das Gesicht der Offenbarung gesehen (τὸ σπήλαιον τῆς Ἀποκαλύψεως), und das jetzt als Schule dient.

So kann man vom Hafen aus alle merkwürdigen Puncte der Insel mit Einem Blicke überschauen.[1])

Was uns hierher führte, war nicht die Erwartung archäologischer Funde, denn wir wufsten, dafs wir uns darauf keine Rechnung machen konnten, sondern die Bibliothek des Klosters; und auch in dieser konnten wir uns keine classischen Funde versprechen, da erst vor zehn Jahren Thiersch vergebens nach solchen geforscht hatte, und zu dem Resultat gekommen war, dafs die Bibliothek, seitdem Clarke ihr den Platon abgekauft oder vielmehr entwendet, keine der Rede werthen classischen Handschriften mehr enthält. Unsere Erwartungen waren bescheidener; mein College wollte nach byzantinischen Rechtsquellen, ich selbst nach Geschichtsquellen für das Mittelalter forschen. Wir nahmen sogleich Maulthiere und ritten in einer halben Stunde nach der Stadt hinauf, geradesweges ins Kloster. Der Berg besteht, wie die ganze Insel, aus einem schwarzgrauen Trachyt und einem andern weifsgelben oder weifsgrauen, hin und wieder röthlich oder bräunlich gestreiften, ganz ausgebrannten vulcanischen Gestein; an den Abhängen über dem Hafen liegt
125 ein feiner, röthlicher, vulcanischer Thon, aus welchem sehr gute Ziegel und Kochgeschirre verfertigt werden. Der Weg nach der Stadt hinauf war früher so schlecht, dafs mir ein Schiffer mit komischer Uebertreibung sagte: wenn man hinaufsteigen wollte, mufste man vorher eine gute Mahlzeit halten, sonst ermattete man unterwegs. Den jetzigen gepflasterten Weg, auf welchem die Saumthiere mit Leichtigkeit auf- und abgehen, hat die Stadt erst vor einigen Jahren anlegen lassen.

Der Abt (*ὁ ἅγιος καθηγούμενος*) Benjamin, ein geborner Patmier, an den wir Briefe hatten, ein stattlicher würdevoller Mann, nahm uns sehr freundlich auf. Er bekleidete bereits seit 1818 diese Würde, indem er bei der alle zwei Jahre erneuten Wahl immer wieder erwählt wird. Daher hat er auch alle seine Vorgänger (*τοὺς ἁγίους προηγουμένους*) in dieser langen Zeit ins Grab sinken sehen, bis auf Einen, einen hochbejahrten rüstigen Greis mit silbernem Barte und rothen Wangen, der jetzt der Bibliothek vorsteht. Nach den ersten Begrüfsungen eilten wir uns diesen Schatz zeigen zu lassen. Die Bücher lagen bis vor zwei Jahren haufenweise in einer finstern und so feuchten gewölbten Kammer, dafs alljährlich eine Menge derselben durch Fäulnifs zu Grunde ging. Erst vor zwei Jahren hat ein Erz-

---

[1]) Eine schlechte Ansicht der Stadt und des Hafens, und eine ziemlich richtige Karte der Insel bei Tournefort, Th. 2, S. 198 der D. Uebers. Eine genauere Karte, nach der Aufnahme des Capitän Graves, ist bereits unter den Seekarten der englischen Admiralität erschienen. [A. A. Dimitrijenski, Patmische Skizzen, Kiew 1894; Bidet et Parmentier, Un séjour à Patmos 1898.]

bischof von Sardes und ehemaliger Mönch des Klosters auf der
südöstlichen Ecke des Gebäudes ein Zimmer herrichten lassen,
wo die Handschriften und Bücher jetzt in schlecht gearbeiteten
Glasschränken aufgestellt sind; nicht als ob das reiche Kloster
nicht selbst hinlänglich Mittel dazu besessen hätte; aber es
fällt den Mönchen nicht ein, sich um ihre Bücher zu bekümmern,
und in der Zeit, wo Patmos zu Griechenland gehörte, unter
dem Präsidenten Kapodistrias wurde auch nicht an dergleichen
gedacht. Es mögen etwa noch dreihundert Handschriften und
gegen tausend Bände gedruckter Bücher vorhanden seyn.[1a]) Wir
wurden bald inne, dafs aus den schlecht und unorthographisch
beschriebenen Papierfetzen, die man den Katalog nannte, und
wo die Bücher z. B. folgendermafsen bezeichnet waren: *Διοδώρου
ἱστορία, χειρόγραφον εἰς μεμβράναν ἄναρχον καὶ ἀτελές.
Ἕτερον ἱστορικὸν ἄναρχον καὶ ἀτελές* u. s. w., für uns nicht viel
Sicheres zu entnehmen war, und dafs der herzensgute alte „heilige
Vorabt“ in seiner Bibliothek noch weniger Bescheid wufste, als
selbst der Katalog. Daher erbaten wir uns und erhielten die 126
Erlaubnifs, die Handschriften einzeln durchzusehen; und da der
alte Herr nicht den ganzen Tag in der Bibliothek bleiben mochte,
so wurden uns ein Paar Diakone von achtzehn bis zwanzig
Jahren als Aufseher beigesellt, die ihre gräuliche Langeweile bei
diesem Geschäfte durch endloses Gähnen zu erkennen gaben, und
gewöhnlich wechselsweise einschliefen.

Am ersten Tage gelangten wir nicht viel weiter, als eine allgemeine Uebersicht von der Bibliothek zu erhalten. Auch fing ich an, einen Haufen von etwa hundert vermoderten Handschriften, der in einem Nebenzimmer lag, zu durchblättern, in der Voraussetzung, dafs unter diesen vielleicht etwas Unedirtes sich finden könne; aber es war lauter Schund, alte Gebetbücher, Notenbücher für den kirchlichen Gesang und dergleichen. Zur Mittagszeit lud uns der Abt auf sein Zimmer, und liefs uns Eier, Käse und andere in den Fasten verbotene Speisen vorsetzen; wir baten uns aber aus, dafs wir an den folgenden Tagen mit ihm Fastenspeisen essen dürften, was ihm Vergnügen machte und wobei auch wir uns weit besser standen, da die Mönche ihre Fastenessen, aus Linsen, Bohnen und andern Hülsenfrüchten, aus Polypen, Muscheln, Seeigeln und andern frutti di mare bestehend, sehr gut zu bereiten wissen. Nachmittags zogen wir uns zeitig zurück, um in der Stadt einige Briefe abzugeben, und dann noch im Hinuntergehen die Schule zu besuchen. Der Lehrer Isaak, ein bejahrter Mönch aus Kreta, führte uns zuerst in die Capelle, die in dem untersten Theile des ziemlich weitläufigen Gebäudes über oder vielmehr

[1a]) [Sakkelion *Πατμιακὴ βιβλιοθήκη*; vgl. Krumbacher, Gesch. d. byzant. Literatur² S. 510.]

vor der Höhle der Offenbarung erbaut ist. Die Höhle, in welcher der Evangelist gelebt haben soll, ist ziemlich klein;[2] in der sanftgewölbten Decke aus einem grofsen Trachytblock zeigt man einen dreispaltigen Rifs, durch welchen nach der Legende die heilige Dreifaltigkeit sich dem Lieblingsjünger des Herrn offenbart hat. Dann stiegen wir wieder die Stufen herauf in den Hof der Schule, und setzten uns mit dem alten Herrn zum Plaudern nieder. Als geborener Kreter interessirte er sich noch
127 lebhafter als die übrigen Griechen für das Schicksal seiner Geburtsinsel, und schenkte den höchst unwahrscheinlichen Gerüchten von einer längern Fortdauer des Kampfes, die hier wie auf Kalymnos in Umlauf sind, begierig Glauben. Am Tage vor unserer Ankunft war der Commodore Kanaris mit der Kriegsbrick Athene hier gewesen, und da er uns die Ehre erwiesen hatte, nach uns zu fragen, und verwundert geschienen, den Kutter nicht hier anzutreffen, so hatte sich der gute Alte in seinem Kopfe zusammengesetzt, dafs unsere Reise und Kanaris Rundfahrt durch die türkischen Gewässer, die er doch zum Schutze des Handels alljährlich zu machen pflegt, mit einander in Verbindung stehen und besondere Zwecke haben müfsten; und er kam immer wieder darauf zurück, warum denn Kanaris uns zu sprechen verlangt habe. Die einfache und wahre Antwort: um von unserm Capitän zu erfahren, ob sich in den Gewässern von Kos und Knidos auch Seeräuber gezeigt haben, wollte ihm durchaus nicht genügen, und er nahm kopfschüttelnd eine Prise Tabak über die andere.

Dieselbe Lebensweise haben wir bis heute fünf Tage lang geführt. Wir gingen oder ritten jeden Morgen gegen sieben Uhr hinauf ins Kloster, rauchten mit dem Abte die Morgenpfeife, und arbeiteten darauf bis Mittag in der Bibliothek, wo er denn jedesmal selbst kam, uns freundlich zu der Fastenspeise einzuladen. Der dritte Gast an seinem Tische war ein sehr unfreiwilliger, nämlich ein Verbannter aus Samos, früher Abt eines dortigen Klosters, dann unter der Verwaltung des Herrn Vogorides Lehrer an einer neuerrichteten Schule: bis er sich im Frühling dieses Jahres nebst seinem Bruder, dem Metropoliten von Samos, die Ungnade des neuen Syloson oder seines Statthalters zuzog, und beide plötzlich ohne Urtheil verbannt wurden, der Bischof nach dem Athos, der Abt hieher. Er ist ein würdiger alter Mann, einer der besten Hellenisten, die ich unter den griechischen Lehrern vom alten Schlage noch kennen gelernt habe; denn er hat die Sprache nicht allein mechanisch inne, sondern er denkt auch über dieselbe. Jetzt lebt der Aermste hier, ohne zu wissen was er verbrochen hat, unter strenger Aufsicht; er

---

[2]) Eine Abbildung bei Choiseul-Gouff., Voy. I, pl. 57, wo aber die Capelle und die Höhle sehr vergröfsert und verschönert sind.

darf die Pforte des Klosters nicht überschreiten, und nur von dem flachen Dache kann er hinüberschauen nach den Berggipfeln der geliebten Samos, und gleich Odysseus

> *ἱέμενος καὶ καπνὸν ἀποθρώσκοντα ἰδέσθαι* 128
> *ἧς αἴης θανέειν ἱμείρεται.*

Abt Benjamin beklagt ihn, und erleichtert ihm sein Schicksal durch freundliche Behandlung, so viel er kann, aber er erzählt uns, dafs er den Alten in seiner Celle schon öfter in Thränen gebadet angetroffen. Da die Verbannung anfangs nur von dem Gouverneur des Herrn Vogorides ausgesprochen und fast ein Monat verflossen war, bevor sie von dem Patriarchen bestätigt worden, so fragte ich den Abt, warum er den Verbannten aufgenommen, wozu er ja gar nicht verpflichtet gewesen.[3] „Freilich nicht,“ war die Antwort, „aber mein Kloster hat Besitzungen auf Samos, und da darf ich es mit dem Bey nicht verderben, denn sein Arm ist jetzt mächtig in Konstantinopel, besonders in geistlichen Dingen.“ Nach dem Essen wurde immer noch ein Stündchen verplaudert, und da pflegte denn unser alter College von Samos im Gespräche aufzuthauen und manches Anziehende aus dem Freiheitskriege zu erzählen. Zu Anfang des Aufstandes gebrach es auf Samos sehr an Schiefspulver; da fand er unter seinen Büchern ein neugriechisches Handbuch der Chemie, Salpeter gab es in Menge an den Wänden der alten Steinbrüche, und so fing er an, Versuche zu machen, bis das Ding endlich gelang und er eine Fabrik mit zwanzig Arbeitern errichten konnte. Vielleicht, dachte ich, hat der Gouverneur des Bey's von Samos besorgt, dafs er sich wieder beigehen lassen möchte, Pulver zu fabriciren, und hat ihn deshalb aus weiser Vorsicht ins Exil geschickt; aber ich wagte nicht, diese Vermuthung laut zu äufsern, um den Alten nicht an sein Unglück zu erinnern.

Nach dem Frühstück gingen wir wieder in die Bibliothek und setzten die Arbeit bis vier oder fünf Uhr fort. Wie gut der würdige Bibliothekar unter seinen Büchern Bescheid wufste, können Sie aus folgendem Geschichtchen sehen. Eines Nachmittags schickte der Verbannte einen Diakonos hinüber, und liefs einen Euripides verlangen. Ich safs schreibend am Tische und bemerkte, dafs der alte Prohegumenos lange umher suchte; endlich kam er zu mir, bevorwortete entschuldigend, dafs die jungen Diakonen 129
(welche wahrlich nie aus eignem Antriebe die Bibliothek betreten) ihm immer dio Bücher in Unordnung brächten, und fragte, ob ich nicht zufällig einen Euripides gesehen hätte. Nun waren deren wohl ein Dutzend da, von der Aldina bis zur

---

[3]) Schon in der kaiserlichen Stiftungsurkunde wird das Kloster zu Patmos ausdrücklich der Verpflichtung enthoben, Verbannte zu beherbergen. S. die Beil. 1.

Ausgabe des Neophytos Dukas. Ich zeigte ihm die letztere, er gab einen Band davon her, und ich setzte mich wieder nieder. Nach einigen Minuten kam der Diakonos zurück: der Lehrer wolle die Hekabe, die nicht in diesem Bande sey. Jetzt gerieth der von Temperament sehr lebhafte Greis völlig in Zorn. *Εὐριπίδην! Ἑκάβην! Ἑκάβην! Εὐριπίδην!* rief er einmal über das andere aus: „wer kann ihm alle die Bücher finden? Da mag er sich selbst herscheeren!“ Ich stand wieder auf, begütigte ihn mit entschuldigenden Worten, und gab dem Diakonos das verlangte Buch. Er lächelte dankbar und meinte, er wäre schon zu alt, um Alles so im Gedächtniſs haben zu können.

Was er aber von der Unordnung gesagt hatte, in welche die Lernbegier der Diakonen seine Bibliothek brächte, das war nur eine Nothlüge. Denn als ein andermal ein junger Mann aus der Stadt, dessen unstäter Blick und sonderbarer Anzug schon den Geisteskranken ankündigten, uns einen kurzen Besuch in der Bibliothek machte, nahm der Diakonos, der eben bei uns Wache hielt, Veranlassung, mit groſsem Ernste zu bemerken: das komme von dem vielen Studiren her; dieser junge Mann, aus der wohlhabendsten Familie des Ortes, habe immer über den Büchern gesessen, bis er den Verstand verloren. *Εἶναι κακὸ πρᾶγμα,* schloſs er warnend seine Rede, und gähnte hörbar, als wir dennoch fortfuhren zu schreiben. Die Resultate unseres Herumblätterns in den Handschriften waren übrigens auch am zweiten Tage so dürftig, daſs wir selbst darüber hätten gähnen mögen.

Abends ging ich auf dem Heimwege wieder in der Schule vor, und da mir gerade einfiel, eine Stelle im Appian nachzusehen, fragte ich den Lehrer, ob er nicht in der Schulbibliothek einen Appian habe. „Appianos?“ antwortete er verwundert: „was ist das für ein Buch?“ und war sehr erstaunt zu hören, daſs es einen griechischen Schriftsteller dieses Namens gebe. Und doch exponirte der alte Isaak, wie ich mich am folgenden Morgen
130 überzeugte, seinen Schülern den Isokrates ganz wacker; aber umfassendere Kenntnisse, wie etwa eine Uebersicht der gesammten griechischen Literatur, konnten freilich in den Schulen vor der Revolution nicht erworben werden. Man blieb auf einen ganz kleinen Kreis von Schriftstellern beschränkt, und was der Schüler und wie er es von seinem Lehrer gehört und gelernt hatte, das trug er als Lehrer wiederum seinen Schülern auf dieselbe Art vor. Uebrigens war die Schule auf Patmos zu Ende des vorigen Jahrhunderts doch besser bestellt, und genoſs namentlich unter dem Lehrer Daniel eines wohlverdienten Rufes in den griechisch-türkischen Landen.

Am Samstag wollte der samische Verbannte anfangs gar nicht zum Essen kommen, weil er, wie uns Abt Benjamin erzählte, so eben die Nachricht erhalten, daſs der Protosynkellos

seines Bruders, der diesen Anfangs in die Verbannung nach dem Athos begleitet, jetzt ihn doch verlassen habe und nach Samos zurückgekehrt sey, um dem neuernannten Bischofe als einer aufgehenden Sonne den Hof zu machen. Diese unverhoffte Treulosigkeit hatte dem alten Ignatios schier das Herz gebrochen, und erst auf wiederholte Einladungen des Abtes erschien er bei Tische, mit kummervoller Miene. Mit einem Manne, der durch solche Lebenserfahrungen gegangen, möchte ich den Theognis lesen, denn ein solcher müfste den politischen Schmerz des alten Gnomikers bis in jede Faser seines Herzens nachzufühlen wissen!

Der Abt zeigte uns unter andern Papieren, die uns interessirten, auch das gedruckte Rundschreiben des neuen von Lord Ponsonby geschaffenen Patriarchen Anthimos (wie auch sein Vorgänger hiefs) vom Mai dieses Jahres, in welchem er seine Thronbesteigung anzeigt, den Geistlichen aller Klöster die strenge Beobachtung ihrer religiösen Pflichten, vorzüglich aber Gehorsam gegen das von Gott eingesetzte Königthum (*τὴν θεόθεν ἐφ’ ἡμῶν τεταγμένην βασιλείαν,* Abdul-Meschid's nämlich) anempfiehlt, sie daran erinnert, dafs die treue Erfüllung aller aus ihrem Rajahstande (*ῥεαγεαλίκιον* im patriarchalischen Griechisch) hervorgehenden Pflichten gegen S. M. den Sultan (*τὸν Μεγαλειότατον ἡμῶν Σουλτάν*) eins der vornehmsten Mittel zum geistigen und leiblichen Wohlergehen sey (sic! *ἓν τῶν πρώτων μέσων σωτηρίας ψυχικῆς τε καὶ σωματικῆς*), und sie schliefslich zu Gebeten für den erlauchten Grofsherrn auffordert. Was der 131
Abt sich dabei denken mochte, weifs ich nicht; indefs kann ich bezeugen, dafs bei der Vespermesse (*ὁ ἑσπερινός*), der wir beiwohnten (*ἑσπερίσθημεν*), wohl für den Patriarchen, aber nicht für den Sultan gebetet wurde, es müfste denn ganz im Stillen geschehen seyn.

Das Kloster auf Patmos ist ein sogenanntes *σταυροπηγιακόν,* d. h. es steht unmittelbar unter dem Patriarchen, ohne einem Bisthum zugewiesen zu seyn. Der Abt hat Bischofsrang, und übt Namens des Patriarchen die geistliche Aufsicht über die ganze Insel. Nur die Priesterweihe (*χειροτονία*) kann er nicht vollziehen, sondern mufs, so oft ein Priester zu weihen ist, einen der benachbarten Bischöfe zu dieser heiligen Handlung einladen, wenn sich nicht, wie gewöhnlich der Fall ist, irgend ein abgesetzter oder sonst lebensmüder Bischof im Kloster aufhält. Die einzige Abgabe welche das Kloster an den Patriarchen zu entrichten hat, ist eine jährliche Steuer von 500 türkischen Piastern. Obgleich diese nun zur Zeit ihrer Einführung eben so vielen spanischen Thalern (3000 Drachmen) gleich kam, und noch vor zwanzig Jahren, als sechs türkische Piaster auf den Thaler gingen, sich auf $83\,^1/_3$ Colonnaten belief, während jetzt $23\,^1/_2$ Piaster auf den Thaler gehen, und die Summe folglich

auf 21⅓ Colonnaten (128 Drachmen!) zusammengeschmolzen ist,
so bleibt die Steuer doch unverändert bei dem alten Namen.
Aufserdem ist das Kloster seit dem vorigen Jahre verpflichtet
worden, sich auf den Moniteur Ottoman mit 150 Piastern zu
abonniren. In diesen beiden geringen Summen bestehen alle
seine Steuern. Dennoch entschlüpfte dem Abte mancher Seufzer
über seine schönen Klostergüter in Emporeion und andern
Dörfern auf Thera, die unsere Regierung eingezogen hat und
jährlich um 22,000 Drachmen verpachtet, und ich konnte ihn
nur mit der doppelten Hoffnung trösten, dafs vielleicht die Zukunft
ihn wieder mit seinen Gütern oder seine Güter mit ihm
vereinigen würde. Das Kloster hatte früher siebenzig bis neunzig,
jetzt kaum fünfzig Mönche, von denen obendrein viele zur Einsammlung
der Einkünfte von den Besitzungen auf Leros, Samos,
Kalymnos, Kos, in Kleinasien u. s. w. jetzt abwesend sind.

Es drängt sich auf, wie viele Vergleichungspuncte mit dem
Alterthume sich auch in den Verhältnissen der heutigen Kirchen
132 und Klöster darbieten. Berühmte Kirchen, deren Heilige von
gewissen Oertlichkeiten oder andern Zufälligkeiten besondere
Beinamen erhalten haben, werden mit denselben Beinamen anderer
Orten wiederholt (die *ἀφιδρύσεις* der Alten); so z. B., um nur
bei Beispielen von dieser Reise stehen zu bleiben, die Panagia
Chozobiotissa aus Syrien in dem Kloster auf Amorgos; die
Panagia Hekatontapyliani von Paros in einer gleichnamigen
Capelle in Katapola auf derselben Insel; die Panagia Portaritissa
vom Berge Athos auf Astypaläa; die Christkirche von Jerusalem
auf Kalymnos u. s. w. Und wie der delische Apollon, die
samische Hera, die ephesische Artemis, der tänarische Poseidon,
so heifsen noch heute die Heiligen nach denjenigen Inseln, welche
sie mit Vorliebe bewohnen: *ἡ Παναγία τῆς Ἀμοργοῦ, ἡ Εὐαγγελίστρια
τῆς Τήνου, ὁ Θεολόγος τῆς Πάτμου, ὁ Ταξιάρχης
τῆς Σύμης,* und haben unter diesen Namen Besitzungen (*μετόχια*)
in der Nähe und Ferne, wie die alten Götter ihre
heiligen Güter (*τεμένη,* sacras portiones) hatten. Der Erzengel
von Syme stand vor dem Freiheitskriege namentlich auf Hydra
in grofsem Ansehen, und nicht leicht kehrte ein hydriotischer
Schiffer von einer gewinnreichen Reise zurück, ohne dem Erzengel
auch einen kleinen Antheil (eine *ἱερὰ δεκάτη*) zu übersenden.
Mit dem Wohlstande der Hydrioten ist auch dieser
fromme Brauch in Abnahme gekommen.

Am dritten Tage wurden wir mit dem übersichtlichen
Durchstöbern der Bibliothek ziemlich fertig, und hatten uns
nun zur Genüge überzeugt, dafs von classischen oder sonst
philologisch werthvollen Handschriften so gut wie nichts vorhanden
sey. Eben so erfolglos war mein Suchen nach Chroniken
des byzantinischen und fränkischen Mittelalters; ich fand nur

ein dürftiges Fragment der Art, welches jedoch schliefsen läfst, dafs das Kloster in jenen Zeiten, wo noch weit mehr Bildung unter der Geistlichkeit war, unter seinen Mönchen einen besondern Memoirenschreiber oder Chronisten (*ὑπομνηματιστής*) zu ernennen pflegte.[4])

Gestern, als am Sonntag, haben wir den Nachmittag dazu verwandt, eine Menge Besuche in der Stadt zu machen. Die Gassen sind, wie in allen diesen Inselstädten, krumm und eng, die Häuser aber, aus schwarzgrauem Trachyt, gröfser und besser 133
gebaut, als auf Leros und Kalymnos: wie denn überhaupt Patmos, in Hinsicht auf Wohlstand und Bildung, höher steht als die benachbarten Eilande. Diefs verdankt es theils dem Kloster mit seiner Schule, theils seinem alten Handel.[5]) Viele Männer von hier sind im hellenischen, andere im russischen Dienste; noch andere leben als Kaufleute in Smyrna und Konstantinopel. Die Bevölkerung beträgt nicht über 4000 Seelen, worunter 300 Seeleute sind; sie haben ein Dutzend Bricks und Goeletten, aufser den kleineren Fahrzeugen. An Tribut entrichten sie dem Paschah von Rhodos nur 16,000 Piaster. Die Insel ist sehr klein und höchst steril; es giebt auf dem dürren vulcanischen Boden nur eine Quelle, in einem entfernten Garten des Klosters, und einige Ziehbrunnen am Hafen; in der Stadt hat, wie auf Thera, jedes Haus seine Cisterne, um Regenwasser aufzufangen. Der wichtigste Industriezweig ist das Stricken baumwollener Strümpfe. Früher spannen die Frauen auch das Garn selbst, jetzt bringen die Kaufleute ihnen englisches Fabrikgarn, und sie beschränken sich auf das Stricken. Daher sieht man die Frauen jeglichen Standes nicht leicht ohne den Strickstrumpf in der Hand, und die Bruttoausfuhr an diesem Artikel erhebt sich auf 350,000 Piaster, fast 100,000 Drachmen. Die Frauen sind im Ganzen hübsch zu nennen, und sie verlieren nicht dadurch, dafs sie anfangen, die smyrniotische Kleidung ihrer alten Landestracht vorzuziehen. Letztere besteht in einem Kleide, gewöhnlich von rother Farbe, dessen Taille hart unter der Achsel und über die Brust weggeht, so dafs eine Frau ziemlich das Ansehen eines Kegels bekommt, dem man ein Paar Arme angehängt und einen Kopf aufgesetzt hat.[6]) Dabei tragen die Patmierinnen, wenn sie in grofser Gala ausgehen, einen seltsamen hohen Kopfputz (*σαρίκι*), der aus einem mit farbigen

---

[4]) S. die Beilage 3.

[5]) Schon Des Hayes erzählt (Voy. de Levant p. 351), dafs zu seiner Zeit (1621) die Insel Patmos wohlhabend war, und dafs die Einwohner auf eigenen Schiffen Handel bis nach Ancona trieben.

[6]) S. Choiseul-Gouffier I, Taf. 58. Aehnlich die Tracht der Chierinnen, ebendas. Taf. 48. Ich habe diesen abscheulichen Kleiderschnitt nur noch auf Skopelos (Peparethos) gefunden.

Tüchern umwickelten Gerüste besteht, und sich an Umfang und
134 Gewicht nur mit der Bärenmütze eines Grenadiers vergleichen läſst; an den Füſsen aber haben sie goldgestickte Schuhe aus gelbem Leder mit hohen Absätzen.

Nach den Strümpfen sind das Haupterzeugniſs der Insel die Ziegel und irdene Kochgeschirre, die am Hafen aus der schon erwähnten röthlichen Thonart in vorzüglicher Güte verfertigt und nach Smyrna, Rhodos und Alexandrien in ganzen Schiffsladungen ausgeführt werden. Am unbedeutendsten sind verhältniſsmäſsig die Producte des Bodens. Doch ist Patmos im Besitze verschiedener wüster Eilande, aus denen man Getreide und Buschholz als Brennmaterial bezieht. Lebinthos, wie schon früher erwähnt, und auf der Ostseite die Eilande Arkii (*οἱ Ἀρκιοί*) und Lipsos (*ἡ Λειψὸς, τὸ Λειψόν,* bei Plinius[7]) Lepsia) gehören dem Kloster; Private bewirthschaften die Inseln Phurni und Krusi (*Φοῦρνοι* und *Κρουσοί,* bei den Alten[8]) Korassiä) zwischen Patmos und Samos, Anydros auf der Nordwestseite gegen Ikaria hin, und mehre kleinere.

Die Sitte will, daſs eine Patmierin ihre Geburtsinsel nie verläſst, und doch sind fast alle Männer, welche in fremden Diensten stehen, hier verheirathet. Oft können sie in einer Reihe von Jahren keinen Urlaub erhalten, ihre Familien zu besuchen; unterdeſs hütet die Frau allein das Haus, zieht die Kinder groſs, und tröstet sich mit dem Strickstrumpf. In dem Dialekt der Frauen bemerkten wir einige höchst auffallende Eigenthümlichkeiten. Sie haben nicht allein, wie die meisten Nesioten, eine singende und schon deſshalb auf gewissen Sylben länger verweilende Aussprache, sondern sie ziehen in den Oxytonis den Accent geradezu zurück, wie die alten Aeoler, z. B. (und ich wähle nur solche Beispiele, die H[erzog] und ich deutlich gehört haben): *Ἀμόργος, ἀλήθης, καῖρος, κόντα,* statt *Ἀμοργὸς, ἀληθὴς, καιρὸς, κοντά.* Die Tochter unseres Consuls auf Kos, der hier verheirathet ist, sagte uns, als vom Trinkwasser die Rede war: *τὰ νέρα μας* (statt *νερά μας*) *δὲν εἶναι τόσον κάλα* (*καλά*)· *εἶναι ὅλα τῆς βρόχης* (*βροχῆς*). Auch lassen sie in
135 der Aussprache vor gewissen Consonanten gerne ein *ν* vortönen, z. B. *ὁ ἀδελφός μου ἐσπούδανσεν* (*ἐσπούδασεν*) *εἰς τὰς Ἀθήνας.* Den Namen der Insel spricht man gewöhnlich dreisylbig Patinos (*Πάτινος*), wie im Altgriechischen *ἄφενος* und *ἄφνος* neben einander bestehen, und wie überhaupt in der heutigen Volkssprache *Σίφενος* statt *Σίφνος, καπινὸς* statt *καπνὸς* und Aehnliches gehört wird. Die Form Patnos statt Patmos kommt

---

7) Plin. 5, 133: In Cariae ora — — Hyetussa, Lepsia, Leros.

8) Strabon 10, 488: *Πλησίον* (bei Leros) *ἐστὶ καὶ ἡ Πάτμος καὶ Κορασσίαι, πρὸς δύσιν κείμεναι τῇ Ἰκαρίᾳ. αὕτη δὲ Σάμῳ.* Vgl. dens. 14, 639. Plin. 4, 29: Patmos, — — Corasiae, Lebinthus, Leros u. s. w.

auch schon in einer Inschrift des spätern Alterthums vor.[9]) Alle diese Eigenthümlichkeiten der Rede finden sich weit weniger bei den Männern, die sie auf Reisen und im Verkehr mit Fremden abzustreifen pflegen. Indeſs kehren wir von der Gegenwart zu der Vergangenheit der Insel zurück.

Bereits seit dem ersten Tage hatte ich angefangen, mich bei dem heiligen Kathegumenos nach kaiserlichen Chrysobullen und andern Urkunden zu erkundigen, aber er wich immer, sogar mit erdichteten Vorwänden, meinem Anliegen aus, und vier volle Tage verstrichen, bevor die argwöhnische Ungeneigtheit, solche Urkunden an Fremde zu zeigen, die ich noch in allen Klöstern gefunden habe, bei dem alten Herrn Benjamin überwunden werden konnte. Bald sollten sie sämmtlich verloren gegangen, bald von den Türken entwandt worden seyn, worüber umständliche Geschichten erzählt wurden. Erst heute früh erweichte sich sein Herz, und es wurde mir in der Bibliothek ein verschlossenes Kästchen geöffnet, welches den gewünschten Schatz enthielt. In der That einen Schatz, denn hier sind vom Ende des eilften Jahrhunderts bis zur Einnahme von Konstantinopel zwischen vierzig und fünfzig kaiserliche Bullen im Original beisammen, wie man sie nicht leicht irgendwo gesammelt findet; und da sich fast alle auf gemachte Schenkungen, oder auf die dem Kloster aufgelegten Leistungen (z. B. Unterhalt und Stellung eines Kriegsschiffes) beziehen, so bilden sie für die Kenntniſs der innern Verwaltung des byzantinischen Reiches eine Quelle, die vielleicht einzig in ihrer Art ist. Nicht minder wichtig können sie durch ihre festbestimmten Daten für die Handschriftenkunde werden. Die älteren derselben sind meistens auf Papyrus, die jüngern auf Pergament geschrieben. Erstere sind durch das Auf- und Abrollen schon sehr zerbrochen, und an 136
vielen Stellen unleserlich geworden; doch hat der schon erwähnte gelehrte Rector der hiesigen Schule, Daniel, bei seinen Lebzeiten Sorge getragen, mehre derselben sauber abzuschreiben, und aus seiner Abschrift habe ich die erste Stiftungsurkunde des Alexios Komnenos vom Jahre der Welt 6596 (nach Chr. 1080) wieder copirt, welche nebst der gedruckten Legende und dem die Klosterregel (*διάταξις*) enthaltenden Testament des h. Christodulos, des Stifters dieses Klosters, welches in einem recht hübschen Griechisch abgefaſst ist, interessante Nachrichten über die erste Gründung des heiligen Hauses giebt.[10])

Der heilige Christodulos war zu Nikäa in Bithynien geboren, und lebte zuerst als Mönch auf dem Berge Latros[10a])

---

[9]) Inscr. Gr. Ined. II, n. 190 [Kaibel, Epigr. 872].

[10]) S. die Beilagen N. 1 und 2.

[10a]) [D. i. Latmos, zur Sache vgl. Wiegand, Milet III, 1. Der Latmos S. 173 ff.]

in Kleinasien; später erwarb er das Kloster Pyli (*Πηλίον*) auf Kos, nebst andern Klostergütern in Strobilos an der karischen Küste, den Gütern bei Parthenion und Temenion auf Leros und der wüsten Insel Lipsos. Da aber die Lage des Klosters auf der üppigen Kos dem brennenden Wunsche des frommen Mannes nach erbaulicher Abgeschiedenheit nicht entsprach, und die dortigen Verhältnisse der Durchführung einer strengen Disciplin unter seinen Mönchen nicht günstig waren, so ersah er sich die damals völlig menschenleere und wüste Insel Patmos,[11]) und trug dem Kaiser an, sie ihm gegen Abtretung der Güter seines Klosters auf Kos und in Strobilos zu überlassen, um dort ein neues Gotteshaus zu gründen. Alexios Komnenos, der damals auf dem byzantinischen Throne safs, wünschte den Feuereifer des heiligen Abtes nützlicher anzuwenden, als zur Stiftung eines neuen Klosters, und vermochte ihn daher, die Leitung der Klöster von Zagora in der Landschaft Epiros zu übernehmen, deren
137 entartete Mönche der strengen Zucht eines begeisterten Reformators bedurften. Ungern fügte sich der h. Christodulos dem Wunsche seines Herrn, und übernahm diefs Geschäft; aber da er bald sah, dafs er dort mit seinen Reformen nicht durchzudringen vermochte, lag er dem Kaiser aufs Neue an, ihm Patmos abzutreten, und wurde endlich erhört. Auf sein dringendes Verlangen und trotz den wiederholten Gegenvorstellungen des weltkundigen Kaisers wurde in die Schenkungsurkunde die ausdrückliche Clausel aufgenommen: „dafs keine verheirathete Männer mit ihren Frauen, keine Kinder, bartlose Jünglinge und Eunuchen auf Patmos sollten wohnen dürfen;“ damit, wie sich der Heilige ausdrückt, von vorne herein jede Gelegenheit zu satanischer Versuchung abgeschnitten werde. Aber als er nun mit seinen Mönchen nach Patmos kam, klagten diese bald über die Beschwerlichkeiten des unwirthbaren Eilandes, und sehnten sich nach Kos zurück. Der gröfsere Theil verliefs den Heiligen wirklich, nur eine kleine Zahl harrte bei ihm aus. Mit diesen begann er den Bau des festen Klosters: wie die Legende will und wie eine Inschrift bezeugt,[12]) an der Stelle eines Heiligthums

---

[11]) Dafs Patmos zu Anfang des zehnten Jahrhunderts bereits unbewohnt und unbebaut war, sieht man auch aus Johannes Kameniates (de exc. Thessalon. 68.), welcher erzählt, dafs die von den Saracenischen Seeräubern im Jahre 904 aus Thessalonike weggeführten Gefangenen dort fast vor Durst umkamen: *Οὕτω φερόμενοι κατηντήσαμεν εἴς τινα νῆσον Πάτμον καλουμένην· ἔνθα δὴ καὶ προσεμείναμεν ἓξ ἡμέρας, παντὸς χαλεποῦ πεῖραν ἐν αὐτῇ καθυπομένοντες· ἀνύδρου γὰρ ὄντος τοῦ τόπου ἐληΐζετο τοὺς αἰχμαλώτους ἡ δίψα.*

[12]) Inscr. Gr. Ined. II, n. 190 [s. Anm. 9]. Die Legende des h. Christodulos (in vulgärem Griechisch) sagt hierüber: *Πρῶτον ἐσύντριψεν ἕνα εἴδωλον ὅπου εἴχασι ἐκεῖ μὲ τέχνην πολλὴν εἰς τὸ ὄνομα τῆς Ἀρτέμιδος.*

der Artemis, deren Statue er zerschlagen haben soll. Allein schon nach kurzer Zeit, wie der Heilige mit grofser Naivität selbst eingesteht, mufste er sich überzeugen (was ihm der Kaiser schon vorhergesagt hatte), dafs es unausführbar sey, keine Weiber in der Insel zu dulden, weil die Werkmeister und andere weltlichen Dienstleute nicht bei ihm bleiben wollten; und er erwirkte daher von Alexios Komnenos eine neue Bulle, durch welche einigen Familien gestattet wurde, sich hier anzusiedeln. Nur verbannte er sie an die äufserste Nordspitze des Eilandes, jenseit der Vorgebirge Vaïon (*Βάϊον*) und h. Nikolaos. Diese Gränzlinie sollte einerseits kein Weib oder Kind, andererseits aber auch kein Mönch überschreiten, aufser dem Oekonomos des Klosters, und auch dieser nur in Begleitung zweier Klosterbrüder. Wie genau im Laufe der Zeit diese Bestimmung eingehalten worden, können Sie aus dem oben Gesagten entnehmen, indem das Kloster jetzt ringsum von der Stadt der hübschen Strumpf- 138
strickerinnen eingeschlossen ist. Der Schlufs des Testamentes des Heiligen enthält Vorschriften über die Klosterzucht. Es ist datirt vom Jahre 1096. Nach der Legende sah sich Christodulos noch vor seinem Ende genöthigt, wegen der überhandnehmenden Seeräubereien der Saracenen mit seinen Mönchen nach Euböa zu entfliehen, wo im Jahre 1111 sein Tod erfolgte. Sein Leichnam, der bald Wunder zu wirken anfing, wurde von den zurückkehrenden Mönchen nach Patmos mitgenommen, und wird in einem hölzernen Sarge in einer Art von Schreine rechts am Eingange in die Kirche aufbewahrt.

Da wir uns nunmehr hinlänglich überzeugt hatten, dafs in der Bibliothek nichts Neues von Wichtigkeit aufzufinden ist, und es unsern beiderseitigen Studien zu ferne lag, uns einige Wochen lang mit dem Abschreiben der Chrysobullen zu beschäftigen, so nahmen wir heute von dem Abte und seinem Kloster, so wie von unsern Bekannten in der Stadt Abschied; und nachdem ich in der Schule der Apokalypse noch die Abschrift einer dort eingemauerten Inschrift vervollständigt, die sich auf eine Genossenschaft von Lampadisten bezieht,[13] schlug ich den Weg nach den Ruinen der alten Patmos ein. Sie liegen, wie ich schon oben erwähnt, auf dem steilen Berge zwischen den drei Haupthäfen der Insel. Am südlichen Fufse der Höhe und westlich von dem heutigen Hafen, ist ein kleiner in dieser Jahreszeit trockener Salzsee (*λάκκος*), der nur durch einen Steindamm vom Meere getrennt wird, und augenscheinlich, wie die sogenannte Limme bei Mandrakin auf Nisyros, ein künstliches altes Bassin zur sichern Aufnahme der Schiffe ist. Auf dem Gipfel des Berges, dem sogenannten Kastelli, fand ich

13) Inscr. Gr. Ined. II, n. 189.

an der Südwestseite noch ansehnliche Reste der Mauer der alten Akropolis aus theils behauenen, theils unbehauenen Quadern von schwarzem Trachyt.[14]) Zahllose Scherben von Vasen bedecken den östlichen Abhang der Höhe, wo die eigentliche Stadt gelegen. Auf diese geringen Spuren, und auf die beiden
139 bereits erwähnten Inschriften, beschränkt sich Alles, was von der alten Patmos noch übrig geblieben ist. Auch hat die Insel keine Geschichte im Alterthume; kaum dafs ihr Name einige Mal bei Geographen und Historikern erwähnt wird. Vielleicht war sie, wie ich es von Leros wahrscheinlich gemacht habe, ursprünglich von Doriern besetzt worden,[15]) und gehörte in diesem Fall mit den andern „kalydnischen Inseln“ zu dem Reiche der Herakliden auf Kos; als nach dem Verfall desselben Leros und Ikaros milesische Ansiedler erhielten,[16]) wurde vermuthlich auch Patmos, zwischen jenen beiden Inseln gelegen, von diesem thätigen und auswanderungslustigen Völkchen besetzt. Mit dieser Annahme stimmt auch der Dialekt der Inschriften überein.

Vierundzwanzigster Brief.

Samos.

Ἕκητι Συλοσῶντος εὐρυχωρίη.
Altes Spottlied.

Samos, den 26 (14) Aug. 1841.

Am 24 August Morgens um sieben Uhr segelten wir aus dem Hafen von Patmos. Zu unserer Rechten unter dem Winde hatten wir Arki und Lipsos nebst den kleineren wüsten Inseln, und in langer Reihe Leros, Kalymnos, Hypseremos und Kos, über welche in noch schwach kenntlichen Umrissen die Gipfel

---

[14]) Ueber diese Akropolis findet sich ein kleiner Aufsatz in Walpoles Memoirs on Turkey [Guérin, Description de l'île de Patmos et de l'île de Samos, Paris 1856 und die S. 106 Anm. 1 zitierte Literatur].

[15]) Auch R. Rochette (Hist. de l'établ. des col. Gr. III, 156) bezeichnet Patmos als eine ursprüngliche dorische Colonie, jedoch ohne eine Beweisstelle dafür beizubringen. Die mehrerwähnte Inschrift im Kloster, deren Ergänzung freilich zum grofsen Theile sehr unsicher ist, bezieht sich auf ein Heiligthum der skythischen Artemis und scheint dessen Gründung dem Orestes beizulegen (*Ἀρήϊος εἷσεν Ὀρέστης*), worin sich die Ueberlieferung eines Colonialverhältnisses zu Argos nicht verkennen läfst.

[16]) Vgl. oben den 22 Brief, Anm. 5.

des zerrissenen Vulcans von Nisyros herausragten; im Südosten, 140
schon in der Ferne verschwimmend, den Bergrücken zwischen Myndos und Halikarnassos, gerade vor uns im Osten die hohe zweigipflichte Mykale, und links über dem Winde Ikaria, die korassischen Inseln und die mächtige Samos, auf welche wir zusteuerten.

Gegen den Nordwind kreuzend fanden wir uns um vier Uhr Nachmittags unter dem weifsen Vorgebirge (Cap Colonna) von Samos, welches von der Mitte der Insel ziemlich weit gegen Süden vortritt, und hügelicht und bewaldet ist. Es läuft von dem Hauptgebirge aus, welches, so weit man vom Meere aus es übersehen kann, mit Gipfeln von 2 bis 3000 Fufs Höhe von Nordost gegen Westsüdwest durch die Insel streift, theils kahl, theils bewaldet; sein letzter Gipfel gegen Westen, Ikaros gegenüber, der alte Kerketeus,[1]) erhebt sich gar nach der englischen Messung bis zu 4725 Fufs. Einen gemeinsamen Namen scheint diese Bergkette nicht gehabt zu haben; ein Theil derselben hiefs Assoron,[2]) und der Arm über der Stadt Samos, der gegen Südost in das Vorgebirge Poseidion ausgeht, führte den Namen Ampelos. An einer andern Stelle sagt Strabon freilich, dafs die ganze Bergkette so geheifsen.[3]) Erst mit Sonnenuntergang ankerten wir dem Ampelos gegenüber auf der Rhede von Potokaki, wie einige Magazine am Strande heifsen, zu unserer Rechten und fast vor uns die Ruinen der alten Samos, deren Lage eine schlagende Aehnlichkeit mit der Lage von Knidos hat; zu unserer Linken die geräumige Ebene, von niedrigen, gröfstentheils bewachsenen Hügeln eingeschlossen, über denen sich die höheren Berge mächtig erheben. Am südwestlichen Rande der Ebene prangt die einzelne Säule des Heräons, und im nördlichen Winkel derselben, wo sich ein Pafs durch die Berge nach der jetzigen Hauptstadt Vathy öffnet, liegt das ansehnliche Städtchen Chora (*ἡ Χώρα*).

Obgleich wir auf Kos bereits die üble Erfahrung gemacht 141
hatten, dafs kein von den kleineren Inseln kommendes Schiff in denjenigen türkischen Häfen, wo Quarantäne-Anstalten sind, freie Pratika erhält, so hofften wir doch auf Samos vielleicht eine Ausnahme zu finden, weil diese Insel seit 1835 ein besonderes Beïlik (Herrschaft oder Lehensbaronie), mit eigner Flagge und manchen andern Vorrechten, unter der Verwaltung des Herrn

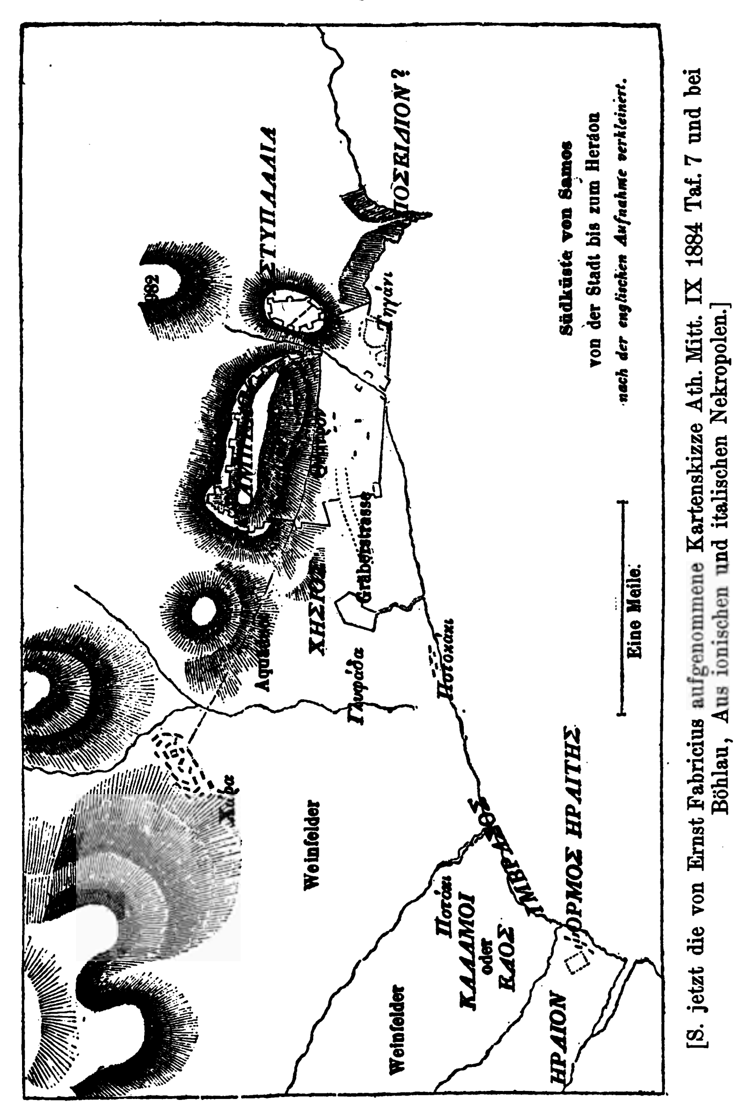
---

[1]) Strab. 10, 487: *Ἔνδοξον καὶ τὸ ἐν αὐτῇ ὄρος ὁ Κερκετεὺς, μᾶλλον τῆς Ἀμπέλου· αὕτη δ' ὑπέρκειται τῆς Σαμίων πόλεως.* Jetzt Kerki, auch Katäbate; vgl. unten den folgenden Brief, Anm. 1.

[2]) Steph. in *Ἀσσωρόν· ὄρος Σάμου ὅθεν ῥεῖ ὁ Ἀμφίλυσος.*

[3]) Vgl. Anm. 1. Steph. u. d. W. *Ἄμπελος· — — ἔστι καὶ ἑτέρα ἄκρα τῆς Σάμου.* Strabon 14, 637.

Stephan Vogorides aus Konstantinopel bildet, der sich den Titel eines Fürsten von Samos beilegt. Allein auch hier erklärte der



[S. jetzt die von Ernst Fabricius aufgenommene Kartenskizze Ath. Mitt. IX 1884 Taf. 7 und bei Böhlau, Aus ionischen und italischen Nekropolen.]

Hafenwächter, daſs er uns keine Pratika geben könne; doch wollte er uns gestatten, mit einem Guardian die Ruinen zu besuchen, bis Antwort vom Gouverneur käme; an den wir, als einen alten

Bekannten aus Athen, noch in der Nacht einen Expressen schickten, ihm unsern Fall vortrugen, und ihn baten, wenn es in seiner Macht stünde, uns der Quarantäne zu entheben.

Gestern früh gingen wir also in Begleitung eines Bauern aus dem Dorfe Mitylini, den man uns als Wächter beigegeben hatte, in einer starken halben Stunde nach dem Heräon. Der Weg führt längs dem sandigen Strande, wo noch die Verschanzungen sichtbar sind, welche die Samier während des Krieges aufgeworfen und mit schwerem Geschütz besetzt hatten, um eine Landung der Türken zu verhindern. Vom Strande bis an den Fufs der Höhen dehnt sich in einer Breite von einer halben bis zu einer Stunde eine sehr fruchtbare, nur an einigen Stellen versumpfte Ebene aus, die fast ganz mit Muskatreben beflanzt ist, welche die im Handel sehr gesuchten samischen Rosinen (*σταφίδα*) liefern.[4]) Die Lese war bereits beendigt; die Rosinen lagen auf festgestampften Trockenplätzen in der Sonne, und die Einwohner waren beschäftigt, theils die Trauben nochmals zu lüften und umzuwenden, theils die schon trockenen in Körbe und Säcke zu füllen. Die Quantität der ganzen Aernte dieses Hauptproductes der Insel konnte ich nicht erfahren; der Preis pflegt an Ort und Stelle 32 bis 35 Piaster für das Kantar zu seyn. Etwa eine Viertelstunde vor dem Heräon kamen wir 142
über die fast ganz versandete Mündung eines ziemlich wasserreichen Baches, Potoki (*τὸ Ποτόκι*) genannt, der vom Fufse der Höhen aus dem nordwestlichen Winkel der Ebene herkommt, und noch näher am Heräon ein anderes trockenes Bette hat. Da er die angränzenden Theile der sehr flachen Ebene häufig überschwemmt, so waren hier viele Entwässerungsgräben gezogen, die jetzt gröfstentheils ebenfalls versandet sind; aber die Einwohner erzählen, dafs sie bei Anlage der Verschanzungen längs dem Strande gefunden, dafs die alten Mündungen dieser Gräben mit Marmorquadern und Steinplatten ausgebaut waren, um ihre Reinhaltung zu erleichtern. Es würde daher unter einer guten Verwaltang nicht schwierig seyn, diese Abzüge wiederherzustellen.

Das Heräon liegt etwa zweihundert Schritte vom Strande in der ganz flachen Niederung, und sein Unterbau, der sich nur wenige Fufs über die Ebene erhebt, hat gewifs eines eben so künstlichen Rostes bedurft, wie der Tempel zu Ephesos. Wie Sie wissen, steht nur noch eine Säule aufrecht, deren hohe und eigenthümlich gebildete Basis[5]) fast bis zum obern Rande im

---

[4]) Die Traubenart scheinen die *δμομηλίδες* oder *ἁμαμήλιδες* zu seyn, die unter den Producten von Samos gerühmt werden. Aethlios bei Athenä. 14, S. 653 F. Auch Pollux lobt die Trauben von Samos, Onomast. 6, 11.

[5]) Tournefort II, S. 174. Jonian Antiqu. T. I. ch. 5. [Th. Wiegand, Abh. d. Berl. Akad. 1911 Anhang.]

Schutte steckt. Die Säule, die gleich über dem Torus der Basis sechs Meter Umfang hat, besteht noch aus zwölf Trommeln von ungleicher Höhe, aus einem schlechten grobblättrigen und mit häufigen Adern graugelben Kalksteins durchzogenen Marmor. Der Tempel war, gleich so vielen andern, nie ganz vollendet, wenigstens war die Cannelirung der Säulen unterblieben. Die Tambours der Säule sind stark verschoben, aber die Ursache, die Tournefort davon angiebt, dafs nämlich die Türken versucht haben sollten, durch Kanonenschüsse sie umzustürzen, ist entschieden irrig, da auf dem Marmor durchaus keine Spuren von Kugeln zu sehen sind, die doch sonst, wie leider am Parthenon der Fall ist, sehr deutliche Narben hinterlassen. Von dem höchst merkwürdigen Säulencapitell sah ich nur in der Mauer einer benachbarten Weinkelter ein Bruchstück mit zwei colossalen Eiern. Sonst sind von dem gewaltigen Tempel keine Reste mehr übrig, und selbst das Fundament ist durchwühlt; Alles ist zu Bausteinen zerschlagen worden, wozu sich leider der hiesige Marmor
143 vorzüglich eignete, da er vermöge seiner blättrigen Natur weit leichter in handliche Stücke zerspringt, als der parische oder pentelische Stein. Die Mauern und Keltern der angränzenden Weinfelder und die Häuser und Magazine am Strande sind fast ganz aus solchen Bruchstücken erbaut, und der Boden des Tempels ist noch drei bis vier Fufs hoch mit kleineren Splittern bedeckt. In diesem Schutte und rings um den Tempel, in dem alten Tempelhofe, könnten sich bei einer Ausgrabung vielleicht noch Sculpturen finden; wenn gleich die Mehrzahl der Werke, die noch zu Strabons Zeit hier standen, aus Erz gewesen seyn mögen. Die Dachung des Tempels bestand nicht aus Marmorziegeln, die ja erst später, um die 50ste Olympiade, von Byzes aus Naxos erfunden seyn sollen, sondern aus gebrannten rothen Ziegeln, von denen unter dem Schutt noch viele Bruchstücke umherliegen. Sie waren ohne Zweifel mit Ornamenten bemalt, gleich den ähnlichen thönernen Ziegeln vom alten Parthenon oder vom Tempel in Metapont;[6]) aber auf den Bruchstücken, die ich sah, hatte sich keine Zeichnung erhalten.

In einem Acker etwa zweihundert Schritt nördlich vom Heräon zeigte man mir eine erst vor wenigen Tagen ausgegrabene runde Säule aus blauweifsem Marmor, sieben bis acht Schuh hoch, auf welcher viele Curatoren des Tempels (*ναοποῖαι*) aus den ersten Kaiserzeiten sich aufgeschrieben hatten. In den Magazinen am Strande fand ich einen verstümmelten Marmorkopf und ein Bruchstück von dem Piedestal einer Kaiserstatue.[7])

---

[6]) Vgl. mein *Ἐγχειρίδιον τῆς Ἀρχαιολ.* S. 130. 132. [41. Berl. Winckelmannsprogramm.]

[7]) Meine Inscr. Gr. Ined. II, n. 191. 192.

Aufser dem Bache Potoki und dem trockenen Flufsbette kurz vor dem Heräon fällt noch ein dritter Giefsbach südlich vom Tempel in das Meer. Sie kommen alle drei von dem wasserreichen Dorfe Myli (’σ τοὺς Μύλους) am westlichen Rande der Ebene, und sind daher im Grunde nur verschiedene Betten eines und desselben Flusses, des **Imbrasos** oder Regenflusses[8]) der Alten, so genannt, weil er zur Winterszeit durch den von den 144
Bergen abströmenden Regen mächtig anschwillt und die Ebene unter Wasser setzt. Hera war, nach der samischen Localsage, unter einer Weide oder einem Agnus-Castus-Strauche an diesem Flusse geboren;[9]) daher er auch den dichterischen Namen **Parthenios** führt, und Hera von ihm Imbrasia heifst.[10]) Die sumpfige Gegend um das Heräon, besonders nördlich von demselben, wurde das Rohrfeld (*Κάλαμοι*), auch der Sumpf (*Ἕλος*) genannt, und hier war eine Art Vorstadt, wo die Hetären, welche dem Perikles und dem attischen Heere zu der Belagerung von Samos gefolgt waren, um ihnen die Mühen des Feldzuges zu versüfsen, von dem Ueberschufs ihres Erwerbes der Aphrodite ein Heiligthum gegründet hatten.[11]) Der Ankerplatz endlich, gegenüber dem Tempel und den jetzigen Magazinen, der nur eine offene schlecht geschützte Rhede bildet, hiefs die Heräons-Rhede (*ὅρμος Ἡραΐτης*).[12])

Nachdem wir in einer Schenke am Hormos Heraïtes einen Krug rothen Muskatwein getrunken, der hier an Ort und Stelle, ehe er über Meer verschifft worden und die Seekrankheit überstanden, wahrhaft köstlich ist, kehrten wir auf den Kutter zurück, und gingen Nachmittags, wieder in Begleitung unseres Wächters,

---

8) *Ὁ Ἴμβρασος*, von *ὄμβρος*, *ἴμβρος*, imber, und *ἰσύς* oder *ἐσός*, welche Endung in den altpelasgischen Namen einen Flufs oder Bach bezeichnet (wie *Κηφισός*, Gartenflufs, *Πήγασος*, Quellenbach u. s. w. ⟨Vgl. *Ἵππασος*, *Γόργασος* und andere Eigennamen⟩). Der nördliche Arm, das jetzige Potoki und seine Verzweigungen, scheint im Alterthume für den Hauptflufs gegolten zu haben, nach der Folge der Namen bei Strabon 14, 637: *Επ’ ἀριστερᾷ* (wenn man von Mykale gegen die Stadt schifft) *τὸ προάστειον τὸ πρὸς τῷ Ἡραίῳ, καὶ ὁ Ἴμβρασος ποταμὸς, καὶ τὸ Ἡραῖον.* Auf Nachbarschaft der Flüsse Imbrasos und Chesios deutet auch Apollonios bei Athen. 7, 283 DE: *Ἀπολλώνιος ὁ Ῥόδιος . . . ἐν Ναυκράτεως κτίσει φησὶ . . . τὴν . . . Σαμίων πόλιν παραῤῥεῖν ποταμὸν Ἴμβρασον,*

Τῷ ῥά ποτ’ Ὠκυρόην νύμφην, περικαλλέα κούρην,
Χησιὰς εὐπατέρεια τέκεν φιλότητι μιγεῖσα.

9) Pausan. 7, 4, 4.

10) Apoll. Rhod. 1, 187. Kallim. beim Schol. zu Apoll. Rhod. 2, 868.

11) Alexis bei Athen. 13, 572 F: *Τὴν ἐν Σάμῳ Ἀφροδίτην, ἣν οἱ μὲν ἐν Καλάμοις καλοῦσιν, οἱ δὲ ἐν Ἕλει, Ἀττικαὶ ἑταῖραι ἱδρύσαντο αἱ συνακολουθήσασαι Περικλεῖ, ὅτε ἐπολιόρκει τὴν Σάμον, ἐργασάμεναι ἱκανῶς ἀπὸ τῆς ὥρας.* Den Ort Kalami kennt auch Herodot. 9, 96.

12) Athenä. 15, 672 B.

nach den Ruinen der alten Stadt. Ich habe schon bemerkt, dafs ihre Lage eine grofse Aehnlichkeit mit der Lage von Knidos hat, wenn man das Triopion und den nördlichen Hafen der
145 letzteren in Abzug bringt. Sie nimmt eine sanft ansteigende Ebene zwischen dem Strande und dem Fufse des Ampelos, so wie den ganzen südlichen Abhang des Berges ein. Unweit des westlichen Randes der Stadt, noch aufserhalb der Mauer, tritt am Fufse der Höhe aus zahlreichen Quellen ein salziger Strom, die Glyphada,[13] hervor, der erst einen mit Mauern eingefafsten Mühlenteich (*χαFοῦσσα*) füllt, und dann in einem breiten Bette sich ins Meer ergiefst. Diefs ist der Chesios oder die Chesias der Alten.[14] Etwas weiter hin kommt die westliche Stadtmauer fast in gerader Linie von der Höhe herunter, macht dann den Quellen des Chesios gegenüber ein Biegung nach Innen, und läuft hierauf wieder südlich gegen den Strand. In dem Winkel zwischen dem Flusse und der Mauer sind ansehnliche Trümmer von alten Grabmälern, welche eine gegen das Heräon führende Strafse zu beiden Seiten eingefafst zu haben scheinen: halb eingestürzte Gewölbe (*θόλοι*), zum Theil in Kreuzesform; grofse zerschlagene Sarkophage aus Marmor und grauem Porosstein, und andere ähnliche Reste. Ohne Zweifel war diefs die heilige Strafse, die hier so wenig als anderer Orten fehlen konnte,
146 wo, wie bei Athen, Milet, Mylasa, Anaphe,[15] das Haupttheiligthum von der Stadt entfernt lag; und wahrscheinlich erstreckte sie sich bis an das Heräon selbst, und bildet mit ihrer Einfassung von Gräbern mit Heiligthümern und Häusern dazwischen, die oft erwähnte Vorstadt, von der Kalami mit seiner Hetären-

---

[13]) *Ἡ Γλυφάδα*, d. i. *γλυφάς*, Salzigkeit, von *γλυφὸς*, brakisch, halbsalzig (*ὑφάλμυρος*). Wahrscheinlich hängt das Wort mit *γλοιὸς* zusammen, weil brakisches Wasser auch etwas Unreines und Klebriges hat, und ist durch Einschiebung des Digamna entstanden; *γλυφός* = *γλοιFός*. Denn dafs *οι* und *υ* in der alten Aussprache fast gleich lauteten, deutet aufser andern Beweisen auch ihre häufige Verwechselung im böotischen Dialekte an (C. I. I, p. 723) [Kühner-Blafs I, 132].

[14]) Die Hauptstelle aufser dem oben Anm. 8 angeführte Zeugnifs des Athenäos ist im grofsen Etymol. u. *Ἀστυπαλαία· μοῖρα τῆς Σάμου, οὕτω καλουμένη· ὅτι Πατροκλῆς καὶ Τεμβρίων, ἀποικίαν στείλαντες εἰς Σάμον, πρὸς τοὺς ἐνοικοῦντας Κᾶρας κοινωνίαν θέμενοι, ᾤκησαν παρὰ τὸν Σχήσιον* (corr. *Χήσιον*) *ποταμὸν, καὶ εἰς δύο φυλὰς τὴν πόλιν διένειμαν· ὧν τὴν μὲν Χησίαν ὠνόμασαν, ἀπὸ τοῦ Χησίου ποταμοῦ παρακειμένου τῇ πόλει· τὴν δὲ Ἀστυπαλαίαν, ἀπὸ τοῦ παλαιοῦ ἐκεῖσε ὄντος ἄστεος· οὕτω Θεμισταγόρας ἐν τῇ χρυσῇ βίβλῳ.* Vgl. Steph. in *Χήσιον*. Kallim. H. an Artem. 228. Plin. 5, 135. Die gewöhnliche Angabe, dafs der Chesios durch die Stadt geflossen sey (Panofka, Res Sam. p. 3. Hoffmann, Griechenl. S. 1447), scheint mir auf einem Mifsverständnifs zu beruhen. Nur ein mit Ausnahme der Regenzeit immer trockener Wasserlauf durchschneidet die Stadt zwischen dem Ampelos und dem Hügel von Astypaläa.

[15]) Vgl. Th. I, S. 77 [65], Anm. 4.

colonie nur ein besonderer Theil war. An dieser heiligen Strafse lag auch das Grabmal des Leontichos und der Rhadine, wo bekümmerte Liebende zu beten und Gelübde abzulegen pflegten;[16] und unter den Heiligthümern der Vorstadt war der Altar und heilige Bezirk des Zeus Eleutherios, den Mäandrios nach dem Tode des Polykrates geweiht hatte.[17]

Der Haupttheil der Stadt nahm die wellenförmige Ebene zwischen dem Fufse des Ampelos und dem Meere ein; doch stöfst ihre südliche Mauer nicht auf ihrer ganzen Länge unmittelbar ans Wasser, sondern schliefst anfangs den sandigen Strand in ansehnlicher Breite aus — falls sich dieser Strand nicht erst nachgehends durch Anschwemmung gebildet hat.[18] Sie ruhte längs dieser Strecke auf einem durch ein fortlaufendes Tonnengewölbe gebildeten Unterbau (wie auch der Kern des Unterbaus des Olympions in Athen aus parallelen Tonnengewölben besteht), der den doppelten Zweck hatte, einerseits der höheren Erdfläche, auf welcher die Stadt lag, als Strebewand zu dienen und das allmälige Abrollen derselben zu verhindern, andererseits der Mauer ein festes Fundament zu geben. Auch im Innern der Stadt findet man nicht wenige Reste gewölbter Bauten, und Samos scheint mir daher einer der vielen Puncte zu seyn, wo dereinstige Ausgrabungen die Zahl der schon bekannten Belege, dafs die Griechen den Bogen weit früher angewandt, als man gemeinhin annimmt, wesentlich vermehren werden.[19] Auf der Südwestecke der Stadtmauer stehen Ruinen von einem Bauwerke 147
des späteren Alterthums, mit Strebepfeilern aus alten Quadern, der Kern der Wände aus Gufswerk. Oder wäre diefs der grofse Thurm bei Herodotos?[20] Weiter östlich folgen mehre Ruinen von Kirchen, mit vielen zerschlagenen alten Marmorn. Es ist hier noch während des Freiheitskrieges schrecklich in den Trümmern gehaust worden, was damals freilich durch die Umstände entschuldigt war. Behufs des Baues eines festen Schlosses, welches der damalige Häuptling der Samier, der Logothet Lykurgos, auf dem niedrigen Hügel an der Westseite des alten Hafens aufführte, wurden die Ruinen der alten Stadt nach Baustücken durchwühlt, und zahllose Säulen, Architrave, Friese,

---

16) Pausan. 7, 5, 13. Das Grabmal lag *κατὰ τὴν ὁδὸν τὴν ἐς τὸ Ἡραῖον*. Die heilige Strafse von Athen nach Eleusis war voll solcher Denkmäler.

17) Herodot. 3, 142.

18) Strabon 14, 637: *Ἔστι δ' αὐτῆς (τῆς πόλεως) ἐν ἐπιπέδῳ τὸ πλέον ὑπὸ τῆς θαλάττης κλυζόμενον· μέρος δέ τι καὶ εἰς τὸ ὄρος ἀνέχει τὸ ὑπερκείμενον.*

19) Vgl. W. Mure in Ann. d. Inst. Arch. X, p. 131 sqq. Mein *Ἐγχειρίδιον τῆς Ἀρχαιολ.* § 65, 6. 133, 3.

20) Herodot. 3, 54: *τοῦ πρὸς θαλάσσῃ ἑστεῶτος πύργου κατὰ τὸ προάστειον τῆς πόλιος.*

Inschriften u. s. w. theils zu Quadern verhauen, theils zu Kalk verbrannt. Schon am Fuſse dieses Schloſshügels, neben dem Bette des kleinen Gieſsbaches, der sich von Nordosten durch die Stadt herabzieht, fand ich viele Säulentrommeln aus hartem bläulichen Kalkstein, von einem Meter Durchmesser und mit 32 scharf und elegant geschnittenen dorischen Cannelirungen, die nach der Sauberkeit der Arbeit noch aus den guten Zeiten der Kunst, wenigstens aus dem makedonischen Zeitalter, stammen müssen. Da haben wir also das gewünschte Beispiel der regelrechten Fortbildung der dorischen Säule aus dem viereckigen Pfeiler, durch dreifache Verdoppelung ($4 \times 2 \times 2 \times 2 = 32$) des Abschneidens der scharfen Ecken; und endliche Aushöhlung der so gewonnenen 32 platten Flächen zu dorischen Hohlstreifen;[20a]) und Sie werden mir einräumen, daſs diese Uebereinstimmung einerseits mit dem genetischen Princip der in Rede stehenden Säulenart, andererseits mit der Säule zu Kalabscheh in Aegypten, wie wir beide früher betrachtet haben,[21]) zu auffallend ist, als daſs wir nicht erwarten sollten, auch unter den spärlichen Resten der ältern ägyptischen Architekturperiode noch reine Beispiele der dorischen Säule mit 32 Streifen aufgefunden zu sehen. Nach einem entsprechenden Capitell habe ich hier auf Samos vergebens gesucht; da aber der Boden an dieser Stelle noch fast unberührt
148 ist, so würden sich durch eine Ausgrabung noch Capitelle und andere Reste finden lassen. Auf dem Rücken des kleinen Hügels selbst, nur etwa hundert Schritte westlich von Lykurgos Schlosse, liegt ein anderer Trümmerhaufen mit jonisch cannelirten Säulen aus weiſsem Marmor.

Wir gingen dieſsmal ziemlich rasch durch das Schloſs, um an den alten Hafen zu kommen, der an der äuſsersten Südostecke der Stadt liegt und durch zwei Dämme (*χώματα*) gebildet wird, von denen der eine von der Spitze des kleinen Schloſshügels ostwärts ins Meer vortritt, der andere vom Ende der östlichen Stadtmauer ausgehend ihm von Norden her entgegenkommt. Anlage und Gestalt des Hafens sind ganz, wie bei dem gröſseren (südlichen) Hafen von Knidos; daher auch der gleiche Name Tigani (*τηγάνιον*). Nur ist das hiesige Bassin durch Versandung seiner Ufer sehr verkleinert worden, während es ursprünglich jenem wohl nicht viel nachstand. Der südliche Hafendamm ist es, den Herodotos als ein Werk von zwei Stadien Länge und zwanzig Klaftern Tiefe bewundernd preist.[22]) Heut zu Tage können nur kleinere Handelsschiffe, wie Goeletten, und auch diese nur mit Mühe und Gefahr in Tigani einlaufen.

[20a]) ⟨Vitruv IV 4, 2 läſst wirklich Säulen mit 28 u. 32 Cannelirungen im Innern der Cellen zu.⟩

[21]) Vgl. den 15 Brief bei Anm. 8.

[22]) Herodot. 3, 60.

Nördlich über dem Hafen erhebt sich das Terrain zu einem nach allen Seiten ziemlich steilen Hügel, mit ebener Oberfläche, der ringsum befestigt ist und so als eine besondere Akropolis zwischen die Linie der Stadtmauer tritt. Diefs ist Astypaläa, die Altenburg der Samier, ehe ihre Stadt, aber noch vor Polykrates oder wenigstens unter seiner Regierung, den Umfang erhielt, den ihre Mauern noch zeigen.[23]) Astypaläa wurde, wie es scheint, von Polykrates neu befestigt oder doch die Befestigungen verstärkt.[24]) Die Reste der Mauer auf der Ostseite sind sehr ansehnlich; sie hat hier zehn bis zwölf Fufs Dicke und gegen 149
achtzehn Fufs Höhe. Gröfstentheils ist sie aus rechtwinklichten Quadern erbaut, zum Theil aber auch von polygonischer Bauart. Nach Aufsen hat sie runde Thürme, deren unteres Stockwerk, wie gewöhnlich, einen Zugang von innen hat. Zur Linken eines der Thürme ist ein Thor von eigenthümlicher Bauart, leider aber fast ganz mit Trümmern gefüllt. An der Westseite der Burg überschreitet die Stadtmauer das tiefe Ravin des oben erwähnten Wasserlaufs, steigt dann wieder nordwärts den Ampelos hinan und läuft, seinen Rücken einschliefsend, gegen Westen fort, wo sie sich am Ende des Berges wieder südlich wendet und auf die oben beschriebene Weise gegen den Strand herabzieht.

Von Astypaläa gingen wir an der Mitte des Abhanges des Hauptberges westwärts fort, auf den Resten einer Wasserleitung, die von Westen her, aus der Gegend des heutigen Ortes Chora, Wasser in die Stadt führte, und hier mehre grofse Reservoirs (*δεξαμεναί*) damit versah. Oberhalb dieser Linie sind an der steileren Wand des Berges viele Steinbrüche. Das Gestein ist hier ein schistoser Kalkstein, der nur kleine Platten von geringer — zwei bis drei Zoll — Dicke giebt, gleich grofsen Ziegelsteinen; so dafs diese Beschaffenheit des Baumaterials, welches innerhalb der Ringmauer selbst mit leichter Mühe und geringen Kosten zur Hand war, es erklärt, warum die Samier so häufig Gewölbe angewandt. Ueber die Haufen von Geröll und Abraum aus den Steinbrüchen, die den Abhang des Berges bedecken, stiegen wir hinauf nach unserer Frau von der Höhle (*Παναγία Σπηλιανή*), einem Metochi des Theologen von Patmos, das hart vor dem Eingange eines geräumigen höhlenähnlichen

[23]) Dafs Samos unter Polykrates schon seinen späteren Umfang hatte, geht hervor aus der Erzählung von der Belagerung der Lakedämonier, Herodot. 3, 54; dafs eben früher die Befestigungen noch verstärkt worden, zeigt ders. Cap. 39, wo Polykrates durch die lesbischen Kriegsgefangenen einen Graben um die Mauer ziehen läfst.

[24]) Polyän. Strat. 1, 23, 2: (Polykrates) *τειχίσας ἀκρόπολιν τὴν καλουμένην Ἀϛυπάλαιαν* u. s. w. Sonst über Astypaläa das grofse Etymol. (oben Anmerk. 14) Steph. u. d. W. Die Polycratis regia (Sueton. Calig. 21) lag wahrscheinlich in der Burg. Panofka l. l. p. 5.

Steinbruches liegt, woher es den Namen hat. Die Capelle und die Nebengebäude des Metochi, die wahrscheinlich Inschriften und andere Alterthümer enthalten, waren leider verschlossen und niemand da, um sie zu öffnen. Einige Reisende haben diese Höhe für den Ausgang des Stollens des Eupalinos[24a]) gehalten; es ist aber nur ein Steinbruch, der sich, der Richtung der Steinschichten folgend, nicht horizontal, sondern schräg geneigt in den Berg einsenkt; und überdiefs ist seine Oeffnung so hoch gelegen, dafs, wenn je ein Wasserstrom durch dieselbe geleitet werden können, derselbe sich wie ein Giefsbach von hier den Berg hinabgestürzt haben würde.

150 Von der Spiliani abwärts steigend gelangten wir in einigen Minuten an das Theater, dessen Rücken sich an den Berg anlehnt, während die Flügel (*κέρατα*) des Sitzrundes durch Unterbauten aus regelmäfsigen Quadern künstlich verlängert sind. Die Sitze, die in einer so reichen Stadt ohne Zweifel aus weifsem Marmor waren, sind verschwunden; zur Erklärung, was aus ihnen geworden, steht noch mitten in der Orchestra ein Kalkofen. Unter dem Scenengebäude, von dem nur einige Fundamente erhalten sind, war wie auf Delos, eine grofse Cisterne, und es scheint, dafs eine solche fast in keinem alten Theater fehlte, um das aus dem Sitzrunde abfliefsende Regenwasser aufzufangen und zu benutzen. Ein wenig unterhalb des Theaters fand ich die gemauerte Wasserleitung wieder, die sich von Westen nach Osten längs dem Abhange hinzieht. Auf derselben fortgehend passirte ich die westliche Stadtmauer ein wenig oberhalb der Gräberstrafse, von wo sich die Reste des Aquäducts mehr in nordwestlicher Richtung in die Thalbucht von Chora hinaufwenden. Die Stadtmauer, die hier in gerader Linie vom Ampelos herunterkommt, ist auf ansehnliche Strecken erhalten und gröfstentheils von polygonischer Bauart. Von hier kehrte ich über die theils sumpfige, theils sandige Ebene um die Glyphade nach Potokaki zurück. Ueber der Thüre eines der Magazine ist ein Fragment eines schönen Basreliefs in Lebensgröfse eingemauert: der obere Theil einer Muse; die gesenkte Linke hält die Leier, die Rechte führt sie gegen die Brust. Der Kopf fehlt.

Der Abend an Bord unseres Leon war unvergleichlich schön; bei Sonnenuntergang glühte die hohe schöngeformte Mykale gleich dem Hymettos in purpurnem Glanze, während die flacheren und ferneren Küsten gegen Priene und Milet hin schon in trüberen Umrissen verschwammen. Die Nacht schlief ich, wie immer, auf dem Verdeck, und so, dafs ich Mykale beim Erwachen vor

---

[24a]) [Die Wasserleitung des Eupalinos ist von Ernst Fabricius entdeckt worden, Ath. Mitt. IX 1884 S. 166 ff.]

Augen hatte. Schon die vorige Woche auf Patmos hatte ich mich gewöhnt, immer um die Stunde zu erwachen, wo der Orion aufging, der hier wie ein Wagebalken auf der Spitze von Mykale im Gleichgewichte zu schweben schien, während ein wenig später die Venus glänzend wie ein zweiter Mond über dem Poseidion auf Samos heraufstieg und das nahe Kommen des Tages verkündete.

Heute früh langte die Antwort vom Gouverneur an, den 151
unser Bote auf einer Rundreise durch die Insel in Marathokampos eingeholt hatte. Er drückt sein höfliches Bedauern aus, dafs er uns keinen freien Verkehr gestatten könne, und bittet uns in Geduld noch einige Tage zu warten, bis er selbst nach Potokaki komme. Das klingt sehr schön, da wir aber nicht wissen können, ob nicht nach einigen Tagen die Antwort wieder ebenso pflichtmäfsig lauten wird, so haben wir uns entschliefsen müssen, noch heute Abend abzusegeln. Denn so lange wir unter dem Quarantänefluche stehen, bleiben wir auf den Strand zwischen dem Heräon und Tigani beschränkt: wie gerne ich auch nach Chora möchte, wohin, wie ich höre, Vieles an Sculpturen und Inschriften aus der alten Stadt geschleppt worden ist.

Inzwischen habe ich heute früh mit dem alten Hafenwächter noch einen zweiten Gang durch die Ruinen von Alt-Samos nach Tigani gemacht. Ich wünschte vorzüglich den Ausgang jenes von Herodotos[25]) so sehr bewunderten Werkes, des Stollens des Eupalinos, zu finden, der nach meiner Erwartung sich hier in der Stadt am Abhange des Berges münden mufste; aber keiner der Steinbrüche schien einem solchen Werke zu entsprechen, und die Angabe meines Führers und der übrigen Bewohner von Potokaki über diesen Punct waren durchaus verworren; die meisten wollten allerdings nördlich über dem Berge, in der Richtung gegen das Dorf Mytilini und bei einer Capelle des h. Johannes, den Eingang eines solchen Stollens kennen, aber diesen Punct selbst aufzusuchen, war ich durch das einfältige Quarantänegesetz verhindert.[26]) Ich wandte mich daher wieder gegen das Schlofs des Lykurgos, das ich gestern nur flüchtig besehen. Die ganze Ebene zwischen dem Fufse der Höhe und dem Strande ist voll Trümmer, meistens von gewölbten Bauten aus Bruchsteinen und Ziegeln, aber Alles ist dem Boden gleich.
Südöstlich unter dem Theater liegen Ruinen von einem paar 152

---

[25]) Herodot. 3, 60.

[26]) Später in Athen sagte mir Herr Musuros, der türkische Minister am griechischen Hofe, der früher einige Jahre Gouverneur auf Samos gewesen, dafs der Stollen des Eupalinos den Berg zwischen Mytilini und Chora durchschneide, und dafs von dort das Wasser vermittelst des gemauerten Aquäducts, dessen Reste man noch sieht, in die Stadt geleitet worden sey. Vgl. Tournefort II, S. 169. 192 der D. Uebers.

öffentlicher Gebände mit jonischen Säulen aus blauem Marmor. Weiter unten fand ich in einem andern Schutthaufen ein Fragment eines Baumstammes, um den sich eine Schlange emporwindet, aus demselben Material. Der in Samos gebrauchte weifse Marmor, sey es, dafs er auf der Insel selbst brach, oder von Chios oder Ephesos gebracht wurde, ist, wie schon gesagt, von weit geringerer Güte, als der parische oder pentelische, grobblätterig und mit vielen Streifen eines gelblichen Kalksteins durchwachsen. Verhältnifsmäfsig besser ist der blaue Marmor, der aber seltener angewandt wurde und an Güte ebenfalls dem hymettischen nachsteht. Aufserdem findet man einzelne Säulen und Baustücke aus Granit, auch aus einem röthlichen Porphyr, und viele Fragmente, namentlich von kleineren Monumenten dorischer Ordnung, aus einem harten gelblichen Kalktuf (*πῶρος*).

Das Schlofs des Logotheten liegt auf dem niedrigen an der Westseite des alten Hafens vortretenden Hügel. Zwischen dem Hafen und dem Schlosse sieht man ansehnliche Reste gemauerter Wälle, deren Alter ich nicht zu bestimmen wage und die vielleicht erst aus spätrömischer Zeit sind, aus Säulentrommeln, Quadern und andern alten Bruchstücken zusammengesetzt. Unter denselben sieht man an der Meeresseite vier oder fünf Abzugsgräben (*ὑπόνομοι*) in den Felsen gehauen, von denen die beiden östlicheren nach der Meinung der Bewohner von Tigani, die zwischen dem Schlosse und dem Hafen Aecker haben und folglich das Terrain am besten kennen können, mit dem jetzt verschütteten Theile des alten Hafens in Verbindung standen und zur Beförderung der Circulation des Wassers dienten, die andern aber Kloaken zur Abführung der Unreinlichkeiten aus der Stadt waren.[27]

Das neue Schlofs steht zum Theil auf den Ruinen einer andern Festung aus dem Mittelalter. Es bildet einen geräumigen Burghof, der gegen das Meer und den Hafen hin durch einen starken gemauerten Thurm mit den anstofsenden Bastionen, die
153 mit einigen Dutzend schweren Geschützen besetzt waren, vertheidigt wurde; in dem obern Theile des Burghofes steht eine fast ganz aus Marmor gebaute, sehr barocke Kirche, deren seltsame Motive aber doch von Phantasie zeugen, und in dem nordwestlichen Winkel das Wohnhaus des Logotheten, ein mehrstöckiges Gebäude mit flachem Dache. Alle diese Bauten sind jetzt halb zerstört und unter der gegenwärtigen Verwaltung schonungslos dem Verfalle preisgegeben. Der Mann, der sie

---

[27]) Durch einen solchen unterirdischen Abzugsgraben entfloh der Tyrann Mäandrios aus der Akropolis, Herod. 3, 146: *ἐπεποίητο γάρ οἱ κρυπτὴ διώρυξ ἐκ τῆς ἀκροπόλιος φέρουσα ἐπὶ θάλασσαν.* ⟨Ueber unterirdische Ausgänge alter italischer Städte, namentlich in Alba Fucensis, s. Abeken, Mittelitalien S. 182. 183.⟩ [Nifsen, Ital. Landesk. II 458.]

aufgeführt und der während des Aufstandes Samos als Tyrann in dem guten classischen Sinne des Wortes beherrschte, lebt jetzt mit dem Range eines Obersten in Athen; aber sein Name ist auf der Insel noch sehr beliebt, seine Verwaltung steht in gutem Andenken, und die Samier sehnen sich zurück nach der Zeit ihrer Freiheit. Mit dem heutigen Zustande sind sie keineswegs zufrieden, obgleich sie aufser dem Zehnten nur geringe Abgaben für Zölle, Pässe u. s. w. entrichten. Der jetzige Bei der Insel ist ein von dem Sultan mit derselben belehnter Phanariot, Herr Stephan Vogorides, der erst seit dem letzten russischen Kriege bei der Pforte so sehr in Gunst gestiegen. Er legt sich den Titel eines Fürsten von Samos bei, hat ein eignes Wappen angenommen und führt als Flagge seiner Insel das weifse griechische Kreuz im blauen Felde, an einem schmalen rothen Streifen, der seine Abhängigkeit von der Pforte andeutet. Der Bei zahlt der Pforte jährlich 400,000 Piaster (etwas mehr als 100,000 Drachmen) Tribut, und alle Einkünfte von der Insel an Zehnten und andern Gefällen sind sein, so dafs ihm nach Abzug der Verwaltungskosten noch ein hübsches Sümmchen übrig bleibt. Er läfst die Insel, die er selbst erst ein- oder zweimal auf kurze Zeit besucht hat, durch einen Gouverneur regieren; aber gegen seinen vorletzten Gouverneur und dessen Beamte brachen im verflossenen Jahre Unruhen aus, und er hat ihn durch einen fähigeren und besser gesinnten Mann ersetzen müssen. Unterdessen hat die plötzliche Verbannung des Bischofs und seines Bruders des Abtes wieder böses Blut gemacht, und immer bleibt es eine schwierige Aufgabe für Griechen, ihre Sprach- und Glaubensgenossen im Namen der Pforte zu regieren, und so zu regieren, dafs diese nicht eine verhafste Zwingherrschaft darin erblicken und die Werkzeuge derselben als Verräther an der Volkssache ansehen. Wegen der Unruhen im
verflossenem Winter sind zwölf Gefangene in den Bagno nach 154
Konstantinopel gebracht worden und man fürchtet bei Tahir-Paschahs Rückkehr von Kreta, wo er im Vorbeisegeln auch Samos besuchen wird, neue Verhaftungen.

Ueber die Vorfälle auf und bei Samos während des Freiheitskrieges habe ich hier manches Interessante gehört. Die türkische Flotte erschien oft im Angesichte von Tigani, ohne den Versuch einer Landung zu wagen; aber die griechische Flotte bewachte auch keinen Punct sorgsamer, als diese wichtige Insel. Doch war einmal im vierten Jahre des Krieges, unter dem Commando Tahir-Paschahs, schon Alles zu einer furchtbaren Landung vorbereitet. 20,000 Mann Landtruppen waren an der Küste von Mykale im Lager, kleine Fahrzeuge waren gesammelt, um die Ueberfahrt zu bewerkstelligen, und die türkische Flotte mit ihren mächtigen Linienschiffen kreuzte zwischen Mykale und dem

weifsen Cap, und unterhielt eine Kanonade gegen die griechische Flotille. Da gelang es dem kühnen Kanaris wieder einmal — es war am 17 August 1824 — hart unter der Spitze von Mykale am Cap Trogilion seinen Brander an eine grofse Fregatte zu hängen und sie in Feuer zu setzen. Die Landtruppen eilten an den Strand herunter, um die Mannschaft retten zu helfen: da fing die Pulverkammer Feuer, der gröfste Theil der Schiffstrümmer wurde auf das Land geschleudert, fiel unter die dichtgedrängten Massen der Türken und erschlug, wenn die Angabe nicht übertrieben ist, mehr als 500 Mann. Tahir-Paschah setzte alle Segel auf und eilte hinaus auf die hohe See; die Landtruppen, von panischem Schrecken ergriffen, stürzten in wilder Flucht davon, ihre Zelte im Stiche lassend; die Samier aber sprangen schnell in ihre Barken uud setzten über die Meerenge, wo sie gute Beute machten. Unter einer einzigen Kanone der Fregatte fanden sie vierundzwanzig Mann zerschmettert.

So viel von Samos; und doch müssen wir dem freundlichen Hafenwächter noch dankbar seyn, der uns wenigstens so viel zu sehen verstattet. Indefs tröste ich mich damit, dafs nach allen Erkundigungun, die ich einzuziehen vermochte, auf der ganzen übrigen Insel keine bedeutende Ruinen sich finden. Ueber das Poseidion bin ich im Ungewissen geblieben. Die Aufnahme der englischen Officiere giebt auf dem kleinen Cap gleich östlich von Tigani und Astypaläa, bis wohin uns nicht zu gehen
155 vergönnt war, Trümmer an; aber dieser Punkt ist zu weit von der Halbinsel Mykale entfernt, da das Heiligthum des Poseidon an der schmalsten Stelle des Canals, wo er nur sieben Stadien oder eine Seemeile Breite hat, dem Inselchen Narthekis gegenüber, gelegen haben soll.[28]) Ueber die Ruinen einer zweiten Stadt, die Tournefort am Canal von Mykale, an dem bei ihm sogenannten Galeerenhafen, gesehen haben will,[29]) vermochte ich nichts zu erfragen; und der alte Thurm, dessen der französische Reisende in derselben Gegend erwähnt, soll jetzt nur noch ein Steinhafen seyn.

---

[28]) Strabon 14, 637: *Ἐν δεξιᾷ προσπλέουσιν* (von Trogilios, der Spitze von Mykale) *πρὸς τὴν πόλιν ἐστὶ τὸ Ποσείδιον, ἄκρα ἡ ποιοῦσα πρὸς τὴν Μυκάλην τὸν ἑπταστάδιον πορθμόν· ἔχει δὲ νεὼν Ποσειδῶνος. πρόκειται δ' αὐτοῦ νησίδιον ἡ Ναρθηκίς.*

[29]) Tournefort II, S. 162.

Fünfundzwanzigster Brief.

Ikaria.

— — *Δολιχῆς τε καὶ αἰπεινῆς Δρακάνοιο*
Ἰκάριον ῥήσσει κῦμα περὶ κροκάλας.
Euphorion in der Anthol.

Mykonos, den 29 (17) August 1841.

Da sind wir wieder im lieben heimischen Hellas, wenn gleich vor der Hand noch als Quarantäne-Gefangene, auf den schmalen Bord unseres Leon beschränkt; aber der heutige Tag wird uns doch schon angerechnet, von morgen an haben wir nur noch acht Tage Quarantäne zu halten, und diese gedenken wir größtentheils auf der See und auf wüsten Inseln zu verbringen, ehe wir in den Piräeus einlaufen.

Wir segelten am 26 August gegen Abend von Potokaki auf Samos ab, allein schon um Sonnenuntergang trat Windstille ein, so dafs wir die herrliche laue Nacht noch unter dem weifsen Vorgebirge zubrachten. Mit Tagesanbruch erhob sich wieder ein 156
frischer Nordwind, der uns bald auf die Höhe des mächtigen Kerketeus (Kerki) und des von ihm gegen Westen auslaufenden Vorgebirges Kantharion[1]) brachte. Seine steilen Wände stiegen nur einige Seemeilen von uns aus den Wellen empor, kahl und schroff, dem Auge fast lothrecht; nur an ihrem Fufse sind kleine mit geringer Vegetation bedeckte Hügel angelagert, die von der Höhe herabgeglitten (*καταβεβηκέναι*) zu seyn scheinen. Daher der heutige Name des Vorgebirges Katäbate (*ἡ Καταιβατή*).

Westwärts vor uns hatten wir jetzt die Inseln Phurni, die alten Korassiä,[2]) von ansehnlicher Ausdehnung. Sie haben ihren heutigen Namen von den vielen Höhlen in ihren schroffen Küsten, die gewölbten Oefen gleichen. Der Boreas peitschte so wüthend durch den breiten Canal zwischen Samos und Ikaros, dafs wir es vorzogen, südlich um die Insel zu gehen, wo eine minder hohe See zu erwarten war. Die gröfsere der Phurni hat, nach der englischen Aufnahme und nach mündlichen Angaben, in der Nordhälfte einen hellenischen Thurm, einen guten Hafen und fliefsendes Wasser; in der Südhälfte an dem Canale, der sie von der Insel Themina scheidet, ein Dorf auf den Ruinen eines antiken Städtchens, und in der Nähe mehre alte

---

[1]) Strabon 14, 639: *ἡ ἄκρα* (das Vorgebirge Drakanon auf Ikaros) *διέχει τῆς Σαμίων ἄκρας τῆς Κανθαρίου καλουμένης ὀγδοήκοντα σταδίους, ὅπερ ἐστὶ ἐλάχιστον δίαρμα τὸ μεταξύ.* Ueber den Kerketeus vgl. den vorhergeh. Brief Anm. 1.

[2]) Vgl. den 23 Brief, Anm. 8.

Steinbrüche. Diese Inselgruppe wird theils von den Samiern, theils von den Patmiern bebaut und beweidet. Ihre Küsten gelten für sehr fischreich.

Rasch flogen wir längs der Südseite dieser Eilande hin und da der Wind unterdessen ein wenig von seiner Heftigkeit nachgelassen, konnten wir gen Ikaros [2a]) hinaufkreuzen und Nachmittags hart unter der Südostküste der Insel bei Hagios Kirykos vor Anker gehen. So heiſst ein kleines im Entstehen begriffenes Dorf von etwa zwanzig Häusern. Unser Wunsch wäre freilich gewesen, auf die Nordseite der Insel zu kommen, aber dieſs war unmöglich. Um den Rest des Tages noch zu benutzen, zugleich
157 um etwas Gemüse zu bekommen, welches hier nicht zu haben war, machten H[erzog] und ich mit einem Führer uns noch auf den Weg nach einem Kloster der Panagia Evangelistria, fast eine Stunde westwärts von unserm Ankerplatze. Der Weg führt theils hart am Strande hin, theils in geringem Abstande von demselben über rauhe Hügel, die fast ganz aus Geröll und Geschiebe bestehen. Vorherrschend ist Granit, von dem groſse Blöcke über die Abhänge zerstreut liegen; daneben blauer Marmor, auch Thon- und Glimmerschiefer. Das Gebirge erhob sich zu unserer Rechten sehr schroff und wenigstens 2500 Fuſs hoch. Von demselben kommen in den Ravins dürftige Wasseradern herunter, und wo diese sich finden, ist auch trotz der Rauhheit des Bodens sorgfältiger Anbau: Pfirsich-, Birn-, Oel- und Feigenbäume, Platanen, Myrten, Erdbeerbäume und Cypressen stehen in kleinen Baumgärten beisammen, die mit Steinmauern eingehegt sind; an den Bäumen ranken mächtige Reben empor. Bei jedem solchen angebauten Flecke steht gewöhnlich auch das Häuschen der Familie, welcher er eignet; denn die meisten Ikarier leben nicht in Dörfern gesammelt, sondern wohnen einzeln wie die alten Germanen: colunt discreti ac diversi, ut fons, ut campus, ut nemus placuit.

In dem ärmlichen, nur mit drei Mönchen besetzten Klösterlein wurden wir freundlich aufgenommen und erhielten das Gewünschte. Wir kehrten bald nach h. Kyrikos zurück und brachten den Rest des Abends im Geplauder mit unsern neuen Gastfreunden zu, unter denen zwei seit der Zerstörung von Chios hier ansässige Chier die aufgewecktesten waren. Die Bevölkerung des Eilandes wurde nur auf 900 Häuser, die Kopfzahl aber dennoch auf 7500 Seelen angegeben, weil sehr häufig zwei und selbst drei Ehepaare (*ἀνδρόγυνα*), der Vater und seine verheiratheten Söhne in einem Hause beisammenleben. Sie zahlen,

---

[2a]) [Bürchner, Petermanns Mitt. 1894, 256 ff.] ⟨Alexander befahl, eine der Inseln vor den Mündungen des Euphrat, Ikaros zu nennen, Arrian exp. Alex. 7, 20.⟩

als viertes Glied der öfter erwähnten Tetranesos, 19,000 Piaster Tribut an den Paschah von Rhodos. Die Insel zerfällt in drei Quartiere (*χαρτέρια*), die nach dem Beispiel von Griechenland jetzt auch die Benennung Demos angenommen haben und deren Vorsteher sich Demarchen nennen. Die Hauptgemeinde ist Messaria, die den nördlichen Abhang des hohen Gebirges, das die Insel von Ost nach Südwest durchschneidet, nebst der Nordküste umfafst; an diese schliefst sich westwärts Rachäs (*ἡ* 158
Ῥάχαις) an, deren Gebiet, wie schon der Name besagt, die verschiedenen Bergrücken begreift, in welche das Gebirge gegen Westen ausläuft; und die dritte Gemeinde, Phanari, erstreckt sich von dem östlichen gleichnamigen Vorgebirge, dem alten Drakanon, längs der Südost- und Südküste bis zu dem Kloster Panagia Evangelistria. Das gröfste Dorf ist Messaria, ziemlich in der Mitte der Insel auf dem Berge gelegen, mit 200 Häusern; und in der Nähe dieses Ortes liegt auch das ansehnlichste hellenische Paläokastron, dessen Mauern noch Manneshöhe haben sollen und das eine Kirche des h. Georg mit alten Säulen einschliefst. Nach der Beschreibung scheint diefs Gebäude ein antiker, nur in eine Kirche verwandelter Tempel zu seyn; vielleicht das Tauropolion.[3]) Aufser diesem Paläokastron finden sich längs dem Bergrücken noch drei oder vier kleinere hellenische Befestigungen (*καστράκια*): wahrscheinlich nur feste Burgen, wie auf so vielen andern Inseln. Unterhalb Messaria sollen am Strande viele Grabkammern (*θολάρια*) liegen, die noch ihre gewölbten Decken haben. Unweit dieser Grabtholen finden sich an der Nordwestküste der beste oder vielmehr der am wenigsten schlechte Hafen der Insel, welcher Eudelos (*'σ τὸν Εὔδηλον*) heifst, und an demselben liegen die Ruinen einer Stadt aus dem Mittelalter. Nächst den Resten bei Messaria ist die bedeutendste Ruine auf Ikaros der auf dem östlichen Vorgebirge, Samos gegenüber, gelegene alte Thurm, den man Phanari, auch *τὸ Ἱερόν* nennt und dessen Höhe noch auf vierzig Fufs angegeben wird. In der an diesen Thurm gränzenden Ebene, der gröfsten und anbaufähigsten auf dem ganzen Eilande, finden sich auch noch andere Spuren einer hellenischen Niederlassung.

Jene Ebene bei Phanari ist jetzt der Gegenstand eines lebhaften Streites zwischen der Aristokratie und dem Volke. Die Ikarier führten bisher unter allen Nesioten die uncultivirteste, rauheste Lebensweise, und sind defshalb seit Jahrhunderten im ägäischen Meere sprichwörtlich geworden. Die wilden und rauhen Berge, welche fast die ganze Insel bedecken, sind ziemlich stark bewaldet; die kleinen urbaren Plätze in denselben, wo ein

---

[3]) Strabon 14, 639. ⟨Clem. Alex. Protrept. 4 § 46 p. 35 Stäh.· *ἀμέλει ἐν Ἰκάρῳ τῆς Ἀρτέμιδος τὸ ἄγαλμα ξύλον ἦν οὐκ εἰργασμένον.*⟩

159 Wässerchen die Anlagen eines Gärtchens, wie ich sie oben beschrieben, möglich machte, luden zum Einzelleben ein; Kohlenbrennerei aus dem Walde — und sie treiben mit ihren Kohlen Handel bis nach Alexandrien — nebst dem Ertrage von einem halben Dutzend Ziegen ergänzte, was zu dem dürftigen Unterhalte eines so genügsamen Hauswesens erfordert wurde. Die leicht in Cultur zu setzenden Ebenen bei Phanari und Messaria, die im Alterthume vielen Wein erzeugten,[4]) liegen fast ganz brach und werden nur von den gröſseren Ziegenheerden der Archonten — der Vornehmen, s'il y en a — abgeweidet. Aber der griechische Freiheitskrieg, der den ganzen Orient zusammengerüttelt und überall neue Ideen angeregt, die sich weiter zu entwickeln streben, hat auch die Ikarier aus ihrem vielhundertjährigen Schlummer aufgeweckt. Sie fangen an einzusehen, daſs sie, ohne von dem alten Erwerbszweige der Kohlenbrennerei abzulassen, nebenher auch noch mit geringer Mühe jene fruchtbaren Ebenen bebauen und so den Ertrag ihrer Insel verdoppeln können. Aber diesem vernünftigen Vorhaben widersetzt sich die Aristokratie, weil sie fürchtet, daſs sich dann Plebejer durch Fleiſs und Wohlstand zu gefährlichen Rivalen ihres althergebrachten Ansehens emporschwingen dürften; und die Archonten bestehen daher darauf, daſs die Ebenen, nach der Väter löblichem Brauche (*καθώς το ηὕραμεν πατροπαράδοτον*), als Weideland liegen bleiben, weil sie dann, als Besitzer von Heerden von drei- bis vierhundert Köpfen, beständig in einem unerreichbaren Abstande über dem Volke sich zu erhalten hoffen. So kleinlich
160 ist der Streit, wenn Sie auf die unmittelbaren materiellen Interessen sehen; aber er ist in seinem innern Gehalte nicht minder wichtig, als alle andern Händel um agrarische Gesetze, welche je die Völker des Alterthums entzweit. Da sich nun die Partheien über diese Differenz seit mehren Jahren nicht haben einigen können, so sind sie gleich den Kalymniern genöthigt gewesen, seit einigen Monaten sich von Rhodos einen

---

[4]) Athenä. 1, 30 B: *Θαυμάζεται δὲ καὶ ὁ Ἰκάριος οἶνος, ὡς Ἄμφις·*

Ἐν Θουρίοις τοὔλαιον, ἐν Γέλᾳ φακοὶ,
Ἰκάριος οἶνος, ἰσχάδες Κιμώλιαι.

Γίνεται δὲ ἐν Ἰκάρῳ, φησὶν Ἐπαρχίδης, ὁ Πράμνιος. Und weiter unten [30 D]: *Εἶναι γὰρ ἐν Ἰκάρῳ φησὶ Σῆμος Πράμνον πέτραν, καὶ παρ' αὐτῇ ὄρος μέγα, ἀφ' οὗ τὸν Πράμνιον οἶνον, ὃν καὶ φαρμακίτην τινὰς καλεῖν. — — Προσαγορεύεται δὲ, φησὶν Ἐπαρχίδης, ἡ ἄμπελος ἡ τὸν Ἰκάριον Πράμνιον φέρουσα ὑπὸ τῶν ξένων μὲν Ἱερὰ, ὑπὸ δὲ τῶν Οἰνοαίων Διονυσιάς. Οἰνόη δὲ πόλις ἐν τῇ νήσῳ ἐστί.* Der pramnische Wein hatte freilich einen sehr alten (Plin. 14, 54), aber doch zweideutigen Ruf; er galt für medicinisch, aber von unangenehmen Geschmack (Athen. ebendas.). Das heutige dürftige Gewächs von Ikaros ist auf den Nachbarninseln sehr verschrieen.

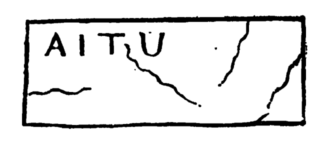
türkischen Aga als Gouverneur und Schiedsrichter kommen zu lassen, den sie bis zur Entscheidung der Streitfrage monatlich mit 475 Piastern (etwa 125 Drachmen) besolden. Der Aga soll nach dem türkischen Rechte die Ansprüche der Volksgemeinde als besser begründet anerkannt haben, und die Sache liegt jetzt dem Paschah auf Rhodos zur letzten Entscheidung vor.

Aufser den bereits erwähnten 19,000 Piastern an jährlichem Tribut haben die Ikarier nichts zu entrichten, als geistliche Gefälle und freiwillige Gaben an ihren Oberhirten, den Bischof von Samos. Schon in der vorigen Woche war der neue Bischof, den Herr Vogorides als ein geschmeidiges Werkzeug an die Stelle seines verbannten Vorgängers gesetzt hat, hier gewesen, um sein Seelsorgeramt auch bei seiner ikarischen Heerde zu beginnen; und er hatte nach einer mäfsigen Berechnung nicht weniger als 9000 Piaster, für diese Gegenden eine starke Summe, als joyeuse entrée eingesammelt und mitgenommen.

Die Nacht brachten wir wieder, wie gewöhnlich, an Bord unseres Kutters zu; aber das Schifflein tanzte, obgleich es aufser der Ankerkette noch ein Seil (*παλαμάρι*) an den Felsen des Ufers befestigt hatte, fast stärker als auf offener See. Mit solcher Heftigkeit stürzt hier der Boreas von den Gipfeln der Berge herunter, oder wie der Grieche diefs ausdrückt: *τὰ βουνὰ χύνουσι τὸν ἀέρα*. Gestern früh gingen wir darauf mit einem Führer, um die warmen Quellen (*τὰ Θέρμα*) zu sehen, die eine halbe Stunde nordöstlich von unserm Ankerplatze entfernt sind. Da der Weg längs der Küste zu beschwerlich war, hielten wir uns mehr landeinwärts, überstiegen einige niedrige Hügel, und kamen so in das weite Bette eines jetzt trockenen Bergbaches, das sich an der Küste zu einer sandigen Fläche von etwa zweihundert Schritten Breite ausdehnt. Hier quillt rechts in einer kleinen Höhe unter Geschieben von Kalkstein und Glimmerschiefer, dem
Spiegel des Meeres gleich, eine sehr heifse Quelle von 38 bis 161
42° R. hervor, welche die Feldstücke am Eingange der Höhle ganz mit rothem und grünem Niederschlag überzogen hat. Es kommen hierher mitunter Kranke nicht allein von der Insel selbst, sondern auch von Sâmos und von der asiatischen Küste, um Bäder zu nehmen, was aber mit grofser Unbequemlichkeit verbunden ist; denn nicht allein mufs man einige Schritte durchs Meer waten, um zu der Grotte zu gelangen; sondern bei südlichen Winden schlagen auch die Wellen so stark hinein, dafs jede Benutzung der Quelle aufhört. Doch wäre diesen Uebelständen mit geringen Kosten abzuhelfen. Nach den Angaben unseres Führers nimmt bei anhaltender Windstille und schönem Wetter der Wärmegrad der Quelle bedeutend ab, bei heftigen Stürmen aber wird er höher, und es steigt ein sichtbarer Dampf auf.

Hundert Schritte von hier landeinwärts, in der Mitte der Bucht, kommt eine andere schwächere Quelle zwischen Kalk- und Thonschieferfelsen hervor, deren Wärme 28—32° R. nicht übersteigt. Sie schlägt wenigen grünen Schlamm nieder, und verliert sich in einem Bassin im Sande, so dafs hier leicht ein zweckmäfsiges Badehaus errichtet werden könnte.

An dem Rande dieser kleinen Ebene und auf den nächsten Hügeln bemerkte ich einige Spuren alter Niederlassungen, namentlich Reste von Gemäuer aus Bruchsteinen und Mörtel. Ein wenig weiter östlich brachte uns der Führer zu einem blauen Marmorfelsen, auf dessen glatter Seitenfläche ein länglichtes Rechteck leicht eingeritzt und in seinem obern Winkel eine Inschrift begonnen worden war, die aber nie vollendet gewesen zu seyn scheint, weil sich sonst innerhalb des Rahmens keine Spur eines Buchstabens mehr findet.



Noch fünf Minuten weiter ostwärts sind an den steilen Abhängen über dem Ufer nahe bei einander drei Grabkammern (*θολάρια*) von ungewöhnlicher Gröfse, jede fünf bis sechs Gräber enthaltend, und über jedem Grabe eine Nische in der Wand, wie auf Amorgos. Die gewölbten Decken sind, vielleicht wegen ihrer gröfseren Spannweite, bereits eingestürzt. An den Felsen über dem Ufer bemerkte ich auch Spuren einer eingehauenen Wasserleitung, welche wahrscheinlich der bewohnten Ortschaft
162 an den Thermen aus einer entfernteren Quelle Trinkwasser zuführte.

Nach allen diesen Spuren läfst es sich kaum in Zweifel ziehen, dafs hier die Thermäer wohnten, die wir aus den Verzeichnissen des Tributs der Nesioten auf der Akropolis in Athen als eine Gemeinde auf Ikaros (*Θερμαῖοι ἐξ Ἰκάρου*) kennen.[5]) Dieselben Inschriften führten neben ihnen die Oenäer (*Οἰναῖοι ἐξ Ἰκάρου*) auf, die wahrscheinlich in der fruchtbaren Ebene an der Nordküste unter Messaria wohnten. Die Stadt Oenoe wird auch von den Schriftstellern öfter erwähnt; der anstofsende Theil des Gebirges hiefs der pramnische Fels.[6]) Hier wurde der

---

[5]) Franz, Elem. Epig. Gr. n. 52, p. 130 [IG I 226 ff.].

[6]) Ueber Oenoe und die Pramnos Petra vgl. oben Anm. 4. Ueber Ikaros, wie die Insel gewöhnlich, oder Ikaria, wie sie besonders bei den Späteren heifst (jetzt mit Vorsetzung des N-Lautes *ἡ Νικαριά*), ist die Hauptstelle Strabon 14, 639: *Τριακοσίων ἐστὶ τὴν περίμετρον σταδίων ἡ νῆσος ἅπασα, καὶ ἀλίμενος, πλὴν ὑφόρμων, ὧν ὁ κάλλιϛος Ἰστοὶ λέγονται· ἄκρα δ' ἐϛὶν ἀνατείνουσα πρὸς ζέφυρον. Ἔστι δὲ καὶ Ἀρτέμιδος ἱερὸν, καλούμενον Ταυροπόλιον, ἐν τῇ νήσῳ, καὶ πολισμάτιον Οἰνόη, καὶ ἄλλο Δράκανον, ὁμώνυμον τῇ ἄκρᾳ.* ⟨Stephanos v. *Οἰνόη· μία τῶν ἐν Ἰκαρίᾳ δύο πόλεων· τὸ ἐθνικὸν Οἰνοαῖος.*⟩

pramnische Wein gewonnen, und die Rebenart, welche ihn erzeugte, hiefs bei den Fremden die heilige, bei den Oenäern selbst die dionysische Rebe. Von diesem Heiligthum der Dionysos oder von einem andern Heiligthume rührt der Name Hieron her, der noch an einer Oertlichkeit beim Vorgebirge Phanari haftet. Oenoe aber auf der ikarischen Insel war, wie sich aus der doppelten Uebereinstimmung der Namen vermuthen läfst, vielleicht eine Colonie der attischen Oenoe am ikarischen Gebirge, die fast an der böotischen Gränze im obern Thale des eleusinischen Kephisos zwischen Eleusis, Panakton und Eleutherä lag. Der Name Drakanon, der eigentlich an dem Vorgebirge hing,[6a]) scheint auch eine kleine dort gelegene Stadt bezeichnet zu haben. So hätten wir denn mindestens drei Städte auf Ikaros, nämlich Therma, Drakanon und Oenoe; und wirklich räumt Plinius ein, dafs es deren wenigstens in früherer Zeit so viele gegeben.[7]) Dazu kämen dann noch als vierte und fünfte Ortschaft der alte Hafen Histi (*Ἱστοί*), der heutige Eudelos, 163
und das Tauropolion, das heutige Paläokastron des H. Georg. Aber eins der drei Städtchen mag immer nur sehr unbedeutend gewesen oder vielleicht schon in früher Zeit untergegangen seyn, da schon Skylax dem Eilande nur zwei Städte beilegt und auch die Späteren nicht mehre kennen.[8]) Von andern namhaften Oertlichkeiten erwähnen die Alten nur das Grab des Ikaros: einen mäfsigen Grabhügel auf einem Vorgebirge.[9]) Die alte Bevölkerung von Ikaros hat mehrmals gewechselt, oder doch von Aufsen neuen Zuwachs erhalten. Welcher hellenische Stamm die Insel zuerst eingenommen, darüber findet sich keine Nachricht; indefs läfst das Heiligthum der Tauropolos auf argivische Ansiedler schliefsen; später wurden sie mit Leros von Milesiern besetzt,[10]) und zur Zeit Strabons war sie wieder fast menschenleer und wurde von den Samiern gröfstentheils zur Viehweide benutzt.[11])

[6a]) ⟨Stephanos v. *Δράκονον· ὄρος νήσου τῆς Ἰκαρίας λεγομένης καὶ πόλις, Στράβων ιδʹ. τὸ ἐθνικὸν Δρακόνιος, ὡς Μυκόνιος, καὶ Δρακονεύς.*⟩

[7]) Plin. 4, 68: Jcaros, quae nomen mari dedit, — — cum oppidis duobus, tertio amisso.

[8]) Skylax Periplus: *Ἴκαρος δίπολις.* Auch Stephanos kennt nur zwei Städte auf Ikaros, u. d. W. *Δράκανον* und *Οἰνόν.*

[9]) Paus. 9, 11, 5: *χῶμα οὐ μέγα ἐπὶ ἄκρας ἐϛὶν ἀνεχούσης ἐς τὸ Αἰγαῖον.* Vgl. Ovid. Metamorph. 8, 234. ⟨Apollodor 2, 6, 3: (*Ἡρακλῆς*) *προσσχὼν νήσῳ Δολίχῃ τὸ Ἰκάρου σῶμα ἰδὼν τοῖς αἰγιαλοῖς προσφερόμενον ἔθαψε, καὶ τὴν νῆσον ἀντὶ Δολίχης Ἰκαρίαν ἐκάλεσεν.*⟩

[10]) Strabon 14, 635; s. oben den 22 Brief, Anm. 5.

[11]) Strabon 14, 639: *Νυνὶ λειπανδροῦσαν Σάμιοι νέμονται τὰ πολλὰ βοσκημάτων χάριν.* Vergl. dens. 10, 488.

Von dem Thermen nach H. Kyrikos zurückgekehrt, erfuhren wir, dafs auch unweit des Klosters, wo wir gestern gewesen, eine warme Quelle sey, indefs ohne Spuren alter Niederlassungen neben derselben. Unterdessen war, obgleich in ziemlich früher Vormittagsstunde, das Mittagessen schon fertig geworden, denn heute war, was der Grieche die λαμπρή nennt, der glänzende Tag, an welchem nach dem fünfzehntägigen Fasten der Jungfrau zuerst wieder Fleisch gegessen werden durfte. Eigentlich fiel die Lampri dem Datum nach schon gestern, da aber gestern Freitag, also ein gewöhnlicher Fasttag war, so hatte sich der Appetit noch bis heute gedulden müssen. Jetzt ergab sich aber die ganze Bevölkerung des Ortes, Einheimische und Schiffsmannschaft, mit unbeschwertem Gewissen der homerischen Freude des Fleischessens, denn auch wir nebst Capitän Georg hatten seit Knidos und Kos lediglich von Hühnern, Tauben und Fischen gelebt. Den Besuch von Drakanon, Messaria und Histi mufsten wir aufgeben; der
164 Boreas war zu stark, als dafs unser Schifflein auf der Nordküste der Insel sich hätte halten können; Lastthiere waren nicht zu haben, denn die armen Ikarier schleppen selbst ihre Kohlensäcke auf den Schultern von den Bergen herunter, und zu einer mehrtägigen Fufswanderung durch das rauhe Gebirge, abwechselnd in der Gluth jener Sonne, die dem Ikaros die Flügel geschmolzen, und in der erstarrenden Frische des Nordwindes auf den Gipfeln der Höhen, fühlten wir uns nicht aufgelegt. Wir beschlossen daher Abends abzusegeln und brachten den Nachmittag noch gröfstentheils am Lande unter den Ikariern zu. Eine türkische Fregatte und ein paar kleinere Kriegsschiffe, die wahrscheinlich von Kreta kamen, passirten im Angesicht der Insel, gen Samos steuernd.

Die über Ikaria und seine Bewohner im ägäischen Meere verbreiteten Vorstellungen und umlaufenden Erzählungen fanden wir gröfstentheils sehr übertrieben. Allerdings ist die Insel in ihrem jetzigen Zustande wohl leicht die ärmste von allen, so wie ihre Einwohner die dürftigsten und am meisten an ein hartes rauhes Leben gewöhnt; aber wenigstens sind sie keine Halbwilde und kleiden sich nicht in Ziegenfelle, wie man ihnen anderer Orten nachsagt. Die Kleidung der Männer hat denselben Schnitt, wie bei den übrigen Nesioten, nur ist sie aus grobem eigengemachten, meistens wollenen Zeuge verfertigt, um im Gebüsch und an den Dornen nicht so leicht zu zerreifsen. Auch tragen die Männer zum Theil Stiefeln, wie die Kreter, die gleich den alten Kothornen eng an der Wade anliegen. Die Kleidung der Frauen ist sehr einfach. Sie tragen nur ein enges baumwollenes Hemde, das bis an die Knöchel reicht, um die Hüften einen bunten wollenen Gürtel und auf dem Haupte ein Tuch. Mitunter kommt dazu noch eine Schürze, die aber, wie auf Patmos,

gleich unter den Achseln über die Brust gebunden wird. Sehr verschieden sind die Rechtsgebräuche der Inseln. Während z. B. auf Kalymnos und auf Patmos jede Tochter mit einem eignen Hause nebst allem Hausgeräthe nach Maafsgabe des Vermögens ausgestattet wird und die Söhne an ersterem Orte gar nichts erben, erbt dagegen auf Ikaria allein der Sohn, und die Töchter erhalten gar keine Mitgift, ausgenommen wenn die Mutter etwas zugebracht hat.

Die dialektischen Eigenthümlichkeiten sind auf Ikaria auch 165
nicht so grofs, wie sie anderer Orten ausgegeben worden, wo man uns erzählt hatte, dafs die Ikarier fast unverändert altgriechisch redeten. Doch bemerkte ich schon in diesen 24 Stunden manche Worte, die anderswo nicht im Gebrauche des Volkes sind, z. B. *εὐδία, ῥύμη, ῥυάκι(ον), τρυγία* (statt des gewöhnlichen *τζίπουρα*), *δεξαμενή* u. s. w.; ferner *ἡ ἐμποριά* in der Bedeutung von Eingang, Thür (anderswo *ἐμβασιά*); *ἐμπορεύομαι* (dialektisch mit eingeschobenem G-Laut [12]) *ἐμπορεύγομαι*), ich gehe hinein, und anderes Aehnliches. Es dürfte sich also hier bei längerem Aufenthalt aus dem Munde des Volkes, besonders der Frauen, die überall den Localdialekt am reinsten festhalten, ein hübsches Idiotikon ikarischer Hellenismen sammeln lassen. Das temporale Augment statt des syllabischen (*ἤμαθε, ἤκαμε* u. s. w.) findet sich auch hier.

Gestern Abends nach Sonnenuntergang gingen wir unter Segel. Der Wind fiel heftig von den Bergen herunter und entfernte uns schnell ein paar Seemeilen von der Küste. Aber dann erhielten wir während des gröfsten Theils der Nacht eine sehr unangenehme praktische Erklärung von dem, was die Icarii fluctus bei Horaz eigentlich bedeuten. Durch die Gewalt, mit welcher der Wind sich von den Berggipfeln auf das Meer zunächst an der Küste stürzt, bricht er seine Kraft und hört weiter hinaus auf eine Strecke von drei, vier und mehren Seemeilen Breite ganz auf; während die Aufregung, in welche die rechts und links an der Insel ungehindert sich fortsetzende Windströmung das Meer setzt, sich auch dieser von keinem Winde beherrschten Fläche mittheilt, so dafs ein starker Wellentanz entsteht, den der neugriechische Schiffer, mit einem wahrscheinlich italiänischen Worte, Karanti (*χαραντί*) nennt. Auf diesen empörten Wellen wird dann das Schiff mit schlaffen Segeln

---

[12]) Diese Einschiebung eines Gamma findet sich in der Volksmundart sehr häufig. So *καίγω* statt *καίω*, *κλαίγω* statt *κλαίω*, *κλαδεύγω* statt *κλαδεύω*, *ἀκούγω* statt *ἀκούω* u. s. w. Dafs sie aber nicht eine Neuerung, sondern altpelasgisch ist, bezeugen manche Wortformen der lateinischen Sprache. So ist aus *σπείρω* (*ἐσπάρην*) im Lateinischen spargo geworden; aus *τείρω* (*τέρω*) tergo oder tergeo; aus *ὅλος* (*οὖλος*) vulgus u. s. w. [vgl. den Sechsunddreifsigsten Brief Teil III S. 168; s. Dieterich, Unters. z. Gesch. d. gr. Sprache 91f.]

166 willenlos hin und her geschaukelt, bis endlich die Strömung oder die Kraft seiner Ruder es bis an die Gränze dieses ungeregelten Fluthentanzes bringt, wo es den Wind wieder findet. Die ähnliche Erscheinung wiederholt sich natürlich überall, wo eine hohe und steile Küste den Wind auffängt, aber nirgends so häufig und auf eine so weite Strecke, als unter der Südseite von Ikaria; was sich aus der ansehnlichen Höhe und Länge dieser Insel und ihrer Lage mitten in dem Strome des Nordwindes erklärt, der im ägäischen Meere während der Sommermonate vorherrscht.[12a]) Daher ist die See um Ikaria noch heute bei den griechischen Schiffern verrufen, und Horaz konnte keine passendere Gegend des Meeres nennen, um seine Zeitgenossen an die Mühen und Beschwerden der Schifffahrt zu erinnern; nur setzt der Dichter statt des sommerlichen Boreas einen tüchtigen Wintersturm aus Süden voraus (luctantem Icariis fluctibus Africum), wo denn die gleiche turbulente Bewegung des Meeres auf der Nordseite von Ikaria stattfindet. Vielleicht hatte er auf seinen Reisen diese Erfahrung selbst gemacht, wie wir sie jetzt auf der Südseite machten. Bis zwei Stunden vor Tagesanbruch wurden wir so auf die unbehaglichste Weise umhergeschaukelt: dann kamen wir endlich wieder in den Bereich des Windes und flogen nun schnell gen Westen. Mit Sonnenaufgang hatten wir die melantischen Klippen,[13]) die jetzt Stapodia (*'σ τὰ πόδια*) genannt werden, auf eine Meile Entfernung zu unserer Linken unter dem Winde, und schon kurz nach acht Uhr ankerten wir hier in einem wüsten Hafen auf der Südseite der Stadt, welcher Orneòs[14]) heiſst und wo häufig Schiffe
167 überwintern, weil er namentlich gegen nördliche Stürme mehr Sicherheit gewährt, als der eigentliche Hafen von Mykonos, an welchem die Stadt liegt.

Wir zogen hier sogleich die gelbe Quarantäneflagge auf, worauf ein Hafenwächter erschien, um nach unserm Begehren

---

[12a]) ⟨Schon Homer kennt das Ikarische Meer, Il. 2, 144: *κινήθη δ' ἀγορὴ ὡς κύματα μακρὰ θαλάσσης πόντου Ἰκαρίοιο, τὰ μέν τ' Εὖρός τε Νότος τε ὤρορ' ἐπαΐξας πατρὸς Διὸς ἐκ νεφελάων.*⟩

[13]) *Δειραὶ Μελάντειοι.* Es freut mich, hier einen bereits von Hrn. Dr. Kiepert, auf einem Umschlag der ersten Lieferung seines Atlas von Hellas, gerügten Irrthum zu berichtigen, durch welchen ich (Th. I, S. 80 [67]) die Klippen Christianà südlich von Thera als die melantischen bezeichnet hatte. Skylax Peripl. S. 55. Iriartescher Peripl. § 252. 270.

[14]) *Ὁ Ὀρνεός*, d. i. *Ἐρινεός* (der wilde Feigenbaum), ist nicht etwa eine neugriechische Sprachverderberei, sondern die eigentliche allgemeine hellenische Form, dem weitverbreiteten äolischen Sprachstamme angehörig, von dem die attische Schriftsprache, die wir in den Schulen als die allgemein gültige betrachten lernen, nur eine sehr partielle Ausnahme ist. Orneä hieſs schon im Alterthume ein argivischer Ort (Reisen im Peloponnes I, S. 135), und Orneos ist heute ein in Griechenland sehr häufiger Ortsname.

zu fragen. Durch ihn haben wir uns einen Guardian bestellt, der noch heute Abend an Bord kommt, so dafs unsere neuntägige Quarantäne schon mit dem heutigen Tage beginnt.

Sechsundzwanzigster Brief.

Delos. — Rhenäa. — Gyaros. — Belbina.

Ἀστερίη θυόεσσα, σὲ μὲν περί τ' ἀμφί τε νῆσοι
Κύκλον ἐποιήσαντο καὶ ὡς χορὸν ἀμφεβάλοντο.
Kallim. H. auf Del. 500.

Piräeus, den 5 Sept. (24 August) 1841.

Auf den Sturm, der uns nach Mykonos geführt hatte, folgte am 30 August fast völlige Windstille, und wir gebrauchten fünf Stunden, ehe wir die Nordspitze von Delos umschiffen und in dem Canale zwischen Delos und Rhenäa unter dem Eilande der Hekate ankern konnten. Wir gingen sogleich mit dem Guardian und einem Matrosen ans Land und schlugen den Weg über das Theater nach dem Kynthos ein. Das wohlerhaltene, auf der Rückseite mit starken Quadermauern gestützte Halbrund des Theaters bildet bedeutend mehr als einen halben Kreis; unter dem Scenengebäude war eine grofse Cisterne, wie bei dem Theater in Samos. Von dort kamen wir an das sogenannte riesige Thor am Abhange des Kynthos, welches nicht, wie ich selbst früher gemeint, das Portal eines heiligen Peribolos,
oder wie Leake gemeint hat,[1]) der Eingang zu einem Thesauros 168
gewesen seyn kann, weil gleich hinter demselben der gewachsene Fels ist; vielmehr war diese hintere Oeffnung, durch die man jetzt nur gebückt durchgehen kann, ursprünglich gewifs geschlossen. Da vor diesem scheinbaren Thore eine kleine geebnete Fläche ist, welche noch alte Fundamente einfassen, so möchte ich lieber vermuthen, dafs hier ein Gebäude gestanden, von dem jene Felsenkammer nur ein Anhängsel bildete, etwa als ein Grabgewölbe oder ein Adyton.

Die erste und vornehmste heilige Treppe führte hinterwärts dieses Bauwerkes von Nordwesten oder vom Hafen her in schräger Richtung auf den Kynthos. Auf dem Gipfel des Berges finden sich zerstreute Reste eines Tempels jonischer Ordnung, mit ungestreiften Säulen; und aus diesen Trümmern

---

[1]) Leake, Northern Greece III, p. 101.

und aus Granitquadern war hier im Mittelalter, wie es scheint, eine Festung erbaut worden, deren Ringmauern die Plattform des Kynthos einschlossen. Vielleicht war diefs die Burg der Johanniterritter, deren Nikephoros Gregoras Erwähnung thut,[2]) und deren Reste von einem französischen Reisenden auf Rhenäa vergebens gesucht worden sind. Südwärts von der Spitze wurde auf dem Rücken des Berges im Alterthum auch Granit gebrochen; man sieht noch an einigen grofsen Blöcken die Löcher eingezapft, in welche Keile getrieben werden sollten, um sie zu spalten: als die plötzliche Verwüstung des Eilandes eintrat und solcher Betriebsamkeit hier ein Ende machte.

Vom Kynthos stiegen wir über die Reste der zweiten Treppe nordwärts hinunter, und wanderten nach den schon früher beschriebenen Ruinen des Gymnasiums[3]) und nach dem dahinter gelegenen Stadion mit Einer Seite, dessen Länge wir 195 grofse Schritte, also fast eben so viele Meter oder etwa 600 Fufs fanden. Indefs läfst der Anfangspunkt sich nicht so genau bestimmen, dafs es nicht noch einige Meter länger gewesen seyn könnte. Dann wanden wir uns gegen die Westseite des Eilandes zurück, gingen durch den jetzt ganz trockenen heiligen Teich,
169 und suchten die Ruinen des Apollontempels und der angränzenden Denkmäler auf. Die grofse Basis des Kolosses des Apollon ist noch am Platze, aber die erste Hälfte der vordern Inschrift: *ΝΑΞΙΟΙΑΠΟΛΛΩΝΙ*, ist fast ganz abgebrochen. Die hintere und wichtigere Inschrift[4]) scheint noch ganz vorhanden zu seyn, ist aber jetzt mit Erde bedeckt und dermafsen mit Gestrüpp überwachsen, dafs wir sie mit unsern blofsen Händen und Stöcken nicht blofs zu legen vermochten. Nicht ohne Besorgnifs sah ich mich nach den Resten des Kolosses des Apollon um; aber ich fand sie noch in derselben Lage und in demselben Zustande, wie vor sechs Jahren. Und doch ist schon wieder manche Gefahr an ihnen vorübergegangen. Nicht allein erzählten Capitän Georg und seine Matrosen, dafs sie erst vor acht Wochen auf einer andern Reise Augenzeugen gewesen, wie Mylord Grosvenor, der auf einem eignen Schiffe das ägäische Meer bereiste, sich aus den Trümmern von Delos heraussuchte und an Bord bringen liefs, was seiner Herrlichkeit des Mitnehmens werth schien; sondern leider fand ich auch wieder neben den Ruinen zwei gewaltige Kalköfen, und der von Mykonos mitgenommene Guardian erklärte auf Befragen, dafs seine Landsleute hier noch jeden Winter Kalk zu brennen

---

[2]) Nikeph. Gregor. [? D. H.]

[3]) Vgl. Th. I, S. 33 [27ff.; s. Reinach, Bull. de corr. hell. XVII, 1893 p. 129 sqq., pl. V. VI].

[4]) C. I. G. I, n. 10 [IGA 409]. Franz, Epigr. Gr. n. 44 [s. Teil I, S. 28f. und Nachträge. Inst. Phot., Delos 3. 11. 18. 21].

pflegten. So lange freilich die Behörden diesem gesetzlich verbotenen Unfug nicht steuern, kann man es den Mylords nicht verüblen, sondern mufs ihnen schier Dank dafür wissen, wenn sie mitnehmen, so viel sie können!

Nachmittags setzten wir nach Rhenäa über, und durchwanderten die Gräberstadt, die sich fast von der Südostspitze des Eilands längs dem Sunde bis an die grofse Bucht hinaufzieht, welche dem Apollontempel auf Delos gegenüber die Insel in zwei Hälften theilt. Die meisten Gräber bilden Kammern mit flachem Dache, seltener mit gewölbter Decke. Die Grabaltäre, die Bruchstücke von unverzierten Sarkophagen und von Stelen mit Reliefs sind zahllos; auch finden sich jonische und korinthische Säulen, Capitelle und Gesimse, nebst Fragmenten dorischer Architektur: Alles von Grabdenkmälern. Gegen das nördliche Ende der Nekropolis liegen auch einige kleine Tumuli, die aber schon von oben herunter schachtartig durchgraben sind.
Die Grabaltäre sind am häufigsten unten am Strande, der Hekate- 170
Insel gegenüber, wo mehr als fünfzig liegen, unter denen etwa zehn noch ziemlich gut erhalten sind. An den meisten ist der Fufs halbkugelförmig ausgehöhlt, sey es um sie leichter zu machen, oder wie ich lieber annehme, weil sie zugleich als Deckel (ἐπίθεμα) runder Urnen dienten. — Lebende Geschöpfe haben wir auf unserer heutigen Wanderung nicht gesehen, aufser einigen Hasen auf Delos, und auf beiden Inseln so viele Wachteln, dafs sie füglich noch heute davon den Namen Ortygia führen könnten.

Wir gingen mit Sonnenuntergang unter Segel, gebrauchten aber, da Windstille eintrat, die Nacht und den ganzen folgenden Tag, ehe wir Syros erreichten. Ganze Schaaren von Delphinen spielten um uns her, und gewährten uns viele Unterhaltung; die classischen Musenfreunde logen auch diefsmal nicht, denn jedesmal verkündete ihre Erscheinung einen Windhauch, der aber nur schwach blieb und bald wieder erstarb. Den ganzen ersten September blieben wir im Hafen von Hermupolis, um nach vierwöchentlicher Abwesenheit auf jenen einsamen Eilanden, wohin selten eine sichere Kunde aus der übrigen Welt dringt, wieder etwas Neues zu erfahren. Das Leben im Hafen war sehr rege; zwölf neue Schiffe lagen auf den Werften, um bald in See gelassen zu werden, und nicht weniger als vier französische Dampfschiffe gingen Nachmittags nach Athen, Konstantinopel, Alexandrien und Malta ab.

Am folgenden Morgen waren wir, kurz nach Tagesanbruch, unter der Südküste von Gyaros. Gegen Südsüdost läuft von dem Hauptberge der Insel ein Vorgebirge in die See, vor dessen Spitze wieder eine kleine isolierte Klippe liegt. Wir landeten an diesem Vorgebirge, das aus Thon- und Glimmerschiefer mit

eingesprengten Quarz- und Kalksteinadern besteht; seine Westseite ist schroff und nackt, gegen Osten aber dacht es sich sanfter ab, ist von häufigen Ravins durchschnitten, in denen selbst jetzt während der Sommerhitze kleine Wasseradern herabrieseln, und ist von unten bis oben noch aus der Zeit des Alterthums durch kleine Steinmauern in Terrassen (Aecker) umgestaltet, die noch jetzt des Anbaues werth seyn würden, so gut wie Pholegandros, Kythnos und Syros selbst. Wein, Feigen, Baumwolle und Gerste würden hier sehr gut gedeihen.

171 Auf diesem Terrain, unweit des Strandes, fortgehend und einen Hügel nach dem andern übersteigend, kamen wir in einer Stunde an eine Hafenbucht mit einer kleinen Ebene, südöstlich unter dem Hauptberge, wo auf einem niedrigen Felshügel, etwa fünfhundert Schritte vom Ufer, die Ruinen einer kleinen hellenischen Ortschaft liegen. Wahrscheinlich erstreckte sich das Städtchen noch eine Strecke weiter in die Ebene hinunter, sonst hätte es schwerlich mehr als anderthalbhundert Familien fassen können. Von einer Befestigung sah ich keine Spur; die elenden Häuschen waren nur aus unbehauenen Steinen zusammengefügt, etwa wie diejenigen in der Bergfeste Argos auf Nisyros. Zwischen den Trümmern finden sich Scherben von Vasen, auch von Glas. Südlich, dem Städtchen gegenüber, tritt an dem Berghange eine klare und kühle Quelle aus den Felsen hervor, von deren antiker Einfassung noch einige Steine mit dem daran klebenden alten Stuck erhalten sind.[5] Diese spärlichen Reste sind Alles, was von der hellenischen Stadt noch übrig ist; doch darf uns ihre Dürftigkeit nicht befremden, da ja das Eiland schon um die Zeit der Schlacht bei Actium so arm war, dafs die Bewohner den Octavian um Nachlafs eines Drittels an ihrem jährlichen Tribute von hundert Drachmen baten![6] Während wir an der Quelle safsen, kamen ganz unbefangen mehre Eidechsen herangeschnellt, tranken wie Vögel aus dem Wasser, und entfernten sich wieder. Auch kamen einige Ziegen um zu trinken, und liefsen sich mit Händen greifen, obgleich unsere Matrosen uns vorher einzureden gesucht hatten, dafs es auf dieser Insel nur wilde Ziegen gebe, und dafs sie daher als gute Beute anzusehen seyen. Wir erblickten auch Kühe und Esel, und in der Ferne einen Hund; die Hirten hatten sich aber bei unserer Landung auf die Spitzen der Berge zurückgezogen, und waren durch kein Rufen zu bewegen, herunterzukommen. Denn Gyaros ist jetzt ganz ohne feste Bewohner; einige Familien in Alt-Syra, denen die Insel gehört, pflegen nur ihre Heerden unter Aufsicht einiger Hirten

[5]) Wahrscheinlich ist es diese Quelle, welche der Stoiker Musonius während seiner Verbannung nach Gyaros berühmt machte [Philostrat v. Apoll. VII, 16]. S. Hoffmann, Griechenl. S. 1435.

[6]) S. Theil I, S. 5 [4 Anm. 5].

hierherzusenden. Unterdessen war auch der Kutter in die kleine 172
Hafenbucht gekommen, an deren Nordseite man im Wasser noch geringe Spuren eines alten Hafendammes sieht; und nachdem unsere Seeleute die Wassertonnen mit dem köstlichen Wasser der Quelle gefüllt, segelten wir gegen Mittag wieder ab.

Mit frischem Winde schifften wir Nachmittags durch den Kanal zwischen Keos und Kythnos, und hatten noch vor Sonnen-Untergang die wohlbekannten Küsten von Attika und den Pik von Aegina wieder im Gesicht. Nachts legten wir unter der Küste von Belbina bei, denn ein Besuch auf dieser winzigen Insel sollte unsere Reise, auf der wir gegen dreifsig grofse und kleine, bewohnte und unbewohnte Eilande betreten hatten, würdig beschliefsen. Am 3 September, Morgens, gingen wir an der Ostküste ans Land und erstiegen den steilen Abhang der Insel, die sich als ein einziger schmaler Bergrücken in der Länge einer Stunde von Norwest nach Südost erstreckt. An der Westseite dieses Hügelrückens liegt ein einzelnes Gehöft, wo ein bemittelter Hydriot wohnt, dessen Familie das Eiland vor fast sechzig Jahren von dem damaligen Capudan-Paschah zum Geschenk erhalten hat. Da die Insel gröfstentheils aus Thon- und Glimmerschiefer besteht, besitzt sie sogar mehre Quellen süfsen Wassers, und ist trotz ihrer Steilheit nicht unfruchtbar. Der Besitzer lebt hier mit einigen Knechten, hat einen Weinberg angelegt, baut gutes Getreide, mehr als sein Haushalt bedarf, und unterhält ansehnliche Viehheerden, von denen er Schlachtvieh nach Hydra liefert. An allen Abhängen der Insel sieht man von unten bis oben noch die alten Terrassen, als Zeugen hellenischer Cultur; und auf einem spitzigen Pik über dem Gehöfte findet man noch die Spuren des alten Städtchens Belbina: einige Fundamente aus behauenen Quadern, besonders bei der Capelle des h. Nikolaos, und zerstreute Steinsplitter, Ziegel und Scherben. Auffallend bleibt, dafs die Insel im Alterthume nicht zum Gebiet von Attika gezogen wurde, dem sie doch am nächsten liegt, sondern dafs sie immer für einen
Theil des Peloponnes galt.[7]) Ohne Zweifel war die Insel daher 173
von Doriern bewohnt, und wahrscheinlich eine Colonie der Stadt und Landschaft Belbina oder Belemina, an der Gränze von Lakonika und Arkadien.[8]) Inschriften oder Münzen sind

[7]) Zu den im ersten Theile S. 4 [Anm. 3] über die Insel Belbina angeführten Zeugnissen ist noch zu fügen: Skylax, Peripl. in Ἑρμιών 51; Steph. u. d. W. *Βέλβινα*. Plin. 4, 69. Themistokles gebraucht bei Herodot 8, 125 den Namen des Eilandes als ein Beispiel verächtlicher Kleinheit (wo *Βελβινήτης* statt *Βελβινίτης* zu schreiben) [so Florent d und Stephanos].

[8]) Die Schreibung dieses lakonisch-arkadischen Ortes schwankt zwischen *Βελεμίνα* oder *Βελμίνα* (Paus. 3, 21, 3. 8, 27, 3. Polyb. 2, 54, 3) und *Βέλβινα* (Paus. 8, 35, 3. Liv. 38, 34. Plut. Kleom. 4. Steph. in *Βέλβινα*)

hier noch nicht gefunden worden. Für einen Welt- oder Europamüden, der eine philosophische Zurückgezogenheit suchte, könnte es kein herrlicheres Asyl geben, als diese Klippe: gesunde Luft, köstliches Wasser, Erzeugnisse des Bodens, so viel der Mensch zum Leben bedarf, ein fischreiches Meer und die unvergleichliche Aussicht unter einem ewig heitern Himmel auf die Küsten des Peloponnes, auf Megaris, Attika, die Kykladen und die unablässig vorübersegelnden Schiffe. Es sollte mich Wunder nehmen, wenn nicht über kurz oder lang ein reicher Lord die Insel kaufte.

Der gastliche Besitzer nahm uns so gut auf, als es Menschen unter dem Bann der Quarantäne erwarten konnten; das heifst, in gemessener Entfernung wurden wir mit Brod und Trauben und freundlichen Gesprächen bewirthet, und stiegen dann nach kurzer Rast wieder zu unserm Schifflein hinunter, das unten lustig kreuzte. Nach Mittag stellte sich der im saronischen Busen zur Sommerzeit gewöhnliche Seewind (*ἐμβάτης*) ein, der uns bis gegen die Nacht auf die Höhe von Aegina brachte. Diesen Nachmittag war, zum ersten Male auf unserer fast sieben Wochen langen Fahrt, ganz bedeckter Himmel, die Sonne blickte nur auf Augenblicke durch das Gewölk, über Kalauria und Trözen regnete es sogar, und des Abends zeigte sich fernes Wetterleuchten über dem Kithäron und Parnes. Eine solche Witterung hat nach einem griechischen Sommer, wo man drei bis vier Monate lang auch nicht im entferntesten an Regen gedacht hat, eben so sehr den Reiz der Neuheit, als in Deutschland ein sonniger Maitag nach einem langen dunkeln und kalten Winter. Gestern früh liefen wir endlich wieder in den heimathlichen Piräeus ein, nahmen sogleich eine Ladung alter Augsburger
174 Zeitungen von den letzten zwei Monaten an Bord, und bereiten uns jetzt durch Durchblättern derselben zum Rücktritt in die europäische Welt vor. Denn morgen mit Sonnenaufgang ist unsere Quarantäne zu Ende, und wir vertauschen unser enges, aber kühles Verdeck mit der weiten staubigen Ebene von Attika.

Unterdessen habe ich mich in diesen Quarantänetagen zum Theil mit der Redaction einer Sammlung neugriechischer Sprichwörter beschäftigt, zu der ich auch auf dieser Reise einige Beiträge erhalten, die ich aber zum gröfsern Theile schon auf der vorjährigen Reise durch den Peloponnes aufgezeichnet, wo vorzüglich General Tzavellas und Oberst Grivas Gardikiotis freigebig dazu beisteuerten. Viele derselben fallen fast wörtlich mit manchen deutschen Sprichwörtern zusammen (z. B. *τὰ ὑςερινὰ τιμοῦν τὰ πρῶτα,* das Ende lobt den Anfang, u. s. f.) und ich

---

[Hiller v. Gaertringen IG V 2 p. 129]. Die lakonische Aussprache verwandelte auch *Πίνδαρος* in *Μίνδαρος*.

will Sie daher mit der Mittheilung von solchen nicht langweilen. Andere aber haben einen mehr eigenthümlichen Charakter, indem sie von Sitten, Gewohnheiten, Landesverhältnissen hergenommen sind, die dem Deutschen mehr oder minder fremd sind; wieder andere führen Thiere redend oder handelnd ein, so dafs ein neuer Aesop aus jedem solchen Sprichworte leicht eine artige Fabel entwickeln würde; andern endlich giebt die Naivität des Ausdrucks oder die metrische Einkleidung einen besondern Reiz. Nach diesen Gesichtspuncten hebe ich Ihnen aus der kleinen Sammlung einige Proben aus.

1) Der jambische katalektische Tetrameter ist ein Lieblings-Versmaafs der heutigen Sprache,[9]) und daher auch häufig für Sprichwörter angewandt, wie hier in Nro. 1 bis 3.

Ἐσὲ τὸ λέγω, πενθερά, γιὰ νὰ τἀκούσ' ἡ νύμφη.

„Frau Mutter, dir sey es gesagt, dafs die junge Frau es höre!"

Ein Ehemann, der seiner Frau indirect und mit Schonung eine Ermahnung ertheilen will, richtet die Rede scheinbar an die Schwiegermutter. Das deutsche Sprichwort ist gröber: Er schlägt auf den Sack und meint den Esel.

2) *Γρῃὰ δὲν εἶχε διάβολον, κἀγόρασε γουροῦνι.*

„Ein alt Weib hatt' keinen Plagegeist,
„Da fütterte sie sich ein Schweinchen feist."

Arme Leute hoffen, wenigstens ein Schweinchen leicht von dem 175
Abfall aus der Küche ernähren, und sich dadurch einen kleinen Vortheil machen zu können. Aber diese ungesitteten Thiere brechen gerne in den eignen Garten oder in die Saatfelder und Weinberge des Nachbars ein, und verursachen ihren Herren vielen Verdrufs. Das Sprichwort geht auf Diejenigen, welche sich leichtsinnige Händel auf den Hals ziehen, und entspricht dem Altgriechischen: *Ἀνδρὶ Λυδῷ πράγματ' οὐκ ἦν, ἀλλ' αὐτὸς ἐξελθὼν ἐπρίατο.*[10])

3) *Λαγὸς πιπέριν ἔτριβε· κακὸ 'σ τὴν κεφαλήν του.*

„Ein Häschen stampfte Pfeffer klein; Weh über seine Augen."

Wer sich mit Dingen befafst, denen er nicht gewachsen ist, nimmt leicht Schaden davon. Ich habe übersetzt nach der prosaischen Form des Sprichwortes: *λαγὸς πιπέριν ἔτριβε, ἀλλοίμονον εἰς τὰ μάτια του.*

⟨3ᵃ) Eine andere Form desselben Sprichwortes ist:

Λαγὸς τὸν φτέριν ἔτριβε· κακὸ τῆς κεφαλῆς του.

---

[9]) Thiersch, über die neugriech. Poesie S. 20.
[10]) Zenob. Proverb. I, 87.

Φτέρις (*πτέρις*) ist Farrenkraut. Skarl. Byzantios im Lexikon vergleicht das alte Sprichwort bei Suidas [Leutsch, Par. gr. II p. 11 n. 70]:

Ἀγνοεῖ δ' ἀράχνη, παῖδας ὡς παιδεύεται·
Θρέψασα γὰρ τέθνηκε πρὸς τῶν φιλτάτων.)

4) Andere Sprichwörter kleiden sich in zwei gereimte akatalektische trochäische Dimeter, wie hier Nro. 4 und 5:

Ἤ μικρὸς μικρὸς πανδρέψου,
Ἤ μικρὸς καλογερέψου.

„Freie jung, wenn du willst frei'n,
„Sonst mufst du jung ein Mönch schon seyn."

5) *Ὁ παπᾶς τὸν παπᾶν δὲν τὸν θέλει,*
Γιατὶ τοῦ τρώγει τὸ καραβέλλι.

„Ein Priester mag den andern nicht,
„Damit's ihm nicht an Brod gebricht."

Nach dem alten Spruche: *Καὶ κεραμεὺς κεραμεῖ κοτέει, καὶ τέκτονι τέκτων.* Albanesisch lautet dieses Sprichwort: Prifti priftine sedò, séï ha karvellina.

6) Auch finden sich Sprichwörter in einem einzigen akatalektischen trochäischen Dimeter, wie diefs und das folgende:

Πέσε, πύττα, νά σε φάγω.

„Kuchen, fall' doch in den Mund mir!"

Von denen, welche wünschen, dafs ihnen die gebratenen Tauben in den Mund fliegen möchten.

176 7) *Κάλλια ὕπνον παρὰ δεῖπνον.*

„Lieber Schlaf als Abendessen."

Bei grofser Ermüdung nach einem angestrengten Tagemarsche.

8) Wiederum wird auch der katalektische trochäische Dimeter häufig paarweise und gereimt angewendet (Nro. 8 bis 10).

Χόρευε, Κυρὰ Μαροῦ,
Κἔχε κἔννοιαν τοῦ σπιτιοῦ.

„Gehe nur zum Tanze aus,
„Aber sorg' auch für das Haus."

9) Der reichliche Kindersegen der verheiratheten niedern Geistlichkeit ist ein häufiger Gegenstand des Volkswitzes:

Ὁ παπᾶς κ' ἡ παπαδιὰ
Πέντε μῆνας τρία παιδιά.

„Der Papas und sein Weibelein
„In fünf Monden drei Kinderlein."

10) Hochkomisch und der Laune eines Göthe würdig ist der Spott auf diejenigen, welche in einer schwierigen Unternehmung ganz am Ende stecken bleiben.

Ὅλο τὸ βῴδι τὸ φάγαμεν,
Καὶ 'σ τὴν οὐρὰν ἀποϛάσαμεν.

„Frafsen erst den Ochsen ganz,
„Wurden dann müde bei dem Schwanz."

11) Aber auch der Jambus behauptet seine Rechte, besonders in kleinen gereimten Sprüchlein (Nro. 11 und 12).

Κουφοῦ καμπάναν κᾂν βροντᾷς,
Νεκρὸν κᾂν θυμιατίζῃς,
Καὶ μεθυσμένον κᾂν κερνᾷς,
Οὗλα χαμένα τἄχεις.

„Wenn du einem Tauben die Glocke läutest, einen Todten mit „Weihrauch beräucherst und einem Trunkenen noch mehr einschenkst, „so verlierst du deine Mühe."

Nach dem alten Spruche: Dem Kahlkopf einen Kamm, dem Eunuchen ein Weib, dem Tauben einen Flötenbläser u. s. w.[11])

12) *Φύσις τὴν φύσιν ἔσυρε,*
Ἡ γάτα τὸ ποντίκι,
Ὁ μυλωνᾶς ἀπέθανε
Μέσ' 'σ τὴν ἀλευροθήκη.

„Gleiche Naturen ziehen sich an, die Katze fängt die Maus und 177
„der Müller stirbt in der Mehlkammer."

Jedes Wesen folgt dem eingebornen Naturtriebe.

13) Die meisten sprichwörtlichen Redensarten sind freilich in Prosa abgefafst. Eine abgekürzte Thierfabel enthält das folgende Sprichwort:

Ὁ γάϊδαρος εἶπε τοῦ πετεινοῦ· κεφάλα!

„Der Esel sprach zum Hahne: Du Grofskopf!"

Eine artige Einkleidung der Lehre des Evangeliums, dafs wir leichter einen Splitter im Auge des Andern zu sehen wähnen, als wir den Balken im eignen Auge gewahren.

14) *Διὰ τοῦτο ἔκαψα τὴν καλύβα μου, διὰ νὰ μή με φᾶν* (*φάγωσιν*) *οἱ ψύλλοι.*

„Deshalb habe ich meine Hütte niedergebrannt, damit mich die „Flöhe nicht beifsen."

[11]) Append. Proverb. 5, 12 (ed. Leutsch et Schneidewin).

Von denen, welche, um kleinem Ungemach zu entgehen, sich selbst groſsen Schaden zufügen. Das geschäftige Volk südlicher Flöhe ist aus Göthe hinlänglich bekannt.

15) *Τοῦ πουλιοῦ ἡ γλῶσσα εἶναι πάντοτε εἰς τὸ κεγχρί.*

„Die Zunge des Huhns ist immer bei der Hirse.“

Was jemand gerne hat, davon redet er gerne; oder weſs das Herz voll ist, deſs geht der Mund über.

16) *Ὅταν πᾷς (ὑπάγῃς) 'σ τὸ μρναϛήρι, νὰ λὲς (λέγῃς) καλὰ διὰ τὸν ἡγούμενον.*

„Wenn du ein Kloster besuchst, muſst du von dem Abte nur Gutes „reden.“

Wessen Brod ich esse, dessen Lied ich singe.

17) *Τὸν ἔχει συγγενῆ 'σὰν τῆς κάππας τὸ μανίκι.*

„Er ist mit ihm verwandt, wie der Aermel mit der Capotte.“

Von einer weitläufigen Verwandtschaft à la mode de Bretagne. An den ziegenhärenen Capottröcken der ärmeren Leute pflegt der Aermel nur mit einer dünnen Schnur an dem Leibstücke zu hängen, weil sie sich gewöhnlich ganz in den Mantel wickeln, ohne den Aermel anzuziehen.

18) *Ὁ ἕνας ἀγαπάει τὸν παπᾶν καὶ ὁ ἄλλος τὴν παπαδιάν.*

„Der Eine liebt den Herrn Pfarrer und der Andere seine Köchin.“

Der Geschmack ist verschieden.

178 19) *Ἀπὸ τὴν πύτταν ὁποῦ δὲν τρῷς (τρώγεις), ἄφησέ την νὰ καίεται.*

„Den Kuchen, den du nicht selbst issest, den laſs immerhin brennen.“

Mische dich nicht zu deinem Schaden in fremde Händel.

20) *Ὅποιος δὲν θέλει νὰ ζυμώσῃ, πέντε μῆνας κοσκινίζει.*

„Wer nicht wirklich Brod backen (säuern) will, braucht fünf „Monate das Mehl zu sichten.“

Von solchen denen es mit einer Sache nicht Ernst ist, und die immer bei den Vorbereitungen stehen bleiben.

21) *Ἀπὸ κεφαλῆς βρομάει τὸ ψάρι.*

„Der Fisch fängt am Kopfe an zu faulen.“

Wie das Haupt, so die Glieder. Wie der Herr, so der Knecht.

22) *Μ' ὅποιον δάσκαλον καθίσῃς, τέτοια γράμματα μαθαίνεις.*

„Wie der Lehrer ist, zu dem du dich setzest, solche Wissen-„schaft lernst du auch.“

Wie der Meister, so die Gesellen.

23) *῞Οποιος ἀνακατόνεται μὲ τὰ πίτυρα, τὸν τζιμποῦν ἡ κότταις.*

„Wer sich mit Kleien befaſst, den picken die Hühner an.“

Wer Pech angreift, besudelt sich.

24) *Τὸν λύκον χορτάτον καὶ τὴν προβατίνα ἀκέραιαν.*
Γαλάτα καὶ μαλλάτα.

„Er will den Wolf gesättigt und das Mutterschaf doch wohl „behalten.“ — „Er will daſs seine Schafe zugleich Milchgeber und „Wolleträger sind.“

Von solchen, welche unverträgliche Dinge mit einander zu vereinigen wünschen.

⟨25) *᾿Εψόφησεν ὁ μαῦρός μου· χορτάρι μὴ φυτρώσῃ.*

„Mein schwarzer Rappe ist crepirt; nun mag kein Gras mehr „wachsen.“

Skarl. Byzantios vergleicht: *᾿Εμοῦ θανόντος γαῖα μιχθήτω πυρί.*

26) *᾿Ερώτησε τὸ μουλάρι, ποιὸς εἶναι ὁ πατέρας του, καὶ θὰ ἀποκριθῇ· τὸ ἄτι εἶναι μπάρμπας μου.*

„Frage den Maulesel, wer sein Vater sey, und er wird antworten: Der Hengst ist mein Oheim.“

Von geringen Leuten, welche sich auf vornehme Seitenverwandten etwas zu Gute thun.⟩.

Und nun genug des Volkswitzes und der Volksweisheit. Morgen wandeln wir wieder im Schatten der Akropolis und unter den Hainen der Akademie.

179 # Beilagen
zu dem dreiundzwanzigsten Briefe über Patmos.

1.

Goldene Bulle des Kaisers Alexios Komnenos, die Schenkung der Insel Patmos an den h. Christodulos und die Stiftung des dortigen Klosters betreffend, vom J. d. W. 6596 (n. Chr. 1080).*)

[S. J. Sakkelion *Ἀκολουθία ἱερὰ τοῦ ὁσίου καὶ θεοφόρου πατρὸς ἡμῶν Χριστοδούλου. Τρίτη ἔκδοσις. Ἀθήνησιν 1884.* S. 109 ff.]

Καὶ πᾶσι μὲν ὑπέχειν τὰς ἀκοὰς τοῖς εὐλόγως τὰς αἰτήσεις ποιουμένοις δίκαιόν τε ὁμοῦ καὶ θεοφιλὲς, καὶ τῆς θείας ἐχόμενον ἐντολῆς, τοῖς δέ γε κατ' ἀρετὴν διαφέρουσι, καὶ ὅλως διὰ βίου ἀνακειμένοις θεῷ, πολλῷ μᾶλλον δὲ θειότερον καὶ κρείττονος λόγου ἐπάξιον. Τὸ γὰρ συναίρεσθαι τούτοις, καὶ χεῖρα ὀρέγειν βοηθείας, ἐν οἷς ἄρα καὶ δέοιντο, θεοῦ ἄντικρυς συνεργείᾳ, κατὰ τὸν μέγαν καὶ θεῖον ἀπόστολον, καὶ τῆς ἐναρέτου πολιτείας καὶ διαγωγῆς συντήρησις. Διάτοι τοῦτο καὶ ἡ Βασιλεία Μου καὶ πᾶσι μὲν τοῖς ἄλλοις δίκαιον ἡγεῖται συμπαθέστερον ἐπικλίνεσθαι, καὶ τὰς τοῦ ἐλέους ἐποχετεύειν πηγὰς δαψιλεῖς, μάλιστα δὲ τῶν ἁπάντων οἷς κατὰ μόνας ὁ βίος ἐστὶ, καὶ τῆς κοσμικῆς ἀποδιῃρημένος περιφορᾶς καὶ συγχύσεως. Ἔνθεν τοι καὶ τῷ εὐλαβεστάτῳ
180 *μοναχῷ Χριστοδούλῳ καὶ ἡσυχαστῇ, τῷ πρὶν ἐν τῷ ὄρει τοῦ Λάτρους τὰς κατὰ θεὸν ποιουμένῳ διατριβὰς, καὶ τὸν ἀσκητικὸν διανύοντι δίαυλον, ἡσυχίας τυγχάνοντι διαπύρῳ ἐραστῇ, καὶ ἔργον τιθεμένῳ διηνεκὲς ἐν τοῖς τοῦ θεοῦ*

---

*) Nach der gewöhnlichen Aera der Byzantiner wurde die Welt 5516 Jahre vor Chr. Geb. erschaffen. Hiernach fiele die Abfassung dieses Chrysobullon in das Jahr Christi 1080. Da aber Alexios Komnenos erst im J. 1081 Kaiser wurde, so ergiebt sich hier eine kleine Schwierigkeit, welche die Kundigeren dieses Faches leicht werden zu heben wissen. [Vielmehr 1088, H. Delahaye bei Wiegand Milet III, 1, Latmos S. 188.]

δικαιώμασι κατὰ μόνας ἀδολεσχεῖν, αἴτησιν προτειναμένῳ μάλα θεάρεστόν τε καὶ εὔλογον, ὑπέσχε τὰς ἀκοὰς ἡ Γαληνότης Ἡμῶν συμπαθῶς, καὶ τὴν αἴτησιν ἐξεπλήρωσεν εὐχερῶς. Ἐπεὶ γὰρ ὁ θεοφιλὴς οὗτος ἀνὴρ, δι' ἔρωτα ἡσυχίας καὶ πόθον βίου ἐρημικοῦ, καταγώγιον ἐπεζήτει εὑρεῖν τῷ οἰκείῳ τρόπῳ καὶ βίῳ κατάλληλον, διέγνω δὲ τὴν Πάτμον νῆσον, ἄλλως μὲν οὖσαν τραχεῖάν τε καὶ λυπρὰν, πίειραν δὲ καὶ πρὸς καρπῶν ἐπιτηδειοτάτην πνευματικῶν φορὰν, εἴ τις ἐν αὐτῇ καταβαλεῖν ἐθέλοι τὰ θεοφιλῆ τῶν ἀρετῶν σπέρματα, καὶ ἀρετῆς, ὡς εἰπεῖν, ὑπάρχουσαν ἐργαστήριον· πρώτως γὰρ διὰ τὸ καθάπερ τινὰ κλῆρον εἰληφέναι τὰς ἐν αὐτῇ τοῦ τῆς βροντῆς υἱοῦ καὶ τῷ Χριστῷ διαφερόντως ἠγαπημένου διατριβὰς, ἔπειτα δὲ καὶ διὰ τὸ τῆς θέσεως τοῦ τόπου ἐρημικὸν καὶ μονώτατον, καὶ μή τινας ἔχειν τοὺς ἐκεῖ παραβάλλοντας, διὰ τὸ τῆς ἠπείρου ἀπῳκῆσθαι μακρὰν, προσῆλθε τῇ Βασιλείᾳ Μου ἐκλιπαρῶν μάλα περιπαθῶς συλλήπτορα ταύτην ἐφευρεῖν πρὸς τὴν τοῦ οἰκείου ἐκπλήρωσιν ἐφετοῦ, καὶ ἐξαιτούμενος ἀφορισθῆναι μὲν ἀπ' ἐντεῦθεν τῷ δημοσίῳ τὰ ἐν τῇ νήσῳ Κῷ ὅθεν δήποτε αὐτῷ προσκτηθέντα, ὅσα καὶ οἷα εἰσὶ, ἀντιλαβεῖν δὲ τὴν εἰρημένην ἅπασαν νῆσον δῶρον ἀναφαίρετον, καὶ ἐκκοπῆναι μὲν τὰ ἐπικείμενα ταύτῃ δημόσια τέλη, ὅσα καὶ οἷα εἰσὶ, ἐλευθέραν δὲ τὴν τοιαύτην νῆσον δωρηθῆναι αὐτῷ, καὶ πάσης ἀπηλλαγμένην σεκρετικῆς συζητήσεως, ὡς ἂν φροντιστήριόν τι ἐν αὐτῇ ἀνεγείροι, τοὺς οἰκείους τε μαθητὰς ἐπὶ τὸ αὐτὸ συναγάγοι, καὶ οὕτως ἀπερισπάστως προσομιλοίη θεῷ, καὶ τὰς ὑπὲρ τοῦ Κράτους Ἡμῶν θερμοτέρας ποιοῖτο εὐχάς· ὅθεν τῆς τούτου ἐπακούσασα παρακλήσεως ἡ Ἡμῶν Θεοσέβεια διορίζεται διὰ τοῦ παρόντος εὐσεβοῦς χρυσοβούλλου λόγου, προσαφορισθῆναι μὲν τῷ δημοσίῳ κατὰ τὴν αἴτησιν τοῦ εὐλαβεστάτου γέροντος, ὅσα καὶ οἷα ἐν τῇ νήσῳ Κῷ ὅθεν δήποτε αὐτῷ προσεκτήθησαν, δωρεῖται δὲ αὐτῷ τὴν δηλωθεῖσαν νῆσον μετὰ πάσης αὐτῆς περιοχῆς καὶ διακρατήσεως, οὐ καιρικῶς, οὐδὲ χρόνοις ἀριθμητοῖς, ἀλλ' ἐπ' ἀναφαιρέτῳ καὶ διηνεκεῖ δεσπο- 181
τείᾳ καὶ κυριότητι, καὶ ἄχρις ἂν ὁ παρὼν διαρκοίη αἰὼν, διορισαμένη ἐκκοπῆναί τε καὶ λογισθῆναι καὶ τὰ ταύτης ἅπαντα δημόσια τέλη καὶ βάρη, οἷα καὶ ὅσα τυγχάνουσι, τῆς προγραφῆς τοῦ λογισμοῦ γιγνομένης ἐν τοῖς σεκρετικοῖς

χάρτοις διὰ κινναβάρεως χειρὶ τοῦ ᾱ [πρώτου] παρέδρου Κωνσταντίνου καὶ ἐπὶ τῶν δεήσεων τοῦ χοιροσφάκτου τοῦ οἰκείου ἀνθρώπου τῆς Βασιλείας Μου. Ὡς γὰρ ἐξαίρετόν τι ἀνάθημα καὶ καλλιέρημα μέγιστον διὰ μέσου τοῦ τὴν αἴτησιν ἀνενεγκόντος μοναχοῦ τὴν τοιαύτην νῆσον ἡ Βασιλεία Μου ἀφιεροῖ τῷ θεῷ, καὶ ἔσται ἀπό γε τῆς σήμερον καὶ εἰς τοὺς ἑξῆς ἅπαντας καὶ διηνεκεῖς χρόνους ἀπεσπασμένη μὲν τῶν βασιλικῶν δικαίων, ἀπηλλαγμένη δὲ καὶ τῶν σεκρετικῶν ἀρχόντων, μόνῳ δὲ ἀνατεθειμένη θεῷ καὶ τοῖς ἐν αὐτῇ μοναχοῖς, οἳ καὶ μόνοι ἐν αὐτῇ αὐλισθήσονται, μὴ συγχωροῦντες τισὶ τῶν λαϊκῶν λόγῳ παροικίας ἐγκατοίκους ταύτῃ γίνεσθαι, ἐμπορίας ἴσως ἢ ἄλλο τι ἐπιτήδευμα βίου μετερχομένους· μόνοι γὰρ ἐν κοσμικῷ σχήματι τῇ νήσῳ ἐγκατοικήσουσιν οἱ μισθαρνοῦντες τοῖς μοναχοῖς, καὶ οὗτοι ἄζυγες καὶ μήτε γυναιξὶ συνοικοῦντες, μήτε μὴν παῖδας ἔχοντες· πᾶσαν γὰρ ὁδὸν πονηρᾶς μεθόδου ἀποκλείει τῷ σατανᾷ ἡ Βασιλεία Ἡμῶν· καὶ διὰ τοῦτο τοῖς λείοις τε καὶ βλαπτικοῖς προσώποις, γυναιξί τε καὶ παισὶ καὶ εὐνούχοις, ἀφ' ὧν ὡς τὰ πολλὰ κατὰ τῆς ψυχῆς ἀναῤῥιπίζονται πόλεμοι, ἄβατον εἶναι τὴν νῆσον παντάπασι διορίζεται, καθὰ δηλονότι καὶ ὁ εὐλαβέστατος οὗτος ἀνὴρ τὴν Βασιλείαν Μου ᾐτήσατο, πάρεξ μέντοι τῶν μισθίων, ὡς εἴρηται, ὅσον χρήζουσιν οἱ μοναχοὶ εἰς δουλείαν τῆς νήσου, καὶ τούτων ἄζυγα βίον ἐχόντων, καὶ ἐγγὺς τἄλλα τῆς μοναχικῆς πολιτείας τυγχανόντων, κἂν μόνῳ τῷ σχήματι διαλλάττοιεν. Καθέξει οὖν τὴν τοιαύτην νῆσον αὐτός τε ὁ πολλάκις μνημονευθεὶς εὐλαβέστατος ἀνὴρ μετὰ τῶν ὑπ' αὐτὸν μοναχῶν, τῶν τε νῦν ὄντων καὶ τῶν ἐς ὕστερον ἐσομένων· καὶ σὺν τούτοις ἡ παρὰ τούτου ἀνεγερθησομένη ἐν τῇ νήρῳ Πάτμῳ ἱερὰ μονή, ἀτελῶς, ἀβαρῶς, κυρίως καὶ αὐθεντῶς ἀναφαιρέτως τε καὶ αἰωνίως, καὶ καθὼς ἂν συνεργοίη τούτῳ θεός, κατὰ τὸ αὐτὸ (? αὐτῷ ?) βουλητὸν ταῦτα διαθήσειε, κἂν εἰς εὐφορωτάτην τε καὶ εὐπρόσοδον ἐκ λυπρᾶς καὶ τραχείας τῇ οἰκείᾳ μεταγάγοι σπουδῇ, εἰς ἴδιον κέρδος τὰς ἐντεῦθεν
182 προσόδους λογίσεται σὺν ἅμα τοῖς ὑπ' αὐτὸν μοναχοῖς, μὴ παρά τινος τὸ σύνολον λογοπραγούμενος ἢ ἀνακρινόμενος· ἀποχρῶσα μέντοι ἔσται τούτῳ ἡ ἐπὶ τῇ τοιαύτῃ νήσῳ διαιωνίζουσα δωρεὰ τῆς Βασιλείας Μου, καὶ οὐκ ἔξω τῶν

ὁρίων ταύτης καθ' ἑτέραν νῆσον ἐπικτήσεταί τι τὸ σύνολον. Καὶ αὐτὰ γὰρ ὅσα ἐν τῇ νήσῳ Κῷ ὅθεν δήποτε αὐτῷ προσαφορισθήσονται, καὶ ὡς μηδέποτε τῇ κατ' αὐτὸν μονῇ προσαρμόσαντα λογισθήσονται·[1]) *πάρεξ μέντοι τοῦ ὁλοκλήρου νησιδίου τῆς Λειψὼ, καὶ τῶν ἐν τῇ νήσῳ Λέρῳ δεσποζομένων παῤ αὐτοῦ μέχρι τοῦ νῦν· τῶν γὰρ τοιούτων δεσπόσει κατὰ τῆς προγεγονυίας παρὰ τῆς Βασιλείας Μου ἐπὶ τούτοις χρυσοβούλλου γραφῆς περίληψίν τε καὶ δύναμιν, καὶ καθὼς ἄχρι τῆς δεῦρο δεσπόζων τούτων ἐτύγχανε. Ἕτερον δέ τι κατ' οὐδένα τρόπον ἐν οἱᾳδήτινι νήσῳ οὐδαμῶς ἐπικτήσεται· αὐτῶν δὲ τούτων μόνων καὶ τῆς ὅλης νήσου Πάτμου ὅ τε ἱερὸς οὗτος ἀνὴρ καὶ οἱ ὑπ' αὐτὸν σύμπαντες δεσπόσουσι μοναχοὶ, οἵ τε νῦν ὄντες καὶ οἱ μετὰ ταῦτα ἐσόμενοι, ἔτι δὲ καὶ ἡ ἐν τῇ νήσῳ Πάτμῳ, ὡς εἴρηται, ἀνεγερθησομένη μονὴ ἔσται κυριαρχοῦσα τούτων ἀπαρασπάστως τε καὶ ἀνυπεξαιρέτως, ὡς πάσης σεκρετικῆς εὑρεσιλογίας, μᾶλλον δὲ γλωσσαλγίας, ὑπερτεροῦσα, καὶ ἀδιάσειστον καὶ ἀπερίτρεπτον τὴν ἐπ' αὐτοῖς δεσποτείαν ἔχειν ὀφείλουσα εἰς αἰῶνα τὸν ἅπαντα· ἥτις καὶ αὐτοδέσποτος καὶ αὐτεξούσιος μετὰ τῆς ὅλης νήσου διαμενεῖ ἐς ἀεὶ, καθ' ἑαυτὴν ἀγομένη καὶ διευθυνομένη κατὰ τὸ μέλλον ἐπὶ ταύτῃ γενέσθαι τυπικὸν καὶ τὴν διάταξιν παρὰ τοῦ δηλωθέντος εὐλαβοῦς μοναχοῦ Χριστοδούλου καὶ κτήτορος, καὶ οὔτε αὐτὴ, οὔτε τὰ ὑπ' αὐτὴν, ὡς ἄνωθεν εἴρηται, οὔτε ἡ νῆσος αὐτὴ ὑπὸ βασιλικὰ ἢ μητροπολιτικὰ ἢ ἐπισκοπικὰ ἢ ἐκκλησιαστικὰ ἢ ὑπό τινα ὅλως ἰδιωτικὰ ὑπαχθήσεται πρόσωπα· οὔτε μὴν ἐξόριστός τις πεμφθήσεται πώποτε ἐν αὐτοῖς, ἀλλ' ἐλευθεριάσουσι καθαρῶς ἄχρις αἰῶνος παντὸς, καὶ πλουτήσουσι διὰ τῆσδε τῆς εὐσεβοῦς χρυσοβούλλου γραφῆς τὸ αὐτοδέσποτόν τε καὶ ἐλεύθερον. Ἐξκουσευθήσεται μέντοι ἥ τε ῥηθεῖσα ἅπασα* 183
νῆσος, καὶ αὐτὴ ἡ μονὴ μετὰ τῶν ὑπ' αὐτὴν πάντων, πρὸς δὲ καὶ τὸ διαληφθὲν νησίδιον μετὰ τῶν ἐν αὐτῷ πάντων, ἀπὸ τεμιτάτων, ἀρχόντων, ταγματικῶν καὶ θεματικῶν, Ῥωμαϊκῶν τε παραταγῶν καὶ ἐθνικῶν· ἔτι τε Ῥώσων· Βαράννων· Κουλπίννων· Ἰγγλίνων· Φράγγων· Νεμίτζων· Βουλγάρων· Σαρακη-

[1]) Diefs sind, wie oben im Text gesagt worden, die Güter des Klosters Pyli oder Peli (*Πηλίον*) auf Kos, und die Besitzungen bei Strobilos an der karischen Küste.

νῶν· Ἀλανῶν· Ἀβασγῶν· ἀθανάτων καὶ λοιπῶν ἁπάντων Ῥωμαίων τε καὶ ἐθνικῶν·[2]) *ἀντιμιτάτων· φραγγιτάτων· ἀπομιτάτων· ἀπλήστων ἢ μεσαπλήστων· κριτῶν· στρατηγῶν· ἀπαιτητῶν· καὶ τῶν ὑπὲρ τῶν ἀπλήστων χορείας χρειῶν· ἐπιθέσεων μονοπροσώπων· δόσεως κανισκίων ἢ ἀντικανισκίων· σιταρκήσεως κάστρων· ἀγορᾶς μουλαρίων, μεσομουλαρίων, βορδωνίων· μεσοβορδωνίων· ἵππων, παρίππων· κηλωνίων, ὀνοκηλωνίων· ὀνοθηλείων· φορβάδων· βοῶν ἐργατικῶν καὶ ἀγελαίων· χοίρων· προβάτων· αἰγῶν· ἀγελάδων· βουβάλων· λαγωῶν· ἐλάφων· κυνῶν λαγωνικῶν ἢ ποιμενικῶν· καὶ λοιπῶν τετραπόδων ζώων· χηνῶν· νηττῶν· περδίκων· ταώνων· γεράνων· κύκνων· φασιανῶν. ὀρνίθων ἀγρίων ἢ χειροήθων· περιστερῶν καὶ λοιπῶν πτηνῶν· καὶ τῶν ἐξ αὐτῶν πάντων ᾠῶν· παροχῆς γεννήματος ἐξ ἀγορασίας γεγενημένης· ἐνοχῆς ἀνωτέρων, ἢ ἑτέρων πρακτόρων καὶ ἀρχόντων· οἰκοδόμων· προσόδων ἀερίων. καπνίων· ἀερικοπράτων· κομοδρόμων· συνωνῆς καστροκτισίας· ὁδοστρῶν· γεφυρῶν· παροικιατῶν· ἐννόμων· φραγγομιτῶν· φραγγετῶν· σιδήρου δόσεως ἢ καρφοπετάλου καὶ μαζίου· εκβολῆς χρειῶν τῶν χορηγουμένων δικασταῖς ἢ πράκτορσιν, ἢ ἑτέροις ἄρχουσι· δουξί· καπετάνοις· στρατηγοῖς· ἀπαιτηταῖς· καὶ λοιποῖς πρέσβευσιν ἐθνῶν διερχομένοις, ἢ καὶ στρατιᾷ τινι· δόσεως προσκυνητῶν· ἐκβολῆς χορτασμάτων· διατροφῆς*
184 *προελευσιμαίων· βεστιαριτῶν· μανδατῶν τοῦ δρόμου πρέσβεις ἀγόντων ἢ ἐξορίστους, ἢ κατά τινα ἄλλην χρείαν διερχομένων· βασιλικῶν ἀνθρώπων ἐπί τινα ἀποστελλομένων δουλείαν τοῦ δημοσίου· ἐκ δανεισμοῦ γεννήματος· οἴνου· κρεῶν· τυροῦ, καὶ ἑτέρων παντοίων εἰδῶν· ἐξοπλίσεως πλωΐμων· τοξοτῶν· ἱπποτοξοτῶν· ματζουκάτων· κονταράτων· καὶ ἑτέρων στρατιωτῶν· ἐξωνήσεως ζευγαρίων· σίτου· κριθῶν· βρώμου· ὀσπρίων παντοίων· ἐλαίου· κέγχρου· λιναρίου*

---

[2]) Ohne auf die ethnographischen Kenntnisse der kaiserlichen Kanzlei weiter einzugehen, bemerken wir nur, dafs *Ῥωμαῖοι* und *ἐθνικοὶ* hier den Gegensatz der dem (ost-) römischen Reiche Unterworfenen und der zu selbstständigen Völkerschaften (*ἔθνη*) gehörigen Barbaren zu bezeichnen scheint; denn falls nicht ein Theil der hier genannten Nationen, Russen, Varrannen (Wäringer), Franken, Deutschen u. s. w. dem Kaiser unterworfen war — und wäre es auch nur als Miethstruppen gewesen — so würde es als eine leere Aufschneiderei erscheinen, dafs das Kloster von jeder Belastung durch sie eximirt wird (*ἐξκουσεύεται*, excusare).

καὶ τοῦ τούτου σπέρματος· καννάβεως καὶ τῶν ἄλλων σπερμάτων· κηρίου ἢ μέλιτος παροχῆς· κοπῆς καὶ καταβιβάσεως οἱασδήποτε ξυλῆς, ἢ μετακομιδῆς ἑτέρου· εἴδους· κτίσεως . . .
. . ἀγρῶν, ζερμώνων πολεμικῶν, χαρβῶν καὶ λοιπῶν ἄλλων· πρίσεως σανίδων· φοσσάτου διατροφῆς καὶ ἀπλήστων, ἐπὶ πόλεμον ἀπιόντος ἢ ὑποστρέφοντος· καθίσματος καὶ ὑποδοχῆς τῶν ἐν ὑπεροχῇ ἀρχόντων· δομεστίκων τῶν σχολῶν· δουκῶν· καπετάνων· στρατιωτῶν· κριτῶν· καὶ τῶν ἀντιπροσωπούντων αὐτοῖς ἐποπτῶν, στρατευτῶν, ὀρθωτῶν, ἀναγραφέων, ἐξισωτῶν, δικαιοφρόνων, συνόδων, ... τοποτηρητῶν, ταξιάρχων· τουρμάρχων· μεράρχων· χαρτουλάρχων τοῦ δρόμου καὶ τῶν θεμάτων· κομήτων . . . . . . δομεστίκων τῶν θεμάτων· δρουγγαροκομήτων καὶ παραφυλάκων καὶ παντὸς ἑτέρου δουλείαν τοῦ δημοσίου μεταχειριζομένου, καὶ λοιπῆς ἁπάσης ἐπηρείας τε καὶ κακώσεως, νῦν τε οὔσης καὶ ἐς ὕστερον ἐπινοηθησομένης, καθὼς ἂν ὁ καιρὸς καὶ τὰ πράγματα ἐπιζητοῖεν γίνεσθαι. Διὸ παρεγγυώμεθα καὶ πάντας ἐξασφαλιζόμεθα ἀπό τε τῶν κατὰ καιροὺς σεκρεταρίων, γενικῶν καὶ στρατιωτικῶν λογοθέτων τῶν ἐπὶ τῆς Ἡμετέρας σακέλης, καὶ τοῦ βεστιαρίου, οἰκονόμου τῶν εὐαγῶν οἴκων τῶν ἐπὶ τῶν οἰκειακῶν· καὶ τῶν ἐφόρων τῶν βασιλικῶν κουρατόρων, ἰδικῶν, γηροτρόφων, ὀρφανοτρόφων, τῶν ἐπὶ τοῦ θείου ταμείου Ἡμῶν, ... κουρατόρων τοῦ οἴκου, τῶν ἐλευθέρων καὶ τῶν . . . . . . οἰκιστικῶν, καὶ τῶν ὑπ' αὐτούς, λογαριαστῶν, χαρτουλάρων, βασιλικῶν νοτάρων καὶ νοτάρων, τοῦ μηδένα τῶν ἁπάντων, ἐν οἱῳδήποτε χρόνῳ, καθ' οἷον δή τινα τρόπον, ἐπ' ἀδείας ἔχειν ἀθετεῖν μερικῶς ἢ καθ' ὁλόκληρον τὸν παρόντα χρυσόβουλλον λόγον τῆς Βασιλείας Μου, γεγενημένον κατὰ τὸν Ἀπρίλιον μῆνα, τῆς ἑνδεκάτης ἰδδικτιῶνος, ἐν ἔτει τῷ
,ϛφϙϛ φ̃ ἐν φ̄ καὶ τὸ Ἡμέτερον εὐσεβὲς καὶ θεοπρό- 185
βλητον ὑπεσημήνατο Κράτος,

Ἀλέξιος ἐν Χριστῷ τῷ θεῷ πιστὸς Βασιλεὺς καὶ Αὐτοκράτωρ Ῥωμαίων ὁ Κομνηνός.

2.

Auszüge aus dem letzten Willen und der Klosterregel (*διάταξις*) des heiligen Christodulos.

[S. J. Sakkelion a. a. O.]

Auch in seinem Testamente sagt der Heilige über Patmos: *ἔρημος μὲν ἀνθρώπων ἡ ἐσχατιά, ἀθόρυβος δὲ ἡ διαμονή.*

Ferner über die Schenkung: *Ἐδωρήθη δέ μοι διὰ χρυσοβούλλου Βασιλικοῦ τό τε νησίον ἡ Πάτμος ἐξ ὁλοκλήρου, τῶν δημοσιακῶν δικαίων καθάπαξ ἀποσπασθὲν, καὶ τὰ πλησιάζοντα τούτῳ νησίδια, οἱ Ναρκίοι καὶ ἡ Ληψὼ, ἔτι τε καὶ αὐτὰ τὰ ἐν τῇ Λέρνῳ, ἃ καὶ προκατεῖχον ὡς ἔφθην εἰπὼν, δύο προάστεια· φημὶ δὲ τὸ Παρθένιον καὶ τὸ Τεμένιον.*

Die Bulle gewährte ferner *τὸ μὴ κατοικεῖν ἐν Πάτμῳ κοσμικοὺς ἄνδρας γυναῖκας ἔχοντας, καὶ παιδία, ἢ νέους τινὰς τὴν ἡλικίαν μειρακιώδεις καὶ μήπω τὸν ἴουλον ἐξανθήσαντας, ἢ εὐνούχους· τάχα γὰρ ἐκ πρώτης ὅ φασι γραμμῆς περιαιρῆσαι πάσης ἐπηρείας σατανικῆς ὑπόθεσιν - - ἔσπευδον* u. s. w.

Von dem Heiligthum und der Statue der Artemis sagt der Heilige selbst nichts. Vielleicht hat erst das Vorhandenseyn der Inschrift im Kloster Veranlassung gegeben, die Legende mit diesem Zuge frommen Eifers auszuschmücken. Das Testament ist abgefafst im Jahr nach Chr. 1096.

186

3.

Fragment der Klosterchronik.

[S. J. Sakkelion *Πατμιακὴ βιβλιοθήκη*, Vorrede *σ. ια'.*]

Am Ende eines der Kataloge der Bibliothek findet sich nachstehende, wahrscheinlich aus einer ältern und unleserlich gewordenen Handschrift ausgeschriebene Notiz:

Ἔτος ἀπὸ κτίσεως κόσμου 6984 (p. Chr. n. 1448), *ἐν μηνὶ Μαΐῳ, τρίτῳ ἔτει τῆς ὑπὸ τῶν Τουρκῶν ἁλώσεως τῆς μεγάλης πόλεως τοῦ Κωνσταντίνου, ἐφάνη ἀστὴρ ἐπὶ τὰς ἀνατολὰς καπνίζων ἡμέρας καὶ νυκτὸς ἐφ' ὅλας ἡμέρας τριάκοντα.*

Ἐν δὲ τὸ ἐπιὸν ἔτος (sic) *ἐγένοντο θανατικὰ μεγάλα καὶ λοιμοὶ καὶ καταποντισμοὶ κατὰ τόπους, καὶ λεηλασίαι*

καὶ ἐπιδρομαὶ ἀσεβῶν Τουρκῶν ἐπὶ τὰς νήσους, ὥστε καὶ ἐρημωθῆναι τέλεον πολλὰς ἐξ αὐτῶν, καὶ καταποντισθῆναι καὶ τρία ὀνομαστὶ κάστρα σύμψυχα εἰς τὸν βυθὸν εἰς τὸ ῥηγάτον τῆς περὶ τὴν δύσιν Νεαπόλεως. Ὁ θάνατος ἔν τε τῇ Ῥόδῳ καὶ Κρήτῃ τοσοῦτον ἐπεκράτησεν ἐν μὲν τῇ Κρήτῃ ἐφ' ὅλον ἐνιαυτὸν καὶ τούτου πλέον· ἐν δὲ τῇ Ῥόδῳ Μαρτίῳ ἤρξατο ἐν ἔτει 6964, καὶ Ἰουλίῳ κατέληξεν ἤδη μικρὸν, ὥστε ἀριθμούμενος ὁ περὶ αὐτὴν τεθνηκὼς λαὸς εὑρέθη χιλιάδες ἐννεακαίδεκα καὶ μικρόν τι πρὸς ἢ ἔλαττον. Ἐν δὲ τῇ Κῷ τῇ νήσῳ ἀπέθανον 1500 τῷ αὐτῷ ἔτει. Νίσυρος δὲ καὶ Κάλυμνος αἱ περὶ τὴν Ῥόδον ὑποκείμεναι νῆσοι ὑπὸ τῶν ἐκ Στροβίλου καὶ Μιλήτου ἐξερχομένων τῷ τηνικαῦτα ξύλων παντελῶς καὶ ἄρδην ὑπ' αὐτῶν ἠφανίσθησαν. Νεραντζία δὲ καὶ Περίπατος τὰ περὶ τὴν Κῶν νῆσον κάστρα ἐκ τοῦ στόλου ἄρδην ἐπυρπολήθησαν τῆς Καλλιουπόλεως.

Τῷ 6965 ἔτει ἐγένετο Καρδινάλιος τῶν ὑπὸ Ῥώμης εἰς τὴν Ῥόδον μηνὶ Δεκεμβρίῳ, ἔχων μεθ' ἑαυτοῦ τριήρεις δέκα καὶ τέσσαρας ἐπὶ τὸ βοηθῆσαι τῆς Ῥόδου πρὸς τῇ μάχῃ τῶν ἀσεβῶν καὶ ἀθεωτάτων Τουρκῶν.

Ὁ ὑπομνηματιστὴς Γρηγόριος Μοναχὸς ἐκ Χίου.

---

4. 187

Notiz über einige Handschriften der Bibliothek, und Auszüge aus einigen derselben.

A. [S. J. Sakkelion *Πατμιακὴ βιβλιοθήκη* S. 14 Nr. 32] Lexikon in kleinem Quarto auf Pergament; die meisten Blätter palimpsest, doch sind von der alten Schrift nur einzelne Worte lesbar, wie *σοφία, ἀφθαρσίας* und ähnliche, wonach es ein Werk christlichen Arguments gewesen zu seyn scheint. Die Schrift des Lexikons gleicht dem von Kopitar (Hesychii Glossographi discipulus cett. Vindobonae 1839. 8.) mitgetheilten Facsimile einer Wiener Handschrift, nur ist sie nachlässiger. Die Initialen jedes Artikels waren ursprünglich auch mit schwarzer Tinte geschrieben, und sind später mit Roth unterzogen worden, doch ist dies auch hin und wieder unterblieben. Voran gehen einige Blätter Papier, grammatischen Inhalts; auch ist das erste Blatt des Lexikons aus Papier ergänzt. Die Wörter sind nach

dem Geschlecht immer paragraphenweise zusammengestellt, und am Rande ist das Geschlecht für den ganzen Paragraphen bemerkt. Zur Vergleichung mit dem Hesychios und andern Handschriften habe ich einige Abschnitte herausgeschrieben.

Auf der ersten Seite:

Λεξικὸν σὺν θεῷ ἁγίῳ ἔχον τὰ κδ̄ στοιχία ἀπὸ τοῦ ᾱ ἕως τοῦ ω̄ μεγάλου: ἀρχὴ τοῦ ᾱ μετὰ τοῦ βῆτα.

ἀρσ. *ἀββᾶς· ὁ πηρ̄.*

ἄβλοτα· μὴ βεβλημένον.

ἄβολις· ὁ ὄνος ὁ μηδέπω βε[βληκὼς] τοὺς ὀδόντας, ἐξ οὗ γνωρίζεται ἡ ἡλικία τοῦ ζώου.

ἀβρόμιος· χωρὶς οἴνου u. s. w.

Auf dem zweiten Blatte:

ἀρσ. *ἀβάσκανος· ἀψευδής· ἀνεπίφθονος· ὁ δὲ μα . . . . πρὸς καίσαρα τὸν ἀντιπάτρου κατορθωμάτων.*

ἀβδιοῦ· ὄνομα κύριον.

ἀβέβαιος· ὁ μὴ στάδιος (? Kopitar hat *πάγιος*).

ἀβελτεροκόκκυξ· ὁ κ[όκκυξ] καὶ ἀβέλτερος.

. . . . τερος . . . ὁ φρόνιμος.

ἄβης· ὁ ἀσύνετος.

ἀβιὰ καὶ ἀβιά . . . . ὀνόματα κύρια.

ἀβιάτης· ἀπὸ πόλεως ἀβίας τινός.

ἀβιάς· υἱὸς ῥοβοὰμ u. s. w.

188 *ἀβιμελεχ.* u. s. w.

ἄβιος· ἀντιφῶν· ὁ πολὺν βίον ἔχων.

ἀβρογάστης· φράγγος ὃς κατὰ ἀλκὴν σώματος καὶ θυμοῦ τραχύτητα φλογο . . . . . ἦν· δευτεραγωνιστὴς τυγχάνων βαύδωνος.

Auf dem zehnten Blatte:

Τὸ ᾱ μετὰ τοῦ ἰῶτα.

ἀρσ. *αἶνος· λόγος παροιμιώδης· αἴπαινος* (sic).

αἰσιμνῆται· οἱ ἀγωνοθέται.

αἰών· τὸ συμπαρεκτεινόμενον τοῖς οὖσιν· οἷόν τι χρόνος, κίνημα καὶ διάστημα.

αἰσχροκερδής· ὁ ἕνεκεν τοῦ κερδῆσαι, εἰς αἰσχρὰ ἔργα ἑαυτὸν ἐμβάλλων.

αἰδήμονα· ἄξιον αἰδοῦς.

αἰζηός· νέος ἀκμάζων.

αἴθωνες· λαμπροί· πυροειδεῖς.

αἴλινος· ὁ θρῆνος· καὶ εἶδος βοτάνης.

αἰών· σύστημα φυσικὸν ἐκ σωμάτων ποικίλων λογικὰ διάφορα περιέχον τῆς τοῦ θεοῦ γνώσεως ἕνεκα.

αἴλιος· ὁ σύγγαμβρος.

αἱμύλος· ὁ ἀπατεών.
αἱμοβόρος· ὁ ἐσθίων αἷμα u. s. w.

Der Anfang des *B* (*Τό β̄ μετὰ τοῦ ᾱ*).

βαθυδίνης· βαθυτάτας ἔχων ῥοάς. ἀρσ.
βακάντιβος· ὁ μὴ περιμένον τὸ (sic) πράγματι αὐτοῦ, ἀλλὰ σχολάζων.
βαθύγλωσσοι· εὔγλωττοι· ἐλλόγιμοι.
βάκηλος· μεθ᾽. ἀνόητος, γυναικόδης· ἢ ὁ τετμημένος τὸ αἰδοῖον.
βάκινος καὶ βαβάκινος· εἶδος χύτρας (?).
βαλαντιοτόμος· ὁ κλέπτης.
βάναυσος· πᾶς τεχνήτης διὰ πυρός.
βατταρισμός· φλυαρία u. s. w.

Τὸ ε̄ μετὰ τοῦ δ̄.

ἑδραῖος· σταθηρός· ἀσάλευτος· ἀκλόνητος. ἀρσ.
ἐδωδίμων· βρωσίμων.
ἐδέατρος· ὁ ἐπιστάτης τῆς ὅλης διακονίας παὶ παρασκευῆς.
ἐδός· ὁ φανᾶς· ὁ λαίμαργος· ἐκ τοῦ ἔδω τὸ ἐσθιῶ (sic).
ἑδράνων· θρόνων.
ἑδρῖται· οἱ οἰκέται . . . .
ἑδριστής· ὁ οἰκέτης.
ἐδώμ· τόπος, ὅ ἐστι θερμασία.
ἕδρα· ἡ στάσις· ἡ καθέδρα. θηλ.
ἐδυτύς (sic)· ἡ βρῶσις.
ἐδωδή· ἡ τροφή.
ἐδέμ· τρυφή.
ἕδρανα· ἡ καθέδρα.
ἕδρα· ὁ σφικτὴρ τῶν ἀνθρώπων· ὅπερ ἐστὶ τὸ τῆς ἕδρας πάθος. 189
ἔδαφος· ἡ γῆ.
ἕδος· τὸ ἔδαφος.
ἕδεσιν· ἱεροῖς· ναοῖς· ἐδάφοις (sic).
ἕδνα· τὰ πρὸ γάμου διδόμενα ταῖς γυναιξὶν δωρα u. s. w.

Endlich aus den Buchstaben *μῑ*:

μίτρα· ἡ πολεμικὴ ζώνη. θηλ.
μίδεια· πόλις.
μίλητος· πόλις.
μιτυλήνι (sic)· νῆσος.
μίνθη· ἡδύοσμος.
μιμηλόν· τὸ μιμητικόν. οὐδετ.
μιμαίκυλον· τὸ σοῦρβον.
μίλινον· χρῶμα u. s. w.

Am Schlusse die Verse:

῞Ο τοῖς πλέουσι λιμένες χρῆμα ξένον·
πόῤῥω δὲ τοῖς βαίνουσιν ἀνύσαι τρίβον·
καὶ τοῖς ξενιτεύουσι πατρίδος θέα.
οὕτω βίβλους γράφουσιν εἰς τέρμα φθάσαι.

Dann folgen auf den letzten sieben Seiten noch einige Gebete.

B. [J. Sakkelion a. a. O. p. 156 Nr. 322.] Ein anderes Lexikon in kleinem Quart, auf Papier; alte Schrift, in zwei Columnen geschrieben, so dafs aus der ersten in die zweite hinüber gelesen wird. Hin und wieder sind aber auch in der zweiten Columne eine oder mehre Zeilen unausgefüllt geblieben. Dabei stehen viele Worte ganz ohne Erklärung da. So z. B. auf der dreiundzwanzigsten Seite:

ἀρν . . . . . ἀρχαίων.	
ἀρίλωψ.	
ἀρνεῖον· ἀρεῖον.	
ἀργειφόντου.	
ἀργενῆσι· ταῖς λαμπραῖς.	*ἀγρολίσι· ταῖς ἀργολικαῖς.*
ἀρβύλη· εἶδος ὑποδήματος.	*ἀργυρόπεζα· ἡ ἀργυροῦς*
πόδας ἔχουσα· ἅρπη· ἡ δρέπ.	*ἀργυρώνη· ἀρειή· ἀπειλή.*
ἁρπεδόνη· σχοινίον· ἀργυ	*ρῖτις γῆ· ἡ τὸ ἀργύριον ἐργαζομέρη,*
ὡς καὶ χρυσῖτις ἡ τὸ χρυσίον·	*ἀραβῖτις γῆ· ἀρωγός· ἡ βοηθός.*
ἀραῖσιν· εὐχαῖς· ἀρούραισι.	*ταῖς ἀρούραις· ἄρραισιν· ἀρ*
θρίτης (sic) *νόσος· ἀρχιερωσύνη.*	*ἀριζήλη· ἡ ἄγαν ζηλωτή.*
190 *ἀργαθώνη.*	
ἀριστομάχη· ἄρήτη· ἀρει	*ἁδνη· ἄρτεμις· θεὰ ἡ*
τοξική· ἀρσάκη· ἁρμονία.	*ἄρνη· τόπος βοιωτῶν· ἀρίσβη ὁμοίως.*

u. s. w.

Ferner eine Probe aus den Buchstaben $\bar{\varkappa\varepsilon}$:

κερκυόνη· κενθίππη· κερ	*κώπη· κερκιόπη· κέρβη.*
κέρχθη· κεκιλία· κερκό	*λυρα· κεδρωσία.*
κεγχρέα· κεφαληνία· χώρα.	*κέγχρειον· τόπος· κενήνη· κεκρο*
πία· γῆ· κερδεῖας· κένετα· κέ	*ως· νῆσος· κερήνη· κερτέμα.*
κέγχρεια· τόπος· κεραύνεια· τόπος	*κέδρεια· κεράμεια· τόπος· κε*
κρυφάλεια· κεραύνεια· κελτεία.	*κερβερεία.*
κενοδοξία· κεδριόν· κενοφωνία.	

u. s. w.

Am Schlusse des Lexikons mit rother Tinte:

Τέλος σὺν θεῷ τῶν κατὰ στοιχεῖον ἀντιστοίχων εἰς ἕνα (statt *ἓν*) *συμπεραιουμένων ὅλων ἀλφάβητον.*

Χρηστὸν τέλος δέδωκε τοῖς πόνοις λόγος·
εὔχεό μοι δολιχὸν βίοτον ὅστις ἂν κυρῇς.
Ἐνθάδ' ἐμοῖς καμάτοισι τέλος θεὸς δῶκεν ἄελπτον,
Πάσης ἀμπλακίης ὑπέρτερον ἠδ' ἀνομίης.

C. [J. Sakkelion a. a. O. p. 241 f. Nr. 579.] Eine starke papierne Handschrift in Quarto, von geringem Alter, enthält unter verschiedenen theologischen und grammatischen Aufsätzen auch:

Γαβρίου Ἕλληνος τετράστιχα εἰς τοὺς μύθους τοῦ Αἰσώπου.

Die Zahl dieser Fabeln beträgt einundvierzig; vier derselben, welche ich mir ausgeschrieben, stimmen mit den in Korais Ausgabe des Aesopos unter 136. 166. 169. .219 enthaltenen wörtlich überein.

Nach den Fabeln des Gabrias folgt in dem letzten Theile desselben Codex:

Τοῦ πανσόφου Κυροῦ Μιχαὴλ τοῦ Ψελλοῦ διδασκαλία παντοδαπὴς καὶ πάντῃ ἀναγκαιοτάτη ἐν ἑκατὸν ἐννενήκοντα, πρὸς τοῖς τέσσαρσι κεφαλαίοις διαιρουμένη.

Es ist dieselbe Schrift, die sich in Fabricius Bibl. Graeca 191
vol. V. herausgegeben findet, nur dafs sie dort ein Kapitel weniger (193) zählt.

D. Von Historikern fand ich nur drei: einen Diodoros Sikeliotes auf Pergament in Quarto, ziemlich junge Handschrift, sehr leserlich, aber zu Anfang und Ende defect [J. Sakkelion a. a. O. p. 39 Nr. 50; vgl. Laqueur, Gött. Nachr. 1907 S. 24]; eine Handschrift in klein Folio auf Papier, sehr zerfressen und ohne Titel, die sich später als den zweiten Theil der Annalen des Zonaras (10—18 Buch) auswies [J. Sakkelion a. a. O. p. 150 Nr. 298]; und endlich eine ähnliche noch mehr beschädigte Handschrift von der Chronik des Const. Manasses, welcher hinten noch eine *Διάλεξις Πύῤῥου καὶ Μαξίμου τοῦ Ὁμολογητοῦ περὶ ὀρθῶν δογμάτων* angehängt ist [J. Sakkelion a. a. O. p. 169 Nr. 374].

Sachregister.

Accent, Zurückziehen desselben auf Patmos. 114.
ακης, ακιον, Diminutiv-Endung schon im Althellenischen. 62.
Alexios Komnenos stiftet das Kloster auf Patmos. 116. 154 ff.
ἀνάσυρμα, Schlauch zum Wasserschöpfen. 22.
Ἀφράτα, Frauenname auf Kalymnos. 98.
Aphrodite, ἐν Ἀσπίδι, auf Amorgos. 40.
Apollon, Tempel und kolossale Statue auf Delos. 144.
— Apotropäos auf Amorgos. 40.
— Delios auf Amorgos. 35.
— Kalydneus, Tempel desselben auf Kalymnos. 82 ff.
Argos, alte Stadt auf Nisyros. 65. 67.
— Niederlassung der Argeier auf Kalymnos. 91.
Arkesine, Stadt auf Amorgos u. Karpathos. 40.
Artemis Mendesia [Munichia], auf Astypaläa. 52.
— Parthenos, auf Leros. 103.
— Skythia, auf Patmos. 117. 118.

Βάραννοι, Wäringer. 158.
Basrelief, in Minoe auf Amorgos. 36.
— einer Muse, auf Samos. 128.
— Urtheil des Paris [Nymphen], auf Andros. 17.
Belbina, Insel und Ort in Lakonika. 147 f.
Bibliothek auf Patmos. 106. 109 f. 154 ff.

Christenthum, seine frühe Verbreitung auf den Inseln. 49 f. 55. 87. 102 ff.
Christodulos, der heilige, auf Patmos. 115 ff. 154 ff.
Chrysobullen, kaiserliche, auf Patmos. 115. 154 ff.
Colossalstatue, bei Prasiä in Attika. 8 ff.

Δᾶμος, alter Marktplatz auf Kalymnos. 84.
Delion, auf Syros. 23.
Digamma im Neugriechischen. 62
Diktynna, auf Astypaläa. 52.
Dionysos, heilige Quelle des, auf Andros. 19 f.
— Κισσοκόμας, auf Amorgos. 40.
Dorische Säulen, ihre Abstammung aus Aegypten. 4 f. 126.
Dorismen, in Ortsnamen auf Kalymnos. 97.

Emporion, Ort auf Nisyros. 63.
ἐξκουσσεύεσθαι, von etwas ausgenommen werden (byzantinisch) 57 f.
ἑσπερίζεσθαι, der Vespermesse beiwohnen. 111.
Εὔδηλος, der alte Hafen Ἱστοὶ auf Ikaros. 139.

Felsinschrift auf Amorgos. 46.

Gewölbte Bauten auf Samos. 125.
Giganten, auf Mykonos. 25.
γλυφός, d. i. γλοιFός. 124.
Grabältäre auf Kos. 77.
— auf Rhenäa. 145.

Haifische, ihre Art anzugreifen. 96 f.
Hekatäos, der milesische Logograph. 101 ff.
Heräon, auf Samos. 121 f.
Heroenkult, der Verstorbenen. 15 ff.
Höhle der Offenbarung auf Patmos. 105. 107 f.
Hypsereisma (Hypseremos, Pserimos), Insel bei Kalymnos. 79. 90.

Icarii fluctus. 142 f.
Ἴμβρασος, Regenflufs auf Samos. 123.
Isisdienst auf Andros. 18.

καίγω statt καίω u. s. w. 141.
Kalydnische Inseln. 92 ff.
Kampf mit dem Drachen, auf Kos. 76.
Καταιβατή, Vorgebirge auf Samos. 133.
Κέρος, Κερία, Insel bei Amorgos. 32 f.
Κροκόδειλον, eine Eidechsenart. 26.

Lepsia, Lipsos, Insel bei Patmos. 114. 157.
Λεροκάλυμνα und ähnliche Zusammensetzungen. 93.
λερός, λέρα, λερόω, von ἀλερός, ὀλερός. 104.

Melantische Klippen. 142.
Milesier, auf Amorgos. 45.
Milesier, auf Ikaros. 139.
— auf Leros. 101 f.
Nekrotheke, Eiland bei Kalymnos. 90.
Νέμιτζοι, deutsche. 157.

Oenäer, auf Ikaros. 138.
ὀλεύθερος, ὅτοιμος u. s. w. statt ἐλεύθερος, ἕτοιμος u. s. w. 45. 97.
Ὀρνεὸς statt ἐρινεός. 142.
ὠζὸν statt ζῶον. 57.

Panakeia, auf Kalymnos. 83 f.
Partheni, altes Heiligthum, auf Leros. 103.
Patinos oder Patnos statt Patmos. 114 f.
Philipps III. Schreiben an die Nisyrier. 64 f.
Poseidon, auf Mykonos. 27.
Pramnischer Wein, auf Ikaros. 139.

Quelle des Musonius auf Gyaros. 146.
Quirino, Graf Johann, Herr von Astypaläa. 50 f.

Rhachäs, Ῥάχαις, Ort auf Ikaros. 135.
Russen, Ῥῶσοι. 157.

Schwammfischerei, auf Kalymnos. 89.
Schwefelteiche auf Nisyros. 66.
Sprichwörter, neugriechische. 149 ff.
Stadion auf Delos. 144.
Statuen, von Andros. 14 f.
Stollen des Eupalinos, auf Samos. 128. 129.
Syrnos, Insel bei Astypaläa. 51.

Tauropolion, auf Ikaros. 135.
Telendos, Insel bei Kalymnos. 85.

Τεμένια, Ort auf Leros. 100.
Theater, auf Delos. 143.
— in Knidos. 71.
— auf Samos. 128.
Thermäer auf Ikaros. 138.
Thürme, alte feste, auf Amorgos. 37 ff.
— auf Andros. 10 ff.
— auf Herakleia. 29.
— auf Leros. 100 f.
— auf Mykonos. 27.
Tigani (*Τηγάνιον*), Hafen von Knidos. 71.
— — von Samos. 126.
θολάρια, alte Grabgewölbe auf Amorgos. 35 f. 39. 42.
θολάρια, alte Grabgewölbe auf Ikaros. 135. 138.
— — auf Kalymnos. 97.
— — auf Leros. 100. 104.
— — auf Telendos. 87.

Urania (Aphrodite) auf Amorgos. 40.

Vulcan auf Nisyros. 59.

Warme Quellen auf Ikaros. 137 f.
— — auf Nisyros. 62 f.

Zeus Basileus Hyetios, aus Kos. 77.
— Soter, auf Astypaläa. 55.

Nachtrag zu S. 144 Anm. 2.

Wie uns Rud. Herzog freundlichst mitteilt, waren die Johanniter nie auf Delos. Nikephoros Gregoras spricht wahrscheinlich von einer in den Isolarien öfters erwähnten Burg auf dem Kynthos (vgl. z. B. Buondelmontes Beschreibung von Delos bei Homolle-Holleaux, Délos I 1910 S. 84. Auch ein Turm auf Rheneia erscheint auf den meisten Karten der Isolarien.

Druck von Ehrhardt Karras, Halle (Saale).



